

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0011

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der

Brief Pauli an die Colosser.





Einleitung zu dem Briefe Pauli an die Colosser, und kurzer Inhalt desselben.

Colosse war eine Stadt von Pacatiana, oder Großphrygien, welche an dem Flusse Lykus, nahe bey dem Orte (nach des Herodotus Berichte) wo derselbe sich unter den Erdboden zu versenken anfängt, wie er fünf Stadien weit thut, ehe er wieder zum Vorschein kömmt, und in den Meander fällt, erbauet war. Sie lag gleich weit von Laodicea und Hierapolis, und gieng mit denselben zugleich durch ein Erdbeben zu Grunde, welches (nach dem Zeugnisse des Pausanias) sich im zehnten Jahre des Nero, das ist, nur wenige Jahre nach der Abfassung dieses Briefes, begab. Nachher, da sie wieder erbauet war, wurde sie Chonae genannt, wie sie bis auf diese Zeit heißt. Sie war in den Geschichten deswegen berühmt, weil Tiberius, in seinem großen Feldzuge wider Griechenland, dahin gekommen war: aber ihr größter Glanz war, daß sie das Evangelium Christi so frühe angenommen hatte; ob es gleich zweifelhaft ist, durch wen es daselbst geprediget sey. Lindsay.

Daß Paulus diesen Brief an die Colosser geschrieben habe, da er sie noch niemals gesehen hatte, das ist die Meynung der meisten alten Scholiasten. Dieses bekennet Theodoretus: ob er gleich sagt, „daß es nicht aus den Worten, die zur Bekräftigung davon angeführt werden, sondern eher das Gegentheil,“ folge.“ Die Worte sind diese:

Denn ich will, daß ihr wißet, wie großen Streit ich für euch habe, und (für) diejenigen, die zu Laodicea sind, und so viele, als ihrer mein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben, Cap. 2, 1. welche er also übersezet: nicht allein für euch und für die von Laodicea, sondern auch für diejenigen, die mein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben. Jedoch da das Verbindungswörtlein nicht *ἀλλὰ* (sondern) oder *ἀλλὰ καὶ* (sondern auch) sondern bloß *καὶ* (und) ist: so scheint dieses unserer Uebersetzung und der Meynung der Alten, des Chrysostomus, Occumenius, Theophylactus zu statten zu kommen. Er füget bey, daß der Apostel aus Phrygien zog, wovon Colosse die Hauptstadt war, und hieraus schließt er, daß er daselbst geprediget haben werde. Aber dieses folget nicht. Denn das erstemal zog er bloß, wie im Vorbeygehen, durch Phrygien hindurch, Apg. 16, 6. und das zweytemal, Cap. 18, 23. hielt er sich daselbst bloß mit den Brüdern auf, die schon bekehret waren, um sie zu stärken: allein es wird da nicht gesagt, daß er nach Colossen gekommen wäre. Die Gründe, welche dafür, daß er sie nicht gesehen hatte, angegeben werden, scheinen kräftiger: wie nicht allein aus den eben angezogenen Worten, sondern auch aus andern Ausdrücken dieses Briefes erhellet; denn er giebt Cap. 1, 4. zu erkennen, daß er bloß vor
ihrem

ihrem Glauben in Christo gehöret; und v. 7. daß sie den Glauben nicht von ihm, sondern von Epaphras, den er einen getreuen Diener Christi für sie nennet, gelernt hatten. Es ist nicht gewiß, daß die Colosser durch jemanden, der zu dem Ende vom Paulus an sie gesandt worden, bekehret sind. Er hatte sich drey Jahre zu Ephesus aufgehalten, Apg. 20, 31. und es ist nicht unwahrscheinlich, daß während dieser Zeit einige von den Colossern bey Gelegenheit, da sie nach Ephesus gereiset seyn mögen, durch ihn zum Christenthume bekehret, und von ihm, da sie wieder nach Hause gezogen, gebraucht sind, das Evangelium ihren Mitbürgern zu verkündigen. Dieses wird aus dem, was Lucas von dem Fortgange, den er zu Ephesus gehabt hatte, Apg. 19, 10. sagt, noch desto glaublicher. Und dieses, heißt es daselbst, (des Paulus tägliche Unterhandlung in der Schule eines gewissen Tyrannus) geschah zwey Jahre lang, also daß alle, die in Asien wohnten, das Wort des Herrn Jesu hörten, beyde Juden und Griechen. Wenn man auch bedenket, wie standhaft die Colosser sich an die Lehre, welche vom Paulus insbesondere gelehret wurde, gehalten haben: so ist noch desto mehr Grund, zu gedenken, daß sie durch einige, die von ihm zu ihnen gekommen, bekehret sind. Man mag mit Recht annehmen, daß Epaphras einer von diesen, wo nicht der einzige, der dazu zuerst gebraucht ist, gewesen. Er war selber ein Colosser, Cap. 4, 2. ein getreuer Diener

Christi für sie, Cap. 1, 7. durch welchen sie, wie er zu erkennen giebt, vornehmlich unterwiesen waren. Und vielleicht haben sie ihn darum als einen Abgesandten von ihnen an den Paulus geschickt, weil er vorher durch ihn an sie gesandt war, und ihm deswegen, allem Ansehen nach, desto angenehmer seyn sollte.

Dieser Brief ist zu eben derselben Zeit, als der Brief an die Philipper, und folglich im 62ten Jahre Christi geschrieben. Was die Gelegenheit dazu betrifft: so berichtet uns Theodoretus, daß er wider solche jüdische Christen geschrieben ist, welche den Befehlten aus den Heiden die Beobachtung des Gesetzes aufdringen wollten²⁸¹); wie aus den Warnungen an sie, sich vor denen zu hüten, welche sie als einen Raub, nach den ersten Gründen der Welt, wegführen, (Cap) 2, 8. und das, weil sie in Christo beschnitten wären, v. 11. und er die Handschrift, welche wider sie gewesen, ausgelöscht hätte, v. 14. imgleichen aus der daraus gezogenen Folge, niemand richte euch in Speise oder in Trank, oder in dem Stücke des Festtages, oder des Neumondes, oder der Sabbathen, v. 16. 17. klar erhellet. Die andern sagen, er sey wider diejenigen, welche jüdische und heidnische Lehren unter sie austreueten a), und insbesondere wider diejenigen, welche den Dienst der Engel einzuführen suchten b), geschrieben²⁸²). Von den Enostrifern, welche Estius hier meldet, sagen sie kein Wort. Whitby, Peirce.

a) Chrysoctomus. b) Theophylactus.

(281) Und zwar in einer solchen Lehrverfassung, wie das jüdische Gesetz, durch die Annehmung und Einmischung der schädlichen Grundfäße der orientalischen Philosophie von vielen neugierigen Juden in Aegypten, Syrien, Kleinasien u. s. w. zu einer syncretistischen Mengerey war angewendet worden. Das zweyte Capitel giebt dieß genug zu verstehen. Was dieses für eine Art der Philosophie gewesen, welcher Paulus hier so ernstliche Warnungen entgegensetzet, das kann aus Mosheims de rebus Chr. ante C. M. c. 1. §. 31. seqq. p. 26. seqq. und der Histor. crit. phil. T. II. p. 639. seqq. 960. seqq. erschen werden. Auch der Herr Prof. Michaelis erkennet dieses, in der Erklärung dieser Epistel p. 21. n. 27.

(282) Die Stelle Theophylacti p. 624. verdient gemerket zu werden, weil sie vieles wahres, und zu der Entdeckung des wahren Verstandes dieser Epistel dienliches unter einigen Unrichtigkeiten enthält. Er spricht: „Paulus schrieb an die Colosser aus dieser Ursache: Es hatte sich eine böse und gottlose Lehre bey ihnen eingeschlichen; denn sie meyneten, sie würden nicht durch den Sohn, sondern durch die Engel zu der Gemeinschaft Gottes des Vaters gebracht, und hielten es für ungereimt, daß der Sohn Gottes in den „lezten Zeiten erschinen seyn sollte, da doch im alten Testamente alles durch die Engel geschah. Sie hatten „auch viel jüdische und griechische Aufsätze, und beobachteten Tage, Zeiten und Speisen. Weil nun dieses „einer Bestrafung bedürfte, so wurde der Apostel bewogen, diesen Brief zu schreiben.“ In diesen Worten

ist allerdings wahr, daß in der Lehre der morgenländischen Philosophie, welche sich auch in Kleinasien eingeschlichen hatte, die bösen und guten Engel einen großen Einfluß hatten, indem diese zu Egoisten der Welt gemacht, jene aber als Plagegeister, von denen alles sittliche Böse in der Welt herkomme, angegeben werden, mit dem Zusätze, daß aus der Gottheitsfülle ein selbständiges göttliches Wesen oder Aeon herausarrackten, welcher in Begleitung seiner Engel unter den Menschen erschienen, und der durch dieselben die von den bösen Engeln oder Geistern mit Sünde und Quaal geängstigten Menschen erlösen, von der Materie und deren Befleckung durch allerley Süßigkeiten, und Abtötungen des materiellen Körpers in vielerley Etufen reinigen, und zu der Gemeinschaft der großen Gottheitsfülle bringen sollte. Diese Lehre war in Asien ausgeheckt, in Aegypten völlig ausgebrütet, und mit allerley Religionsübungen, sonderlich mit der alten ägyptischen, pythagorischen und endlich auch mit der jüdischen, von den ägyptischen Juden vermengt, und von diesen unter dem ehrwürdigen Namen einer geheimen Ueberttragung von den Patriarchen und Mose her, als eine große geheime Lehre den Seelen aufgedrungen und eingeschwaßt worden, weil man sie für eine hehere und viel tiefer einschauende Erkenntniß Gottes (*γνώσις*) ansah. Weil sich nun damals unter Heiden und Christen verschiedene orientalische Secten hervorzuhun anfingen, welche hernach in dem griechisch redenden Arien Gnosiker genennet worden, so haben auch die Ausleger dafür gehalten, auch diese wurden von Paulo widerleget, welches sonderlich **Sammond** betrieben hat, welches, wenn es auf die Lehren ankommt, endlich wohl gelten kann, obgleich der großröthige Name, um die Zeit da diese Epistel geschrieben worden, als ein Sectennamen noch nicht völlig üblich war. So viel ist richtig, daß Paulus auf diese hochschädliche mit den jüdischen Ceremonien vermischte Lehre mehrmalen gezeilet habe. Man besetze 1 Tim. 1. c. 4, 7. c. 6, 20. und was T. II. dieses **W. T.** in der 1039. und 1041. Anmerk. beobachtet werden ist. Der Hr. Prof. **Michaëlis** setzt die Essener an diese Stelle, welche er für einen Zweig dieser orientalischen Philosophie halt, welches in der Hauptsache keinen Anstoß macht, indem allerdings die Essener und Therapeuten diesen orientalischen und ägyptischen Nischmasch, und sonderlich die Lehre von den Engeln und den Reinigungun der Seele auch angenommen, und mit dem mosaischen Geseze vermischet haben. Nur ist ein doppelter Anstand dabei, einmal, daß die Essener niemals nach Kleinasien gekommen sind, und ihre Secte daselbst fortgepflanzt, sondern sich beständig in den Feldern, theils am Nil, theils ums rothe Meer herum aufgehalten haben, wie **Josephus**, **Philo**, und der ältere **Plinius** bezeugen, man wollte denn annehmen, daß ein oder der andere Essener zum Christenthume getreten, die therapeutische Gesellschaft verlassen, und sich nach Asien begeben habe, welchen Satz der Herr **Wachter** in einer noch ungedruckten Abhandlung von den Essenern, sehr gelehrt, aber nicht gar zu glücklich, zu behaupten gesucht hat; theils daß sie aus den äußerlichen Ceremonien nicht so viel gemacht haben, als die von dem Verfasser Paulus unter Cap. 2. 8. u. f. beyleget; setzt man aber an ihre Stelle cabbalistische Juden aus Aegypten, und hält ihr Lehrgebäude dagegen, wie es T. II. der Hist. crit. phil. p. 965. seqq. entworfen worden, so wird wenig dunkles mehr übrig seyn, zu bestimmen, was für Irgeister damals die Gemeine zu Colossen irre gemacht haben. Das mehrere hiervon ist in gedachtem zweyten Theile der crit. Histor. der Philosophie so hinlänglich bewiesen, und daß diese Art zu philosophiren schon unter Heiden und Juden zu dieser Zeit, da Paulus schrieb, gäng und gebe gewesen, dargethan worden, daß man es, wenn man nicht vorföchlich eigensinnig und widersprechend seyn will, dabey beruhigen lassen kann. Hieraus ist nun auch die Antwort zu nehmen, ob diese Epistel für Christen aus Juden oder aus Heiden geschrieben worden sey; worauf man am besten antworten kann: für beyde. Uebrigens muß man in dieser Materie, nach der vorsichtigen Erinnerung des Herrn **Michaëlis**, die griechischen Secten weglassen, welche nichts dergleichen gel. hret haben; ausgenommen, daß aus den pythagorischen Lehren etwas wenigens in diesen syncretistischen Nischmasch der orientalischen Philosophie eingeflossen, welches später hinaus die ammonische Schule zu Alexandrien vermehret, und ihr Lehrgebäude mit dem orientalischen ausgepuzt haben. Daher kommt es, daß viele Stellen der alexandrinischen Philosophie sich auf das zweyte Capitel dieser Epistel schicken, obgleich damals, als Paulus schrieb, dieselbe in Kleinasien, wo Colossen lag, noch nicht bekannt war, wie hiervon eine merkwürdige Stelle **Jamblich** in dem Orio Vind. ana. 1. hret worden ist. Man halte hiemit die Worte des Herrn de **Beausobre** über diese Epistel zusammen, und vergleiche auch damit des Herrn **Michaëlis** Einleit. in die göttl. Schriften des **W. T.** S. 125. seqq. p. 512. Denn ob er gleich daselbst diese orientalische Philosophie bey den Essenern sucht, welches nicht zureichenden Grund hat, so hat doch das übrige alles von den orientalischen Secten, welche in Kleinasien regirten, seine Richtigkeit.



Der Brief Pauli an die Colosser.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. die Aufschrift des Briefes und die große Zuneigung des Apostels zu den Colossern, v. 1: 11. II. eine dankbare Erklärung der großen Wohlthaten Gottes, die durch Christum den Gläubigen bewiesen sind, bey welcher Gelegenheit eine Beschreibung von der Herrlichkeit der Person Christi vorkömmt, v. 12: 23. III. eine Erhebung und Anpreisung der Lehre des Evangelii zur Ermunterung der Colosser, sich fest daran zu halten, v. 24: 29.



Paulus ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Timotheus, der Bruder, 2. Den heiligen und gläubigen Brüdern in Christo, die zu

Dieses Capitel enthält die Aufschrift des Briefes; den gewöhnlichen Gruß des Apostels; seine Dankagung an Gott, in Absicht auf die Colosser, für die empfangene Gnade; sein Gebeth, daß ihnen mehr möchte gegeben werden; eine Erzählung verschiedener Gegensarten der Gnade, welche Dankagung erforderten, worin die Herrlichkeit und Vortrefflichkeit Christi vorgestellt wird: alsdenn wird es mit einer Ermahnung zu einem standhaften Anhangen an dem Evangelio, welche von der Natur, der Vortrefflichkeit und dem Nutzen der Bedienung desselben hergenommen ist, beschloffen. *Gill.*

B. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi. Der Apostel setzet dem Brief, seinen Namen vor, bey welchem er in der heidnischen Welt ²⁸³ bekannt war, weil er durchgehends in seinen Briefen thut. Er nennet sich einen Apostel: theils, weil die falschen Lehrer behaupteten: daß er kein Apostel wäre; theils, damit er auf und für dasjenige, was er sagen würde, mehr Aufmerksamkeit und Ansehen erwecken, wie auch sich in Ansehung seiner Freyheit, an sie, die er niemals gesehen hatte, zu schreiben, entschuldigen möchte, weil er ein Apostel der Heiden und folglich auch ihr Apostel wäre. Er nennet sich einen Apostel Jesu Christi, als nicht von Menschen, sondern von Christo selbst gesandt, der ihm erschienen war, und ihn zu seinem Diener bestellet hatte. *Gill.*

Durch den Willen Gottes. Paulus saget in

seinen meisten Briefen, daß er ein Apostel durch den Willen Gottes wäre. Da diese Redensart ihm insbesondere eigen ist: so mag man wohl annehmen, daß er damit auf seine außerordentliche und wunderthätige Sendung, *Apq. 9. c. 26.* und den Empfang des Evangelii durch unmittelbare Offenbarung, *Gal. 1. 11. 12.* sein Absehen habe. Denn er zweifelte keinesweges an dem Willen und der Vernehmung Gottes in der Regierung aller Dinge. Darneben aber kann er sich auch so genannt haben, um sich denen, die sich ohne den Willen Gottes aufwarfen, entgegen zu stellen. *Peirce.*

Und Timotheus der Bruder. Er füget hier den Timotheus, wie anderswo den Sophenes, *1 Cor. 1. 1.* mit dem Namen eines Bruders, sich bey, weil er von eben demselben Glauben und ein Mitarbeiter von ihm in gleichem Werke war. *Polus.* Timotheus war ein Bruder des Paulus, nicht allein als ein Christ, sondern auch als einer, der nebst ihm in dem Werke, das Evangelium zu predigen, arbeitete (gleichwie dieser Name bisweilen in dem Verstande gebraucht zu werden scheint): auch war er sein Bruder in Bedrückung, als der nun nebst ihm in Banden, und so bey der Hand war, sich in dem Grusse und in der Aufschrift hier im Anfange des Briefes, zu ihm zu fügen ²⁸⁴. *Peirce.*

B. 2. Den heiligen und gläubigen Brüdern in Christo, die zu Colossen sind. Heilige Brüder

(283) Und noch mehr in der jüdischen zu Christo bekehrten Welt, als welche seinen unmittelbaren Beruf zum Zeugenante Jesu Christi wohl wußten, und sonderlich erkannten, daß er zum Juden- und Heidenapostel bestellet wäre. Daß in Colossen sehr viele Juden gewohnet haben, beweiset der Herr *D. Heumann* h. l. p. 392. aus einem Befehle Antiochi des Großen, die Ipdische und phrygische Landschaft mit jüdischen Pflanzungen zu besetzen, welcher bey *Josepho jüd. Hist. lib. XII. c. 3.* zu finden ist.

(284) Es ist wahrscheinlich, daß Paulus auch diesen Brief nicht selbst geschrieben, sondern dem Timotheo in die Feder angegehen, und dieser deswegen auch seinen Gruß beygefüget habe, da im übrigen die Epistel Pauli Werk allein ist. Dieses geschah öfters. *Wes. Rom. 16. 22. Phil. 1. 1.*

zu Colossen sind: Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. 3. Wir danken dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, in:

v. 2. Röm. 1, 7. Gal. 1, 3. Ephes. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. v. 3. Ephes. 1, 15. Phil. 1, 3. 1 Thess. 1, 2. 2 Thess. 1, 3. Dem

Der bedeuten nicht nothwendig Personen, die innerlich geheiligt und in einem Stande der Seligkeit sind, sondern solche, die von dem gemeinen Zustande des menschlichen Geschlechtes abge sondert waren, das Volk Gottes zu seyn und ihm zu dienen. Die heidnische Welt war von dem wahren Gott zu dem Dienste der Götzen abgewichen, Röm. 1, 18: 25. Die Juden, welche von diesem verderbten Haufen abge sondert waren, das eigene Volk Gottes zu seyn, wurden heilig genannt, 2 Mos. 19, 5. 6. 4 Mos. 15, 40. Da sie nun verstoßen waren: so waren die Bekenner des Christenthumes abge sondert, das Volk Gottes zu seyn, und wurden so heilig, 1 Petr. 2, 9. 10. ²⁸⁵. Peirce a). Gläubigen Brüdern. Man hat bemerkt, daß dieser Brief und der an die Epheser durchgehends eine große Gleichheit mit einander haben. Alle ihre Züge haben so viele Ähnlichkeit mit einander, daß man sie, meines Erachtens, für Zwillinge von Briefen, halten kann, so daß die Ausdrücke des einen in der Abfassung des andern dem Paulus wiederum frisch vor die Gedanken kamen, und wieder von ihm gebraucht wurden ²⁸⁶. Da nun dieser Ausdruck, Gläubige, in der Einleitung beyder Briefe und in keinem andern Briefe des Paulus gefunden wird ²⁸⁷: so ist Grund zu geben, daß es ein Ausdruck sey, der sich sehr wohl auf die gegenwärtige Vorstellung, welche er von denen hatte, an die er schrieb, mit Beziehung auf die Sache, wovon er zu schreiben willens war, schickte. Ich stelle mir also vor, daß er durch die gläubigen Brüder solche versteht, die in Christo fest stunden: er konnte aber nicht rechnen, daß dieses diejenigen thäten, welche die Beschneidung für nothwendig zur Se-

ligkeit, und die Wahrnehmung der jüdischen Freylichkeiten für ein erforderliches Stück des christlichen Gottesdienstes hielten. Dieses ist aus seinen eigenen Worten, Gal. 5, 1. 2. klar: stehet dann in der Freyheit, mit welcher uns Christus frey gemacht hat, und werdet wieder mit dem Joche der Dienstbarkeit befangen; siehe, ich Paulus sage euch, wo ihr euch beschneiden lasset, daß Christus euch nichts nütze seyn wird &c. Und diejenige, die für die Unterwerfung unter das Gesetz stritten, nennet er, Gal. 1, 7. Vertheurer des Evangelii Christi: auch kann man in demselben Briefe mehr von eben der Art finden. Peirce, Wels. Die zu Colossen sind: Colosse war eine Stadt in Phrygien, nicht weit von Hierapolis und Laodicea, welche beyde in diesem Briefe, Cap. 4, 13. gemeldet werden. Weißt in allen alten Handschriften wird es Κολοσσαῖς geschrieben: daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß man gewöhnlicher Weise Κολοσσαί, und nicht Κολοσσαί (Colasse und nicht Colosse) wenigstens unter den Einwohnern dieser Gegenden, oder zu derselben Zeit, sagete ²⁸⁸. Wels.

a) Man lese die Anmerkungen über 1 Cor. 1, 1.

Gnade sey euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn &c. Der Wunsch von Frieden ist in der Schreibart der heiligen Schrift eine Anwinschung von allerley Gutem. Weil dieses Wort hier mit dem Worte Gnade verbunden ist: so scheint davon, als von der Wirkung oder Folge der letztern, gesprochen zu werden. Peirce.

W. 3. Wir danken dem Gott und Vater unsers &c. Um die Colosser der unwandelbaren Beständigkeit seiner Liebe zu ihnen zu versichern, saget der Apostel

(285) Der Apostel benennet mit diesem Namen die sichtbare Kirche Christi zu Colossen, nicht als wenn kein ungläubiges und unheiliges Glied darinnen gewesen wäre, Matth. 13, 30. 47. 48. 49. auch nicht allein, weil sie durch die Bekenntniß Christi von der jüdischen und heidnischen Welt abge sondert war, sondern theils weil sie Mittel zur Heiligung, das Evangelium mit seinen Siegeln rein und kräftig wirkend hatte, Ephes. 5, 26. theils weil in denen, welche dem Evangelio gehorsam wurden, der Glaube, Röm. 10, 17. erwecket, und dadurch das Herz gereinigt und geheiligt wurde, Apg. 10, 9. 1 Cor. 6, 11. Man vergl. die Erklärung über 1 Cor. 1, 2. und was in der 35. Anmerk. T. IV. dieses N. T. p. 30. erinnert worden istf.

(286) Der Herr D. Zeumann hat in der Vorrede zu dieser Epistel p. 397. seqq. die Stellen aus beyden Briefen ausgehlet, und die Gleichheit damit augenscheinlich erwiesen.

(287) Man vergleiche aber doch 1 Tim. 4, 3. 10. 12. c. 5, 16. c. 6, 2. Tit. 1, 6. wo überall durch πιστῶς ein rechtschaffener gläubiger Christ, wie hier, verstanden wird.

(288) Man besetze diejenigen, welche Wolf h. l. nennet, erwäge aber auch, was der Herr D. Zeumann l. c. darwider nicht ohne Grund einwendet hat. Da die Verwechslung der beyden Selbstlauter, a und o, in den Mundarten fast aller Völker unendlichmal vorkommt und wahrgenommen wird, und sonderlich die Einwohner Joniens das o mit a verwechselten, so ist leicht zu erachten, woher die Aussprache Colassen kömmt, und warum andere griechische Völker nicht Colassen, sondern Colossen gesprochen haben, bey welchem, da es die alten griechischen Geschichtschreiber also gebraucht haben, man es billig, wenn man sich keine unnütze Neuerung vorwerfen lassen will, fernerhin auch und in den Uebersetzungen lassen kann.

dem wir allezeit für euch bethen: 4. Weil wir von eurem Glauben in Christo Jesu gehört

Apostel ihnen, daß er und Timotheus von der Zeit an, da sie von ihrer Bekehrung gehört, nicht aufgehört hätten, Gott sovielmal dafür zu danken. **Burkitt** Aus diesem und dem neunten Verse kann man lernen, daß ein guter Hirte nicht allein seine Herde nahen, sondern auch beständig dafür bethen, und für die geistlichen Segensgüter, die derselben gesendet sind, danken muß. **Dem Gott und Vater:** gleichwie das hebraische γ im alten Testamente b), also hat auch das α die Bedeutung von das ist: also Matth. 21, 5. dein König kömmt und sitzt auf einer Eselin, α παλος, das ist, auf einem Füllen, einem Jungen von einer Eselin; man sehe Matth. 21, 2. 7. Luc. 19, 30. 35. Joh. 12, 14. 15. Oft bedeutet es auch nempe, nämlich, Nicht. 6, 25. 2 Sam. 10, 14: als, Joh. 10, 33. wir steinigen dich um Gottes (Aeßerung) willen, α γαρ, nämlich weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machest, Röm. 15, 6. auf daß ihr einhellig mit einem Munde den Gott α πατρη, welcher der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist, verherrlichen möget. Gleichwie daher Gott, welcher der Gott Israels ist, der eigene Name des wahren Gottes für das jüdische Volk war: also ist Gott, welcher der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist, die eigentliche Beschreibung eben desselben Gottes für die Christen, die ihn unter diesem Namen anbeten, als welcher der Vater unsers Herrn Jesu Christi, und in ihm unser Vater ist, da wir durch den Glauben an ihn Kinder Gottes sind, und durch ihn alle unsere Segensgüter von dem Vater empfangen. **Whitby.**

b) Vid. Noldius, p. 280. 7.

Indem wir allezeit für euch bethen. Unsere Uebersetzer fügen das Wort allezeit zu dem Worte bethen. Das Griechische kann auch leiden, daß es mit den Worten, wir danken, verknüpft werde. Die Vergleichung mit Ephes. 1, 15. 16. scheint zu dem letzten zu führen. Man sehe 1 Theß. 1, 2. 2 Theß. 1, 3. **Pearce.**

B. 4. Weil wir von eurem Glauben in Christo Jesu gehört haben. Er erklärt, welches der Stoff seiner Dankagung wäre, und fängt von dem Glauben in Christo Jesu an. Dieser aber bezeichnet nicht eine bloße Erkenntniß, sondern ein Vertrauen auf ihn allein zur Seligkeit, wie Röm. 1, 8. ²⁸⁹⁾

Da er vernommen, daß diese seligmachende Gnade in ihnen gewirkt war: gleichwie er gehört hatte, daß sie es in den Ephesern und in dem Philemon war: so war dieses ein dringender Grund, Gott sehr viel dafür zu danken. Man sehe Ephes. 1, 15. in Vergleichung mit Philem v. 5. **Polus.** Aus diesem Verse und aus Cap. 2, 1. ist es klar, daß Paulus in Person nicht bey den Colossern geprediget hatte: sie waren durch den Epaphras, Cap. 1, 7. 23. und vielleicht auch durch Beyhülfe des Timotheus, welcher darum im Anfange des Briefes, als eines, der sie nebst dem Paulus grüßete, gemeldet wird ²⁹⁰⁾, bekehret werden. **Whitby.** Ob Paulus vor der Abfassung dieses Briefes jemals selber zu Colossen gewesen und das Evangelium geprediget, wird in Zweifel gezogen. Dem sey aber, wie ihm wolle, dieses scheint klar, daß man durch den Glauben hier nicht die erste Annehmung des Glaubens durch die Colosser, sondern lieber oder vornehmlich ihre Standhaftigkeit in dem wahren Glauben, den sie ehemals empfangen hatten, oder mit einem Worte, ihre Treue, ohne daß sie zur Beschneidung und Wahrnehmung des Gesetzes abgezogen waren, verstehen muß. Denn dieses kommt am meisten mit der Aufschrift dieses Briefes, den Gläubigen oder Geretten in Christo Jesu, v. 2. überein. Auch kann man nicht denken, daß der Apostel nicht lange vor der Abfassung dieses Briefes von ihrer Bekehrung und ersten Annehmung des Glaubens gehört haben sollte, wem man annimmt, daß er sie nicht selber bekehret hatte. Ueberdieß finden wir eben denselben Ausdruck, Ephes. 1, 15. und es ist doch kein Zweifel, daß der Apostel die Epheser selber bekehret hatte: folglich muß daselbst durch den Glauben ihre Treue verstanden werden. Ist dem nun also; so kann es hier auch so verstanden werden: und dann läßt sich daraus seine Folge ziehen, daß Paulus die Colosser nicht selber bekehret hätte, oder niemals zu Colossen gewesen wäre ²⁹¹⁾. **Wels, Pirce c).**

c) Man sehe auch die Anmerkungen über Ephes. 1, 15.

Und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen haben. Er fügt die Liebe zu allen Heiligen dem Glauben an unsern Seligmacher bey: weil sie in der That unzerrentlich sind, indem keine wahre und wirkliche Annehmung Christi seyn kann, ohne ihn und alle seine Glieder um seinetwillen zu lieben, Gal. 5, 6. 2 Tim. 1, 13. Nicht, als ob Gläubige auch keine Liebe zu andern

(289) So wie sich dasselbe in guten Werken thätig zeigt, Gal. 5, 6. darum sehet er Glaube und Liebe zusammen. Ueberhaupt wird dadurch ihr rechtschaffenes Wesen in Jesu Christo gerühmet.

(290) Des folger aus dieser Stelle nicht, welche eine andere Ursache des Grüßes an die Hand giebt. Paulus hatte der Evangelisten mehr, welche ihm in Ausbreitung des Evangelii und Stiftung der Gemeinen halfen, dergleichen waren Epaphrobitus, Tychicus und andere.

(291) Man kann es zwar nicht unumwiderprechlich hieraus erweisen, aber doch wahrscheinlich schließen, wenn man den v. 7. und Pauli Reisebeschreibung in der Apostelgeschichte dazu nimmt.

gehört haben, und von der Liebe, die ihr zu allen Heiligen habet: 5. Um der Hoffnung willen, die euch in den Himmeln hingelegt ist, von welcher ihr zuvor gehört habet, durch das Wort der Wahrheit, nämlich des Evangelii: 6. Welches zu euch gekommen ist, gleichwie auch in der ganzen Welt: und es bringt Früchte hervor, gleichwie

v. 5. 1 Petr. 1, 4. v. 6. Marc. 4, 8. Joh. 15, 16.

andern Menschen haben müßten; denn das fodert Christus, Matth. 5, 44. 45. von ihnen: sondern weil, je näher sie durch Heiligung zu Gott gebracht werden, desto mehr besondere Liebe gegen sie, als Mitbürger und Hausgenossen Gottes, Röm. 15, 26. Gal. 6, 10. Ephes. 2, 19. getragen werden muß. Polus. Das Wort, alle, scheint hier Nachdruck zu haben, und mit Grunde eingefügt zu seyn: meinen Gedanken nach, um dieses Grundes willen, weil sie durch die jüdisch-gesannten Christen nicht im geringsten von ihrer Achtung und Liebe zu denen, die nicht beschnitten waren, oder die feyerlichen Gebräuche des jüdischen Gesetzes nicht hielten, abgezogen waren: welches für den Apostel ein Beweis war, daß sie in dem Glauben und der Freiheit des Evangelii, worin sie unterwiesen waren, fest stunden. Peirce, Wels.

B 5. Um der Hoffnung willen, die euch 1c. Dieser Vers wird gemeinlich mit dem dritten verknüpft, und dann setzet man, daß v. 4. als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen werden müsse. Der Versstand wird in dem Falle dieser seyn: wir danken Gott für die Hoffnung, die euch 1c. Allein, wenn dieses die Absicht des Apostels gewesen wäre: so würde er, meiner Meynung nach, viel eher gesagt haben, *ὡςπερ τῆς ἐλπίδος*, 1 Cor. 10, 30. Ephes. 5, 20. oder *ἐκ τῆς ἐλπίδος*, 1 Cor. 1, 4. Phil. 1, 3. 5. Darum wähle ich lieber, diesen Vers mit dem vierten zu verbinden, und anzunehmen, daß er hier von der bewegenden oder antreibenden Ursache rede, warum sie in dem Glauben an Christum, und der Liebe zu allen Heiligen beharreten²⁹². Peirce, Burkitt. Hoffnung wird hier für das gehoffte Gut, nämlich diejenigen herrlichen Dinge, von denen unsere Hoffnung uns versichert, daß sie für uns in den Himmeln hingelegt oder aufbehalten sind, genommen²⁹³. Gesellschaft der Gottesgel. Hingelegt: das griechische Wort bedeutet 1) eine Anweisung oder Zueignung dessen, was hingelegt ist, für eine besondere Person; 2) eine Bewahrung und Sicherung desselben zum Dienste desjenigen, für den es bestimmt ist. Der

Apostel spielt hier auf Väter an, welche für ihre Kinder Schätze belegen, damit diese sie nachher besitzen mögen. Lindfay.

Von welcher ihr zuvor gehört habet, durch das Wort 1c. Das Mittel, wodurch sie zur Erkenntniß dieser Hoffnung gekommen waren, war das Wort der Wahrheit, die Predigt des Evangelii an sie durch Epaphras; welche so von Gott gesegnet war, daß die seligmachende Hoffnung dieser Bergeltung dadurch in ihnen gewirkt wurde. Burkitt.

B. 6. Welches zu euch gekommen ist, gleichwie auch 1c. und welches unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist geprediget ist, v. 23. Dieses muß nach einer gebräuchlichen und rednerischen Vergrößerung von den meist bekannten Theilen der Welt, von denen die übrigen es hören konnten, verstanden werden. In diesem Verstande saget Cyrus, daß Gott ihm alle Königreiche der Erde gegeben hätte, Esr. 1, 2: und Gott, saget Jeremias, wird das Schwert über alle Einwohner der Erde, das ist, des ganzen Königreiches von Babel, rufen, Jer. 25, 29.²⁹⁴ Whitzby. Der Apostel scheint hier vornehmlich auf die Sendung des Evangelii von Gott an die Heiden überhaupt, ohne es auf die Juden einzuschränken, sein Auge gerichtet zu haben. Dieses diente am meisten zu seiner Absicht: weil es den Colossern Gelegenheit gab, aufzumerken, daß Gott nun an dem Huhde, welcher vorher besonders mit den Juden aufgerichtet war, ein Ende gemacht hatte, und durch die Sendung seines Evangelii an die Heiden, welche fern und nahe waren, bezeugete, daß er nicht erwartete, daß sie sich dem jüdischen Gesetze unterwerfen sollten, um als sein Volk angenehm zu werden. Hierdurch aber erhebt er auch zugleich den Bund des Evangelii und die Gnade desselben über das Gesetz, welches sich nur auf einen geringen Theil der Welt erstreckte. Peirce.

Und es bringt Früchte hervor, gleichwie auch unter euch 1c. Hierdurch wird entweder die Bekehrung von Sünden, als die Frucht des evangelischen

(292) Diese Verbindung haben auch Wolf, Michaelis und Zeumann nicht ohne Grund angenommen, denn die Schlüsse des Apostels folgen also genau auf einander.

(293) So wird das Wort Hoffnung oft gebraucht, bef. Ephes. 1, 18. Röm. 8, 24. Gal. 5, 4. Tit. 2, 13.

(294) Man muß aber doch hiebei des sel. Fabricii Lucem evangelii toti orbi exorientem zu Rathe ziehen, aus welcher Abhandlung erhellen wird, daß hier das Kommen oder gehört werden des Evangelii in aller Welt, weiter, als nur auf die Provinzen des römischen Reichs, müsse ausgedehnet werden, wie es der Apostel unten v. 23. selbst gethan hat, welche Stelle in der Anmerkung nachzusehen. Vergl. Calov h. l. und Gills Erklärung zu Marc. 16, 15. T. II. dieses 17. T. p. 1144.

auch unter euch, von dem Tage an, daß ihr gehöret habet, und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habet: 7. Gleichwie ihr auch vom Epaphras, unserm geliebten Mitsknechte, gelernt habet, welcher ein aetlicher Diener Christi für euch ist: 8. Der uns auch eure Liebe in dem Geiste erklärt hat. 9. Darum auch wir von dem Tage an,

v. 7. Col. 4, 12. Philen. v. 23. v. 9. Ephel. 1, 15.

schon Amtes, wenn es mit einem göttlichen Segen und mit aetlicher Kraft verbunden ist: oder es werden die Gaben des Geistes, als Glaube, Hoffnung, Liebe, Demuth, Selbstverläugnung &c. gemeinet. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget bey, und wächset an; so thut auch die srukche: nicht weniger wird in einigen irrischen Handschriften, in der alexandrinischen, in zweyen Abschriften des Etephanus, und in der Ausgabe von Alkala, so gelesen ²⁹⁵). So bald es unter sie gekommen war, hatten sie denselben Gehör gegeben; sie hatten es so gehöret, daß sie es begriffen, liebeten und glaubeten: und von derselben Zeit an hatte es Früchte unter ihnen hervorgebracht, und war in ihnen angewachsen, und sie beharreten beständig in dem Glauben und Bekenntnisse desselben. Gill, Lindsay.

Und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habet. Dieser Ausdruck, in Wahrheit, kann auf ihre Erkenntniß gezogen werden, und dann müßte es überferset werden: weil ihr die Gnade Gottes wahrhaftig kanntet. Jedoch Paulus scheint hier die wahre Gnade Gottes zu meinen, wie das Evangelium 1 Petr. 5, 12. genannt wird. Durch die wahrhaftige Gnade, oder das unvermengte oder unverfälschte Evangelium Gottes, hat er sein Abschehen wahrscheinlich Weise auf seine Hauptsache, Gottes große Günst gegen die Heiden in Annehmung derselben zu seinem Volke, ohne Unterwerfung unter die Beschneidung und das jüdische Gesetz. Dieses scheint er vorzugsweise die Wahrheit des Evangelii, und die Wahrheit zu nennen; man vergleiche Gal. 2, 5, 14. c. 3, 1. c. 5, 7. Tit. 1, 14. Peirce.

W. 7. Gleichwie ihr auch vom Epaphras, unserm &c. Was hier gesagt wird, das scheint ein guter Beweis zu seyn, daß die Colosser nicht vom Paulus, sondern vom Epaphras bekehret worden wa-

ren. Wels. Paulus rühmet diesen Epaphras, als einen, der gehöret zu demselben Werke berufen und ein anseher Mitarbeiter nebst ihm in der Predigt und Ertheilung der Geheimnisse des ewigen Evangelii war. Er war nicht allein ein Mitsknecht, sondern auch ein Mitgefänger des Paulus, Philen. v. 23. Burkitt. Gill.

Welcher ein getreuer Diener Christi für euch ist Der nichts predigte, als Christum, und denselben als treuzugier, zur Seligkeit. Er war getreuer, weil er nicht seine eigene Ehre, sondern die Ehre dessen, der ihn gesandt hatte, suchte, und nichts von seinem Auftrage verdeckt hielte, sondern denselben frey und öffentlich erklärte: und das für sie, nicht für sich selbst; zu ihrem geistlichen Nutzen und Bortheile; er hatte nicht das Ihrige, sondern sie, gesucht. Gill.

W. 8. Der uns auch eure Liebe in dem Geiste erklärt hat Er hatte dem Paulus ihre geistliche Liebe und feurige Zuneigung zu ihm, das ist, ihre aufrichtige und herzliche Liebe ²⁹⁶) erklärt, ob sie gleich niemals sein Angesicht gesehen, oder seine Stimme gehört hatten. Burkitt, Wels. Obgleich einige Handschriften hier das Wort *ἀγάπη* (dem heiligen) befügen, und es auch so in der äthiopischen Uebersetzung steht: so ist dennoch sehr zweifelhaft, ob der heilige Geist hier gemeinet werde. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel bloß sagen will, ihre Liebe zu ihm wäre allein um einer geistlichen Ursache willen, um der Lehre willen, welche er verkündigte: weil sie keinen Grund hatten, in irgend einer andern Absicht Liebe zu ihm zu hegen, da sie ihn niemals gesehen hatten. Man vergleiche Cap. 2, 1. 5. Peirce, Gill.

W. 9. Darum auch wir von dem Tage an, da wir es gehöret haben. Nämlich eure Liebe zu mir, und die Treue in Beobachtung und Bertheidigung

(295) Man besche Mill und Bengel; es ist aber wahrscheinlich, daß das Wort *ἀκούσαντες*, welches bey *καρποφορῶντες* im zehnten Verse steht, von den Abschreibern hieher versetzt, und vom Rande in den Text eingerückt worden sey, obwohl die Wortfügung verschieden ist, da hier vom Evangelio, dort von den Zuhörern die Rede ist.

(296) Das Wort *ἐν πνεύματι* heißt mehr, als eine herzliche Liebe, wie es auch Erasmus Schmid ausgedrückt hat; es würde der Apostel geschrieben haben, *τὴν ἀγάπην τῷ πνεύματι*, und nicht *ἐν πνεύματι*, welches keine richtige Wortfügung ist. Es deutet gar oft die wirkende Ursache an, wie das hebräische *ב*, wo von Pator viele Exempel angeführt hat. Es redet demnach der Apostel von der durch den Geist Gottes gewirkten Liebe der Colosser zu ihm, denn es war in der That ein Werk des Geistes Gottes, daß sie nicht nur das Wort des Evangelii annehmen, sondern auch Paulum für einen Apostel hielten, ob sie ihn gleich nicht gesehen hatten. So redet der Apostel Röm. 15, 30. Phil. 2, 1. Eine redliche das Herz rührende Liebe folget von selbst, wenn sie der heil. Geist wirket. Man überferset es demnach nachdrücklicher: eure geistliche, als, eure herzliche Liebe. Vergl. die von Zeumann h. l. angeführten Ausleger.

Da wir es gehört haben, nicht aufhören für euch zu bethen, und zu begehren, daß ihr mit der Erkenntniß seines Willens, in aller Weisheit und geistlichem Verstande: 10. Auf daß

v. 9. 1 Cor. 1, 5.

gung des Evangelii. Wels. Unsere Uebersetzer haben durch Einschaltung des Wortes, es, gezeigt, daß sie der Meinung gewesen sind, dieser Vers stehe ma dem siebenten und achten in Verbindung: da doch die eben gedachten beyden Verse vielmehr als eine Zwischenrede anzusehen sind, und dieser neunte Vers mit dem sechsten verknüpft werden muß. Dieses scheint aus dem, was er saget, daß sie mit der Erkenntniß seines Willens erfüllt werden möchten, klar zu seyn. Das Wort *αὐτῶν* seines, geht hier auf Gott, wovon am Ende des 6ten Verses gesprochen war. Der Verstand wird daher besser durch die Worte, diese Dinge, das ist, alle gute Dinge, welche er vorher, v. 3:6. von ihnen gemeldet hatte, ergänzt. Peirce.

Nicht aufhören für euch zu bethen, und zu begehren, daß ihr w. Es scheint, daß sie von der Zeit an, da sie diese angenehme Zeitung empfangen, bei allen feyerlichen Gelegenheiten zu Gott für die Colosser um zeitlichen Fortgang, gebethet hatten? wie Paulus für die Philipper auch that, Phil. 1, 4. 9. Der Inhalt ihres Gebethes aber war, daß die Colosser zu einer deutlichen, klärern und mehr durch Erfahrung bestärkten Erkenntniß des Willens Gottes in Christo, und zu einem größern Maaße der Gleichförmigkeit mit demjenigen, was er in dem Evangelio gefordert hat, kommen möchten, v. 6. Ephes. 5, 16. 17. Polus. Daß ihr vollkommen den Willen Gottes in Christo, oder die Absicht des Evangelii, erkennen moget. Wels.

In aller Weisheit und geistlichem Verstande. Unter die geistlichen Gaben, welche zur Erbauung der Kirche gegeben werden, wird das Wort der Weisheit und der Erkenntniß, 1 Cor. 12, 8. gezählet, wodurch sie geschickt gemachet wurden, durch den Geist die Dinge, die ihnen von Gott geschenkt waren, zu wissen, 1 Cor. 2, 12. und geistliche Dinge mit geistlichen zusammen zu fügen, v. 13. Für den Ueberfluß dieser den Gemeinen mit getheilten Gaben danket er bisweilen, als 1 Cor. 1, 4. 5. 7. Ephes. 1, 3: und bisweilen hirtet er um Vermehrung derselben, wie hier, und Ephes. 1, 17. *Μητιβύ*. Aus der Vergleichung dieser Stelle mit Ephes. 1, 8. 9. erhellet, daß in beyden ein vollkommener Begriff von dem Willen Gottes, oder, wie er da redet, von dem Geheimnisse seines Willens, gemeynet wird: das ist, von demjenigen Willen Gottes, der vorher verborgen gewesen, nun aber durch das Evangelium geoffenbaret war; das ist, von seinem Vorsatze, die Heiden zu berufen, und sie in dem Romiarchie des Messias zu seinem Volke anzunehmen ²⁹⁷. Der geistliche Verstand ist ein Begriff von geistlichen Dingen, oder von solchen Dingen, die durch den Geist geoffenbaret sind: wovon das gemeldete Geheimniß eines war. Er scheint eben dasselbe zu meinen, als Ephes. 1, 17. wo er es eine Offenbarung nennt. Der Apostel zeigt seine große Begierde, daß die Colosser dieses Geheimniß durch und durch verstehen mochten, Cap. 2, 1. 2. ²⁹⁸. Peirce.

2.10.

(297) Eines schließt das andere nicht aus, da geistliche Weisheit und Erkenntniß solche Wörter sind, welche einen ausgedehnten Begriff haben, der in der heil. Schrift gar oft im allgemeinern Verstande für die Vollkommenheiten eines erleuchteten Verstandes genommen wird, er mag nun mit theoretischen oder practischen Wahrheiten umgehen: zumal die ganze Erkenntniß und gründliche Einsicht der evangelischen Wahrheit practisch, das ist, eine Unterweisung zur Seligkeit ist, 2 Tim. 3, 15. Welches hier um so mehr zu merken ist, da die schriftmäßige Erklärung dieser Vollkommenheiten des Verstandes, in so fern sie einen Einfluß in die Glückseligkeit des Menschen, und die Erwählung derselben haben, so manchem Ausleger, der sich ohne Noth Mühe gegeben hat, bey dieser Stelle Weisheit und Verstand von einander zu unterscheiden, anstößig worden ist. Man erwäge Ephes. 1, 17. 18. 19. An philosophische Einsichten hat Paulus wohl nicht gedacht. Ob *ἐπινοημάτων* hier im Geiste, das ist, abwesend, oder, im Gemüthe, wie Col. 2, 15. bedeute, läßt man den Leser aus dem Zusammenhange beurtheilen.

(298) Es scheint der Apostel diese geistliche Vollkommenheiten des erleuchteten Verstandes, der damals von Juden und Heiden in der orientalischen Weltweisheit gerühmten Erkenntniß und Einsicht (welche um diese Zeit in Kleinasien hat angefangen *γνώσις* genennet zu werden, und ein schwärmerisches auf fleischliche und irdische Gründe gebauetes Lehrgebäude war) entgegen zu setzen. Jene beruhete auf einem materiellen Ausflusse der Dinge aus Gott, welcher alle reine Lehre von Gott über einen Haufen warf; diese geistliche Erkenntniß aber, welche Paulus den Colossern wünschet, sahe alles so an, wie es Gott, der ein Geist ist, und seinem geistlichen Wesen gemäß ist. Daß der Apostel hiemit einen Gegensatz der betrüglichen sophistischen Weisheit der falschen Apostel mache, hat schon Theophylactus h. l. p. 627. und unter den neuern Aulegern Gleich h. l. p. 107. angemerkt.

Daß ihr dem Herrn würdig zu aller Wohlgefälligkeit wandeln möget, indem ihr in allen guten Werken Frucht traget, und in der Erkenntniß Gottes wachset: 11. Indem ihr mit aller Kraft, nach der Stärke seiner Herrlichkeit, zu aller Geduld und Langmuth mit

11. 10. 1 Mos. 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Ephes. 4, 1. Phil. 1, 27. 1 Theß. 2, 12. Joh. 15, 16.

Freud

11. Auf daß ihr dem Herrn würdig zu aller 10. Man gebe hier auf den Endzweck aller unsrer christlichen Erkenntniß Acht: nämlich einen Wandel, der in guten Werken fruchtbar, und ein Leben, das annehmlich und gefällig ist. Whitby. Weil *περιπατῆσαι* hier für *ὡς τὸ περιπατῆσαι* (wie *περιπατῆσαι* für *ὡς τὸ κατοικῆσαι*, Ephes. 3, 17.) gesetzt wird: so ist es wohl übersetzt. Was er hier meldet, das ist die Hauptsache, welche er von den Colossern fodert: indem die andern Dinge, die vorher und nachher gemeldet sind, als solche, die mit dazu helfen, angesehen werden müssen. Ferner wird der Herr hier, wo wir eben derselben Lesart, wie unsere Uebersetzer, folgen, Host den Vater bedeuten, gleichwie dieses Wort Offenb. 11, 15. die Königreiche der Welt sind unsers Herrn und seines Christii geworden, und so auch in vielen andern Stellen, in Absicht auf denselben gebraucht wird. Allein, weil die gemeine lateinische, die syrische und die äthiopische Uebersetzung und eine Handschrift hier *ὁ θεός*, anstatt *Κυρίε*, Herrn, lesen; und solches durch einige alte Schriftsteller bestärkt wird: so wird das vielleicht die wahre Lesart seyn. Man vergleiche den letzten Theil des Verses 299). Peirce, Gill.

Indem ihr in allen guten Werken Frucht 11. Dieses ist ein sinnbildlicher Ausdruck, der von Frucht tragenden Bäumen entlehnt ist, womit fromme Menschen und aufrichtige Christen Ps. 1, 3. Joh. 15, 8. verglichen werden: und ein jedes gutes Wort ist die Frucht, welche diese Pflanzungen des Herrn, die seinen Geist, als den Saamen, in sich bleiben haben, hervorbringen, 1 Joh. 3, 9. Polus.

Und in der Erkenntniß Gottes wachset. Die

Colosser waren ist noch nicht in der Erkenntniß vollkommen; und darum betheten sie für dieselben, daß sie darinn zunehmen und in der Gnade und Erkenntniß Christi aufwachsen möchten 300), 2 Petr. 3, 18. Polus.

11. Indem ihr mit aller Kraft 10. Zu dem vorhergehenden Verse hatte Paulus seine Entsezer zu Gott hinaufgeschickt, daß die Colosser geschickt gemacht werden möchten, den Willen Gottes in aller Wohlgefälligkeit zu thun: in diesem sehet er Gott an, sie mit einer alles vermögenden Kraft zu stärken, damit sie Bedrückungen ertragen könnten. Zurbit.

Nach der Stärke seiner Herrlichkeit. Von der Macht Gottes in Befehung der Heiden redet Paulus sowol hier, als, Ephes. 3, 20. mit erhabenen Ausdrücken. Er vergleicht dieselbe Ephes. 1, 19. mit derjenigen, wodurch er Christum aus dem Tode auferweckt hat: welche Stelle zur Erklärung der gegenwärtigen dienen kann 301). Peirce.

Zu aller Geduld und Langmuth 10. Der Apostel bittet, daß sie in allen Theilen und Gnadengaben vollkommene Christen werden möchten; der Verstand durch Erkenntniß und Weisheit, die Neigungen und der äußerliche Mensch durch Heiligkeit und allerley Tugenden, vollkommen: und zwar so kräftig, daß sie im Stande seyn möchten, allerley Verfolgungen zu widerstehen. Geduld scheint auf die Schwere, und Langmuth auf die anhaltende Dauer der Bedrückungen zu gehen. Lindsay. Mit Freuden. Unsere Geduld muß nicht unwillig und uns wie mit Gewalt abgedrungen seyn, sondern aus einem freudigen Geiste hervorkommen. Gesells. der Gottesgel.

12.

(299) Es ist vermuthlich diese Lesart aus 1 Theß. 2, 12. an den Rand einiger Handschriften gesetzt, und sodann von den hier gedachten Uebersetzern in den Text gerückt worden. Aus dieser gleichlautenden Stelle ersieht man auch, daß nach Pauli Art zu reden das Wort *κύριε* zu *θεός*, und nicht zu *ὡς ἀποκατασταῖ*, wie es einige dafür halten, gehöre. Daß das Wort *ἀξίως* von den Griechen mit dem Zeugefall eines Nennwortes begleitet werde, ist aus Kaphelii Exempeln, Ann. Polyb. p. 570. zu sehen.

(300) Sonderlich, geübte Sinnen zu bekommen zum Unterschiede des Guten und Bösen, Hebr. 5, 14. in Unterscheidung der reinen und evangelischen Glaubenslehre von der falschen und verführerischen Schwärmerey, der orientalischen, cabbalistischen, und andern aus diesen Pflügen geschöpften Philosophie, durch welche die Einfalt des Glaubens bey den Colossern anfang in Gefahr zu kommen, wie das folgende Capitel beweiset.

(301) Ob man gleich zugestehen kann, daß hier durch die herrliche Macht Gottes, die in der Befehung der Heiden so wunderbar erwiesene Kraft Gottes, welche ein Beweis der Wahrheit der christlichen Religion ist, mit verstanden werde; so erschöpft doch diese Bestimmung den Nachdruck und die Weite dieses Verses und der gleichlautenden Stelle, Ephes. 1, 19. noch lange nicht, da in beiden ausdrücklich von dem Befehungs- Begnadigungs- und Heiligungsstande der Gläubigen geredet wird, welche der durch die herrliche Macht Gottes auferweckte und zu dessen Rechten herrschende Jesus als das Haupt der Gemeine erweitert, um sie zu bewahren und zum ewigen Leben zu führen, wie er auf diese herrliche Macht sich hierinnen Joh. 10, 28. 29. berufen hat.

Freuden, gestärket seyd: 12. Indem ihr dem Vater danket, der uns geschickt gemacht hat, an dem Erbe der Heiligen im Lichte Theil zu haben. 13. Der uns aus der Macht

v. 13. Ephes. 2, 4. 1 Theff. 2, 13.

V. 12. Indem ihr dem Vater danket, der uns 12. Da der Apostel in den vorhergehenden Versen für die Colosser gebethet hat: so bricht er nun in die Pflicht der Dankagung, in Absicht auf sie, aus. **Burktit.** Der uns geschickt gemacht hat: Gemeinschaft mit ihm zu haben; welches zu erkennen giebt, daß wir von Natur unbequem und ungeschickt³⁰²⁾ waren. Polus.

An dem Erbe der Heiligen im Lichte Theil zu haben. An dem Erbe der Christen im Himmel. **Wall.** Die andere Lesart, καλοκωγτι, der euch gerufen hat, anstatt ικανωσαντι, der euch geschickt gemacht hat, streitet mit allen alten Uebersetzungen, der jüdischen, der arabischen und der gemeinen lateinischen, auch mit allen griechischen Scholiasten, und kann daher nicht als eine verschiedene Lesart, sondern bloß als ein Fehler eines Abschreibers, zugelassen werden. Man bemerke ferner, daß hier auf das Erbe der Juden in Canaan, welches das Land des Erbes hieß, angespielt wird: denn dasselbe ward in so viele *tribus*, oder Dörter, die durch eine Schnur abgemessen waren, vertheilt, daß es von den verschiedenen Stämmen, den Stamm Levi allein ausgenommen, bejessen werden sollte, und dann, nach dem Befehle Gottes, 4 Mos. 26, 55. c. 32, 54. durch das Loos einem jeden Stamme zugewiesen. Derjenige Theil nun, der jemanden so durch das Loos zufiel, war sein Erbe, das ihm durch das Loos zu Theil geworden war. Aber, sagt der Apostel, wir sind nicht zu einem irdischen Erbe, wie die Besizer des Landes Canaan, sondern zu demjenigen himmlischen Erbtheile, das uns Gott im Himmel, dem Lande des Lichtes und der Glückseligkeit, begeben hat, be-

stimmt und verordnet: weil wir bereits in das Königreich seines Sohnes Christi versetzt, seine Unterthanen geworden sind, und so unter seiner Sorge und Aufsicht, durch sein Wort, welches das Wort des Lebens ist, und durch seinen Geist, das Unterpfand dieses Erbes, registert werden; nach diesem aber in sein himmlisches Königreich eingeführt werden sollen³⁰³⁾. **Whirby, Polus.** Im Lichte: in dem Königreiche seiner Gnade und Herrlichkeit, welches in Absicht auf die wahre Erkenntniß Gottes, die in demselben scheint, und in Betrachtung der ewigen Herrlichkeit im Himmel, die darauf selget, Jac. 1, 17. Licht genannt wird. Gefells. der Gottesgel. Der uns durch die Mittheilung seines heiligen Geistes geschickt gemacht hat, an dem Lichte des Evangelii hier, und dem ewigen Lichte nach diesem, Theil zu haben³⁰⁴⁾. **Wels.**

V. 13. Der uns aus der Macht der Finsterniß gezogen. In diesen Worten erklärt der Apostel, wie Gott seine Kinder und sein Volk zum Erbe des Himmels und der ewigen Herrlichkeit geschickt mache: nämlich dadurch, daß er sie aus dem finstern Zustande des Heidenthumes, aus der Sünde und dem Tode, worin sie lagen, in denjenigen Stand der Gnade, welcher hier das Königreich von Gottes theuer geliebtem Sohne genannt wird, versetzt. **Burktit.** Der uns von der Macht des Teufels erlöset hat, welche dieser durch unsere geistliche Unwissenheit, ehe wir durch das Evanael um unt. erwiesen waren, über uns hatte, und wodurch er uns zur Verübung allerley Werke der Finsterniß, oder solcher Sünden, die aus Unwissenheit entspringen, und durchgehends in die Finsterniß getrieben werden, verleitet hat. **Wels.**

(302) Auch unwürdig, und dieser Gnade nicht werth. Denn auch dieses will das Wort *ικανος*, von welchem das Zeitwort hergeleitet wird, sagen, Matth. 3, 11. c. 8, 8. 1 Cor. 15, 9. Dieses erhebt die Gnade der Bekehrung und Geschickmachung zum Erbtheile der Heiligen, daß es ohne ihre Würdigkeit ihnen mitgetheilt wird.

(303) Einige Ausleger, denen Seb. Schmid h. l. vorgegangen, verstehen hier durch das Erbtheil der Heiligen, das Eigenthum Christi in seinem Reiche, das er in dem Mittlerbunde vom Vater über alle, welche sich durch sein Blut dazu heiligen lassen, empfangen hat, Ps. 15, 5. 6. Jes. 53, 11. 12. zu welchem gläubige Kinder Gottes von ihm tüchtig gemacht werden. Es hat auch diese Erklärung nichts widersprechendes in der Rede Pauli. Da aber der Apostel nicht sagt, τὸ κληρος τῷ Χριστῷ, wie er der Wortfügung nach sagen müßte, sondern, τῷ ἁγίῳ, wodurch er nach Art des Zeugefalles, die Besizung oder das Recht des Subjects, das er hinzusetzt, anzeigt, auch das Wort κληρος in Ansehung der Gläubigen jederzeit von einem zugewallenen Antheile an der Gnade Jesu Christi in Zeit und Ewigkeit gebraucht wird, bes. Apg. 8, 21. c. 26, 18. auch deswegen die Heiligen auf dieses ewige Erbe, als den Gegenstand aller ihrer Hoffnung von der Kraft der Auferstehung Jesu Christi, vertröstet werden, 1 Petr. 1, 3. 4. so bleibt man richtiger bey Polz gegebener Erklärung. Daß die Redensart aus 5 Mos. 32, 9. genommen sey, hat schon Grotius h. l. angemerkt.

(304) Nämlich durch die Wirkung des Lichts des Evangelii und dessen Erleuchtung, da sie gebracht worden sind von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Begebung der Sünde, und das Erbe der Heiligigen durch den Glauben an Christum, Apg. 26, 18. Denn eben so redet der Apostel.

der Finsterniß gezogen, und in das Königreich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat,
 14. In welchem wir die Erlösung durch sein Blut haben, nämlich die Vergebung der
 v. 13. Matth. 3, 17. c. 17, 5. 2 Petr. 1, 17. v. 14. Apg. 20, 28. Ephes. 1, 7. Hebr. 9, 14. 1 Petr. 1, 19. Euseb.

Wels. Daß Finsterniß den Zustand der heidnischen Unwissenheit bedeutet, das sehe man Rom. 1, 2, 12. Die Mächte derselben ist die Macht, welche der Satans, der Fürst der Finsterniß, über die heidnische Welt hatte, sie unter der Abgötterei und den fleischlichen Lüsten zu halten, Ephes. 3, 2. 309. Darum sagt der Apostel, daß er zu den Heiden gesandt wäre, sie von der Finsterniß zu dem Lichte, und (von) der Macht des Satans zu Gott zu bekehren, Apg. 26, 18.; man sehe Luc. 22, 53. Whitby.

Und in das Königreich des Sohnes seiner Liebe versetzt hat. Dieses füget Paulus hier bei, um zu erkennen zu geben, daß er uns, ohne einen vorhergehenden Willen an unserer Seite, durch den kräftigen Ruf seiner unwiderstehlichen Gnade, Joh. 6, 44. 1 Theß. 2, 12. 1 Petr. 2, 9. 309 aus der Herrschaft des Satans in die Herrschaft seines eignen Sohnes, des Sohnes seiner Liebe, Matth. 3, 17. e. 17, 5. Ephes. 1, 6. unter seine Unterthanen und Rechte, wo er regiert, in das Königreich seiner Gnade, Matth. 13, 11. wo Christus, durch seinen Geist, in dem Herzen wohnet, welches mit ihm durch den Glauben vereinigt ist, Ephes. 3, 17. c. 4, 12, 13. Hebr. 12, 22. 23. und in das Reich seiner Herrlichkeit, in der That, in unserm Haupte, v. 24. verglichen mit Ephes. 2, 6. durch das Recht der Annehmung zu Kindern, Rom. 8, 17. und die Hoffnung der Seligkeit, die durch ihn verheißen ist, durch den allmächtigen und wahrhaftigen Gott, Rom. 8, 24. 1 Theß. 5, 23. 24. Tit. 1, 2. versetzt hat. Er mag dieses wohl das Königreich seines theuergelebten Sohnes nennen: weil er niemanden den Eingang in dasselbe anders, als durch Vermittelung seines Sohnes, gestattet, welcher seine Unterthanen willig macht, Ps. 110, 3. und diese Regierung von seinem Vater empfangen hat, Matth.

28, 18. Luc. 22, 29. Ephes. 1, 6. 7; von welchem Sohne seiner Liebe Paulus noch mehr, zum Troste der gläubigen Colosser und anderer, wer sie auch seyn mochten, zu sagen hatte. Polus. Die Wortlein uns in diesen zweien Versen, v. 12. 13. und wir in dem nächstfolgenden Verse, bezeichnen deutlich die bekehrten Heiden 307. Ferner können diese zweien Verse, außer der Beziehung, welche sie auf die vorher gemeldete Absicht haben, so angesehen werden, daß sie zum Theile aus dem, was er v. 11. gesagt hatte, geflossen sind. Alsdann würde er den Colossern hier zeigen, was für Grund sie hätten, ihre Bedrückungen mit Freuden zu ertragen, und ihnen zu verstehen geben wollen, daß sie es mit Dankfagung gegen Gott, für seine große Liebe zu ihnen, in ihrer Berufung aus ihrem vorhergehenden heidnischen Stande der Unwissenheit und Finsterniß, da sie Unterthanen von dem Königreiche des Satans waren, zu dem Königreiche des Sohnes seiner Liebe, worinn sie Licht hatten, indem sie nun nicht länger Finsterniß, sondern Licht in dem Herrn waren, Ephes. 5, 8. und so zu dem Erbe der Heiligen, oder des Volkes Gottes, Zugang bekommen hatten, thun müßten. Man vergl. Apg. 26, 17. 18. Daher muß das v. 12. gemeldete Licht, durch die Finsterniß, welche v. 13. denselben entgegengesetzt wird, erklärt werden, und das Licht, welches die Heiligen durch das Evangelium in dieser Welt haben, andeuten. Peirce.

B. 14. In welchem wir die Erlösung durch sein Blut haben. In welchem, das ist, in der Person Christi allein, als Gottmenschen, der von seinem Vater gesandt war, zu unsrer Seligkeit zu sterben, Apg. 4, 12. c. 20, 28. Erlösung: das ist, die ewige Erlösung, Hebr. 9, 12. welche durch die Bezahlung eines vollkommenen Lösegeldes, 1 Cor. 6, 20. c. 7, 23.

(305) Der Apostel sieht wol am eigentlichsten auf die aus dem fleischlichen Willen in den Verstand geflossenen Vorurtheile der Juden und Heiden, welche zu überwinden eine göttliche Kraft erfordert wurde. So beschrieb er Ephes. 4, 18. 22. die Sache. Verderbniß des Verstandes und Willens sind in diesem Reiche der Finsterniß beytammen, Ephes. 5, 8. das ist die Herrschaft der bösen Geister in der Finsterniß dieser Welt, Ephes. 6, 12. das Reich des Teufels, c. 2, 2. 3.

(306) In allen drey Stellen steht nichts von einer unwiderstehlichen, wol aber von einer kräftig rufenden Gnade, welche dem, der nicht muthwillig widersteht, das Vermögen giebt, daß er aus dem Reiche des Satans und der Finsterniß in das Reich Gottes und des Lichts übergehen kann. Das Gleichniß ist von einem sitzenden Könige hergenommen, welcher die gefangenen und im finstern Kerker aufbehaltenen Unterthanen, die ihm einführt worden waren, losmachtet, ihnen die Fesseln abnehmen, sie aus dem finstern Kerker herausführen läßt und in die Freyheit setzt, daß sie wiederum heim in sein Reich kommen und gehen können. Darinnen ist nichts unwiderstehliches, obgleich ohne diese Befreyung die Gefangenen nimmermehr aus dem finstern Kerker des Gefängnisses gekommen wären, oder hätten in ihr Vaterland umkehren können.

(307) Und warum denn nicht auch die bekehrten Juden, mit welchen er doch in dieser Epistel so viel zu thun hat? Man erwäge c. 2, 11. 16. Denn auch diese waren in gräulichen Finsternissen vor ihrer Befreyung, Jes. 9, 2. c. 42, 6. 7. Luc. 1, 79. Joh. 9, 41.

Sünden. 15. Welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborne aller Creatur.

c. 7, 23. 1 Petr. 1, 18. 19. zumege gebracht ist. Polus. Durch sein Blut. Diese Worte sind in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung, in der Ausgabe von Alfala, und in einigen Handschriften ausgelassen: aber daß sie wahrhaftig in den Text gehören, das ist nicht allein aus dem Theodoretus und der arabischen Uebersetzung, sondern auch aus dem Paulus selbst, Ephes. 1, 7. klar. Hill, Whirby. In Betrachtung dessen, daß Christus sich zu einem Schlachtopfer aufgeopfert hat, ohne welches keine Vergebung ist, Hebr. 9, 22. Offenb. 5, 9. Die Vergießung seines Blutes fasset seine Erniedrigung zum Tode des Kreuzes und die Schmerzen des zweiten Todes, die er für uns gelitten hat, Jes. 53, 5. 6. Apg. 2, 23. Gal. 3, 13. Phil. 2, 8. in sich. Polus.

Nämlich die Vergebung der Sünden. Die vollkommene Vergebung der Sünden geschieht durch Zueignung der Erlösung, oder folget auf dieselbe, als eine notwendige Wirkung, Cap. 2, 13. Luc. 1, 77. Apg. 10, 43. so daß die Ursache für die Wirkung genommen ist. Polus. In welchem wir Erlösung von allen Arten des geistlichen Elendes, das der Sattan über uns bringen wurde, haben; und von dieser Erlösung ist das erste die Vergebung unserer Sünden. Wels.

R. 15. Welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Man sehe Hebr. 1, 3. Christus heißt

hier das Bild Gottes, sowohl in Absicht auf seine ewige Geburt vom Vater, indem er das ausgedruckte und ewige Bild seiner Person ist, Hebr. 1, 3. als auch, weil Gott der Vater, da er Mensch geworden war, in ihm und durch ihn, als ein lebendiges Bild, unsern Augen seine herrlichen Eigenschaften der Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Allmacht ic. vorstellere, Joh. 14, 1. 9. 1 Tim. 3, 16. Der Vater aber wird der unsichtbare Gott genannt: nicht allein, weil sein Wesen oder Wesen unsichtbar ist, 1 Tim. 6, 16; sondern auch, weil er sich niemals vor den Augen der Menschen offenbaret, wie der Sohn in seiner menschlichen Natur gethan hatte, Joh. 1, 18. Gesells. der Gottesg. Polus. Die Socinianer behaupten, Christus werde hier das Bild des unsichtbaren Gottes genannt, weil er uns durch sein Evangelium den Willen Gottes bekannt gemacht habe. In diesem Verstande, sagen sie, wird er 2 Cor. 4, 4. das Bild Gottes genannt: und in eben diesem Verstande, meinen sie, sagete er zum Philippus, **wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.** Schlichting merket an, er heiße das Bild Gottes nun, da er in dem Himmel sey, und also nicht wegen irgend etwas, das zu ihm gehöre und unsichtbar sey, sondern wegen etwas, wodurch er gesehen und erkannt werden könne: das ist, sagt er, in so fern er sich uns in dem Evangelio bekannt gemacht hat ³⁰⁹). Jedoch die natürliche Bedeu-

(308) Wenn man bey den paulinischen Ausdrücken genau bleibt, wie es in einem so wichtigen Artikel seyn muß, so erkennet man handgreiflich, daß hier nicht bloß von der Offenbarung Jesu Christi in seiner Menschheit, und von seiner sichtbaren Gegenwart allein die Rede sey, sondern daß Paulus aus der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes, den er unmittelbar vorher den allerliebsten Sohn Gottes gemeiner, ein Kennzeichen hernehme, wodurch er ihn vor allen dem Vater auch lieben und von ihm durchs Wort seiner Wahrheit gezeugten geistlichen Söhnen, wesentlich unterscheiden könne. Er nennet ihn demnach das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, um zu zeigen, daß er nicht von einem Abrißse eines leiblichen und irdischen Schatzenbildes, dessen Original man sehen kann, sondern von dem wesentlichen Ausdrucke des unsichtbaren Gottes, der also ebenfalls dem Wesen nach unsichtbar seyn muß, wolle verstanden seyn. Es kann demnach von Christo nach seiner göttlichen Natur nicht anders gesagt werden, als daß er, wie der Vater, seines unendlichen Wesens wegen mit keinen leiblichen, ja auch nicht einmal mit Verstandesaugen, wegen seiner Unendlichkeit kann gefasset, oder von jemand begriffen werden kann, er demselben also ebenfalls in solchem unendlichen Wesen gleich sey, ob er gleich, so wie das Bild oder der Abdruck vom Original etwas anders ist, also auch er eine andere Person ist als der Vater, dessen wahres, wesentliches, natürliches Bild er ist, dergleichen kein Bild Gottes in der Welt, unter allen Creaturen, welche Gottes Bild an sich tragen, gefunden werden kann. Dieses unsichtbare wesentliche Bild Gottes ist sichtbar worden, da Gott im Fleische offenbar worden ist, 1 Tim. 2, 16. da das Wort Fleisch worden, und unter den Menschen gewohnet hat, so daß sie seine Herrlichkeit sahen, als des eingebornen, natürlichen und wesentlichen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Diese aus der göttlichen Erzeugung fließende Gotttheit des Sohnes ist der wahre Grund aller Erlösung und Offenbarung von ihm, ohne welchen dieselbe nicht hätte bestehen können, und um welcher willen er auch ist der einzig von Gott geborne vor allen Creaturen, welche Gottes Bild auf eine andere Weise und im moralischen Verstande den Eigenschaften nach an sich tragen. Alles dieses wirft die socinianischen Verkleinerungen der Herrlichkeit des Sohnes Gottes auf einmal über einen Haufen. Es verdient hiebey des leydlichen Gottesgelehrten Messeli Abhandlung, de Christo imagine inuisibilis Dei, welche in dessen Dissertationibus SS. Leidenibus die Letzte ist, p. 496. seqq. verglichen zu werden.

Bedeutung der Hebensart scheint diese zu seyn, daß Christus das Bild Gottes ist, weil er Gott, der in seinem Wesen unsichtbar ist, für uns durch die göttlichen Werke, die er verrichtete, sichtbar gemacht hat, indem diese so beschaffen waren, daß sie deutlich sehen ließen, daß die Güle der Gottheit leibhaftig in ihm wohnte: denn ein unsichtbarer Gott kann allein durch seine Wirkungen der Macht, Weisheit und Güte gesehen werden; von welchen der Apostel saget, daß dadurch die unsichtbaren Dinge Gottes, nämlich, seine Macht und Gottheit, von der Schöpfung der Welt an, durch die Geschöpfe verstanden werden, Röm. 1, 20. Derjenige demnach, der uns in den Werken, sowohl der alten als neuen Schöpfung, so klare Beweise von der göttlichen Macht, Weisheit und Güte gegeben hat, ist in Absicht auf dieselben so sehr ein Bild Gottes, als es irgend ein Ding seyn kann. Dieser Sinn scheint für das Bild Gottes hier durch das Verbindungswörtlein *ὅτι* bestimmt zu werden: er ist das Bild Gottes ³⁰⁹; denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen. Ueberdies weisen die Worte deutlich an, daß diese Stelle der Stelle in dem Briefe an die Hebräer gleich ist: hier ist er das Bild Gottes, da der Abglanz seiner Herrlichkeit und das ausgedrückte Bild seiner Selbstständigkeit; hier ist er der Erstgeborne oder Herr aller Creatur, da der Erbe von allem; hier wird gesagt, daß alle Dinge durch ihn erschaffen sind, da, daß er die Welt gemacht hat; hier heißt es, daß alle Dinge durch ihn bestehen, und da, daß er alle Dinge durch das Wort seiner Kraft trägt. Nun ist Schlichting selber genöthiget zu erkennen, daß er da wegen derjenigen göttlichen Macht, Weisheit und Majestät, welche in seinen Werken hervorleuchteten, das Bild der Herrlichkeit Gottes genannt wird. Man kann daher nicht zweifeln, daß er hier in eben dem Verstande das Bild Gottes genannt wird: und es ist sehr wahrscheinlich, daß er das Bild des unsichtbaren Gottes heißt, weil er den Ervätern erschienen ist, und ihnen denjenigen Gott vorgestellt hat, der in einem unzugänglichen

Lichte wohnet, wohin kein sterbliches Auge reichen kann, nach den mannichfaltigen Schüssen der Kirchenväter vor der nicänischen Kirchensammlung d), „Gott der Vater, da er unsichtbar ist, und kein Mensch, ihn gesehen hat, oder sehen kann, den Ervätern, durch seinen Sohn erschienen ist.“ Daß auch Christus in diesem Verstande zum Philippus sagete, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, das giebt er selber dadurch zu erkennen, daß er beysiget, der Vater, der in ihm bliebe, thäte die Werke, welche er verrichtete, Joh. 14, 9: 11, und sie müßten glauben, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm wäre, um der Werke willen. In dem Briefe an die Corinther wird er deutlich um gleicher Ursache willen das Bild Gottes genannt: nämlich, weil Gott, der da gesagt hatte, daß das Licht aus der Finfterniß scheinen würde, in die Herzen der Heiden geschienen hatte, Erleuchtung der Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi zu geben. Diese Herrlichkeit Gottes nun sind Cap. 3. die wunderthätigen Gaben des heiligen Geistes, wodurch das Evangelium befestiget war, und Cap. 4, 7. die Vortrefflichkeit der Kraft Gottes. *Whitby.*

d) *Iren. lib. 4. c. 37. p. 372. Vid. c. 26. Tertull. adv. Prax. c. 16. Noutian. c. 26. Euseb. Dem. evang. lib. 1. c. 5. p. 11. D.*

Der Erstgeborne aller Creatur: oder aller Schöpfung. Einige, als Isidorus Pelusiota, lesen nicht *πρωτότοκον* sondern *πρωτόγονον*, mit dem *Του* zeichen auf der Sylbe vor der letzten, und übersetzen das Wort nicht, der Erstgeborne, sondern, der erste Erzeuger aller Geschöpfe. Dieses ist bloß eine Veränderung des Tonzeichens (*Accentus*) und mag daher leicht gewaget werden, wie ein alter Schriftsteller anmerket e), daß es so beym Homer gebraucht wird. Um so vielmehr mag dieses geschehen, wenn man bedenket, daß die Tonzeichen nach der Apostel Zeit hinzugefüget sind: und vornehmlich, weil es dem Schluß des Apostels in den folgenden Versen mehr Kraft und Zierde giebt ³¹⁰. Andere sind

(309) Das Bild Gottes das unsichtbare heißt hier viel mehr; denn es zeigt seine wesentliche Gleichheit mit dem Vater noch vor der Schöpfung an, da nichts war, an welchem er die göttlichen Wirkungen der Eigenschaften Gottes äußerlich und sichtbar zeigen konnte, und der den Grund seiner Gleichheit in der ewigen Zeugung, welche vor dem Ursprunge aller Creatur, von Ewigkeit her war, in sich hatte, *Epri. 8, 22. u. f.* Dieses Bild Gottes war unerschaffen und ewig beym Vater, in der Gemeinschaft des göttlichen Wesens. Dieses göttliche Bild muß man mit andern Bildern Gottes an den erschaffenen Creaturen nicht vermischen, denn es war der Schöpfer derselben. Darum hat der Apostel dieser Schöpfung und der darin erwiefsenen Kraft und Gottheit erst nach diesem wesentlichen Bilde gedacht, welches seinen Grund nicht darinnen hat, daß er der Schöpfer, sondern daß er der wesentliche Sohn Gottes ist. Das wollten die alten Lehrer mit ihrem *ὁμοεικός* sagen, da das Original und das Bild eines Wesens sind, ob sie gleich persönlich unterschieden sind.

(310) *Erasmus* hat diese Veränderung des Accents gebilliget und angenommen, dem auch der Herr Prof. *Nichaelis* h. l. n. 11. p. 9. gefolget ist. Da die Accente eine spätere Zeit zu ihrem Ursprunge gekommen, so macht die Veränderung desselben keinen Anstand. Aber der Gebrauch der griechischen Sprache steht entgegen

der Meynung, Christus werde in Absicht auf seine ewige Geburt vom Vater, vor allen Geschöpfen, Joh. 1, 2, 3, der Erstgeborne genannt. Noch andere erklären den Ausdruck, der Erstgeborne aller Creatur, durch den Erben vor allem und setzen diese Stelle dem zweyten Verse von Hebr. 1. gleich. Gefells der Gottesgel. Gill. *πρωτότοκος πάντων κτίσεων*, der Erstgeborne aller Creatur: diese Worte sind von unsern Uebersetzern sehr wohl übersetzt, und das Wort wird in dem neuen Testamente nirgends in einem andern Verstande gebraucht. Es ist wahr, daß *πρωτότοκος* bey weltlichen Schriftstellen bisweilen für ein Weiblein von Thieren, welches das erstemal Junge bekommt, genommen wird: aber ich möchte wohl fragen, ob es jemals in einer solchen Verfassung, wie hier, auf solche Weise gebraucht werde. Peirce. Die Socinianer behaupten kühn, daß unser Seligmacher bloß ein Geschöpfe sey: und giebt unsere Uebersetzung dazu nicht einigen Anlaß? Aber wenn man die berühmte Stelle Joh. 1, 15. *πρωτός κακ ἦν*, welche sehr wohl übersetzt ist, er war ehet als ich, in Gedanken gehabt hätte: so würde man diese Stelle hier auch übersetzt haben: geboren vor aller Schöpfung, das ist, bestehend von Ewigkeit. Denn *πρωτός* bedeutet nicht allein, erst, sondern auch früher oder ehet: wie Joh. 15, 18. 1 Joh. 4, 19, und hat eben dieselbe Bedeutung in der Zusammensetzung mit einem andern Worte. Man muß demnach entweder diese Erklärung annehmen, oder das Wort *πρωτότοκος* mit dem Tonzeichen auf der Spitze vor der letzten, der Erzeuger, das ist, Schöpfer aller Schöpfung, lesen, welches vollkommen mit der Wahrheit, oder der Uebereinstimmung des Glaubens bestehen kann. Lindsay. Die Worte *πρωτότοκος πάντων κτίσεων*, sind, meinen Gedanken nach, hier nicht wohl übersetzt. *κτίσις* bedeutet nicht so eigentlich ein Geschöpfe, als vielmehr Schöpfung (ein Geschöpfe oder etwas, das erschaffen ist, heißt *κτίσις* ³¹¹): und *πάντα κτίσις*, ist so viel, als alle Geschöpfe (die ganze Schöpfung); *πρωτότοκος πάντων κτίσεων* aber so

viel, als, geboren, oder erstgeboren vor aller Schöpfung. Der Schluß des Apostels erfordert diese Uebersetzung. Die folgenden Worte sind: denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen. Derjenige nun, durch welchen alle Dinge erschaffen sind, muß vor allen Dingen gewesen seyn. Wall. Weil der Erstgeborne von der Ordnung und der Zahl eben derselben Dinge ist, von denen er der Erstgeborne ist, sagen die Socinianer: so muß Christus, welcher hier der Erstgeborne aller Creatur genannt wird, in der Ordnung und von der Zahl der Geschöpfe seyn. Aber diese Folge kann mit ihren eigenen Grundsätzen und mit den Worten des Apostels nicht bestehen. Nicht mit ihren eigenen Grundsätzen: denn in was für einem Rang von Geschöpfen wollen sie Christum setzen? Setzen sie ihn unter die alten: so müssen sie zugucken, daß er vor dem Anfange der Welt bestanden habe; welches sie doch schlechterdings läugnen. Setzen sie ihn aber unter die neuen: so müssen sie zugesichet, daß er eine Natur gehabt, welche nöthig hatte, erneuert, verändert und anders gebildet zu werden, daß in ihm sowohl, als in uns, obgleich in ihm ehet, als in uns, alles Alte vorbeygegangen und alles neu geworden ist; denn sonst kann er nicht von der Ordnung und Zahl derer seyn, welche diese Veränderung litten. Diese Meynung kann auch nicht mit den Worten des Apostels bestehen, der Christum den Erstgebornen aller Creatur nennet, weil durch ihn alle Dinge erschaffen sind. Derjenige, welcher darum der Erstgeborne von der ganzen Schöpfung ist, weil er alle Dinge erschaffen hat, kann nicht selber ein Theil von dieser Schöpfung im Himmel, oder auf Erden seyn, oder nicht unter seine Geschöpfe gezählet werden, sondern kann nur so genannt werden, weil er vor allen Dingen gewesen ist. So heißt *πρῶτος*, *πρωτότοκος ἐγὼ εὐα*, 2 Sam. 19, 43, so viel, als, ich, (oder wir, nach der niederländischen Uebersetzung) vor dir (oder mehr, als du). Christus, sagt unser vortrefflicher Oberkirchenvorsteher, wird hier der Erstgeborne genannt: weil er der Herr von allem ist.

entgegen, welche *τίκταν* zwar vom Gebären, nicht aber vom Erschaffen gebraucht: es heißt also *πρωτότοκος* die erste Gebärentinn aller Creaturen, welches einen anstößigen Begriff machet, weil es einen Ausfluß oder Ausgang aus sich mit einschließt; da es, wie der Herr Michaelis nach Wolken h. I. selbst erinnert, nur von dem weiblichen Geschlechte gebraucht wird, die von ihm angeführten Stellen aber nur von einem uneigentlichen Gebären, das ist, Hervorbringen, handeln. Die dem Sohne Gottes gleich darauf beygelegte Schöpfung kann doch neben dieser göttlichen Zeugung stehen, und durch das Wörtlein *γεν* damit verbunden werden, weil eben deswegen, weil der Sohn Gottes oder das Wort von Ewigkeit her vom Vater erzeugt oder geboren ist (77), er auch nothwendig, wie der Vater, der Schöpfer aller Dinge seyn muß. Das orpheiſche *πρωτογένους*, das man hier zur Erläuterung anführet, kann hier nicht statt haben, weil das vorgebliche orpheiſche Lehrgebäude einen Ausfluß der Creaturen aus Gott annimmt, welches Pauli Lehre nicht ist.

(311) Es heißt aber ja selbst v. 23. *κτίσις* ein Geschöpf, und nicht die Schöpfung, so wie Marc. 16, 15: Man hat auch dieser Subtilität nicht nöthig, da es ganz üblich ist, die Abstracta und Concreta mit einander zu verwechseln, und also die Creaturen für alles, was erschaffen ist, zu nehmen; und es eben das sagen will: Christus ist vorher vom Vater geboren oder erzeugt worden (*πρωτότοκος*), ehe denn alle Geschöpfe gebildet und geschaffen (nicht aber erzeugt und geboren) worden sind.

Creatur. 16. Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen, die in den Himmeln und
 v. 16. 1 Mos. 1, 3. Pf. 33, 6. 1 Joh. 1, 3. Ephes. 5, 9. Hebr. 1, 2. Die

ist. Denn es ist vernünftig, anzunehmen, daß der Erstgeborne aller Creatur, der Bedeutung nach, emerley mit demjenigen seyn wird, was der Apostel in der gleichlautenden Stelle sagt, wo er der Erbe von allem genannt wird. Auf diese Weise nun wird es hier seine Bedeutung nach den folgenden Worten des Justinianus haben: „wie ein Erbe zu handeln, ist so viel, als, wie ein Herr, zu handeln: denn die Alten gebrauchten das Wort Erbe für einen Herrn 1).“ In diesem Verstande wird das Wort, Erstgeborne auch in der Schrift gebraucht. Denn weil die Herrschaft und der Vorzug vor alters an die Erstgeburt verknüpft war; wie die folgenden Worte zeigen, das Königreich gab er dem Joram, weil er der Erstgeborne war, 2 Chron. 21, 5: so ward es allgemein gebräuchlich, Herrschaft zu bezeichnen. So sagt Gott vom David: ich werde ihn zum erstgeborenen Sohne setzen; am höchsten über die Könige der Erde (Ps. 89, 28.): ich werde ihm Macht über alle Könige geben, sagt Aquilas g); ich werde ihn zu einem Obersten über die Könige der Erde setzen, heißt es nach dem Symmachus. Nein, sagt Hr. Le Clerc, „dieses bedeutet nicht ein Herr über andere Könige, sondern einen vortrefflichen und glanzreichen König., Jedoch wir werden auf seine bloße Worte nicht, wider die Meynung aller alten Ausleger über diese Stelle, trauen: da die vorhergehenden Worte v. 26. ich werde meine Hand in die See setzen und seine rechte Hand in die Ströme, diesen gleich sind: ich werde ihm über die Könige der Philister, an der einen Seite, man sehe 2 Sam. 8, 12. und über die Syrer an der andern Seite, v. 6. Macht geben. „Er wird, sagt der Chaldäer, Sultanat seine Herrschaft über die Könige der Erde haben:“, „Ich werde ihn über sie erheben,“ sagt der Syrer. So hat er auch gethan, finden wir: indem er ihn über die Syrer, welche ihm zinsbar wurden, 2 Sam. 8, 6. und über alle Könige, die Habaregers Rechte waren, 2 Sam. 10, 9. erlobt. Und dieses mußte nothwendig geschehen, um ihn zu einem geschickten Vorbilde desjenigen Sohnes vom David, welcher der König der Könige

und Herr der Herren war, zu machen. Eben so ist er auch der Erstgeborne aus den Todten v. 18. weil er Herr über die Todten ist: denn darum ist er gestorben und wieder auferstanden, damit er über Todte und Lebendige herrschen möchte, Röm. 14, 9. und so in allem der erste seyn sollte. Weil denn der Erstgeborne von Natur der Erbe, und so der Herr der Hausgenossenschaft ist, und darum das Wort Erbe unter den Alten einen Herrn bezeichnete; auch Paulus, der ihn hier den Erstgeborenen nennt, ihn in einer gleichlautenden Stelle den Erben von allem nennet: warum sollen wir denn nicht gedanken, daß die Person, wovon David ein Vorbild war, hier auch deswegen der Erstgeborne genannt wird, weil er Fürst und am höchsten über alle Geschöpfe ist, als die alle das Werk seiner Hände sind ¹¹²⁾. Whirby. Der das wahre und vollkommene Bild des unsichtbaren Gottes ist: das ist, weil Gott, in seiner eigenen göttlichen Vortrefflichkeit durch keine sterblichen Augen gesehen werden kann, hat die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit, die von eben derselben unendlichen Güte, Macht u. wie der Vater, und also in Ansehung seiner göttlichen Natur, auf gleiche Weise unsichtbar ist, vor seiner Menschwerdung eine sichtbare Herrlichkeit, worinn er den Ervätern erschienen ist, und bey seiner Menschwerdung selbst Fleisch angenommen, worinn er sich in diesen letzten Tagen gezeigt und unter uns gewandelt hat. Eben dieselbe zweite Person der heil. Dreieinigkeit mag auch der Erstgeborne aller Creatur genannt werden: weil er nämlich in Ansehung seiner göttlichen Natur vor allen Geschöpfen von dem Vater gezeugt, und in Ansehung seiner menschlichen Natur der erste war, der aus den Todten auferweckt wurde, niemals wieder zu sterben. Wels.

e) Iñdor. Pelusiot. lib. 3. ep. 31. f) Pro haerede le gerere, est pro domino gerere: veteres enim haereditis pro dominis appellabant. Infit. lib. 2. Tit. 19. g) f. d. Vid. Theodor. in locum.

B. 16. Denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen u. Man merke hier auf den Zusammenhang. Der Apostel bekräftiget, Christus sey der Erstgeborne

(312) Da das Recht der Erstgeburt das Recht des Vorranges und der Herrschaft hatte, und deswegen auch der Erstgeborne, nach einer metonymischen Redensart, oft denjenigen bedeutet, der über alle andere zum Herrn gemacht worden ist, wovon Le Moyne Obl. ad Var. S. p. 450. seqq. viele Beispiele angeführt hat, so kann man zwar wohl daraus folgern, daß auch hier der Sohn Gottes wegen seiner Erzeugung vom Vater der Herr und König aller Creaturen sey: und in so weit hat diese Erklärung nichts unrichtiges. Allein, da der Name eines Erstgeborenen vom Apostel mit dem Namen des Bildes des unsichtbaren Gottes verknüpft wird, so hat man Ursache, bey der ersten Bedeutung zu bleiben, welche der griechische Sprachgebrauch an die Hand giebt, wo *πρῶτος* vorher und *πρωτος* der Erste, der vorher gewesen ist, anzeigt, und erst hernach den Vornehmsten durch eine Metonymie bezeichnet. Da der Sohn Gottes das wesentliche Bild des Vaters ist, und dieser der Herr und König aller Creaturen ist, so fließt ja aus der ewigen Zeugung dieses wesentlichen Bildes die göttliche Macht und Herrlichkeit von selbst.

die auf der Erde sind, die sichtbar und die unsichtbar sind, es sey Thronen, oder Herrschaften,

geborene aller Creatur, weil nämlich durch ihn alle Dinge erschaffen sind, und alle Dinge durch ihn bestehen. Wenn alle Dinge durch ihn erschaffen sind: so kann er gewiß selber kein Geschöpfe seyn. Und so klopft der Verstand von des Apostels Worten bequem: Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erde und Herr der ganzen Schöpfung: denn durch ihn sind alle Dinge erschaffen. Butkitt. Die Erklärung des Grotius und der Socinianer ist diese: es werde Christo hier nicht die Schöpfung der alten Welt, und aller Dinge in derselben, sondern nur die Schöpfung, das ist, die Erneuerung aller Dinge, unter dem Staate des Evangelii, oder die neue Bildung des menschlichen Geschlechtes, durch Jesum Christum und das ihm verkündigte Evangelium und die Veröhnung von Engeln und Menschen, zugeschrieben. Allein diese Auslegung ist so gezwungen und weicht so weit von der gewöhnlichen Bedeutung der Wörter ab, auch ist es so niedrig und geringe, zu sagen, Christus sey vor aller neuen Creatur, das ist, vor der durch ihn selbst, oder lieber durch seine Apostel nach seiner Erhöhung, gemachten Erneuerung gewesen, und das durch eben dieselbe Erneuerung zu beweisen, daß selber Hr. Le Clerc solches als falsch verwerfen hat: gleichwie sich aus den folgenden Anmerkungen zeigen wird, daß es in Wahrheit falsch ist. Erstlich redet der Apostel hier von der Schöpfung solcher Dinge, welche einer solchen sittlichen Schöpfung nicht fähig sind: nämlich von der Schöpfung aller sichtbaren Dinge auf der Erde. Die τὰ ὄρατα, Rom. 1, 20. und τὰ θεοκτίετα, Hebr. 11, 31. Dinge, die gemacht sind und gesehen werden, begreifen die ganze sichtbare Schöpfung, alle leblosen Dinge, Metalle, Steine, Grundstoffe, alle Gewächse und Thiere. Kam nun aber das Evangelium, unter diesen eine sittliche Erneuerung zu machen? Predigten Christus und die Apostel für Steine und Bäume? Ferner müssen unter allen Dingen in den Himmeln, und allen unsichtbaren Dingen, alle guten Engel begriffen werden, welche bewegen in andern Stellen πνεύματα, ἀρχαί καὶ ἐξουσίαι, Obrigkeiten, Mächte und Kräfte, Ephes. 1, 21. c. 3, 10. 1 Petr. 3, 22. Von diesen nun kann nicht gesagt werden, daß sie dieser neuen Schöpfung, oder sittlichen Erneuerung, unterworfen seyn sollten: denn die Schrift redet nirgends von dieser neuen Schöpfung anders, als mit einem Abscheu auf eine alte, welche zernichtet, verändert und weggerban werden mußte. Denn in denen, welche eine neue Schöpfung geworden sind, sind alle alte Dinge vorbegegangen, und alles ist in ihnen neu geworden, 2 Cor. 5, 17. sie legen den alten Menschen ab, und ziehen den neuen an, der nach Gott in Gerechtigkeit und Hei-

ligkeit erschaffen ist. Ephes. 4, 22. 24. Cap. 5, 9. 10. Nun ist es sehr klar, daß sich nichts von diesem allen auf die guten Engel, und noch weniger auf die bösen, schicken kann, die doch alle Geschöpfe, und daher von so allgemeinen Ausdrücken, als diese, nicht ausgeschlossen sind. Zweytens fehlte es zu der Zeit, da der Apostel diese Worte schrieb, sehr weit, daß dieselben in diesem Verstande wahr gewesen seyn sollten: denn nur erst ein geringer Theil von den Juden, und wenige von den Heiden, in Vergleichung mit den Mengen, welche nachher den Glauben angenommen haben, waren zu dem christlichen Glauben bekehret. Und dennoch spricht der Apostel deutlich von einer Schöpfung, welche bereits geschehen war: indem er sagt, durch ihn sind alle Dinge erschaffen. Drittens mögen die Socinianer zwar wohl im Stande seyn, Beispiele anzukleifen, wo die Worte κτίσις und κτίον (Schöpfung und erschaffen) in einem sittlichen Verstande genommen werden: aber sie können kein einziges Beispiel beybringen, wo die Schöpfung aller Dinge im Himmel und auf Erden, sichtbarer und unsichtbarer Dinge, in einem sittlichen Verstande, oder anders, als von derjenigen Schöpfung, wovon Moses redet, wenn er sagt, also sind der Himmel und die Erde und alle ihr Meer vollendet, 1 Mos. 2, 1. gebraucht werde. Viertens fänge der Apostel erst nachher an, von dieser sittlichen Schöpfung oder von der Veröhnung der Welt mit Gott durch Christum und der Erneuerung seiner Kirche zu reden, und zwar in diesen Worten v. 18: 20: und er ist das Haupt des Leibes, (nämlich) der Gemeine: : : um durch ihn alle Dinge zu sich selbst zu veröhnen, es sey die Dinge, die auf der Erde, oder die Dinge, die in den Himmeln sind, v. 21. und er hat euch, die ihr vormals entfremdet, und durch den Verstand, in den bösen Werken, Feinde waeret, nun auch in dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, veröhnet, auf daß er euch heilig und unadelthaft und unanklagbar vor sich stellen möchte. Da diese Dinge nun so durch das Wortlein κτίς, und, mit dem, was er vorher von der Schöpfung aller Dinge durch Christum gesagt hatte, verbunden sind: so zeigen sie unwiderprechlich, daß er damals nicht von der Erneuerung sprach, wovon er in den folgenden Worten zu sprechen anfieng. Fünftens ist diese Erklärung von dieser Stelle, in Absicht auf eine wahre und eigentliche Schöpfung aller Dinge durch Jesum Christum, vom Anfange an durch die Kirchenväter zu einer Regel gesetzt, wodurch die Rechtgläubigen, wenn sie sich daran fest hielten, leicht zeigen könnten, daß die Ketzer, welche behaupteten, die Welt wäre durch Engel erschaffen, von der Wahr-

ten, oder Obrigkeiten, oder Mächte: alle Dinge sind durch ihn und zu ihm erschaffen: 17. Und er ist vor allen Dingen, und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. 18. Und

heit abwichen h). Und dieses war die Kezrey des Eminentis Magus und des Cerintus, wie uns Irenaeus belehret i) ³¹³. Whirby, Polus.

h) Hen. lib. 1 c. 19. i) Cap. 20. de Conitib. c. 25.
V. S. 2. c. 9.

Es sey Thronen, oder Herrschaften, oder Obrigkeiten, oder Mächte. Diese verschiedenen Benennungen sind vielleicht nicht mehr als Ausdrücke von verschiedenen Ständen von Würde unter den Menschen. Thronen kann so viel seyn, als Könige, oder Monarchen und Fürsten; Herrschaften so viel, als, Unterfürste, die den Fürsten am nächsten sind; Obrigkeiten, so viel, als, Aufseher von Ländern und Städten; und Mächte, so viel, als, geringere Obrigkeiten: und so würden diese Worte hier alle Arten und Stände von Menschen unter den Heiden bezeichnen. Allein, weil sie auch die verschiedenen Stände der Engel bedeuten können, und hier von sichtbaren und unsichtbaren Dingen Erwähnung geschieht, wahrscheinlicher Weise aber durch die letztern die Engel verstanden werden, gleichwie diese Unterwelt durch die erstern gemeynet wird, es auch die Schöpfung ist, worauf hier das Absehen geht, und die Schöpfung der Engel sowol, als der Menschen 1c. Christo als Gott zukömmt: so wird es am besten seyn, diese Stelle in dem weitläufigsten Verstande zu erklären, so daß sie Engel und Menschen, die Erhabensten und Niedrigsten von beyden, zur Vorstellung der ewigen Würde und Macht Christi, welcher der Schöpfer von allen, und folglich von den erhabensten Engeln, die vor den Menschen erschaffen sind, gewesen ist, begreife ³¹⁴. Lindsay, Peirce.

Alle Dinge sind durch ihn und zu ihm erschaffen. Nach dieser Erzählung und Verteilung der erschaffenen Dinge wiederholet der Apostel, zu mehrerer Befestigung, eben denselben Satz, daß alle Dinge aus nichts durch ihn, nicht durch Engel, her-

vorgebracht wären. Dieses wird näher dadurch angezeiget, daß er jaget, Christus wäre die Endursache sowol, als die wirkende Ursache von denselben: alle Dinge beständen mit einem Absehen auf ihn, oder für ihn, das ist, zur Herrlichkeit von ihm, Röm. 11, 36. zur Offenbarung seiner göttlichen Macht und unendlichen Güte, Joh. 5, 17. 23. c. 17, 5. Er ist die Absicht derselben sowol, als der Schöpfer, Offenb. 5, 13. Der Apostel versichert von ihm eben das, was Hiob 9, 8. Sprw. 16, 4. Jes. 44, 24. von dem Vater gejaget wird. Er hat alles um sein selbst willen gemacht. Polus.

17. Und er ist vor allen Dingen. Nicht allein der Würde nach, da er in seiner Natur über Engel und Menschen, und über alle Geschöpfe erhaben ist: sondern auch vor denselben allen dem Daseyn nach, wie er notwendig seyn mußte, weil sie alle durch ihn gemacht sind. Er war nicht allein vor Johanne dem Täufer, seinem Vorläufer; vor Abraham, der seinen Tag gesehen und sich gefreuet hatte; ehe der erste Mensch gemacht war: sondern auch ehe die Engel ihr Daseyn hatten, oder ehe Himmel und Erde, oder irgend ein Geschöpfe hervorgebracht war; und daher muß er von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott seyn ³¹⁵. Gill, Polus

Und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. Es folget nun ein fernere Beweis von Christi Vortrefflichkeit und Vollkommenheit, daß er nicht allein der Schöpfer und Wertmeister, sondern auch der Erhalter aller Dinge ist, welche erschaffen sind, ja selbst der allvortrefflichsten und nützlichsten davon, die sich in ihm bewegen und leben, Apg. 17, 28. Hebr. 1, 3. indem er sowol die erhaltende als hervorbringende Ursache von Himmel und Erden und von allem, was sich in denselben findet, ist. Denn in Ansehung Gottes ist es eben dieselbe Wirkung, welche in der Erhaltung und Vorsehung vorgeht, wie in der Schöpfung,

(313) Es ist diese Anmerkung deswegen wohl zu merken, weil dieses falsche Lehrgebäude der orientalischen Philosophie, von dem Einflusse der Engel in die Schöpfung der Welt, ein Hauptgegenstand der Verwarnung des Apostels war, der erweisen wollte, Jesus allein, das wesentliche Bild des Vaters, der die Fülle der Gottheit auch in der angemommenen menschlichen Natur befaß, sey nicht ein göttlicher Ausfluß (die Heiden nannten es Aeon, die Juden Adan Kaduon und Sephira), der aus der Gottheitsfülle herausgetreten, und durch seine Engel alle Dinge der Welt geschaffen habe, sondern er habe selbst alles Sichtbare und Unsichtbare erschaffen, und durch ihn müsse allein alles versöhnet werden und zu Gott kommen. Man vergleiche die 12. Anmerk. des Herrn Michaelis h. l. p. 11.

(314) Wer die orientalische, alexandrinische und cabbalistische Engelslehre einsehen mag, wie sie T. II. Hist. crit. phil. ausführlich entworfen worden, und aus bisher angemercktem sich erinnert, daß Paulus vor solchen Lehren zu warnen in diesem Briefe sich vorgezsetzt habe, der wird völlig überzeuget werden, daß diese Classen von Obrigkeiten die vielerley Classen der Engel anzeigen wollen.

(315) Und also auch ein ewiges notwendiges Daseyn in Gott, kraft der ewigen Zeugung vom Vater, haben, welches der allerstärkste Beweis von seiner ewigen Gottheit ist, weil nur ein einiges selbständig notwendiges Wesen seyn kann, welches Gott heißt.

18. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, er, welcher der Anfang ist, der Erstgebörne aus den Todten, auf wuß er in allen der Erste seyn möchte

v. 18. Ephes. 1, 22. e. 5, 23. e. 6, 15. 1 Cor. 15, 20. Offenb. 1, 5.

pfung, ohne Unterbrechung eben desselben Einflusses, der in Hervorbringung desselben aus nichts zum Daseyn und Bestehen ausgeübt ward ³¹⁹, Jes. 46, 4. Job. 5, 19. Pelus.

W. 18. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Nachdem der Apostel in den vorhergehenden Versen beschrieben hat, was Christus an sich selbst ist ³¹⁷, so beschreibt er ihn nun in Absicht auf die Kirche: indem er zeigt, daß er ihr Haupt ist; er ist das Haupt des Leibes der Gemeinde ³¹⁸. Gleichwie das Haupt und die Glieder einen Leib machen: also machen Christus und sein Volk eine Gemeinde. **Burkitt.**

Er, welcher der Anfang ist. Er ist der Anfang der christlichen Kirche, derjenige, welcher den Grund dazu gelegt hat, der erste Anfang und die Ursache von allem Einflusse der Gnade, und von dem geistlichen Leben in derselben. **Burkitt.**

Der Erstgebörne aus den Todten. Daß Christus der erste gewesen ist, der aus den Todten auferstanden, niemals wieder zu sterben, das ist klar. Man vergleiche Apg. 26, 23. 1 Cor. 15, 20, 23. Offenb. 1, 5. Aber der andere Ausdruck, daß er der Anfang ist,

ist dunkler. Es scheint nicht zur Absicht des Apostels zu gehören, daß er hier von ihm, als dem Anfange, mit einem Absehen auf die Schöpfung überhaupt rede: denn das hatte er bereits v. 16, 17. gethan. Der Ausdruck muß daher entweder auf die Gemeinde, welche eben vorher gemeldet ist, gehen, als ob er sagete, er ist der Anfang derjenigen Gemeinde, wovon er das Haupt ist: oder er kann auch, welches eine wahr-scheinlicherer Ansehen hat, durch das Folgende, der Erstgebörne aus den Todten, erklaret werden; und dann kann die Meynung seyn, daß er ἀρχὴ τῶν τελευτῶν (oder ἀναστῶν) ἐκ τῶν νεκρῶν ist, und ἀρχὴ wird eben so viel seyn, als ἀναρχία. Er ist der Erstling derer, die aus den Todten auferstehen: wie 1 Cor. 15, 20. **Christus ist aus den Todten auferwecket, (und) ist der Erstling derer, die entschlafen sind, geworden.** Es kann in der That sehr wohl seyn, daß wir in dieser Stelle ἀναρχία, anstatt ἀρχία (Erstling anstatt Anfang) lesen müssen; welches alles leicht machen würde: denn so hat Chryso-stomus in seiner Abschrift gelesen; gleichwie auch eben so in zweyen Handschriften, deren Dr. Millius gedenket, steht ³¹⁹. Peitce, Whitby. Er wird der Erst-

(316) Das ist, er ist die erhaltende Ursache, durch welche und in deren Kraft und Einfluß alle Dinge, welche ein zufälliges Daseyn haben, die Wirklichkeit ihres Daseyns bewahren bekommen, und in ihrem Seyn erhalten werden. Denn das will das griechische Wort eigentlich sagen. Wir nichts hätte der Apostel nachdrücklicher beweisen können, daß Jesus das wesentliche Bild des unsichtbaren Gottes sey, als daß er von ihm die Abhängigkeit des Seyns aller Creatur und ihres Bestehens in ihrem Wesen zuschreibt, um sie dem fettenmäßigen Zusammenhange, der Ausflüsse aus Gott in das Wesen der Dinge, einem erschrecklichen Irrthume der orientalischen, griechischen, cabbalistischen Aftersphilosophie entgegen zu setzen. Diese Lehrgebäude verdienen näher, als hier möglich ist, eingesehen und verglichen, und die Natur der Aeonen und Saphiren insonderheit erwogen zu werden.

(317) Besser, nach seiner göttlichen Natur, von welcher er nun auf die menschliche und auf sein Mittleramt übergeht, um zu zeigen, daß er als der Gottmensch und Mittler im Gnadenreiche eben das sey, was er nach seiner göttlichen Natur vom Anfange aller Dinge an im Naturreiche gewesen war, und noch ist.

(318) Er ist das Haupt der Gemeinde bundesweise und einflußweise: jenes, weil er der Ausrichter eines bessern Testaments bey Gott worden, und als der Bürge und Zahler für die Menschen zu ihrer Rechtfertigung an ihrer statt alles geleistet hat, was hernach seinem Leibe zugerechnet und gültig gemacht worden ist; dieses, dieweil er, als der Erstgebörne aus den Todten, dem menschlichen Geschlechte zugute zum Haupt oder Quelle gemacht worden ist, aus welchem alle Fälle der Gnaden, welche in ihm ist, auf sie ausfließen sollte, Ephes. 1, 20. Wer die Lehre von dem ersten großen Aeon oder Ausflusse aus der Gottheit fülle versteht, welchem die orientalische Philosophie (nach Vorgang der Zoroastrischen) alles Licht der Gnade und des Heils zugeschrieben, und noch mehr, wer die um diese Zeit das Haupt empor hebende geheime Uebertragungslehre (Cabala) der Juden eingesehen hat, und weiß, was sie von ihrem ersten Menschen (Adam Kadmon) sagen, der wird leicht begreifen, warum Paulus unserm Heilande Jesu Christo solche Prädicate belege, die diesen Grundirrhümern gerade entgegen stehen.

(319) Das hat auch der Herr D. Seumann angenommen h. l. p. 458. seq. nur daß er noch über das glaubet, auch ἀναρχία sey erstlich ein Glossema gewesen, das zur Erklärung aus 1 Cor. 15, 20. an dem Rand geschrieben, sodann von den Abschreibern in den Text gerückt, und hernach aus ἀναρχία, ἀρχία gemacht worden sey. Es ist aber diese ganze Erklärung mehr gewaltsam als willig, und zertheilet den Knoten,

es ist des Vaters Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte:

20. Und

Erstgeborne aus den Todten genannt: weil er zuerst zu einem uns sterblichen Leben auferstanden war; alle andere, die aus dem Tode auferwecket waren, außer ihm, sind wieder gestorben; weil er auch die vornehmste wirkende Ursache der Auferstehung war; alle, die vor ihm auferwecket waren, waren durch ihn, durch eine Macht, die von ihm ausgieng, auferwecket; und endlich, in so fern er ein Muster und Beispiel der Auferstehung ist, indem seine Glieder nicht allein durch ihn auferwecket worden, sondern auch, ihm gleich, seinem **herrlichen Leibe gleichförmig gemacht** werden sollen, Phil. 3, 21. Wie finalch wird denn unser Herr hier der **Erstgeborne aus den Todten** genannt? Auch darinn hatte er den 21. rang. **Burkitt.**

Auf daß er in allen, oder nach dem Englischen, in allen Dingen, der erste seyn möchte. Dieses kann so, wie unsere englische Uebersetzung liest, in allen Dingen, und auch so, wie am Rande derselben steht, unter allen, das ist, Engeln und Men-

schcn, genommen werden. Jedoch ich wähle das erstere: weil es mehr mit dem Schlusse des Apostels übereinzukommen scheint. Es war, aus seinem vorhergehenden Beweise allein, klar zu schließen, daß Christus vorzüglich vor Menschen und Engeln eine Vortrefflichkeit haben mußte, weil er beide erschaffen hatte: aber durch diesen neuen Beweis, daß er das Haupt seiner Kirche ist, bekommt er bequeme Gelegenheit, von seiner ausnehmenden Vortrefflichkeit in allen Dingen, das ist, in allen Absichten, nicht allein in so fern er der Schöpfer aller Dinge, sondern auch in so fern er der aus den Todten auferweckte Mittler ist, zu sprechen ³²⁰). **Peirce.**

V. 19. Denn es ist des Vaters Wohlgefallen gewesen, oder nach dem Englischen, es hat dem Vater gefallen. Ein gelehrter Mann liest dieses, denn es gefiel aller Fülle in ihm zu wohnen: andere, er fand für gut, daß alle Fülle in ihm wohnen sollte. Es ist wahr, das Wort, Vater, wird im griechischen Texte nicht gefunden: jedoch es wird

den man nicht auflösen kann, welches allezeit ein bedenkliches Mittel in der heiligen Auslegungskunst ist, zu welchem man nicht zu schreiten hat, wenn nicht die offenbarsten Gründe der Wahrscheinlichkeit vorhanden sind, und man sonst der Lesart keinen Verstand geben kann; das ist aber hier nicht. Die Ausleger haben allerlei Bedeutungen und Erklärungen des Wortes ἀρχή hervorgefuchet, welche man bey Wolf und Hermann l. c. finden kann, bey welchen allen aber, wiewol bey einer mehr, als bey der andern, man einen Anstand findet. Wir halten uns dabey nicht auf, wundern uns aber, daß, da einige Ausleger auf die Gedanken gerathen sind, Christus heiße also, weil er die wirkende Ursache und die Quelle der Auferstehung sey, daher es Erasmus übersetzet, fons resurrectionis; man sich nicht erinnert habe, daß das Wort ἀρχή ein philosophisches Wort sey, welches von den alten Weltweisen gebraucht worden ist, die Grundstoffe der Dinge, von und aus welchen alles ist, auszubrüden. So sagt Laetorius lib. III sect. 69. von Platone: τῶν πάντων ἀπέθνηκεν ἀρχάς, Θεόν καὶ ἄλην, ὃν καὶ ἄν προσωγορεύει, καὶ ἄπειον: er gab zwey Grundstoffe aller Dinge an, Gott und die Materie; jenen nannte er auch den Verstand und die Urquelle. Auf keine Weise kann Paulus anders verstanden werden, dem es nicht darum zu thun war, zu zeigen, daß Christus der Anfang der Auferstehenden sey, man mag nun sonst das Wort Anfang in Bedeutung der Ordnung und des Ranges nehmen, wie man will; sondern welcher das Vorrecht, das Jesus als der Gottmensch kraft des Mittlerbundes hat, dadurch zu erkennen geben wollte, daß er ἀρχή, der wahre und wesentliche Grund der Auferstehung sey, und auch deswegen der Erstgeborne, das erste Crempel der Auferstehung zum Leben, habe seyn müssen, weil von seiner Auferstehung die Auferstehung der Gläubigen zum Leben, als von ihrem Grund und Quelle, aus welcher sie entsteht, abhängt. Wie dieser Grund anzusehen sey, hat Christus selbst Joh. 11, 25. deutlich angezeigt, und wir müssen den Leser bitten, zu dieser Stelle die 141. Anmerk. T. II. p. 818. dieses T. U. wohl zu erwägen, wo alles auf das deutlichste und kürzeste auseinander gesetzt ist. Diese Erklärung ist dem Lehrgebäude des Mittlerbundes, den Ausdrücken Christi und der Apostel, sonderlich Pauli, 1 Cor. 15. und der Absicht und dem Zusammenhange des Vortrags des Apostels gemäß, und erschöpfer ihn; er macht alles deutlich, und schneidet allen dunkeln, verwirrten und gezwungenen, oder auch wol verwegenen Erklärungen den Weg ab, und hat also alles vor sich; was man zu der Erklärung dieser Stelle fordern kann. Die alten Kirchenlehrer und Ausleger haben schon etwas hievon eingesehen, es aber nicht deutlich auseinander gesetzt. Die übrigen meistens gekünstelten Auslegungen dieses Verjes beleuchtet Wolf h. l. p. 291. 292. ausführlich.

(320) Man konnte das Wort πρωτεύων am deutlichsten umschreiben, auf daß alles vornehmlich und allermeistens auf ihn ankame: denn πρωτεύω hat nicht nur die Absicht auf den Rang und die Ordnung, sondern auch auf die Quelle und den Einfluß. So wird das Wort auch gebrauchet, 3 Joh. v. 9. von Diotrefphe, der alles in allem seyn, und haben wollte, es sollte alles von ihm abhängen.

wird mit Recht darunter verstanden, und aus dem Zusammenhange, v. 12. wo der Apostel dem Vater danket, und dann seinen theuer geliebten Sohn in den folgenden Worten beschreibt, eingerückt; hier sehet er darauf einen kräftigen Grund hinzu, warum er das Haupt seiner Gemeinde seyn sollte, weil nämlich der Sohn seiner Liebe allein derjenige ist, in welchem es ihm gefält mit aller Fülle zu wohnen. Polus.

Daß in ihm alle Fülle wohnen sollte: alle Vollkommenheit von Gnade, Weisheit, Macht, Güte und Barmherzigkeit; man sehe Ephes. 4. 10. Gef. der Gottesgel. Weil hier nicht ausdrücklich gesagt wird, daß es dem Vater gefallen: so ist kein Grund in dem Zusammenhange, dieses auf den Vater einzuschränken. Denn obgleich v. 20. nach unserer Uebersetzung gelesen wird, damit er alle Dinge zu ihm selbst verschöner möchte: so ist doch das griechische Wort, welches durch, ihm selbst, übersetzt ist, nicht *εαυτός* oder *αυτός* sondern *αὐτός*, nach der allgemeinen Uebereinstimmung der Handschriften. Und, v. 21. 22. ist es klar, daß die Person, wovon daselbst mehr ins besondere durch den Apostel geredet wird, Christus selber, oder die zweite Person der Dreieinigkeit ist. Alle diese besondern Stücke führen keine verächtlichen Beweise für die wahre Gottheit Christi mit sich. Endlich ist noch anzumerken, daß man hier mit großem Grunde annehme, der Apostel erkläre hier, daß *πάν τὸ πλήρωμα*, die Fülle (nämlich der Gottheit, wie aus Cap. 2, 9. erhellet) in Christo wohne, um es den falschen Begriffen und Lehren der Gnostiker entgegen zu setzen ³²¹). Wels. Zur Erklärung dieser Worte muß angemerket werden, daß die große Absicht von dem Leiden unsers Heilandes gewesen, unsere Leiber, die wegen der Sünde zum Tode

verurtheilt waren, von dieser Sterblichkeit zu erlösen, und alle, die Gott ihm geben würde, durch die Auferweckung ihrer Leiber zu einem Stande von Unsterblichkeit, des ewigen Lebens theilhaftig zu machen. Denn da die Kinder des Fleisches und Blutes theilhaftig, und dadurch der Sterblichkeit unterworfen sind, ist er auch, desgleichen, derselben theilhaftig geworden, auf daß er, durch den Tod, denjenigen, der die Gewalt des Todes hatte, das ist, den Teufel, zunichte machen, und alle diejenigen, die mit Furcht des Todes, alle ihr Leben hindurch, der Dienstbarkeit unterworfen waren, erlösen möchte, Hebr. 2. 14. 15. Eben darum wird die Kirche, welche sein Leib ist, als die Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln aufgeschriebenen sind, Hebr. 12. 23. als eine Gemeinde, unter welche die Thore der Hölle, oder des Todes, nichts zur Verhinderung dieser Auferstehung zu einem Leben von Glückseligkeit vermögen würden, abgebildet. Sie sind die Kinder Gottes, und darum Kinder der Auferstehung Luc. 20, 36: daher Erben Gottes, Miterben Christi, die mit ihm verherrlicht werden sollen, Röm. 8. 17. von der Dienstbarkeit des Verderbens zur Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes erlöst werden sollen, v. 21. die Annehmung zu Kindern, nämlich die Erlösung des Leibes, haben sollen v. 23. und auch als Personen abgebildet werden, welche vorher verordnet sind, dem Bilde Christi, durch die Veränderung ihrer geringen Leiber nach der Gleichheit des herrlichen Leibes Christi, gleichförmig gemacht zu werden, v. 29. Man merke ferner an, daß Christus zu dem Ende auferwecket war, damit er, der Erstgeborene aus den Todten, seinen ganzen Leib aus dem

(321) Das kann doch gelten, wenn man gleich das Wort *καρπὸς* nach *ἐκδόματος* ergänzt, da es der Zusammenhang des ganzen Vortrages des Apostels erfordert, als welcher ganz deutlich auf den bestimmten Rath des Vaters und dessen Vertrag mit seinem Sohne, als dem erkohrnen Mittler, steht, Kraft welchen ihm versprochen worden, nicht nur, daß er selbst auferstehen und nimmermehr sterben sollte, sondern daß auch seine Auferstehung die Quelle der Auferstehung der in Adam gestorbenen Menschen werden sollte, 1 Cor. 15. 20. 22. Sollte dieses seyn, so war auch nöthig, daß Gott in dem Mittlerbunde verordnete, daß in Jesu die Gottheitsfülle wohnen sollte, als von welchem alle übrige Mittlerkraft abhängt. Daß alhier durch *πλήρωμα* nicht nur die Christo kraft der persönlichen Vereinigung mitgetheilten göttlichen Vollkommenheiten allein, sondern vornehmlich die in ihm wohnende und mit der menschlichen Natur vereinigte Gottheitsfülle, als der Grund aller Vollkommenheiten angezeigt werde, ist aus Cap. 2. 8. klar und unläugbar, und wer die Vollkommenheiten zugiebt, muß auch die Gottheitsfülle, in welcher dieselbe wohnen, zugeben. Vergl. Seb. Schmid h. I. Daß übriges Paulus dieses göttliche *πλήρωμα* dem orientalischen Pleromati entgegen gesetzt habe, ist um so unläugbarer, da c. 2, 8. beydes ebenfalls deutlich angezeigt wird. Es ist demnach Beausobre Meynung in der Vorrede zu dieser Epistel nicht unwahrscheinlich, daß auch hier auf das gnostische Pleroma gesehen werde, in so fern nämlich diese Lehre schon gäng und gebe war, als der Apostel diesen Brief schrieb, obgleich die gnostische Brut damals noch im Ausbrüten war. Die Juden, welche dieses orientalische Lehrgebäude unter das jüdische gemischet, und schon damals aus Aegypten nach Asien sich ausgebreitet hatten, nannten dieses Pleroma, Kosmoph, das unendliche Gottheitsmeer, woraus sie den ersten Menschen und die Lichtquellen (Adam Kadmon et Sephiras) durch einen behaupteten Ausfluß, der eben der Lehre vom Jesu Gottheit so nachtheilig war, herleiteten.

20. Und daß er durch ihn, da er durch das Blut seines Kreuzes Frieden gemacht hatte,
v. 20. 2 Cor. 5, 18. 1 Joh. 4, 10. Jes. 9, 6. Joh. 16, 33. Ap. 10, 36. Röm. 5, 1. Ephes. 2, 14. Durch

dem Tode auferwecken möchte, da er, als der Erst-
ling derer, die einschläfen sind, aus den Todten
aufgeweckt worden, 1 Cor. 15, 20. Dem hierzu
ist Christus gestorben und wieder auferstanden,
damit er beydes über Todte und Lebendige
herrschen möchte, Röm. 14, 9: und darum hat
Gott ihn erhoben, auf daß in dem Namen (das ist,
der Macht) Jesu sich ein jedes Knie beugen sol-
le, derer, die in dem Himmel, auf der Erde
und unter der Erde sind, Psal. 2, 10. das ist,
die Herr der Todten; denn hieraus und aus eben
denselben Worten beweist der Apostel Röm. 14, 10: 12.
die Auferstehung und ein zukünftiges Gericht. Er
ist demnach so der Erstgeborne aus den Todten,
daß er, nach unserer vorhergehenden Erklärung des
Wortes, Erstgeborne, der Herr davon ist, und
daß er die Macht hat, dieselben aus dem Schlafe
zu erwecken, und mit sich (wieder) zu bringen,
1 Theß. 4, 14. ihnen das ewige Leben zu geben
und sie am jüngsten Tage zu erwecken, Joh. 5,
28, 29. c. 17, 2. Und so hat er den Vorrang in al-
len Dingen: indem er der Herr aller Geschöpfe, der
todten und lebendigen, ist, denselben beydes ihr erstes
und ihr neues Wesen giebt, und seine Glieder sei-
nem herrlichen Bilde gleichförmig macht, damit sie
seiner Herrlichkeit theilhaftig seyn mögen. Dieses ist
auch die beständige Lehre des Irenäus k), welcher
uns unterrichtet, daß „Christus gestorben sey, damit
er der Erstegeborne aus den Todten und der Fürst
des Lebens seyn möchte: daß l) der Tod dieses Ge-
rechten ihm die Macht über Dinge, die unter der
Erde sind, gegeben habe, da er vorher bereits die
Macht über die himmlischen Dinge gehabt habe;
daß diejenigen, welche die Auferstehung des Fleisches
erlangeten, der Seligmachung, wozu die ganze
Haushaltung des Sohnes Gottes bestimmt war,
widerstehen; daß er gestorben sey, damit die ver-
urtheilten Menschen von der Verdammniß erlöset
werden, und ohne Furcht zu diesem Erbe wiederkeh-
ren möchten.“ *Wbivdy.*

k) *Lib. 2. c. 39.* l) *Lib. 4. prasf. ibid. c. 19.*

20. Und daß er durch ihn, da er durch
das Blut 20. Dieses bezieht sich auf den vorherge-
henden Vers, und muß mit den Worten desselben,

es ist des Vaters Wohlgefallen gewesen, ver-
knüpfet werden. Die Meynung ist, es sey der Wille
und das Wohlgefallen Gottes, von aller Ewigkeit,
gewesen, alle Seele in Christo, von seines auserwähl-
ten Volkes willen, wohnen zu lassen: um sie so durch
ihn zu sich selbst zu verschonen. Dieses ist dann noch
ein anderer Grund, warum Christus das Haupt der
Kirche ist, deren Verschönerung er ausgewirket hat,
auch als ihr Haupt angesehen werden, und in allen
Dingen und unter allen Personen der erste seyn muß.
Versöhnung setzet einen vorhergehenden Zustand der
Freundschaft voraus: und darum war der Mensch ur-
sprünglich mit Gott. Es war eine Trennung in die-
ser Freundschaft gemacht, welche zur wirklichen Feind-
schaft in dem Herzen des Menschen fortgegangen und
ausgeschlagen war: nachher aber war eine Wieder-
herstellung zu dieser Freundschaft zuwege ge-
bracht. Dieses muß nicht von einer Versöhnung Gottes mit
den Menschen, sondern der Menschen mit Gott ver-
standen werden: es ist eine Versöhnung derselben,
nicht zu der Liebe Gottes woran seine Auserwählten
alzeit Theil hatten, sondern zur Gerechtigkeit Got-
tes, welche durch die Uebertretung eines gerechten
Gesetzes beleidiget war; und es ist in der That ei-
gentlich eine Versöhnung, ein Opfer und eine Genug-
thung für ihre Sünden und auch für ihre Personen,
wodurch alle Vollkommenheiten Gottes verschonet sind,
und in die Seligkeit solcher Sünder zusammenstim-
men. Dieses nun hat seinen ersten Ursprung von
Gott dem Vater: es ist seinem allmächtigen Willen
und Wohlgefallen zuzuschreiben; er that den ersten
Schritt dazu; er wußte in was für einen Zustand
der Feindschaft und Widerspänstigkeit sein Volk
fallen würde; seine Gedanken waren von Ewigkeit
auf ihren Frieden und ihre Versöhnung gerichtet; er
hielt einen Rath des Friedens darüber, und entwarf
darinn die Art und Weise wie es geschehen sollte; er
gieng einen Bund des Friedens mit seinem Sohne
ein, und sandte ihn, dem zu Folge, in der Fülle der
Zeit, dieses auszuwirken, indem er die Strafe zu ih-
rem Frieden auf ihn legte. Es war sein Wohlge-
fallen, daß dieses Werk der Versöhnung vollbracht
werden sollte; nicht durch Zutun der Engel, in die
er kein solches Vertrauen setzen konnte, und die auch

(322) Dem er den Verthesbund errichtet, und zu dessen Beobachtung das göttliche Ebenbild gegeben
hatte, das aber diesen Bund brach, und in den Tod fiel u. s. w. Wer ist dieses Volk anders, als alle die in
Adam gesündigt haben, und daher einer Versöhnung mit Gott nöthig hatten? Röm. 5, 8: 12. Was also
hier nur von dem auserwählten Volke Gottes, nach dem prädestinatioaischen Lehrgebäude gefaget wird, muß
hier nach dem Inhalte des allgemeinen alle Menschen angehenden Friedensrates Gottes und seinem vorher-
gehenden Willen verstanden werden. Denn auch die den Herrn verkaufen und verdammt werden, sind nach
diesem Friedensrathe erkaufft, und werden nur verdammt, weil sie die Versöhnung und Loskaufung durch ihn
nicht gut heißen und annehmen wollen. 2 Petr. 2, 1.

durch ihn, sage ich, alle Dinge zu ihm selbst versöhnen möchte, es sey die Dinge, die auf der

ob sie sich gleich über den Frieden, der auf Erden gemacht war, erstreueten, dennoch niemals vermögend gewesen seyn würden, denselben auszuwirken; auch nicht durch Menschen, die keine Erkenntnis von dem Wege dazu, auch keine Neigung noch Vermögen, denselben zu machen, besaßen: sondern durch ihn, seinen Sohn Jesum Christum, den er bestimmt, gerufen und gesandt hat, dieses Werk zu verrichten; und der darum in den Befähigungen, ehe diese Versöhnung wirklich gemacht war, Schiloh, der Fürst des Friedens, und der Friede, genannt wird. Dieses aber sollte dann, wenn es geschehen würde, zu ihm selbst geschehen: entweder zu Christo, in welchem alle Auserwählten bey einander, als in einem Haupte, versammelt, und zu einem Leibe, sie mögen Juden oder Heiden seyn, durch ihn versöhnet werden; oder lieber, zu Gott dem Vater, gegen den sie Feinde, ja die Feindschaft selbst, waren, und bey dem die Versöhnung und Befriedigung gemacht war, obgleich nicht mit Ausschließung des Sohnes und des Geistes. Darneben kann der Zustand dieser Lebensart seyn, daß die Versöhnung der Auserwählten, welche durch Christum zuwege gebracht ist, durch eine vollkommene Umgangung für das Geseh und die Gerechtigkeit zur Ehre Gottes und aller seiner Vollkommenheiten gereicht. Die Mittel, wodurch Christus dieses ausgeübt hat, sind sein Opfer, Leiden und Tod, welche durch das Blut seines Kreuzes ausgedrückt sind. Dieses konnte durch keinen Menschen geschehen, und war etwas, wozu Christus verordnet und gesandt, und wozu er auf alle Weise, als Gott und Mensch, geschickt war: als Mensch, hatte er Blut zu vergießen, und konnte für die Sünde in eben der Natur, welche gesündigt hatte, Versöhnung thun; und als Gott konnte er sich zu dem Vater nahen, und mit demselben über die Bedingungen des Friedens handeln, diesen vollkommen machen, und so ein geschickter Mittler zwischen Gott und den Menschen seyn. Er hat dann diesen Frieden durch sein Blut gemacht; das ist, durch die Vergießung desselben bey seinem Tode, als eines Opfers, den er am Kreuze litte: zum Theile zwar, die Schande, vornehmlich aber, den Fluch, den

er an seines Volkes Stelle litte, zu bezeichnen. Gill, Burkitt.

Durch ihn, sage ich, alle Dinge zu ihm selbst versöhnen möchte, es sey ic. ^{ἅπαντα ἐξ αὐτοῦ}, Frieden machen, ist so viel, sagen Sefychius, Suidas und Phavorinus, als φιλοκοινωνία, Freunde machen oder Personen wieder zu voriger Freundschaft herstellen. Dieses wird von den Kirchenvatern so erklärt, daß, so lange der Mensch in seinem Gehorsam gegen Gott beharrte, eine vollkommene Freundschaft zwischen Engeln und Menschen da war, als aber die Menschen ihrem Oberherrn ungehorsam geworden waren, die Engel sich von ihnen abwandten und ihnen abgeneigt wurden, weil ihr Herr durch sie entehrt war: daß aber, da Gott durch den Tod seines Sohnes wiederum mit uns versöhnet war, sie auch wieder Freunde und dienfbare Geister von uns, und wir mit ihnen von eben derselben Gemeine und demselben Leibe, unter einem und demselben Haupte, Christo Jesu, wurden, Hebr. 12, 22, 23. und so alles wiederum zu einem in Christo versammelte ist, beydes das im Himmel und auf der Erde ist, Ephes. 1, 10. ¹²³⁾ Whitby, Ges. der Gottesgel. Aus dieser Stelle möchte jemand schließen, daß einige andere Geschöpfe, außer den Menschen, durch Christum versöhnet sind. Von den Engeln wird Hebr. 2, 16. gesagt; er nimmt die Engel nicht an. Von D. Hammond wird unsere Stelle so erklärt, daß Himmel und Erde nicht mehr, als die Welt, und die Welt nicht mehr, als, das menschliche Geschlecht, bedeutet: daher dieses dann nicht mehr seyn würde, als, was Paulus 2 Cor. 5, 19. sagt, Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit sich selbst. Jedoch ein jeder sieht, daß es eine gezwungene Erklärung ist, daß durch alle Dinge, es sey die Dinge, die auf der Erde, oder die Dinge, die in den Himmeln sind, nur Menschen verstanden werden sollten. In der gleichlautenden Stelle, Ephes. 1, 10. wird gesagt, daß Gott sich vorgenommen hatte, alle Dinge, die im Himmel und auf der Erde sind, zu einem in Christo zu versammeln: und v. 15. hier hatte Paulus von den Dingen, die durch Christum erschaffen waren,

(323) Obgleich diese Erklärung dieser dunkeln Stelle vielen alten und neuen Auslegern gefallen hat, auch außer dem Contexte nichts unrichtiges in sich begreift, so hat sie doch etwas gezwungenes und mit den Worten Pauli nicht recht übereinstimmendes. Denn Paulus redet nicht von einer Ausöhnung und Friedensvergleichung zwischen Engeln und Menschen, sondern zwischen Gott, und denen die im Himmel und die auf Erden sind. Wenn man nun durch die im Himmel die guten Engel versteht, wie es die gerabeste und erste Bedeutung des Wortes nach dem Schriftgebrauche erfordert, so sind auch sie das Subject, das diese Ausöhnung genießen soll, an Christo und auf Christum hin, sowol als die Menschen auf Erden. Das ist aber eben das Dunkle, wie man sagen könnte, daß die Engel im Himmel der Ausöhnung Jesu Christi genossen; da sie doch niemals in Feindschaft mit Gott gerathen sind, auch Christus zur Ausöhnung nicht ihren Saamen angenommen hat, Ebr. 2, 16. welches durch diese Erklärung nicht aufscheitert wird.

war en, eben denselben Ausdruck gebraucht, alle Dinge, die in den Himmeln und die auf der Erde sind; jedoch es wird beigefügt, sichtbare und unsichtbare, es sey Thronen, Herrschaften, Obrigkeiten oder Mächte u. durch welche Worte er überhaupt Engel versteht. Es ist besser keine Erklärung zu geben, als den Worten Genauigkeit anzujhnen. Vielleicht ist etwas mehr in der Haushaltung des Erlösers begriffen, als wir verstehen können, oder ist noch wissen ³²⁴⁾. Wall. Wenn das, was der Hr. Locke in seinen Anmerkungen über Ephes. 1, 10. 20. vorgesteller hat, gewiß wäre, daß durch die Dinge, welche auf der Erde und im Himmel sind, die Juden und Heiden gemeinet werden: so würde es keine Schwierigkeit haben, diesen Vers so zu erklären, „daß, da der Vater durch das Blut von dem Kreuze seines Sohnes zwischen Juden und Heiden Frieden gemacht hatte, es ihm gefallen habe, diese beyden, durch seinen Sohn zu ihm selbst zu versöhnen.“ Es sind zwey Dinge, die uns zu dieser Erklärung geneigt machen könnten. Erstlich kömmt es sehr wohl mit der Sache, wovon Paulus redet, überein: denn er handelt hier nun von der Würde Christi, als des Oberhauptes über die Gemeine ³²⁵⁾, v. 18. Zweytens hat er dasselbe in dem gleichlautenden Briefe, der dem gegenwärtigen Vortrage viel Licht geben kann, Ephes. 2, 14. 15. 16. vollkommen erklärt. Er, heißt es daselbst, ist unser Friede, der diese beyden (Juden und Heiden) eins gemacht hat, und da er die Mittelmauer der Scheidung zerbrochen hat, hat er die Feindschaft in seinem Fleische zwischne gemacht, (nämlich) das Gesetz der Gebote, (die) in Einsetzungen (bestanden), auf daß er diese zwey in ihm selbst zu einem neuen Menschen schaffen möchte, indem er Frieden machte, und auf daß er diese beyden mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz versöhnete, da er die Feindschaft an demselben getödet u. ³²⁶⁾. Jedoch bey dem allen, da dieser große Mann nichts festsetzet, und die Stellen, welche er

beybringt, nicht hinlänglich überzeugend scheinen, diese Erklärung zu unterstützen, wird es nicht vergebens seyn, eine Probe zu machen, ob auf irgend eine andere Weise dieser Stelle eine gute Auslegung gegeben werden könne. So viel kann man von der vorhergemeldeten Auslegung annehmen, daß die Dinge, die auf der Erde sind, sehr wohl die Juden und Heiden bezeichnen können; und diese hat er mit einander zum Frieden gebracht: die einzige Schwierigkeit ist, wie er diese beyden mit den Dingen, die in den Himmeln sind, versöhnet habe. Durch die Dinge, die in den Himmeln sind, verstehe ich die guten Engel, zwischen welchen und ihm selbst Gott keinen Frieden, durch das Blut des Kreuzes Christi, machen konnte: weil sie niemals widerspänstig gewesen waren, oder niemals den Frieden mit ihm gebrochen hatten. Die einzige Versöhnung demnach, die in Absicht auf dieselben gemacht werden konnte, ist mit uns: und dieses geschah durch das Blut Christi, in so fern dadurch unser Friede mit Gott gemacht wurde, und die Ursache ihrer Abneigung von uns, als Feinden Gottes, darauf verschwand; so daß Gott sie, durch den Tod seines Sohnes, aus Feinden zu unsern Freunden gemacht hat, und sie bereit sind, uns alle freundliche Dienste zu erweisen, Hebr. 1, 14. Und da unser Herr, nach seiner Auferstehung erklärt hat, daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben wäre, Matth. 28, 18. und wir und sie nun unter einem Haupte sind: so wird von uns, als von einer Versammlung mit ihnen, gesprochen, Hebr. 12, 23. Dieses alles nun, heißt es, habe Gott *ex æquo*, zu ihm selbst, gethan: welches meines Erachtens, sehr wohl durch des Apostels eigene und vollständigere Worte Phil. 2, 11. zur Herrlichkeit Gottes des Vaters, erklärt werden kann; indem er daselbst auf gleiche Weise von dieser Hoheit Christi, als des Oberhauptes über alle Dinge im Himmel und auf Erden, handelt. Dieses scheint dasjenige zu seyn, was der Apostel in dieser Stelle und der Stelle, Ephes. 1, 13. welche hiemit verglichen werden kann, meynet ³²⁷⁾. Peirce.

R. 21.

(324) Man kann aber die Haushaltung des Erlösers nicht anders erklären, als wie er sie offenbarer hat. Diese Wallische Antwort ist demnach nicht besser als Sammonds, deren Unrichtigkeit und Zwang Clericus h. l. deutlich dargethan hat.

(325) Aber auch der Engel, v. 16. welches in der Erklärung dieser schweren Stelle nicht vorbey zu gehen ist. Mit angenommenen Meynungen, die man voraussetzet, sich in der Auslegung heil. Schrift helfen wollen, ist gefährlich und unrichtig.

(326) Daß dieses keine gleichlautende Stelle sey, ersieht man aus dem verschiedenen Zusammenhange und Absicht beyder Stellen.

(327) Obgleich dieses die erträglichste Erklärung dieser schweren Stelle ist, so hat sie doch auch die Schwierigkeit des Einwurfs wider sich, welche in der 323. Anmerkung berührt worden ist. Man mag die Stelle ansehen wie man will, so ist nur von einer Ausöhnung mit oder bey Gott, und nicht mit den Engeln, die Rede; und diesen Stein wird man nicht heben können, so lange man die Dunkelheit in der Bestimmung des Subjects, das ist, deren die im Himmel und die auf Erden sind, und nicht in der Bestimmung der Handlung oder Sache selbst, in dem Worte, versöhnen, sucht. Wir wollen versuchen, ob nicht diese Dunkelheit auf dieser Seite sich besser heben lasse, und unsere Gedanken der Prüfung des in der Auslegungskunst

der Erde, oder die Dinge, die in den Himmeln sind. 21. Und er hat euch, die ihr vormals

V. 21. Und er hat euch, die ihr vormals entfremdet. Nachdem der Apostel, in dem vorhergehenden Verse, von dem Werke der Versöhnung durch Christum gesprochen hat, wendet er dieses nun insbesondere auf die Colosser an. Er beschreibt ihren

jämmerlichen Zustand, worinn sie vor ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben, als Fremdlinge, ja Feinde von Gott, gewesen waren. **Durkfr.** Entfremdet von demjenigen Leibe, wovon er vorher, v. 18. gesprochen hatte ²²⁸⁾. Eben dasselbe drucket er, Ephes.

2, 12

kunst heil. Schrift geübet und ohne Vorurtheil und vorher angenommene Meynung untersuchenden Lesers überlassen. Da ἀποκαταλλάσσειν nicht mehr saget, als καταλλάσσειν, so wird es vornehmlich darauf ankommen, was nach der Sprache des heil. Geistes diese Worte sagen wollen. Ihr eigentlicher Verstand ist, ausöhnen, Friede machen, Feindschaft abthun, und sie mit Freundschaft verwechseln. Sie zeigen aber auch erst, so wie auch das davon abgeleitete Wort καταλλάγη, durch eine Metonymie nicht sowohl die Ausöhnung und das Friedemachen selbst, als vielmehr dessen Frucht, Wirkung und Ziel an. Die Exempel von dieser metonymischen Art zu reden sind in der heil. Schrift unzählich viele, und von Glasio p. 1435. seqq. in großer Menge angeführt. Und so heißt auch die Versöhnung und deren Handlung mehrmals, das was aus solcher Versöhnung fließt; und Versöhnen, dasjenige herstellen, was durch die Versöhnung gewirkt werden kann. So wird das Wort καταλλάσσειν 2 Cor. 5, 19. von der Handlung der Versöhnung selbst, welche von Gott geschehen ist durch Christum, da wir noch Sünder und seine Feinde waren, v. 20. aber von der Wirkung und Folge dieser Versöhnung, der Mittheilung der Vergebung der Sünde, der Erlangung der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, und von der Vereinigung mit Gott, das ist, von allen Früchten und Wirkungen, die man von der Versöhnung durch Jesum Christum genießt, genommen. Man vergl. Röm. 5, 10. Ephes. 2, 16. 17. 18. u. s. w. Selbst in diesem Capitel v. 21. erklärt der Apostel diese Versöhnung durch deren Wirkung: er hat euch versöhnet, daß er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst. Es kann also ohne den geringsten Zwang in gegenwärtiger dunkler Stelle ἀποκαταλλάσσειν so viel heißen, als, der Versöhnung genießen, und deren Wirkung empfinden lassen. Uebersetzet man nun die Worte also: „es hat dem Vater gefallen, daß in ihm (Christo) die ganze Fülle der Gottheit und ihrer Vollkommenheiten wohnen sollten, und daß durch ihn alle, sie mögen nun im Himmel oder auf Erden (das ist, Engel oder Menschen) seyn, die Wirkung der Versöhnung, welche er durch das blutige Friedestiften in seinem Kreuzestode erkunden hat, genießen sollten, so wie dieser Genuß eis αὐτός, auf ihn hinausgeht;“, so bleibt keine Dunkelheit mehr übrig, als daß man forsche, worinnen denn dieser auf Christum hinausgehende Genuß und Wirkung seiner Versöhnung und Friedensstiftung am Kreuze zu setzen sey? Das bestimmt aber die Verbindung des apostolischen Vortrages selbst, welcher von v. 15. an dahin geht, zu beweisen, daß alles im Himmel und auf Erden, im Natur- und Gnadenreiche durch ihn und zu ihm bestehet, und er deswegen zum Haupte der Gemeine gemacht worden sey. Es ist also die Wirkung dieser Versöhnung, daß die Engel mit den Menschen, welche vorher durch ihren Abfall getrennet, und von dem allgemeinen Haupte v. 16. abgerissen waren, wiederum gemeinschaftlich vereinigt, und beyde zugleich, jedoch nach ihrer Ordnung, Glieder an dem Haupte Jesu Christo, dem Gottmenschen, eine einzige Gemeine oder Verfassung der Geister der vollkommenen Gerechten, Ebr. 12, 23. werden möchten, als welches der Endzweck seiner Versöhnung ist, der, eis αὐτός, auf Christum hinausgeht, auf welchem die Engel im Himmel auch Theil nehmen, weil sie mit den Versöhnten auf Erden an einem Haupte nun vereinigt sind, Ephes. 1, 21. 22. 23. oder wie es v. 10. ausgedrückt wird: an welchem, als an einem Haupte, verfaßt worden in Christo, beydes das im Himmel und auch auf Erden ist durch ihn selbst; welcher ihnen kraft des Mittlerbundes auch als ihr Haupt nach der menschlichen Natur vorgestellt worden ist, Ebr. 1, 6. ob sie gleich keine Ausöhnung nöthig hatten. Diese selbige Vereinigung der Glaubigen auf Erden mit den heiligen Engeln im Himmel, welche jenen durch den Friedestiftenden Tod und Blut des Kreuzes Jesu Christi erworben worden ist, setzet der Apostel der falschen Philosophie der orientalischen und cabbalistischen Lehre entgegen, welche die Seelen durch die Gemeinschaft und Erhebung in den Engelorden endlich zu dem Wiederkehren in die Gottheitsfülle zu bringen versprochen. Man muß hiebey die gründliche Erinnerung des Herrn D. Heumanns p. 466. bedenken, „man müsse an die kurze Schreibung Pauli denken, nach welcher er auf seine Worte und deren Construction nicht allemal genau sieht, und daher öfters dunkel wird, aber doch so schreibt, daß man aus seinem Zwecke und aus einer oder mehr Parallelen den wahren Sinn seiner Rede erkennen kann.“

(328) Deutlicher drückt man dieses aus: abgetrennet oder abgerissen, wie abgerissene und vom Haupte abgetrennte Glieder, eines Leibes, der vom Haupte kein Leben noch Einfluß mehr hat. Denn das ist das Gleichniß, in welches Paulus seinen Vortrag eingekleidet hat. Ephes. 2, 12. wird es in einem eben dies

mals entfremdet, und, durch den Verstand in den bösen Werken, Feinde waret, nun auch versöhnet, 22. In dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch heilig

u. 22. Luc. 1, 75. Ephes. 1, 4. c. 5, 27. 2 Tim. 1, 9. Tit. 2, 12.

und 2, 12. also aus: entfremdet von der Bürgerschaft Israels. Peirce.

Und, durch den Verstand in den bösen Werken, Feinde waret *ic.* *διανοία*, das ist, in allen vornehmsten Vermögen der Seele. Lindsay. Die Colosser waren, wie andere Heiden, Feinde von der Gemeine Gottes, *καὶ διανοία*, in ihrem Verstande und Urtheile: da sie eifrig für die Abgötterey waren ³²⁹). Weil sie nun nicht für gut befunden hatten, Gott dem Herrn zu dienen: so hatte Gott sie den schändlichsten Missethaten übergeben; man sehe Röm. 1, 21 - 32. Die große Ursache der Feindschaft und des Streitens zwischen ihnen und den Juden war das Gesetz der feyerlichen Gebräuche: und durch die Zernichtung desselben in seinem Tode hatte Christus die Feindschaft zunichte gemacht, und sie miteinander in Frieden gesetzt ³³⁰). Erhes. 2, 15. 16. Peirce.

22. In dem Leibe seines Fleisches *ic.* Das Fleisch wird bezeuget entweder seinen natürlichen Leib von seinem geistlichen Leibe, wovon er v. 18. redet, zu unterscheiden, oder uns zu lehren, daß sein menschlicher Leib nicht bloss ein Leib dem Scheine nach, sondern ein wehrer wesentlicher Leib gewesen ist ^{331a}). Gesells. der Gottesgel.

ses bedeutenden Gleichnisse, welches von dem Ausschließen aus dem Familienrechte hergenommen ist, und c. 4, 18. von der Absonderung und Abreißung von einem lebendigen Körper gebraucht. Dem Verstande nach kommt alles auf eines hinaus.

(329) Auch in ihren Vorurtheilen von der christlichen Religion, welche sie für eine Thorheit hielten, 1 Cor. 1, 18. und in der künstlichen Entschuldigung ihrer Abgötterey und der daraus fließenden bösen Werke; sie waren systematische Feinde Christi und ausstudierte Hofenwichte, wie man den Ausdruck des Apostels umschreiben kann, um das Wort, Vernunft, das sonst auch das Wort *διάνοια* ausdrückt, nicht zu misbrauchen. Der Herr Prof. Michaelis bemerkt h. 1. n. 15. p. 13. wohl, daß das Wort auch so 1 Mos. 6, 5. und c. 8, 3. für überlegte und überdachte, das ist, ausstudierte Sünden genommen werde.

(330) Es ist aber hier nicht von der Ausöhnung zwischen Juden und Heiden; sondern zwischen Gott und den Menschen, die Rede.

(331a) Daß die letztere Erklärung die rechte sey, beweist der Heysatz, *διὰ τοῦ θανάτου αὐτοῦ*, durch seinen Tod, der an einem geistlichen Leibe nicht vorgehen konnte. Es ist wahrscheinlich, daß Paulus diese Worte den Anhängern der orientalischen Schule, mit welchen er sich in dieser Epistel eingelassen hat, entgegensetze, welche den Tod unter die allerlehten Ausflüsse der zur Materie gewordenen Geister setzten, und daher die Materie so sehr beschrien machten, daß so gar einige von ihnen, welche die christliche Lehre angenommen hatten, behaupteten, Christus habe keinen wahren, sondern nur einen Scheinleib angenommen.

(331b) Auch hier widerspricht der Apostel den orientalischen Schwärmerereyen, welche behaupteten, man müsse durch der Engel Dienst in mancherley Wandertungen zu Gott, als seinem ersten Ursprünge, kommen.

(332) Diese Schwierigkeiten sind so groß nicht, als man sie macht. *Ἐν τῷ σώματι τῆς σαρκὸς αὐτοῦ*, ist ein Pleonasmus, oder doppelt einerley sagender Ausdruck, weil *σὰρξ*, auch bei weltlichen Schriftstellern der Griechen, wie im N. T. den ganzen Körper des Menschen mit Fleisch und Blut anzeigt, bes. Vorstius Philol. S. P. I. c. 4. p. m. 126. und heißt also diese Nebenart, in seinen wahrhaftigen wesentlichen Leib, welchen doppelten Ausdruck man der Absicht, sich denjenigen entgegen zu stellen, welche ärgerten, Christus habe keinen wahren menschlichen Leib gehabt, zuschreiben muß. Der Heysatz, *διὰ τοῦ θανάτου*, ist eine Erklärung des Vorigen, und zeigt an, wodurch die Versöhnung geschehen sey, nämlich dadurch, daß der wahre wesentliche Leib Christi sich dem Tode und Absonderung des Leibes von der Seele unterworfen habe;

er nicht etwas meyne, das sehr von dem, was gemeinlich angenommen wird, unterschieden ist. Es scheint natürlich, zu sehen, daß die Versöhnung, wovon er hier und Ephes. 2, 16. redet, einerley ist, und bey Vergleichung dieser zweyen Stellen mit einander kann man nicht umhin, zu bemerken, daß *ἐν εἰ σώματι* (in einem Leibe) dort kurz nach *ἀποκαταλλάξῃ* (Srieden machte) folgt, gleichwie hier *ἐν τῷ σώματι* (in dem Leibe) nach *ἀποκαταλλάξεν* (versöhnet hat) folgt. Nun kann nichts natürlicher seyn, als anzunehmen, daß diese beyde Ausdrücke, in einem **Leibe**, und in dem **Leibe**, einerley bedeuten: wenn man nur den Worten seines Fleisches, die dem letztern beygefiget werden, eine gehörige Erklärung geben kann. Läßt man diese Erklärung zu: so wird der Ausdruck, seines Fleisches, auf die eine oder die andere Weise, seine Gemeine bezeichnen, welche natürlicher Weise durch die Abbildung, die er Ephes. 5, 23-32. von der Kirche, als der Braut Christi, und selblich als seinem Fleische, macht, in die Gedanken gebracht wird. Niemand, sagt er, hat jemals sein eigen Fleisch gebasset, sondern er nähret es und unterhält es, gleicherweise auch der Herr die Gemeine: denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinen Beinen. Darum wird ein Mensch seinen Vater und (seine) Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und diese zwey werden zu einem Fleische seyn. Dieses Geheimniß ist groß, jedoch ich sage (dieses in Absicht) auf Christum und auf die Gemeine. Hieraus ist es klar, daß er die Gemeine als Christi Fleisch abbildet. Da dieses nun in seinen Gedanken bey Abfassung jenes Briefes die Oberhand gehabt hat; so aus seiner ausführlichen Betrachtung darüber in vielen Versen, ob es gleich nur bey Gelegenheit vorkam, erhellet: so mag man sich vorstellen, daß dieselben Gedanken noch kräftig und lebendig in ihm gewesen sind, da er diesen Brief an die Colosser schrieb; und das kann ihm Anlaß gegeben haben, von der Gemeine, als dem **Leibe des Fleisches Christi**, das ist, von der ganzen Gemeine, die alle, beyde Juden und Heiden, begreift, als von derjenigen, welche den einen Leib, der die Braut oder die Frau Christi ist,

ausmacht, zu reden. Dieses bekommt noch einige Wahrscheinlichkeit mehr, weil das, was er sagt, mit eben denselben Gedanken verbunden ist, den er in dem Gebrauche der Vergleichung, in dem Briefe an die Epheser, ausgedrückt hatte: daher ist es desto glaublicher, daß diese Vergleichung ihm wirklich vor die Gedanken gekommen ist. Ich will diese Stellen (für sprachkundige Leser) unter einander hinstellen, damit ich sie zu mehrerer Aufklärung dieser Sache mit einander vergleiche.

Ephes. 5, 27.

Ἴνα παραστήσῃ αὐτὸς ἐαυτῷ ἑνὸς τὴν ἐκκλησίαν, μὴ ἔχουσαν στίλον, ἢ ῥυτίδα, ἢ τι τῶν τοιούτων, ἀλλ' ἵνα ᾖ ἁγία, καὶ ἄμωμος.

Col. 1, 22.

Παραστήσῃ ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἀμώμους καὶ ἀνεγκλήτους κατενώπιον αὐτοῦ.

Ich bin der gemeinen lateinischen Uebersetzung, der alexandrinischen, der clermontischen und vielen andern Handschriften und alten Auslegern darinn gefolget, daß ich bey den Ephesern *αὐτὸς* anstatt *αὐτῆς* lese: im Vorbeygehen zu sagen, zweifle ich auch nicht, daß *αὐτὸν*, womit Christus gemennet wird, ob es gleich nicht ausgedrückt ist, in der Stelle an die Colosser darunter verstanden werden muß, so daß es vor *παραστήσῃ* vorhergehe. Alsdann kann nichts klarer seyn, als die Uebereinstimmung und Gleichheit dieser beyden Stellen mit einander. *Ἴνα παραστήσῃ αὐτὸς ἐαυτῷ τὴν ἐκκλησίαν* kömmt mit *παραστήσῃ ἡμᾶς κατενώπιον αὐτοῦ*, das ist, *ἐαυτοῦ*, überein. Wiederum *ἵνα ᾖ ἁγία καὶ ἄμωμος*, bey den Ephesern, ist dem *ἡμᾶς ἁγίους καὶ ἄμώμους*, bey den Colossern gleich. Das übrige, was bey den Ephesern gesagt wird, eine herrliche Gemeine, die er keinen Flecken, oder Runzel, oder etwas dergleichen habe, ist hauptsächlich, in dem kürzern Briefe an die Colosser, in dem einen Worte, **unanklagbar**, begriffen. Also sind die Gedanken, und viele von den Worten, in beyden Stellen einerley. Nach diesem allen will ich dennoch diese Erklärung nicht für festgesetzt angeben, sondern der Uebersetzung des Lesers überlassen, sie mit andern Auslegungen über diese Stelle zu vergleichen ³³³. Peirce.

B. 23.

es muß demnach nach *σαρκὸς αὐτοῦ* ein Strichlein gemacht, und Deutlichkeit wegen das Wörtlein, nämlich, beygefüget werden: so ist alles deutlich, und man bedarf keiner neuen gesuchten Erklärung.

(333) Peirce, so ein scharfsinniger Ausleger er auch ist, hat Ursache, ein Mistrauen in seine Erklärung zu setzen, da allein ihr Zwang hinreichend ist, sie verdächtig zu machen. Der Apostel redet in diesen Worten: durch den Leib seines Fleisches, nicht von dem Gegenstande, welchen die von ihm geleistete Versöhnung angeht, welches die Menschen sind, noch von dem Endzwecke und Wirkung, welcher war, diese versöhnte Menschen zu heiligen, und zu unsträflichen Gliedern seines aus Juden und Heiden bestehenden Leibes, der an ihm, dem Haupte, vereinigt ist, zu machen: sondern von dem Mittel der Versöhnung, welche vorhergehen mußte. Die Worte *ἐν αὐτῷ* sind gar zu überzeugende Beweise hievon. Wie kann man aber von dem geistlichen Leibe Christi sagen, daß er in demselben, und durch den daran erduldeten Tod die Versöhnung gestiftet habe. Ist denn der geistliche Leib Christi gestorben? und heißt die Kirche oder die Gemeine Gottes sein Fleisch, weil sie des Todes fähig ist, und nicht vielmehr in einem deutlich vorher angezeigten Gleich-

und untadelhaft und unanklagbar vor sich stellen möchte: 23. Wenn ihr nur in dem Glauben gegründet und fest bleibet, und nicht von der Hoffnung des Evangelii bewegt werdet, das ihr gehöret habet, welches unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, gepre-

v. 22. Job 15, 6.

diget

W. 23. Wenn ihr nur in dem Glauben etc. *Εἷς* kann hier sehr wohl durch in so fern oder weil übersetzt werden. Wäre des Paulus Absicht gewesen, so sagen, wenn ihr nur bleibet: so würde er meinen Gedanken nach, viel eher in der zukünftigen Zeit gesprochen haben. Darum wähle ich lieber *εἷς* durch da oder weil, wie es est bedeutet, zu übersetzen. Paulus war versichert, daß die Colosser Christo heilig und untadelhaft vorgestellt werden würden: weil er sahe, wie fest sie im Glauben standen. Eine gleiche Art zu schliessen gebraucht er Phil. 1, 6. 7. Ich halte dafür, daß diese Uebersetzung um des Wortes *εἷς*, nun, willen, in dem folgenden Verse, und um desjenigen willen, was er Cap. 2, 5. von ihnen sagt, nothwendig ist. So gebraucht Aelianus m) das Wort, wo er Grund giebt, warum er sich verpflichtet achtete, von den Römern zu sprechen: *εἷς* *Πρωτότος* *εἷς*, das ist, da oder weil ich ein Römer bin *εἷς* *Περσικῆς*. Wels, Peirce. In dem Glauben gegründet und fest bleibet: in der Lehre des Glaubens, welche sie empfangen und angenommen hatten; in der Gnade des Glaubens, und der Uebung derselben, die ihnen eingepflanzt war; in dem Bekenntnisse des Glaubens, das sie gethan hatten: nicht daß die Kraft und Wirkung des Blutes, Leidens und Todes Christi und die Versöhnung ihrer Personen bey Gott deswegen von ihrem Glauben und ihrer Beharrung in demselben abhienig; sondern weil der Glaube und die Beharrung in demselben nothwendige Mittel

für sie waren, um in einer unbefleckten Heiligkeit und Gerechtigkeit vorgestellt zu werden. Gill, Polus. Der Apostel erklärt hier den Colossern, wie sie wissen könnten, ob sie in der That von der Anzahl derer wären, die wirklich mit Gott durch das Blut seines Sohnes versöhnet wären: wenn sie nämlich im Glauben beharreten, und in ihrer heiligen Religion standhaft blieben. Er giebt hiermit zu erkennen, daß es die große Pflicht der Christen, welche die Predigt des Evangelii gehört hatten, war, in der Lehre des Glaubens, die sie gehört und angenommen hatten, wohl gegründet zu seyn *335*). Burkitt.

m) *Var. hist. lib. 12. c. 25.*

Und nicht von der Hoffnung des Evangelii bewegt werdet, das ihr etc. Von der Hoffnung des ewigen Lebens und der Glückseligkeit, welche uns in dem Evangelio vorgestellt wird. Diese Hoffnung ist der Anker der Seele, welcher sicher und fest ist. Sie mußte daher bis ans Ende wohl festgehalten werden. Gill. Von der Hoffnung, welche ihr als Heiden, durch das Geheimniß des Evangelii, worinn ihr bereits unterwiesen seyd, habet. Peirce.

Welches unter aller Creatur, die unter etc. Und folglich eben dasselbe, das allenthalben gepredigt war, so daß sie sich auf die Wahrheit desselben geruhig verlassen konnten. Dieses muß so verstanden werden, daß es fern und nahe, an allerley Oertern, die Welt hindurch, Heiden sowel, als Juden, gepredigt worden war *336*). Diese Heiden und Juden

Gleichnisse, das man ohne Ungereimtheit über den Vergleichungspunct nicht erstrecken darf? Ja wird dadurch die Versöhnung Jesu Christi beschrieben? Wir sehen billig die Anmerkung des Herrn Michaelis n 16. p. 14. hinzu, daß Paulus um so mehr durch den doppelten Ausdruck, in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, das wahre Subject, in und durch welches das Versöhnungswort gestiftet worden, die menschliche Natur, und sonderlich den wahren menschlichen Leib Christi verstehe, weil er vorher v. 18. die Kirche Christi als einen moralischen Leib vorgestellt hatte, und durch diesen doppelten Ausdruck verhüten wollte, nicht wiederum den moralischen, sondern den natürlichen Leib Christi, welcher eigentlich allein Blut vergießen und sterben könne, allhier zu verstehen, welches die Peircische Auslegung auf einmal über einen Haufen wirft.

(334) Budäus hat schon Stellen aus Demosthene vorgebracht, wo *εἷς*, so, für *οἷς* oder *διότι*, weil, gebraucht wird. Es hat aber Devarius de partic. Gr. L. p. 115. wohl angemerkt, daß dieses Wortlein alsdann von zweifelhaften Dingen gebraucht werde, wenn es wahrscheinlich ist, und man glauben kann, daß es geschehen werde. So drücken wir in unserer deutschen Sprache es mit Luthero wohl aus: so ihr anders (wie ich hoffen will und glaube) u. f. w.

(335) Es ist diese Stelle hier deswegen zu merken, weil diese englischen Gottesgelehrten hier selbst gesehen müssen, daß die Beständigkeit im Glauben bis ans Ende, die wesentliche Bedingung von der Bestimmung und Erlangung des ewigen Lebens sey, welchem, in diesen deutlichen Worten Pauli so offenbar gegründeten Sage, in diesem Bibelwerke so oft widersprochen, und eine unbedingte Gnadenwahl von den prädestinarianischen Glossatoren eingebracht worden ist.

(336) Und zwar so, daß durch solche Verkündigung des Evangelii und durch den Dienst der darinnen unterrichteten Personen, dasselbe auch in andere weiter entlegene Länder hat gebracht werden können. Diese Erklä.

diget ist: von welchem ich Paulus ein Diener geworden bin: 24. Der ich mich nun, in meinem Leiden für euch, erfreue, und in meinem Fleische die Ueberbleibsel der Bedrückung: Gen

v. 24. 2 Cor. 7, 4. Ephes 3, 13. Phil. 2, 17. 2 Tim. 2, 10.

werden bisweilen alles Geschöpfe, das Geschöpfe, die ganze Schöpfung, alle Menschen &c. genannt; man sehe Marc. 16, 15. Röm. 8, 19: 22. Tit. 2, 11. Hiervon ward die erste Predigt des Evangelii durch den Petrus, Apg. 2, 5. ein Sinnbild und Unterpfand: und kurz darnach gieng der Schall aller Apostel über die ganze Erde, und ihre Worte bis an das Ende der Welt. Gill, Wall.

Von welchem ich Paulus ein Diener geworden bin. Paulus war, als ein Apostel der Heiden, insbesondere mit einer Offenbarung von Gott, wegen ihrer Berufung, versehen; und weil er dieselbe mehr, als jemand von den andern Aposteln verkündigte, so nennet er dieses Röm. 16, 25. sein Evangelium. Wenn er aber so viel davon saget, daß er ein Diener desselben sey; wie v. 25. und in vielen andern Stellen: so thut er es nicht aus Ehrsucht, oder stolz darauf zu seyn; sondern es kam zu seiner gegenwärtigen Absicht sehr zu statten, weil es einen kräftigen Grund enthielt, warum die Heiden, und insbesondere die Colosser, eber auf ihn, dem, als ihrem Apostel, diese Lehre geoffenbaret und zu predigen anbesohlen war, trauen mußten, als auf die Juden, vor welchen dieses bedeckt und verborgen gehalten wurde; und es war so gar nicht ohne eine göttliche Offenbarung entdeckt worden; man sehe Ephes. 3, 7: 9. Peirce.

V. 24. Der ich mich nun in meinem Leiden &c. Einige alte Handschriften lesen, *ὅς ὑπὲρ ὑμῶν*, womit die gemeine lateinische, wie auch die englische (und niederländische) Uebersetzung, der ich mich nun erfreue, übereinkömmt. Allein der größte und beste Theil der Handschriften und der alten Ausleger lassen das Wort *ὅς* der aus, welches auch nicht in die syrische Uebersetzung gebracht ist. Die Meinung des Wortes nun, das hier vorkömmt, muß aus dem vorhergehenden Verse abgeleitet werden, und ist klar genug, wenn man dasselbst übersetzet, da ihr in dem Glauben bleibet: das ist, Paulus erfreuete sich in seinem Leiden für sie, nun da er sah, daß sie im Glauben blieben. Aber man kann schwerlich begreifen, was das Wortlein nun, bedeute, wenn der vorhergehende Vers übersetzet wird, wenn ihr bleibet &c. ³³⁷⁾ Peirce. Die Juden haßten den Paulus und verfolgten ihn wegen seiner Gemeinschaft mit den Griechen und andern Heiden: welches die Ursache seiner Gefangen-

schaft zu Rom war, Cap. 2, 1. c. 4, 3. 18. Apg. 21, 28. 29. c. 26, 17. 18. Ephes. 3, 1. Dieses hatte ihn inzwischen nicht von seinem Dienste abgedrückt, sondern er fand Vergnügen in der Veltbringung seiner Pflicht Apg. 5, 41. 2 Tim. 2, 10: da er so gar gern für ihre Seelen, 2 Cor. 12, 15. zu ihrer Erbauung und Trostung, 2 Cor. 1, 6. 7. Phil. 1, 12, 13. aufopfert werden wollte. Polus, Gill Für euch: zu eurem Nutzen und Vortheile um euch durch mein Beispiel zu betraffigen und zu starken. Gesells. der Gottesgel Nichts war geschickter, die Absicht des Paulus zu erreichen, als die Anmerkungen, welche er hier beybringt. Seine Absicht ist, vorzubeugen, daß sie nicht durch seine Bedrückungen kleinmüthig gemacht wurden: zu dem Ende versichert er sie, daß er sich darüber erfreuete, und giebt also zu erkennen, daß ihnen auch so zu thun gebühre, indem sie seinem Beyspiele folgen und schließen sollten, daß etwas lobenswürdiges darinn wäre. Vornehmlich mußten sie Muth fassen und sich erfreuen, weil sein Leiden für sie, und so eine Herrlichkeit für sie war, wie er den Ephesern Cap. 3, 13. saget: darum bitte ich, daß ihr in meinen Bedrückungen für euch nicht trägt werdet, welches eure Herrlichkeit ist Auf gleiche Weise redet er zu den Philippern, Cap. 2, 17. 18: ja, wenn ich auch zu einem Trankopfer über dem Opfer und der Bedienung eures Glaubens geopfert werde, so erfreue ich mich und erfreue mich mit euch allen; und um desselben willen erfreuet ihr euch auch, und erfreuet euch mit mir. Dieser Ausdruck für euch, kann nicht so verstanden werden, als ob sein Leiden insbesondere um der Colosser willen sich zutrüge, unter welchen er wahrscheinlich Weise niemals gewesen war: sondern nur, in so fern sie Heiden waren, und so nebst allen andern Heiden, an der Lehre, welche er verkündigte, und um welcher willen er litte, Theil hatten; in welcher Absicht er sich selber Ephes. 3, 1. den Gefangenen (so übersetzen wir das Wort *δεσμῶν*, weil wir kein anderes bequemes Wort haben, denn er war nicht in dem öffentlichen Gefängnisse, sondern nur in Banden in seinem eignen Hause, mit jemanden, der ihn bewahrte Apg. 28, 20. 37.) Jesu Christi für euch, die ihr Heiden seyd. Peirce.

Und in meinem Fleische die Ueberbleibsel der

Erklärung wird von der Geschichte der Ausbreitung der christlichen Kirche unterstützt. Daß die Apostel selbst in alle Theile des Erdbodens ausgegangen, und zu diesem Ende die Landschaften unter sich getheilt haben, ist ein schon lange verrufenes Gedichte der Alten.

(337) Das Wortlein *ὑπὲρ* ist hier ein Verbindungswort, das eine Sache mit der vorhergehenden, welche von ihr abgeht, verbindet, *Devotius de partic.* Gr. L. p. 137.

gen Christi, für seinen Leib, erfülle, welcher die Gemeine ist: 25. Deren Diener ich nach der Haushaltung Gottes geworden bin, die mir an euch gegeben ist, das Wort Gottes

v. 24. Röim. 12, 5. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 4, 12. c. 5, 23. v. 25. Röim. 16, 25. tes
Ephes. 1, 9. c. 3, 9. 2 Tim. 1, 10. Tit. 1, 3. 1 Petr. 1, 20.

Der Bedrückungen Christi ic. Den Ueberschuß von den Bedrückungen, welche ich um Christi willen ertragen muß. Wall. Da von Christo gesagt wird, daß das, was an seinen Gliedern gethan würde, an ihm geschähe, Matth. 25, 40. 45: so werden die Bedrückungen seiner Glieder die Bedrückungen und Verfolgungen Christi genannt, Apg. 9, 4. 5. Die Juden nun reden viel von den Bedrückungen Christi und seiner Jünger: sie fassen beyde unter dem Namen משיח רבדי n), die Bedrückungen des Messias, zusammen, und vertheilen dieselben in drey Theile von denen, wie sie sagen, einen Theil die Väter und das vorhergehende Geschlecht, einen andern Theil das Geschlecht der Verwüstung, oder die Juden, welche durch den Titus vertilget sind, und einen dritten Theil das Geschlecht des Messias, oder seine Jünger litten. Von diesen Bedrückungen Christi, sagt der Apostel, habe ich bereits einen Theil gehabt, und gehe fort, um das Uebrige von diesen meinen Bedrückungen im Fleische, welche ich werde ertragen müssen, in der Vollbringung meines Amtes zum Vortheile seiner Kirche zu erfüllen ³³⁹⁾. Mit dieser Erklärung kommt überein, was Tyrannus über diese Stelle sagt: „Die Leiden Christi werden auf zweyerley Weise genommen: „auf die eine Weise für diejenigen, die er an seinem eigenen Leibe ertragen hat, und so war nichts mehr übrig, das erfüllt werden mußte; auf die andere Weise für diejenigen, welche er bis ans Ende der Welt in seinem geistlichen Leibe leiden wird, und so sind noch viele Ueberschüßel des Leidens, welche erfüllt werden müssen o).“, Whitby. Die Bedrückungen Christi sind hier diejenigen, welche um Christi willen gelitten werden. So heißt es 2 Cor. 1, 5: gleichwie das Leiden Christi überflüssig in uns ist, also ist auch durch Christum unser Trost überflüssig. Man vergleiche Phil. 3, 10. 1 Petr. 4, 13. ³³⁹⁾. Die ὑπερβαύματα, Ueberschüßel, hiervon müssen allerley Bedrückungen seyn, welche Christus dem Apostel um seinetwillen, oder um seines Namens willen aufzulegen für gut finden würde, wovon Paulus aus den Worten Christi selbst wußte, daß ihm ein großer Theil davon zugeleget war, Apg. 9, 16. ³⁴⁰⁾. Ferner wird das Wort ἀνταναπαλάσσω, erfülle, so verstanden, daß es bedeute, Paulus lichte nun selber, gleichwie er vorher vor seiner Bekehrung andern, um Christi willen, Leiden verursacht hatte: und daß ἀντι in

zusammengesetzten Wörtern oft so viel ist, als, wiezderum, in seiner Reihe, das kann nicht in Zweifel gezogen werden. So erklärt Hudāus ρ) ἀντιπροσποῶν, ἀντιλαμβάνω, ἀντιδιδύμας und ἀντιλογίζομαι. Peirce

n) Midrasch Tehillim in Ps. 2, 7. et Sanhedrin, c. 10, Vid. Buxtoff, Lex Talm. p. 700. o) Passiones Christi dupliciter accipiuntur. vno modo pro illis, quas sustinuit in corpore proprio, et sic nihil restat ad implendum; alio modo, quas in finem vsque saeculi patietur in corpore mytico, et sic restant multarum passionum reliquiae adimplendae. p) Comm. L. G.

B. 25. Deren Diener ich == geworden bin. Der Apostel scheint in diesen Worten Grund zu geben, warum er das in dem vorhergehenden Verse gemeldete Leiden so willig ertrage, daß er sich so gar darinn erfreuete: nämlich weil er durch besondere Haushaltung Gottes ein Diener der Gemeine war, die Geheimnisse des Evangelii der heidnischen Welt zu verkündigen. Burfitt.

Nach der Haushaltung Gottes, die mir an euch gegeben ist Und das durch die göttliche Sittung und Befehl: indem er von der Verfolgung der Gemeine zum Dienste derselben, Apg. 9, 15. 1 Cor. 4, 1. 2 Cor. 5, 19. ja auch für sie zu Colossen, berufen war, da sie, als Heiden, nach der Gabe der Gnade Gottes, die ihm gegeben worden, unter seiner Vollmacht mit begriffen waren, Ephes. 3, 7. Polus.

Das Wort Gottes zu erfüllen. Dieses ist eine Hiedensart, welche wir 1 Mac. 2, 55. finden, wo vom Josua gesagt wird, daß er, da er das Wort vollbracht hatte, oder, zur Erfüllung des Wortes, ein Richter in Israel geworden sey. Gleichwie daselbst das Wort den ihm gesessbarten Willen und das Wohlgefallen Gottes bedeutet: also ist πληρωσάω, dasselbe erfüllen, so viel, als, es auf eine ausnehmende Weise verrichten. Da aber das Wort hier auf einen andern Begriff, die Predigt oder Offenbarung des Evangelii Christi insbesondere, eingeschränkt wird: so wird die Erfüllung des Wortes Gottes hier die Erfüllung des Predigens seyn; das ist, es wird bedeuten, daß der Apostel in der Verkündigung des Evangelii so vielen Fortgang machen sollte, als mit aller seiner Sorge und Fleißigkeit geschehen könnte; und so geht es auch auf die Verkündigung an die Colosser, an welche er, da sie aus seinem Wege lagen,

(338) Der Herr D. Keumann h. l. p. 477. nemet diese Whitbysche Meynung mit Recht eine wunderliche Erklärung, denn sie reimet sich auf den Vortrag des Apostels gar nicht.

(339) Offenb. 1, 9. wo Johannes auf diese gemeinschaftliche Trübsalen seine Absicht hat.

(340) Zu diesen Leiden, welche noch übrig waren, und erst über Paulum kommen sollten, gehört der Martyrtod, auf den er sich rüstete. Apg. 20, 24. Bes. Vittinger Obs. SS. lib. II. p. 144.

tes zu erfüllen: 26. Nämlich das Geheimniß, das von allen Zeitaltern und von allen Geschlechtern verborgen gewesen, aber nun seinen Heiligen geoffenbaret ist, 27. De-

v. 26. Matth. 13, 11.

sagen, den Epaphras inzwischen gesandt hatte, v. 7. So haben wir eine gleiche Redensart, Röm. 15, 19: so daß ich von Jerusalem an und bis Illyricum das Evangelium Christi erfülle, das ist, von einer Stadt zur andern, von Jerusalem an, bis an Illyricum, gepredigt habe. **Lindsay.** Das Wort Gottes erfüllen, ist entweder so viel, als, die Verheißungen und Weissagungen in dem Worte Gottes, welche auf die Predigt des Evangelii an die Heiden und die Bekehrung derselben dadurch gehen, erfüllen, welche in einem großen Maaße ihre Erfüllung durch den Dienst des Apostels bekommen haben ³⁴¹), oder so viel, als, alle Völker mit dem Worte Gottes und dem Evangelio Christi erfüllen; wie der Apostel that, da er von Jerusalem an, und rund umher bis Illyricum, den Geruch der Erkenntniß Christi an allen Orten ausbreitete. **Gill.** Das Wort Gottes zu erfüllen: datium, daß ich gesandt bin, euch das Evangelium zu predigen, wie durch die Propheten vorher gesagt war, und es vollkommen, nämlich mit Beziehung auf denjenigen Theil des Evangelii, welcher mir insbesondere und vollkommen geoffenbaret ist, zu predigen. **Wels.**

3. 26. Nämlich das Geheimniß, das von allen Zeitaltern u. Dieses wird zur Erklärung von dem Worte Gottes, dem Evangelio, gesagt, welches, gleichwie oft geschieht, ein Geheimniß genannt wird: weil es Dinge in sich faßt, welche, ob sie gleich geoffenbaret worden, dennoch für einen natürlichen Menschen Geheime sind. Ob nun gleich hiermit vielleicht insbesondere auf die Berufung der Heiden gesehen wird, welche zwar in den Weissagungen des alten Testaments geoffenbaret, dennoch aber in einem großen Maaße in denselben verborgen, und in allen vorhergehenden Zeitaltern und Geschlechtern nicht so klar, als jetzt, bekannt geworden war: so kann doch alles auf das Geheimniß des Evangelii überhaupt gezogen werden; als welches zuerst in Gottes Gedanken und Worten, hernach unter den feyerlichen Gebräuchen und Schatten

des Gesetzes, und während derselben Zeit vor den Heiden ganz und gar verborgen, von den Juden aber nur zum Theile, und nur von wenigen, und vergleichungsweise zu reden, nur dunkel erkannt, ja selbst bey den Engeln nicht so klar bekannt war, welche begierig waren, in dieses Geheimniß hinein zu schauen, und nun unter der Haushaltung des Evangelii, von der Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes lernen. **Gill.** Das Geheimniß von der Berufung der Heiden, welches in allen vergangenen Zeiten und Geschlechtern, in Vergleichung derjenigen Klarheit, womit dasselbe nun geoffenbaret worden, verborgen gewesen ist. **Wels.** Der Ausdruck, τὸ μυστήριον τὸ ἀποκρυφθὲν ἀπὸ τῶν αἰώνων, ist von unsern Uebersetzern Ephes. 3, 9, also verdolmetschet, das Geheimniß, das vom Anfange der Welt (nach der englischen Uebersetzung) verborgen gewesen ist: aber aus unserer gegenwärtigen Stelle, wo er dem Ausdrucke, ἀπὸ τῶν γενεῶν (von allen Geschlechtern) bengegriffen wird, ist offenbar, daß er hier mit Recht übersetzt ist, von allen Zeitaltern her verborgen, und daß er in jener Stelle auch so hätte übersetzt werden müssen. Eben das versteht er, wenn er Röm. 16, 25. von der Offenbarung des Geheimnisses, ἡρῶνις αἰώνις κρυφθῆναι, redet, welches wir übersetzen, das verborgen gehalten ist, seitdem die Welt arfängt (nach der niederländischen Uebersetzung, von den Zeiten der Weltalter), Herr Locke aber besser ausdrückt, in den Zeiten der Weltalter, das ist, in den Zeiten unter dem Gesetze q) ^{342 a)}. **Peirce.**

q) Man sehe Locke's Anmerk. über Röm. 16, 25.

Aber nun seinen Heiligen geoffenbaret ist. Nun unter der Haushaltung des Evangelii ist eine klarere Offenbarung von Gnade und Wahrheit vorhanden, welche die Offenbarung Christi heißt. Nun hat Gott das Geheimniß entdeckt, Dan. 2, 28. den Büsen seines Rathschlusses von diesen Sachen geoffenbart, so daß seine Herrlichkeit von denjenigen, die ihn wahrhaftig fürchten, mit unbedecktem Angesichte durch

Christi

(341) Man findet keine gegründete Spur in den Worten des Apostels, daß er sollte auf die Erfüllung der Weissagungen von der Ausbreitung des Evangelii unter den Heiden gesehen haben. Der allzuenge Gebrauch des Wortes: erfüllen, hat diese Erklärung hervorgebracht. Man darf es nur in einer etwas weitern Bedeutung nehmen, da es anzeigt, alles dasjenige lehren und vollständig vortragen, was der Inhalt des Evangelii erfordert und zur Vollkommenheit des evangelischen Lehrbegriffs an die Hand giebt, wie es also Matth. 5, 17. Röm. 15, 19. u. s. w. genommen wird; so wird Pauli Rede alhier ganz deutlich sehn. Das Folgende befrägt diese Erklärung.

(342 a) Das will aber das Vorkehrwörtlein ἀπὸ nicht sagen. Der deutlichste Verstand ist, von dem Anfange der Welt sey diese Haushaltung Gottes, zu deren Diener der Apostel unter den Heiden bestellt war, nicht bekannt gewesen, Luc. 10, 23. 24. wie nun ikund der ganze Reichthum der Gnade Gottes allen Heiden in der ganzen Welt verkündigt werde. Der Apostel hat sich hierüber Ephes. 3, 3-9. weitläufiger erklärt.

nen Gott hat bekant machen wollen, welches der Reichthum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden sey, welcher ist Christus unter euch, die Hoffnung der Herrlichkeit: 28. Welchen wir verkündigen, indem wir einen jeden Menschen ermahnen, und einen jeden Menschen in aller Weisheit lehren, auf daß wir einen jeden Menschen in

v. 27. 2 Cor. 2, 14. 1 Tim. 1, 1.

Christum gesehen worden kann, Matth. 13, 11. Marc. 4, 11. Joh. 8, 47. c. 15, 15. Apg. 16, 14. 1 Cor. 2, 10, 16. 2 Cor. 3, 18. indem alles, was zur Seligkeit nothig, für sie deutlich und klar gemacht ist, 1 Petr. 2, 9. Gill, Polus.

27. Denen Gott hat bekant machen wollen, welches der Reichthum ꝛc. Denen Gott hat bekant machen wollen, wie groß die Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden sey. Diese Art, von der Verufung der Heiden durch Gott zu reden, ist dem Paulus sehr gewöhnlich. Man vergleiche Rom. 9, 23. Ephes. 1, 7. 18. c. 2, 7. c. 3, 16. Phil. 4, 19. Peirce. Die Ursache und der Ursprung der Offenbarung des Evangelii an die Heiligen und Auserwählten Gottes waren nicht ihre Werke, oder etwas, das in ihnen war: sondern allein der höchste und mächtige Wille und das Wohlgefallen Gottes (man sehe Matth. 11, 25. 26. Ephes. 1, 9.) ; wie aus dem, was sie waren, ehe das Evangelium zu ihnen kam, und was in demselben und durch dasselbe ihnen bekant gemacht ist, erhellet; woraus auch selget, daß weder sie, noch irgend einige andere, aus Verdienste damit begnadiget sind. Der Apostel nennt das Evangelium, wie zuver, ein Geheimniß, und schreibt demselben Herrlichkeit zu: es ist ein herrliches Geheimniß; es ist eine Herrlichkeit in allen Geheimnissen desselben. Es ist ein herrliches Evangelium, wie es oft genant wird, in Absicht auf seinen Urheber, seinen Inhalt, seinen Nutzen und seine Kraft: und es ist ein Reichthum von Herrlichkeit, oder ein herrliches Reichthum, indem es reiche Wahrheiten, Eigengüter und Verheißungen in sich faßet. Gill, Polus. Unter den Heiden: Nicht allein unter den Juden, sondern auch unter den Heiden, welche vorher entfremdet und Feinde; blind und elend, nun aber, durch das Evangelium, reich und herrlich, weise und glücklich geworden waren. Gill.

Welcher ist Christus unter euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Welcher nicht allein unter ihnen geprediget war, sondern den sie auch besaßen,

und der durch den Glauben in ihren Herzen wohnete, Ephes. 3, 17. indem diese Offenbarung mit der Kraft des Geistes, in ihrer Verlesung, durch seine herrliche Kraft, aus der Macht der Finsterniß, in sein Königreich, v. 13. Luc. 17, 21. Gal. 2, 20. c. 4, 19. Ephes. 3, 5. 7. verbunden war ^{342b}. Polus. Daß Christus euch, Heiden, der Begünstigter der Herrlichkeit, und die Ursache eurer Hoffnung und Erwartung darauf geworden ist. Peirce.

28. Welchen wir verkündigen. Er zeigt hier, daß der Inhalt der Predigt, die durch ihn und durch die andern Apostel geschah, Christus wäre, so wie er ihn vorher beschrieben hatte, in welchem allein die Hoffnung der Herrlichkeit zu erlangen war, Apg. 4, 12. 1 Cor. 2, 7. Gal. 5, 4. 1 Joh. 1, 3. Polus.

Indem wir einen jeden Menschen ermahnen ꝛc. Πάντα ἄνθρωπων, einen jeden Menschen. Da dieses hier dreymal in diesem ewigen Verse vorkommt: so zeigt dieses, daß Paulus darin einigen Nachdruck setze; und ich halte dafür, man könne nicht zweifeln, daß er sagen wolle, er machte keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden, sondern verfügte sich zu beyden, ohne Unterschied. Peirce. In aller Weisheit. Die Art und Weise, wie es geschah, wer durch Ermahnung und Unterricht in aller christlichen Weisheit, welche Christus erforderte, die Sünde zu vermeiden, und ihre Pflicht zu beobachten. Er machte keinen Unterschied zwischen Völkern oder Personen, oder keine Ausnahme des Standes, sondern nöthigte alle Menschen zu Christo: indem er das Licht des Evangelii einem jeden, der dasselbe annehmen wollte, vorhielte, Apg. 20, 21. 27. 31. Rööm. 1, 14. 16. 1 Tim. 3, 2. 2 Tim. 2, 24. c. 3, 16. c. 4, 2. Tit. 1, 9. Polus. Dieses kann von der Art und Weise verstanden werden, wie er sich in seinem Predigen verhielte, daß er es mit aller Weisheit that, welche er besaß: jedoch es scheint sich besser auf den Inhalt oder Stoff seiner Predigt zu schicken ³⁴³. Peirce.

Auf daß wir einen jeden Menschen in Christo Jesu vollkommen darstellen. Der Endzweck und die

(342b) Das Vorsehwort, ἔν, zeigt ordentlich eine Gemeinschaft an, und kann daher bald unter, bald in, bald bey u. s. w. heißen. Hier hat es wohl, seinen allgemeinen Begriffen zu Folge, den Verstand, durch das Evangelium sey Jesus theils unter den Heiden bekant und angenommen, theils durch die Gnade der Rechtfertigung vollkommen geschenkt, theils durch die Gnade der Heiligung zur Wohnung in ihnen und göttlichen Wirkung vereinigt worden, daß in diesem Grunde die ganze Hoffnung der Herrlichkeit bestesse. So lassen sich die verschiedenen Uebersetzungen des Wortes ἔν am besten und richtigsten vereinigen.

(343) Weisheit, wenn sie bey der Predigt des Evangelii steht, heißt die göttlichkluge Einsicht, den Weg des Lebens, das ist, die Ordnung des Heils, also vorzutragen, daß sich die Wirkung davon nach dem Rathe Gottes von der Seligkeit offenbare. 1 Cor. 1, 2, 3.

Christo Jesu vollkommen darstellen. 29. Wozu ich auch arbeite, indem ich nach seiner Wirkung streite, die in mir mit Kraft wirkt.

die Absicht, warum er und andere predigten, war eben dieselbe, die Christus hatte, v. 22. die Menschen durch ihre Arbeit in einen solchen Zustand zu setzen, daß sie durch Christum vor dem Throne der Gnade erscheinen mochten, ohne beschämt zu werden, 2 Cor. 11, 2. Phil. 3, 12, 15. Hebr. 5, 14. Polus. Die Meinung ist: ich arbeite, damit mein Dienst auf alle meine Zuhörer, sie mögen Juden oder Heiden seyn, die Wirkung habe, daß ein jeder von ihnen in den Augen Gottes vollkommen scheine. Es darf nicht für etwas fremdes oder seltsames angesehen werden, daß er hier von dieser Darstellung, als seiner That, redet: weil er einen ähnlichen Ausdruck anderswo, 2 Cor. 11, 2. gebraucht, wenn er sagt, ich habe euch zubereitet, um (euch als) eine reine Jungfrau einem Manne, (nämlich) Christo vorzustellen. Darneben scheint der Ausdruck hier mit einer Anspielung auf die Opfer, welche Gott dem Herrn unter dem Gesetze dargeboten wurden, gebraucht zu seyn, und kommt mit seiner Art zu reden, Rom. 15, 16. überein: auf daß ich ein Diener Jesu Christi unter den Heiden sey, und das Evangelium Gottes verwalte, damit das Opfer der Heiden angenehm werde, geheiliger durch den heiligen Geist. Weiter. In Christo Jesu vollkommen³⁴⁴⁾: das ist, ohne irgendeine Zursucht zur Wahrnehmung des Gesetzes zu nehmen. Gill.

29. Wozu ich auch arbeite: in dem Worte und der Lehre, durch die Predigt Christi; indem er die Sünder wegen ihrer Gefahr warnete, und sie den Weg der Seligkeit und ihre Pflicht in der Absicht

lehrete, damit er an dem großen Tage des Gerichtes eine große Anzahl derselben Christo, als die Sieger seines Dienstes, als Beispiele der Gnade Christi, und als vollkommen in demselben, darstellen mochte. Gill.

Indem ich nach seiner Wirkung streite, die in mir ist. Er meynet entweder, indem er in seinem Gebethe Gott ernstlich bäthe, daß er seine Arbeit zur Befehrung von vielen gelingen lassen wollte: oder indem er in seinem Dienste wider viele Feinde kämpfte und den guten Streit des Glaubens stritte; nicht in seiner eigenen Kraft, sondern durch die Kraft Christi, welche ihn geschickt machte, das Evangelium ferre und nahe, zu gelegener oder ungelegener Zeit, zu verkündigen. Einige ziehen dieses auf die Zeichen und Wunder, welche Christus durch ihn zur Befestigung des Evangelii wirkete: jedoch der andere Verstand scheint besser. Gill. Nach der Wirkung: die in mir mit Kraft wirkt: dieses kann die mannichfaltigen Zeichen und Wunder, welche ihn Gott, zur Befestigung der Lehre, die er verkündigte, zu thun in den Stand setzete, bedeuten; man vergleiche 2 Cor. 13, 3. Gal. 2, 8: oder es kann auch den göttlichen Einfluß auf ihn andeuten, wodurch er zu einem so außerordentlichen Eifer, Fleiße und anhaltendem Bestreben, das Evangelium zu verkündigen, erwecket und geschickt gemacht wurde; man vergleiche Rom. 15, 19. 1 Cor. 15, 10. Der erste Vers (des folgenden Capitels) scheint den letzten Sinn zu begünstigen³⁴⁵⁾. Peirce, Wels.

(344) Vollkommen mag wol hier am nächsten heißen, was Ebr. 5, 14. gesagt wird: den Vollkommenen gehören starke Speisen, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen zum Unterschied des Guten und Bösen. In unserer Sprache heißen diese *τελειοι*, Ausgelernte, welche absolvirt und alles gelernt haben, was sie haben lernen sollen. Da in der Schule des heil. Geistes keine nicht lernen kann, der es nicht auch practisch erfahren will, und rechtschaffen die himmlische Weisheit kennen lernet, so können die andern Nebenbedeutungen des Wortes *τελειος* wohl auch eine Stelle finden.

(345) Am besten setzt man beides zusammen, wie Röm. 15, 18. 19. Das erforderte einen treuen nicht nur Glaubens- sondern auch Amtes- und Leidens-Kampf, den er Timotheo mehrmals empfohlen hat. Vermuthlich hatte er auch mit Leuten zu kämpfen, welche durch obengedachte böse Grundlehren die gepflanzten Gemeinden zu verwirren vermögend und bereit waren.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel die Colosser zur Standhaftigkeit in der Lehre des Evangelii ermahnet, und wider die Verführungen der falschen Lehrer warnet, lesen wir I. eine Bezeugung von der großen Vereiningung des Paulus zu den Colossern und andern Christen von nahe gelegenen Oertern, und eine Ermahnung zur Standhaftigkeit in ihrem angenommenen Glauben, v. 1-7. II. eine Warnung vor der Verführung von falschen Lehrern, mit Stärkung wider dieselben durch mannichfaltige Gründe, v. 8-23.

Denn ich will, daß ihr wißet, wie großen Streit ich für euch habe, und für diejenigen, die zu Laodicea sind, und so viele, als mein Angesicht in dem Fleische nicht gesehen haben: 2. Auf daß ihre Herzen getröstet werden, und sie in der Liebe zusammen-

mengen

V. 1. Denn ich will, daß ihr wißet, wie ic. In diesem Capitel giebt der Apostel seine große Meinung für die Colosser, und andere, die ihn niemals gesehen hatten, zu erkennen; ermahnet sie zur Standhaftigkeit im Glauben an Christum; warnet sie vor den falschen Lehren und ihren Lehren; gedenkt der mannichfaltigen Segensgüter und Vorrechte, welche sie durch Christum hatten, und lehret sie, sich vor Aberglauben und andern Verkehrtheiten, welche sich in die Kirche Christi einschlichen, zu hüten. Denn ich will, daß ihr wißet. Dieses sagt er bey Gelegenheit dessen, was er in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitelts gesagt hatte, daß er, nach der Wirkung der göttlichen Kraft in ihm arbeitete, einen jeden Menschen in Christo Jesu vollkommen darzustellen. Und damit die Colosser nicht gedenken möchten, daß seine Arbeit und Bemühungen sich allein auf solche, unter welchen er sich befand, und bey welchen er in Person geprediget hatte, erstreckte, versichert er sie, daß sein Eifer und Streit sie auch angienge. **Gill.** Streit: über große Bekümmerniß, oder Furcht, in Ansehung eures ewigen Wohlstandes, das niemand euch durch List von dem Glauben an Christum abziehe; man sehe v. 4. **Sumphrey.** Wie großen Streit ich für euch habe. Hiernit wird die Sorge zu erkennen gegeben, welche den Geist des Paulus ihrentwegen drückte: man vergleiche 2 Cor. 11, 2.; die Mühe, welche er sich gab, das Evangelium zu verkündigen, und ihre Freyheit wider diejenigen, die sie bestritten, zu vertheidigen ³⁴⁶); die Beschwerden und Bedrückungen, welche er nun um dieser Ursache willen litt, da er wirklich eben deswegen in Banden war, Cap. 1, 24. e. 4, 3. Auch ist hierinn sein Ernst, womit er für sie betete, begriffen, Cap. 1, 3. **Peitce.**

Und für diejenigen, die zu Laodicea sind:

die Gemeine Christi, welche daselbst war. Diese aber wird darum desto eher gemeldet, weil der Ort nahe bey Colossen lag, und eine berühmte Stadt an dem Flusse Lycus war, welche erst Diospolis, darnach Rhoeas a), und endlich Laodicea hieß. Sie war die Hauptstadt von Phrygien, worinn Colosse lag: darum wird Befehl gegeben, daß dieser Brief auch daselbst gelesen werden sollte; weil die Gläubigen da auch von falschen Lehrern beschweret wurden, und in einerley Umständen mit den Colossen waren. Eine von den Handschriften des Stephanus fuget bey, und die in Hierapolis sind: man sehe Cap. 4, 13. **Gill.**

a) Plin. hist. nat. lib. 5. c. 29.

Und so viele, als mein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben. Er meynt solche Gläubigen und Gemeinen, die ihn niemals hatten predigen hören, oder ihn nicht persönlich kannten. **Gill.** Dieses allein scheint genug zur Entscheidung des Zweifels, ob Paulus jemals zu Colossen, Laodicea und den Dertern in derselben Gegend gewesen war. **Peitce.**

V. 2. Auf daß ihre Herzen getröstet werden. Da die falschen Lehrer die christliche Lehre zu verderben suchten, ist der Apostel mit großem Eifer gerührt, daß sie vollkommene und besitzige Christen bis ans Ende seyn möchten ³⁴⁷). **Polus.**

Und sie in der Liebe zusammengefüget seyn mögen. Paulus urtheilte, daß die herzliche Liebe, welche die Christen zu einander hegte, und wodurch sie vereinigt wurden, einer an des andern Wohlstande Theil zu nehmen, ein gutes Mittel seyn würde, sie wider allerley böse Eindrückungen der Verfälscher zu stärken, man vergleiche Ephes. 4, 14-16: und hierdurch, gedachte er, würde ³⁴⁸) ihr Trost am allerbesten bewirket und sie in den Stand gesetzt werden können,

(346) Das giebt das von Paulo gebrauchte Wort *ἀγων* zu erkennen, das nicht nur Angst und Bekümmerniß in der Seele, sondern auch einen wirklichen Kampf mit einem andern anzeigt. Es haben also **Lutherus** und gegenwärtige Uebersetzer wohl gethan, daß sie das von Paulo gebrauchte Wort behalten haben, das aber noch besser durch **Kampf**, als durch **Streit**, übersetzt wird.

(347) Das Wort *παρηκολούω* heißt trösten und ermahnen. Beydes kann hier beysammen stehen. Der Inhalt des Capitelts zeigt selbst, daß Paulus von Zuspruch, Erweckungen und Aufmunterungen rede, aber von solchen, welche eitel Trost zum Inhalte, und die trostvolle freudige Auftrichtung des Herzens zur erquicklichen Wirkung hatten. Auf Pauli Seiten waren es Ermahnungen voll Trostes und freundlichen Zuspruches, von Seiten der Colosser waren es volle Trostgründe, welche das Herz ruhig, freudig, einmützig in Jesu Christo machten. Wie z. E. liebliche Zusprüche eines Feldherrn vor einer Schlacht die Soldaten muthig, getrost und freudig machen, ihre Pflicht zu thun. Heyderley Uebersetzungen können demnach hier gelten, obgleich eigentlich von dem Troste und Freudigkeit des Evangelii die Rede ist, welche machte, daß die Colosser allesamt eins wurden, bey der erkannten und empfundenen Lehre einig zu bleiben.

(348) Auch vor lieblosen Trennungen, als Früchten der Kezerey, zu verwahren, wie **Theophylactus** h. l. p. 646. wohl angemerket hat. Denn das war das große Augenmerk des Apostels in diesem Capitel.

mengefüget seyn mögen, und das zu allem Reichthume der vollen Versicherung des Verstandes, zur Erkenntniß des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi; 3. In

v. 2. Joh. 53, 11. Jer. 9, 23. Job. 17, 3. Psal. 3, 8. v. 3. 1 Cor. 1, 24.

3. In
welch

nen, in der christlichen Erkenntniß zuzunehmen. Peirce, Burkitt.

Und das zu allem Reichthume der vollen Versicherung des Verstandes. Nach einem wohlgegründeten kräftigen evangelischen Glauben zu trachten, welchen er mit vielem Nachdrucke durch eine zierliche und stufenweise fortgehende Erhebung der Rede, sowohl in Absicht auf seine Wirkung, als in Absicht auf den Gegenstand desselben, der ein Geheimniß, um geglaubt zu werden, 1 Tim. 3, 9. nachdem es geoffenbaret ist, genannt wird. Was er herzlich wünschet, das ist 1) alle Fülle des Verstandes mit vollkommener Ueberzeugung, in Absicht auf die vornehmsten Grundsätze des Evangelii, zu deren Bestimmung sie berufen waren, damit sie dieselben von ungewissen Meynungen unterscheiden möchten, Joh. 6, 69. Röm. 4, 21: 2) eine innerliche Bestimmung, eine mit Empfindung verbundene Erkenntniß und herzliche Annehmung der Grundwahrheiten des Evangelii, Ephes. 4, 13, 14. Hebr. 6, 1. welche den eiteln Beschauungen des Verstandes und den eiteln Ueberlieferungen, wodurch viele verführt wurden, entgegengesetzt wird. Polus. Die Art und Weise, wie er von diesem Geheimnisse redet, und die Ausdrücke auf einander häufter, zeigt, wie nothwendig die Erkenntniß desselben bey ihm geachtet ward. Der Verstand ist, daß sie alle in einer vollkommenen und gewissen Ueberzeugung und einem öffentlichen Bekenntnisse dieser Lehre übereinstimmen möchten ³⁴⁹). Peirce.

Zur Erkenntniß des Geheimnisses Gottes und des Vaters und Christi. Das ist, der Haushaltung der Gnade Gottes, in dem Geschafte, den Heiden durch Christum Seligkeit anzubieten, und auf sie sowohl, als auf die Juden, die Segensgüter des Evangelii kommen zu lassen ³⁵⁰). Dieses ist das Geheimniß, welches, wie er sagt, von (allen) Zeitaltern (her) verborgen gewesen, aber nun seinen Heiligen geoffenbaret ist, denen Gott hat befehlet machen wollen, welches der Reichthum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Hei-

den sey, welcher ist Christus, unter euch (geprediget, als) die Offenbarung der Herrlichkeit, Cap. 1, 26, 27. Dieses, sagt er, ist das Geheimniß, das von allen Zeitaltern (her) in Gott verborgen gewesen ist, Ephes. 3, 9. daß die Heiden Miterben (mit den gläubigen Juden) und von eben demselben Leibe, und (mit ihnen) Mitgenossen seiner Verheißungen in Christo, durch das Evangelium, sind, v. 6. Man sehe auch Rom. 16, 25, 26. Col. 4, 3. Und daß die Heiden eine vollkommene Erkenntniß von diesem Geheimnisse, und von den Reichthümern der göttlichen Gnade und Liebe zu ihnen, haben möchten, ist das Gebeth des Apostels, Ephes. 3, 16, 19. Was Trellius und Schlichting hier anmerken, daß das Wörterlein *καὶ*, und, welches dem Worte, Christi, beygefüget ist, ihn von Gott sowohl, als von dem Vater unterscheidet, das ist von keinem Gewichte: denn es unterscheidet bloß das Geheimniß des Vaters, in der Sendung seines Sohnes in die Welt, ein Seligmacher der Heiden zu seyn, von dem Geheimnisse Christi, als der diese Seligkeit für sie durch sein Blut ausgewirkt hat. „Die Ueberlieferung der Kirche,“ sagt Trenäus b), „lehret uns „an Gott den allmächtigen Vater der Himmel und „Erde erschaffen hat, und an einen Jesum Christum, „den Sohn Gottes, der um unserer Seligkeit willen „Fleisch geworden ist, unsern Herrn, Gott, Seligma- „cher und König, zu glauben.“ Und so können diese Worte zusammengesetzt werden: des Geheimnisses heydes von dem Vater und von Christo ³⁵¹). Whitby, Peirce. Er nennet dieses das Geheimniß Gottes, oder ein göttliches Geheimniß (keine menschliche Erfindung) wie vorher, Cap. 1, 26, 27. und verteidiget so die Würde des Glaubens und die Vortrefflichkeit des Evangelii: indem er versichert, daß es ein Geheimniß Gottes sey; nicht allein, in so fern Gott der Gegenstand davon, sondern auch in so fern er der Entdecker ³⁵²) desselben ist. Denn der Vater offenbaret Christum, Cap. 1, 27. Matth. 16, 17. Ephes.

(349) Aus den griechischen Worten und dem vom Apostel gebrauchten Gleichnisse ersieht man, daß er auf ein aneinanderhängendes, wohlgegründetes, und also auf sich selbst und seiner Verfassung und Verbindung bestehendes Lehrgebäude seine Absicht habe, da die orientalischen Schwärmer zwar auch ein Lehrgebäude errichteten, welches unten *δογματισμὸν* genennet wird, das aber voller Widerspruch war.

(350) Auch der Art und Weise, wie solcher Endzweck durch Christum und sein großes Erlösungswerk erhalten werden sollte. Der Verfolg der Rede giebt diesem den Beweis.

(351) Oder noch besser: das Geheimniß Gottes, sowohl des Vaters als Jesu Christi. Sollte dieses Geheimniß ein so heiliges Geheimniß seyn, so mußte es ganz göttlich seyn, sowohl was den es bestimmenden Vater, als auch den ausführenden Sohn Christum betrifft. Man muß sich wundern, daß die Feinde der Gottheit Jesu zu einer Stelle ihre Zusucht nehmen, welche ihnen so deutlich widerspricht.

(352) Und noch mehr, der Erfinder, der dieses Geheimniß von Ewigkeit ausgedacht, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen liegen.

welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen sind. 4. Und dieses sage ich, auf daß nicht jemand euch mit Bewegungsgründen, die einen Schein haben, verführe.

v. 4. Ephes. 5, 6. Col. 2, 18.

Ephes. 3. 3: gleichwie Christus den Vater, Matth. 11, 27. Joh. 1, 18. Polus.

b) *Lth. 1. c. 2.*

3. In welchem alle Schätze der Weisheit zc. *Εἰς τὸν*, in welchem. Einige geben diesen Worten eine Beziehung auf das Geheimniß, wovon in dem vorhergehenden Verse gesprochen ist: jedoch sie scheinen sich eigentlicher auf die Person Christi, als Mittlers, zu beziehen, von dessen Erkenntniß der Apostel Phil. 3, 8. sagt, daß sie einen ausnehmenden Vorzug vor aller Erkenntniß habe. Denn der Ausdruck, *ἐν τῷ περὶ αὐτοῦ*, in welchem ihr auch beschnitten seyd, v. 11. dieses zweyten Capitels, und in welchem ihr auch auferwecket seyd, v. 12. geht deutlich auf die Person Christi, und seine Berrichtungen, als Mittlers: und das ganze folgende Capitel spricht von ihm und von den Wohlthaten, die wir durch ihn, empfangen haben. Der Apostel wendet dieses auch auf ihn dadurch an, daß er v. 6. sagt, gleichwie ihr dann Christum Jesum den Herrn angenommen habet, wandelt (also) in ihm: und dadurch, daß er uns wider die Verführung der eitlen Philosophie warnet, weil in ihm alle Fülle der Gottheit wohnt. Jedoch, da diese verborgenen Schätze von Christi Weisheit uns durch das Evangelium allein geoffenbaret werden, und wir daraus alle unsere Erkenntniß von ihm, als Mittler, und von allen Aemtern, die er als ein solcher wahrgenommen hat, herhelen müssen; so scheint der Unterschied von geringer Erheblichkeit zu seyn, ob man dieses auf seine Person oder auf seine Lehre ziehe. *Whitby*. Die Meynung ist entweder, daß Christus die Vollkommenheit aller Weisheit und Erkenntniß in sich habe: oder daß alle seligmachende Erkenntniß und wahre Weisheit hierinn bestehet, daß wir Christum kennen, ohne welchen keine Erkenntniß von einigem

Werthe ist ³³⁹. *Gesells. der Gottesgel.* In welchem, das ist, in Christo, oder in dem Geheimnisse der Seligmachung der gläubigen Heiden sowol, als der Juden, durch Christum, alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind, denen ihr zu eurer Seligkeit nachzuspüren habet. *Mels.*

4. Und dieses sage ich. Der Apostel zeigt den Grund, warum er auf die ausnehmenden Schätze der seligmachenden Erkenntniß Christi dringe, und macht eine ausführliche Beschreibung davon. *Polus.*

Auf daß nicht jemand euch mit Bewegungsgründen, die einen zc. Auf daß er sie wider die Verführung durch betrügerliche Gründe, unter einem schönen Vorwande und einem Scheine der Weisheit, welche die Einfältigen zu verleiten geschickt sind, wofern das Herz nicht durch die Gnade bekräftiget ist, stärken möchte, *Röm. 16, 18. c. 4, 14. Ephes. 5, 6. Hebr. 13, 8, 9.* Wenn sie dann die Vortrefflichkeit dieser Erkenntniß von Christo, und des Glückes, in ihm gefunden zu werden, *Phil. 3, 8, 9.* gehörig schätzen: so würden sie dadurch im Stande seyn, sich vor allem zu hüten, was unter dem Scheine von Gottseligkeit beygebracht würde, sie von der Einfalt, die in Christo ist, abzuziehen, *2 Cor. 11, 13. Polus.* Und dieses sage ich, auf daß euch niemand mit schön scheinenden, doch falschen Schlüssen verführe, und zu einer andern Meynung bringe, als ob es für euch zur Seligkeit nothwendig wäre, einige andere Dinge zu erkennen, die kein Abschen auf das Evangelium haben, oder gar mit demselben nicht bestehen können, *Παρολογοῦντες* bedeutet eigentlich so viel, als falsch schließen, und *παιδαγωγία* so viel, als, eine schön scheinende Art zu schließen, oder den Gebrauch schön scheinender Beweisgründe: *3. E.* daß das Gesetz durch Beforgung der Engel gegeben wäre, *Apq. 6, 53;*
daß

(353) Heydes läßt sich zwar von einander trennen; eigentlich aber geht die Absicht des Apostels dahin, die Vortrefflichkeit und Borzüglichkeit des evangelische. i. ihnen anbescholnen Lehrgebäudes einzuschärfen, weil dessen Grund, Inhalt und Hauptsteckstein Jesus Christus ist, auf welchem alle himmlische Weisheit vom Werke der Seligkeit gegründet ist, und welche so vorrefflich, hoch und erhaben ist, daß man darinnen einzig die wahre, hohe und der Gottheit gemäße Gotteslehre antrifft, und zu einer solchen Erkenntniß kömmt, welche den Namen *γνώσις* allein verdient. Man muß in dieser Epistel, und sonderlich in diesem Capitel, niemals vergessen, daß der Apostel auf die orientalischen Schwärmer ziele, welche einer solchen übersteigenden Wissenschaft (*γνώσις*) sich rühmeten. Das Wort: *verborgen liegen*, bekräftiget dieses ebenfalls: denn das orientalische Lehrgebäude, auch wie es die cabbalistischen Juden angenommen haben, gab vor: Gott sey in einem unzunächtigen Gottheitsmeere, oder in einem unendlichen Lichte verborgen, und habe alle Weisheit durch gewisse göttliche Ausflüsse erstlich in der Gottheitsfülle, und sodann durch einen davon unter Engeln und Menschen ausgebreitet. Man vergleiche die gnostische Leonenlehre und die cabbalistische Lehre von den Lichtquellen und dem ersten Menschen, und sonderlich die von einer übersteigenden Erkenntniß hergenommenen Benennungen der Sphieroth, so wird man sowol die Uebereinstimmung unter einander, als auch das Apostels Gegensatz bald einsehen.

führe. 5. Denn ob ich gleich mit dem Fleische von euch bin, so bin ich dennoch mit dem

v. 5. 1 Cor. 5, 3.

daß Michael Dan. 10, 21. euer Fürst genannt werde ³⁵⁴ Wels.

B. 5. Denn ob ich gleich mit dem Fleische von euch bin: oder mit dem Leibe, wie die äthiopische Uebersetzung liest, und wie es 1 Cor. 5, 3. ausgedrückt wird. Der Apostel will hiermit einem Einwurfe vorbeugen: wie er einen solchen Streit und eine solche Neigung für sie hätte, und so viel von ihren Sachen wußte, da er von ihnen abwesend, und niemals unter ihnen gewesen wäre. Gill, Polus.

So bin ich dennoch mit dem Geiste bey euch. Gleichwie er in der eben angeführten Stelle bey den Corinthern war. Denn gleichwie er ein Glied von eben demselben Leibe, mit ihnen war: also ward er auch durch eben denselben Geist belebet; und, kraft der Vereinigung unter einander in ihrem allgemeinen Haupte, gieng sein Geist zu ihnen aus, sein Herz war mit ihnen verbunden; er trug eben dieselbe Zuneigung und Sorge für sie, ob er sie gleich niemals mit seinen leiblichen Augen gesehen, als für diejenigen, die er gesehen hatte. Darneben würde dieses auf die außerordentliche Unterscheidung und Gegenwart seines Geistes, die er hatte, gehen können: welche von eben der Natur war, wie bey dem Elisa, da sein Knecht Gehasi dem Naaman, dem Syrer, nachgegangen war, und ein

Geschenk von ihm genommen hatte; zu dem er bey seiner Zurückkunft sagete, da er geläugnet hatte, hier oder dorthin gegangen zu seyn, gieng nicht mein Herz mit, als der Mann sich auf seinem Wege dir entgegen umkehrte? 2 Kön. 5, 26. Der Geist des Elisa gieng und war bey ihm gegenwärtig, und sahe und wußte alles, was da geschah, unter dem Einflusse und der Eingebung des Geistes Gottes, der ihm alles bekannt machte. So war der Geist des Apostels bey der Gemeine zu Colossen, und sahe und beurtheilte ihren ganzen Zustand: indem derselbe ihm durch den Geist Gottes, unter dessen Eingebung er diesen Brief, nach ihrem Zustande eingerichtet, schrieb, bekannt gemacht wurde. Gill. Nicht durch eine außerordentliche Wirkung des heiligen Geistes, wodurch ihm Gott bisweilen von dem, was sie thaten, ein klares Gesicht gab; wie er dem Elisa in Absicht auf des Gehasi Verhalten, und dem Ezechiel, in Ansehung der geheimen Handlungen der Juden zu Jerusalem, that: sondern er war bey ihnen auf eben dieselbe Weise, wie bey den Corinthern gegenwärtig, 1 Cor. 5, 3; indem er mit dem Leibe abwesend war, waren seine Gedanken und Neigungen beständig um sie ³⁵⁵. Polus. Gleichwie ἐν πνεύματι, in dem Geiste, dem ἐν σαρκί, in dem Fleische entge-

(354) Diese Worterklärung ist zwar an sich richtig, aber sie setzt die Sache selbst in kein deutlicheres Licht, welches sie nicht erhalten kann, wenn man die Verfassung desjenigen orientalischen Lehrgebäudes nicht erwägt, welches sonderlich in Aegypten und Asien diejenigen Juden, welche tief sinniger, erfabener und besser von Gott und dem Reiche Gottes haben philosophiren wollen, angenommen haben. Diese verließen die Einsalt der hebräischen reinen Lehre vom Reiche des Messia u. s. w. und fielen auf die unreinen Schwärmereyen, welche eine verstümmelte zoroastrische, trismegistische, pythagorische und andere in ein Lehrgebäude zusammengeschlossene Philosophie in den asiatischen und ägyptischen Landthälen eingeführt hatte. Da diese schon an sich mit einer tiefen Einsicht in die Geheimnisse der Gottheitsfülle prahlte, so wollten diese es noch besser machen, und kleideten diese unreine, auf einen schwärmerischen Ausfluß aller Dinge aus Gott, durch eine große göttliche Ausströmung beruhende Philosophie, in die prophetischen Redensarten vom Reiche des Messia ein, und machten dadurch eine zwar prächtige aber im Grunde böschtschädliche Mengerey, welche die ganze reine Glaubenslehre, welche von den Hebräern auf ihre Nachkommen gebracht und überliefert worden war, noch prächtiger, scheinbarer und überredender machte, weil sie mit prophetischen Redensarten der alten israelitischen Lehrer vorgetragen, und als eine göttliche geheime Ueberlieferung, welche sie Cabbala nannten, angepriesen werde. Man darf nur des in den ältesten jüdischen Schriften so sehr belesenen sel. Schöttgens Buch, Jesus der wahre Messias, aus der alten und reinen jüdischen Theologie dargethan, nehmen, und damit das cabbalistische aus der ägyptischen und orientalischen Philosophie zusammengestoppelte Lehrgebäude vergleichen, wie es die ägyptischen Juden, von Simeon Schetachs Sohns Zeiten an, das ist, ungefähr hundert Jahre vor Christi Geburt, als eine vortreffliche geheime Lehre mit den hebräischen Geheimnissen vereinigt, vermischet, und ihrer Meynung nach geschmückt haben, wenn man diese verführerische und scheinbare Schwärmerey, welche etwas hinter sich zu haben scheint, einsehen, und wie leicht man betrogen werden könne, aus dem ausführlichen geschichtsmäßigen Erweise, der im zweyten Theile der kritischen Geschichte der Philosophie von p. 963. seq. an und so weiter gegebenen Erklärung dieser orientalischen und cabbalistischen Philosophie erkennen will. Selbst der sel. Schöttgen ist dadurch betrogen und verführt worden, daß er Meines und Unreines für einerley und richtig gehalten hat.

(355) Diese Erklärung Polk ist richtiger, als Gills seine, welche keinen Grund in Pauli Worten hat, welche deutlich nicht von einer Eingebung des Geistes, sondern von seinen Gedanken, Sinn und

dem Geiste bey euch, indem ich mich erfreue und eure Ordnung, und die Festigkeit eures Glaubens an Christum. 6. Gleichwie ihr dann Christum Jesum den Herrn angenom-

v. 5. 1 Cor. 14. 40.

men entgegensteht: also scheint es am besten, den Geist des Paulus, und nicht, wie einige gewollt haben, den heiligen Geist, dadurch zu verstehen. Man vergleiche 2 Kon. 5. 26. 1 Cor. 5. 3. Peirce.

Indem ich mich erfreue und eure Ordnung ic. Das ist, indem ich mit Freuden eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens sehe. Wels. Eure Ordnung: gleichwie unordentlich zu wandeln, nach der Schreibart des Apostels so viel ist, als, nicht nach den Ueberlieferungen, welche sie von den Aposteln oder Verkündigern des Evangelii empfangen hatten, 2 Thess. 3. 6: also ist die Ordnung, die Uebereinstimmung mit denselben in Sitten, Zucht und Einigkeit ³⁵⁶). Whitty. Die Festigkeit eures Glaubens: das Firmament ihres Glaubens an Christum, welcher, wenn er ächt ist, so unbeweglich ist, als das Firmament selbst. Polus. Da Paulus diejenigen Heiden, welche sich dem Gehebe der feyerlichen Gebräuche unterwarfen, nicht für standhaft im Glauben an Christum ansah, Gal. 5. 1. 2: so ist es nicht mehr, als vernünftigt, ihn hier so zu verstehen, daß er von eben derselben Standhaftigkeit ihres Glaubens an Christum, in derselben Beziehung, mit Achtung rede, wie es dem, was in diesem Capitel folget, gemäß ist ³⁵⁷).

Auf gleiche Weise muß der Glaube v. 7. verstanden werden. Peirce.

V. 6. Gleichwie ihr dann Christum Jesum den Herrn ic. Paulus, als ein scharfsichtiger Gottesgelehrter, setzt, nachdem er vom Epaphras, dem Bischefe von Colossen, davon Nachricht bekommen hatte, daß seine Herde wie eine Besatzung wäre, welche von allen Seiten enge eingeschlossen würde: und ob sie es gleich bisher männlich und mutig ausgehalten hatte, so mußte er doch nicht, was ernstliche Anfälle, scheinbare Verweigungen und verführerische Bewegungsg Gründe über sie vermögen würden, und schreibt daher in seiner Abwesenheit diesen Brief, sie in ihrer Standhaftigkeit zu ermuntern und vor Versuchungen zu warnen. Humpbrey. Christum annehmen ist so viel, als, an ihn glauben: der Glaube ist das Auge der Seele, welches die Schönheit, Herrlichkeit, die Fülle und den theuren Werth Christi beschauet, er ist der Fuß, der zu ihm geht; die Hand die ihn ergreift, und der Arm, der ihn umfaßt: so daß es keine Annehmung von ihm in dem Verstande, sondern in dem Herzen, durch den Glauben ist ³⁵⁸). Die beigefügten Worte, den Herrn, haben einen Nachdruck: sie hatten an ihn geglaubt und ihn angenommen, als

der Angedenken an die Colosser reden, indem ihre Sache ihm so sehr am Herzen lag, als wenn er selbst diese Gemeine gegründet hätte, und ihr gegenwärtiger Lehrer und Vorsteher wäre.

(356) Da eigentlich nicht von moralischen Tugenden, sondern von Lehpuncten die Rede ist, folglich nicht sowohl die ganze Einrichtung und Subordination der colossischen Kirche verstanden werden kann, welches sich viele gelehrte Zusleger gefallen lassen, welche der Herr D. Seumann h. 1. p. 501. nennet, und ihnen, nebst dem Herrn Michaelis h. 1. p. 19. beyptritt; als vielmehr eine richtig auf einander folgende aus den wahren Grundquellen hergeleitete Lehrordnung verstanden zu werden mehr als wahrscheinlich ist; so kann der erste Satz dieser Whitty'schen Erklärung schon gelten, wenn man nur merket, daß der Apostel die Colosser lobte, nicht nur, daß sie die Heilsordnung so angenommen haben, wie er sie von dem Herrn empfangen hatte, sondern daß sie auch den ganzen Lehrbegriff des Evangelii in unverrückter Ordnung beybehielten, und auf diese Heilsordnung, als auf einen gewissen, festen und unbeweglichen Grund ihren Glauben an Christum errichteten. *Taxis* ist nicht nur ein Kriegswort, dessen Bedeutung sich nicht hieher schiebt, sondern auch ein architectonisches Wort, welches eine an einander hangende, mit einander genau verbundene und aus dem Verhältnisse der Körper hergeleitete Austheilung, Bestimmung und Anwendung der Theile, sonderlich der Verzierungen der Säulen anzeigt. Vitruvius Arch. lib. 1. c. 2. giebt diese *τάξις* für das erste und wichtigste Stück der Baukunst an. Der verblümete Verstand kann hieraus leicht erklärt werden. Wohlstand und Ordnungen der Kirchenstände sind Folgen von einer solchen geistlichen Ordnung, und gehören nicht sowohl zur ordinatione als dispositione und eurichmia dieses geistlichen Gebäudes, wenn man diese Vitruvische Eintheilung gelten läßt.

(357) Diese Erklärung ist zu-enge, denn die Folge der Rede handelt nicht nur von dem Annehmen der feyerlichen Gebräuche, sondern vornehmlich von der Verknüpfung falscher und unrichtiger Lehrsätze von Gott und Christo, mit der jüdischen geheimen Lehre.

(358) Obgleich dieses seine Richtigkeit hat, daß der Glaube an Jesum der Mittelpunct aller evangelischen Lehre ist, welche niemand bekennen kann, welcher ihn nicht zu seinem Herrn und Mittler annimmt: so erstreckt man doch aus der ganzen Abhandlung dieses Capitels; daß nicht nur der Artikel von Christo allein, sondern die ganze evangelische Lehre verstanden werde, welcher die Colosser beygepflichtet haben. Es ist nichts ungewöhnliches, den Gegenstand oder den Inhalt einer Lehre für die Lehre selbst, nach einer metonymischen Redens-

men habet, wandelt also in ihm: 7. Eingewurzelt und erbauet in ihm, und befestiget im Glauben, gleichwie ihr gelehret seyd, indem ihr in demselben, mit Dankfagung, überflüßig seyd. 8. Sehet zu, daß niemand euch als einen Raub wegführe, durch die

v. 7. Ephes. 3, 17. 1 Cor. 1, 5. v. 8. Röm. 16, 17. Hebr. 13, 9.

Philos

den einzigen Herrn und das einzige Haupt der Gemeine, als den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, mit Ausschließung der Engel, deren Dienst einige falsche Lehrer ihnen aufdringen wollten; sie hatten die Lehren Christi, nicht die Gesetze des Moses, welche die jüdischgesinnten Prediger damit verbinden wollten, angenommen; sie hatten den Sohn und nicht den Knecht gehört, jenem und nicht diesem gehorsam; sie hatten sich dem Ansehen Christi, als des Königes der Heiligen, unterworfen, und darum ermahnet sie der Apostel in demselben Glauben zu beharren und fortzugehen, und sich an ihm, als ihrem Haupte, fest zu halten. Gill.

Wandelt also in ihm. Gleichwie ihr die Lehre Jesu Christi angenommen habet, so beharret darinn, und lebet derselben gemäß: oder, gleichwie ihr Jesum Christum durch den Glauben angenommen habet, so wandelt in ihm, welcher der Weg zum ewigen Leben ist ³⁵⁹. **Gefells. der Gottesgel.** In ihm: als dem einzigen Wege zur Glückseligkeit; welches allen Geschöpfen, Engeln oder Menschen, dem Dienste der den ersten geschieht, oder den Werken, die von den letztern gethan werden, entgegengekehrt wird. Gill.

V. 7. Eingewurzelt und erbauet in ihm. Durch diese Gleichnisse giebt der Apostel den sichern und glücklichen Zustand dieser Gläubigen zu erkennen; und das gebrauchet er, als einen Grund, sie zu bewegen, daß sie ferner in Christo wandelten, und die Art und Weise, wie, anzuzeigen. Die Gläubigen werden bisweilen mit Bäumen verglichen, und sind Bäume der Gerechtigkeit, die Pflanzung des Herrn: ihre Wurzel ist Christus, woraus sie hervorkommen, und durch den sie mit den Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Auch werden sie mit einem Gebäude,

Redensart, zu bezeichnen. Man besche 2 Cor. 11, 4. Gal. 1, 8, 9. Ephes. 4, 20. und Glasium p. 1472. sq. welcher auch p. 789. 1833. 1909. angemerket, daß ἡρῶ oft für Lernen gebrauchet werde, Spr. 1, 3. c. 4, 12. wie λαμβάνω, Joh. 16, 14. 1 Cor. 11, 23. c. 15, 1.

(359) Es ist eine morgenländische Redensart, daß ein Lehrbegriff ein Weg heißt, und sonderlich von der Religion gebrauchet wird, Matth. 22, 16. Apg. 19, 23. c. 22, 4. Es heißt also auch hier, wo von der Annahme eines Lehrbegriffs oder einer Religion die Rede ist, in Christo wandeln, die Lehre von Jesu Christo also gebrauchten und anwenden, daß man durch ihn selig werde. Paulus will also die thätige Ausübung der reinen evangelischen Glaubenslehre hiemit empfehlen.

(360) Dieses bekräftiget die in der 356. Anmerkung angegebene Bestimmung des Wortes τῆξις, denn durch die Anordnung aller Theile eines Gebäudes hält und befestet alles fest und unbeweglich auf dem Grunde in einander, wie der Baum und seine Aeste auf dem Grunde der Wurzel. Vergl. Ephes. 2, 19. u. f. c. 3, 17.

(361) So daß sie im Stande wären, das ungereimte, hohle Lehrsgebäude der Schwärmer über einen Haufen zu werfen, ohne selbst bewegt und erschüttert zu werden.

(362) Ueberflüßig seyn in der Dankfagung, heißt so viel, als Gott reichlich danken, daß er die Lehre des heil. Evangelii so gründlich, fest, unbeweglich und heilsam geoffenbaret hat.

Philosophie, und eiteln Betrug, nach der Ueberlieferung der Menschen, nach den ersten Grüns

Vergleichung, die von solchen Dieben und Räubern hergenommen ist, welche nicht allein von denen, die sie berauben, die Güter nehmen und wegführen, sondern auch die Personen selbst wegschleppen, um sie zu ihrem Eigenthume, oder zu Slaven von andern Menschen zu machen ³⁵³). Gefells. der Gotteszel. Echet zu, daß niemand euch der wahren seligmachenden Erkenntniß beraube. Wels.

Durch die Philosophie. Hierdurch wird nicht die wahre Weltweisheit, welche eine Gabe Gottes, und eine große Hulfe zur Erkenntniß göttlicher Sachen ist, verstanden ³⁵⁴); sondern der Apostel meynt falsche Schlüsse und betrugliche Spießfindigkeiten einiger heidnischen Weltweisen, wie die folgenden Worte, eiteln Betrug, erklären, und Paulus, Rom. 1, 21. 22. davon redet; diese Weltweisen aber hatten viele Dinge nach ihren eingebildeten Beschauungen oder Grundsätzen vorgestellt, und maßen die himmlischen Geheimnisse nach der natürlichen Vernunft ab. Gefells. der Gotteszel. Gill.

Und eiteln Betrug. Das ist, durch eine solche

Philosophie, die eitel und leer ist, und keinen festen Grund hat; nicht einmal in der Natur und Vernunft; und die, wenn sie auf göttliche Sachen angewandt wird, betruglich und verführerisch ist. Gill.

Nach der Ueberlieferung der Menschen. In dem man durch nichts, als durch Ueberlieferungen von Menschen geleitet wird: diese aber sind einerley mit den Geboten der Menschen, Marc. 7, 8. worin der Herr kein Wohlgefallen hat, Jes. 8, 20. Apq. 26, 22. 2 Tim. 3, 15, 16. Polus.

Nach den ersten Gründen der Welt. Das ist, nach denjenigen unvollkommenen Wegen des Gottesdienstes und der Tugend, welchen entweder die Juden, oder die Heiden, vor der Zeit Christi, oder vor ihrer Annehmung des Glaubens in Christo anhiengen. So wird es dann hier die heidnischen Lehren insbesondere ³⁵⁵), welche durch Philosophie in diesem Verse angezeigt sind, und den Dienst der Engel, v. 18. jedoch darneben die jüdischen Gebräuche und Beobachtungen, v. 14. 16. andeuten ³⁵⁶). Lindsay. Nach den feyerlichen Gebräuchen des Gesetzes: indem es Gott

(353) Oder wie Soldaten auf dem Werbeplatze, welche allerley Erordnungen brauchen, einen zu überreden, daß er Dienste nehmen und seine Freyheit verkaufen solle. Der Apostel sieht auf die Bemühungen der Philosophen seiner Zeit, welche sich durch allerley arglistige Nachstellungen viele Mühe gaben, ihrer Secte Anhänger zu erwerben, welches sonderlich die asiatischen Plauderer und Schleichler gar wohl zu practicieren wußten.

(354) Es kann das niemand einfallen, als demjenigen, der keine andere als eine unächte Philosophie kennet; denn Paulus philosophirte selbst, Apq. 17. Rom. 1. Wenn demnach einige Ausleger, auch unserer Kirche, z. E. *Baldovinus* h. l. sich viele Mühe geben, zu zeigen, wie man Pauli Warnung von der Philosophie selbst verstehen könne, so muß man dieses ihren Zeiten zu gute halten, die von keiner andern, als einer sectenmäßigen, unächtten und in vielen Stücken anstoßigen Philosophie wußten, welche freylich manche verführt hat.

(355) Daß Paulus zwar vor einer unter den Heiden ausgebreiteten, aber zu den Juden übergegangen, und von ihnen mit den mosaischen Lehrsätzen, Ceremonien und Gottesdiensten vermischten Philosophie rede, das ist aus v. 11. 14. 16. offenbar, welche unmöglich von einer pur heidnischen Secte können verstanden werden. Das ist so deutlich, daß es viele Ausleger verleitet hat, bald Pharisäer, bald Essäer, bald andere jüdische Sectirer, welche es in gewissen Lehrstücken mit den griechischen Weltweisen gehalten haben, hier zu fuchen. Der Herr D. *Heumann* nennet dieselben h. l. p. 509. seq.

(356) Das muß aus dem folgenden erst deutlich werden. Es scheint, *Lindsay* habe hier keinen deutlichen Begriff gehabt, was σοφία in der heidnischen Philosophie, und was es in dem jüdischen Ceremonialgesetze heiße und anzeige, welche beyde Begriffe von einander weit entfernt sind. In jener heißen σοφία, elementa, principia, die ersten Grund- und Anfangslehren eines Lehrbegriffs, in diesem, die äußerlichen Gewohnheiten und Dinge, welche den innerlichen Verstand des Gesetzes äußerlich anzeigen. Beyde sind von einander unterschieden, ob sie gleich viele Ausleger, welche *Heumann* h. l. p. 512. genennet, aber auch mit Recht getadelt hat, hier mit einander vermischen, weil die jüdischen Ceremonien, oder vielmehr die äußerlichen irdischen Dinge, von welchen sie hergenommen waren, Gal. 4, 3. auch σοφία τῆ νόμου genennet werden, und Paulus sich in diesem Capitel auch auf die Satzungen dieser kirchlichen Feyerlichkeiten der Juden beruft. Diese Ausleger hätten bedenken sollen, daß hier von einer Philosophie und deren Lehrverfassung und Grundsätzen die Rede sey, mit welchen die jüdischen Kirchengebräuche eingeflochten worden, und daß diese nicht eigentliche σοφία philosophische Anfangsgründe genennet werden können. Es werden also hier nichts anders, als solche Lehrsätze verstanden, welche nicht der Geist Gottes, sondern der Welt menschlicher Dünkel und Ueberwitz erdacht, und welche sonderlich in dem damaligen Weltalter in Asien und Aegypten Mode waren.

Gott gefeh, in der Kindheit der Kirche, die Israeliten, und folglich in denselben auch den übrigen Theil der Welt, welcher bis auf Christum hierdurch selig gemacht werden sollte, als Kinder zu leiten; gleichwie ein Kind durch Lernen des A B C, zu lesen, oder ein Schüler, der weiter geführt ist, durch die Sprachkunst, gelehret wird; man sehe Gal. 4, 19. **Gef der Gottsel. Polus.**

Und nicht nach Christo. Nicht nach der Lehre und Einsetzung Christi, welcher billig allein in der Gemeine Platz gegeben werden mußte, Gal. 1, 6. 8. 9. c. 2, 21. c. 5, 2. 4. **Gesells. der Gottsel.** Was die Gründe, die einen Schein haben, v. 4. und die Philosophie und der eitle Berrug, wovor der Apffel sie warnet, sind, das ist nicht leicht zu bestimmen. Einige ansehnliche Ausleger ziehen das, was in diesem Capitel folget, auf die Keßerey des Simon Magus und der Gnostiker, worauf viele Ausdrücke dieses Capitels sehr wohl angewandt werden können. Andere ziehen es auf die jüdischen Lehrer, welche zu derselben Zeit die Philosophie der Heiden mit ihrem feyerlichen Dienste vermenger, und darauf anzuspülen gelehret hatten. Noch andere vertheilen die Sache zwischen Juden und Heiden. Daß hier viel auf die jüdischen Lehrer gesehen werde, das lernen wir aus v. 14-16. dieses Capitels. **Und die ersten Gründe der Welt gehen auf ihre Beobachtung des Gesetzes, als welche ihnen mit der heidnischen Welt gemein war. Die Gebote, oder Uebersieferungen der Menschen können sich auch auf dieselben beziehen, als welche eifrige Werththiger davon waren, Matth. 15. Apg. 21, 21. In der That scheint dieser Wers der Schlüssel, oder der Grund von allem, was in diesem Capitel selzet, zu seyn, und die Rede des Apostels auf diese zwey Hauptstücke zurück zu bringen: nämlich auf Warnungen vor den Verführungen der Juden, welche für die Beobachtung ihrer Einsetzungen und feyerlichen Gebräuche eiferten; und auf Warnungen vor den Verführungen der Heiden durch die eitle Philosophie, die aufs neue, in Ansehung der Lehren und sitzlichen Grundregeln, von ihnen aufgepußt war, und mit schön scheinenden Gründen vorgestellt wurde. Whirby.** Viele sind der Meynung, Paulus

habe hier sein Abscheu auf die heidnischen Philosophen sowohl als auf die jüdischen Lehrer, und stellen sich vor, daß beyde ihre Vermuthungen angewendet haben, die Glaubigen aus den Heiden zu Colossen zu verführen. Jedoch es ist schwer zu glauben, daß er gedacht haben sollte, daß die Christen hier in Absicht auf die heidnischen Philosophen in irgend einer merklichen Gefahr wären: diese Philosophen verachteten die christliche Religion, wul sie wenig davon wußten, und sohen die Lehre von einem gekrenzigten Christo für Thorheit an; auch mußte ihr eingebildetes Wesen und ihr Stolz sie abhalten, mit solchen Leuten, die nicht für Philosophen gehalten wurden, zu streiten, und mach n, daß sie einen freundschaftlichen Umgang mit einem so verächtlichen Volke, wie die Christen in ihren Augen waren, mißten. Obgleich eine atheniensische Neubegierde sie einst begierig machte, etwas davon zu horen: so sehen wir doch aus dem, was dem Paulus selbst widerfuhr, daß Verachtung und Verpöndung bey ihnen für hinreichend gehalten ward, anstatt einer wirklichen Streiterunterredung oder ernsthaften Unterhandlung zu dienen, Apg. 17, 18. 32. Es ist auch nicht zu gedenken, daß sie viel Werks von den Christen gemacht haben würden, wo sie ja jemals etwas ihrentwegen unternommen haben: denn ihre unwillige Feindschaft wider Christum und seine Religion mußte wider das, was sie durch ihre Schlüsse zu thun suchen mechten, ein Gegengift seyn ³⁶⁷. Was von den heidnischen Philosophen gesagt ist, das trifft auch größtentheils auf alle die jüdischen Lehrer zu, welche Todfeinde von Christo und seiner Religion waren: ja sie hielten sich durch ihre Religion für verpflichtet, den Umgang mit unbeschnittenen Heiden zu scheuen, Joh. 4, 9. Aps. 17, 38. Ich bin daher der Meynung, daß die Verführer, wo der welche sie der Apstel zu raffnen suchet, solche Juden waren, die von der christlichen Religion Befremtmiß thaten, aber doch sehr viel auf ihren alten Gottesdienst hielten, und deswegen bey den bekehrten Heiden sehr darauf drangen, daß sie das Gesetz des Moses und Christi mit einander verbinden mußten. Die Ehrerbietung, welche diese Menschen für Christum zu haben bezeugten, mußte machen, daß die

Chri

(367) Es redet aber doch der Apffel ausdrücklich von fleißig ausstudierten verführerischen und blenden den Schlüssen, v. 4. und von philosophischen Bemühungen, einen gefangen zu nehmen, und auf listige oder gewaltthätige Weise auf seine Seite, Partey oder Secte zu bringen, v. 8. welches deutlich zu verstehen giebt, daß diese Art von Philosophen sich alle mögliche Mühe gegeben habe, ihre Secte unter den Christen auszubreiten. Da aber dieses freylich von den griechischen Secten nicht gesagt werden kann, als welche die christliche Religion für dumm, thoricht und einfältig hielten, und mit ihr nichts wollten zu thun haben, sondern sie nur als eine kindische Maudererey verachteten, Apg. 17, 18. 32. 1 Cor. 1, 23. so kann es ja von nichts anders, als von der Philosophie verstanden werden, welche damals in den orientalischen Landschaften, sonderlich in Kleinasien, Syrien und Aegypten blüthete, und deren große Bemühung war, sich in alle Religionsformen einzuflechten, und mit ihnen zu vermengen. Wer dasjenige sorgfältig erwägen mag, was in der Hist. crit. philos. T. II. p. 644. seq. von dem Ursprunge und Weise der orientalischen Philosophie ist erwiesen worden, der wird hievon deutlich überzeugt werden.

Christen ihnen mehr Gehör gaben, und sie desto bequemere Werkzeuge waren, dieselben zu verführen und zu verleiten. Diese waren die größten Widersacher wider den Fortgang des Evangelii, und machten dem Paulus die meisten Beschwerden: wider eben dieselben setzt er sich in den meisten von seinen Briefen, die bekehrten Heiden vor ihnen zu bewahren, und wider sie zu stärken. Wo man also zeigen kann, daß sich alles, was wir in diesem Capitel von den Verführern finden, auf diese anwenden läßt: so glaube ich wird ein jeder geben, daß es vergebens seyn würde, sich nach irgend andern, die hier gemeynet seyn möchten, umzusehen. Es kann, meiner Meynung nach, kein Zweifel statt haben, daß, wenn er von der Ueberlieferung der Menschen, und den ersten Gründen der Welt redet, er sein Absicht auf solche Dinge habe, in Ansehung deren die Juden sehr eifrig waren. Dieses ist wahr, man mag nun glauben, daß die Ueberlieferung der Menschen und die ersten Gründe der Welt einerley, nämlich das Gesetz des Moses, bedeuten, oder, wie ich achte, daß man lieber thun müsse, dafür halten, daß zwey verschiedene Dinge dadurch gemeynet sind. Durch die Ueberlieferung der Menschen, als eine besondere Sache betrachtet, werden diejenigen Regeln verstanden, welche von Menschen, von den Juden früherer Zeiten, erfunden waren, und sich nicht auf das geschriebene Gesetz gründeten, ob sie gleich vorgaben, daß sie ihnen vom Moses übergeben wären. Diese sahen sie als eine Umzäumung und Schutzwehre des Gesetzes an, und machten die Wahrnehmung derselben so notwendig, als die Beobachtung der Gebote des geschriebenen Gesetzes. Unser Seligmacher verurtheilt sie desfalls Matth. 15, 1-18. auf eine strenge Weise. Paulus selber war vor seiner Befehrung ein Heispiel dieses Eifers für solche Ueberlieferungen, welche er, wie seine Worte zu erkennen geben, für höchst wichtig in dem jüdischen Gottesdienste ansah, Gal. 4, 14; ich nahm in dem Juuenthume zu, saget er, vor vielen von meinem Alter, in meinem Geschlechte, indem ich für meine väterlichen Einsetzungen überflüssig eifrig war. Hierunter nun würde ich auch ihre Anbethung der Engel, und einige strenge Gebräuche, welche einige gegen sich selbst ausübeten, und die in dem Gesetze des Moses keinen Grund hatten, rechnen. Durch die σοιζῶσα, die ersten Gründe der Welt, versteht er gewiß hier und v. 20. das Gesetz der feyerlichen Gebräuche: wie man aus der Vergleichung mit Gal. 4, 3. 9. sehen kann. Vielleicht wird es für einen wichtigen Einwurf angesehen werden, wenn man diese zwey unterschiedenen Hauptfachen in diesem Vortrage annimmt, daß alsdann gesagt werden muß, daß Paulus, in seiner folgenden Abhandlung derselben, die Ordnung, welche er hier hält, umgekehrt habe. Jedoch darauf kann zur Antwort gesagt werden, es sey wohl wahr, daß eine so genaue

Ordnung als eine Regel der Redekunst vorgeschrieben werde: aber die Veräumung derselben sey bey allerley Schriftstellern, und insonderheit bey den Verfassern der heiligen Bücher, gewöhnlich. Man sehe Matth. 12, 22. Philem. v. 5. Der Hr. Le Clerc hat in seinen Anmerkungen über Dr. Hammond gezeiget, daß das Wort σοιζῶσα bisweilen einen Schatten bedeutet: welcher Verstand ungemein wohl mit der Absicht des Paulus übereinkömmt, und mit jeder sehen wird, wenn er den Zusammenhang sorgfältig erwägt; denn alsdann wird σωματικῶς (Leibhaftig) in dem folgenden Verse sehr nett dem Schatten entgegengesetzt seyn. Und in Ansehung der Stellen, welche er für diesen Gebrauch des Wortes σοιζῶσα beygebracht hat, will ich noch die folgende aus des Lucians Cronosolon hinzusetzen: νόμοι σωματικοί, λέγοντες μὲν, ὁμόταν τὸ σοιζῶσαν ἔσταν ἦ, worüber in des Grävius Ausgabe diese Anmerkung gemachet ist: „er redet von dem Schatten der Körper, welcher durch die Strahlen der Sonne umschrieben wird, denn das nannten sie σοιζῶσα.“ Darneben kömmt dieses wohl mit dem Schluß dieses Vortrages v. 16. 17. überein: niemand richte euch dann in Speise oder Trank, oder in dem Stücke des Festtages, oder des Neumondes, oder der Sabbathen (alles Dinge, die zu dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche gehören) welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist Christi. Es sollte nemlich wegen dieses Beschlusses wohl bedenken, daß er irgendwo in seinem Vortrage von diesen Dingen, als Schatten, und auch von Christo, als dem Körper oder Wesen, gesprochen hätte: dieses aber hat er ganz und gar nicht gethan, wo es nicht in dieser Stelle, die wir vor uns haben, geschehen ist. Also kann v. 17. als eine Erklärung von v. 8. 9. angesehen werden: und das würde für σοιζῶσα die Bedeutung von Schatten bestimmen. Dieses scheint noch hierdurch befestiget zu werden, daß, nachdem er dieselben ausdrücklich so genannt und ein ander Wort, σκιά, dazu gebraucht hatte, er v. 20. wieder zu seinem vorigen Ausdrucke zurückgeht: wenn ihr dann mit Christo, ἀπὸ τῶν σοιζῶσων, den Schatten (oder ersten Gründen) der Welt, abgestorben seyd. Ich weiß nur einen Einwurf wider diese Erklärung: und dieser ist, daß, ob es gleich wahr ist, daß, wenn Paulus diese Redensart nur hier und v. 20. gebraucht hätte, die Erklärung leicht und natürlich genug seyn würde, sie doch ist schwerlich so seyn könne, da er eben dieselbe Redensart vorher in dem Briefe an die Galater, Cap. 4, 3. gebraucht hat, wo er von eben derselben Sache, wie hier, nämlich, von dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche redet, und wo die σοιζῶσα die ersten Gründe der Unterweisung, oder, wie wir sagen würden, das A B C sind, und daher die Redensart hier auch so verstanden werden muß. Ich bekenne, daß der Einwurf wichtig ist, und mich eine lange

lange Weile zweifelhaft gemacht hat. Alles, was ich darauf zu antworten habe, ist, daß er in dem andern Briefe in der That von dem Gesetze der feyerlichen Gebräuche, aber unter einem andern Bilde, handelt. Er betrachtet daselbst die Juden als minderjährige Kinder, oder als Kinder, die noch in einer Schule waren, und die Christen, als erwachsene Menschen, welche zur Reife des Verstandes und der Erkenntniß gekommen. Man lese Gal. 4, 9. Hingegen in dem Briefe an die Colosser kommt nichts von dieser Art vor: sondern seine Abhandlung geht deutlich auf eine Vergleichung des Gesetzes mit Schatten, und Christi mit dem Körper oder Wesen, wie aus v. 17. erhellet: und weil das Wort *σκιαι* diesen Sinn zuläßt, muß man denselben annehmen. Man kann anmerken, daß der Apostel oft eine und eben dieselbe Redensart in ganz verschiedenen Bedeutungen gebraucht. So muß *ἐν τοῖς ἑσπερίοις* (in den Himmeln oder himmlischen) Ephes. 1, 20. und c. 6, 12. auf eine ganz verschiedene Weise verstanden werden. So hat auch die Redensart *ἐν ἀγγελοῖς* in verschiedenen Stellen verschiedene Bedeutungen. Herr Locke giebt in seiner Anmerkung über Gal. 4, 3. einen guten Grund, warum Paulus von diesen Dingen, als solchen, die von der Welt wären, redet: „weil, saget er, die Beobachtung und Wahrnehmung des Gesetzes sie nicht über die Dinge dieser Welt hinaus, in den Besitz oder Geschmack von ihrem geistlichen und himmlischen Erbe brachte.“ Wenn nun dieses angenommen

ist, daß die Ueberlieferung der Menschen und die ersten Gründe, oder lieber, Schatten, der Welt, gänzlich jüdisch sind: so muß die hier gemeldete Philosophie und eitle Betrug auch ganz und gar dazu gehören; denn diese Philosophie und der eitle Betrug, wovon er befürchtete, daß jemand sie dadurch als einen Raub wegführen möchte, war nach der Ueberlieferung und nach den ersten Gründen oder Schatten, oder denselben gemäß, und ward folglich von solchen gebraucht, die von den letztern eingenommen waren. Daß viele von den jüdischen Gläubigen Erkenntniß von der heidnischen Philosophie gehabt haben konnten, das ist leicht zu glauben: weil dieselbe zu der Zeit unter den Juden, welche sie mit ihrem Gottesdienste vermengten, gemein war; wie man aus vielen Stellen des Josephus, und aus noch mehreren Stellen des Philo sehen kann. Diese Bekehrten aus dem Judenthume betrachtete Paulus als die gefährlichsten für diejenigen, die aus den Heiden gläubig geworden waren: wie man aus vielen Stellen seiner Briefe, 1 Tim. 1, 4. 6. 7. c. 6, 20. Tit. 1, 10. 14. c. 3, 9. ableiten kann. Ja die vornehmste Absicht der Briefe, an die Römer, Galater, Epheser und Philipper ist, sie wider solche Verführer zu warnen: und so ist es auch die Absicht dieses Briefes an die Colosser. Diese Stelle, so wie sie in dem Zusammenhange vorkommt, verdient mit Ephes. 4, 14. 16. verglichen zu werden ³⁶⁸. Peirce.

B. 9.

(368) So bemüht Peirce in dieser Anmerkung ist, einer alten Erklärung, deren schon in der 365. Anmerk. gedacht worden ist, nach seiner sinnreichen Art ein Farbe anzustreichen, so verräth doch der Zwang, den er dem Texte anthat, und womit insonderheit die Worte, *σκιαι τῶ κόσμου*, wider den offensbaren Inhalt des Textes mishandelt werden, imgleichen der Inhalt des apostolischen Vortrages, daß diese Erklärung nur eine Lunte sey, welche keinen Bestand hat. So wenig man erweisen kann, daß die ausgeburdete Beobachtung des Ceremonialgesetzes, oder auch der jüdischen Auffsätze (welche beyde Peirce nicht genugsam von einander zu unterscheiden scheint) bey dem Apostel oder einem andern jüdischen Schriftsteller eine Philosophie heiße, welche ihre gewisse Grundlehren, Anfangsgründe und Lehrgebäude hat (denn daß Josephus die Pharisäer und Sadducäer philosophisch nennet, will was anders sagen, und heißt bey ihm Philosophie so viel, als eine Secte), in welchem Verstande doch hier der Apostel das Wort gebraucht; so wenig erschöpft die Lehre von den jüdischen gottesdienstlichen Gebräuchen dasjenige, was hier Paulus durch den gemachten Vergleich dieser Philosophie beyleget, 3. E. daß die Gottesfülle oder das Pleroma der Gottheit sich in mancherley Ausflüssen gezeigt habe, und nicht in dem Sohne Gottes allein, v. 9.; daß die Fürstenthümer und Obrigkeiten, die Engel, aus diesem Pleroma rausgekommen, um die Menschen vollkommen zu machen, v. 10.; daß durch der guten Engel Dewirkung und Dienst die Fürstenthümer und die Gewaltigen der HölLEN müßten überwunden werden, v. 14.; daß dazu die Enthaltungen von Speise, und gewisse feyerliche Tage müßten angewendet werden, damit man zu dieser Befreyung kommen könne, v. 16.; daß man durch eine Kette von guten Geistes zu Gott, der Urquelle aller Dinge, aufsteigen müsse, v. 18. 19.; daß nicht vorträglich sey, ein Weib zu berühren, oder gewisse Speisen zu essen, wenn man von der Materie zu dem geistlichen Aufsteigen zu Gott kommen wolle, v. 22.; daß man dazu allerley harte Züchtigungen, Fastenungen und Plagen des Leibes nöthig habe, v. 23. Alle diese Sätze, welche in den gemachten Vergleichungen des Apostels liegen, verrathen kein jüdisches, sondern ein heidnisches Lehrgebäude, welches diejenigen leicht entdecken, welche in der genauern Einsicht der philosophischen Geschichte der orientalischen Völkerhaft so richtig bewandert sind, als in den Geschichten der griechischen Weltweisheit. Denn diese wissen wohl, daß die von Zoroastris Nachkommen erdacht, in Aegypten zu einer abscheylichen Religionsmengerey gekommene, von dar nach Asien wieder-

Gründen der Welt, und nicht nach Christo. 9. Denn in ihm wohnet alle Fülle der
v. 9. Job. 1, 14. Col. 1, 19. Gottz

3. 9. Denn in ihm wohnet alle Fülle 2c. Paulus giebt hier Grund von der vorhergehenden Warnung vor der Philosophie: denn in ihm, das ist, in Christo, wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig. Es ist, als ob er gesagt hätte: laßt niemanden euch durch eine mangelhafte und unvollkommene Philosophie betrogen; dazu ist kein Grund: denn es ist nun eine vollstandige oder vollkommene Lehre eingeföhret; nämlich die Lehre von unserm Herrn Jesu Christo,

welcher die Fülle aller göttlichen Weisheit in sich faßet, da die Fülle der Gottheit leibhaftig, das ist, persönlich und wesentlich, in ihm wohnet. Burkitt. Die göttliche Natur ist in Christo nicht auf eine unvollkommene, sondern auf eine vollkommene Weise: und nicht wie in einem Schatten, sondern wesentlich u. selbstständig. Wall. Diese Fülle ward nach der Gnostiker Meynung von ihren dreyhig Aeones ausgemacht. Die Heiden erkannten neben dem obersten Gott verschiedene andere Gottz

um verfehte, und fast in aller Welt Religionen eingeflochtene orientalische Philosophie, die Mutter dieser Sätze, als so vieler ungefallter und der Lehre von Christo nachtheiliger und unwürdiger Kinder gewesen sey. Und ob auch allerdings richtig ist, daß in dieser philosophischen Secte, vor welcher der Apostel so treulich warner, gleich die Beschneidung unter die Reinigungsmittel zu Gott zu kommen, gelehrt worden, v. 11. daß man darinnen auf einen gewissen Unterschied der Speisen und der Feiertage, nach jüdischer Weise, und nach der Art des Schattenbildes des lewitischen Gesetzes, gehalten habe, v. 16. 17. und daß man in besondern Auswählungen irdischer Ceremonien eine besondere Heiligkeit und Gemeinschaft mit den guten Geistern oder Engeln gesucht habe, welches freylich jüdische Lehrsätze sind: so beweist doch dieses alles nicht mehr, als daß der Apostel hier von derjenigen Gestalt der orientalischen Philosophie rede und handle, welche sich als eine höhere und vollkommnere Weisheit auch unter den ägyptischen und asiatischen Juden eingefischlichen hatte, und von ihnen mit den mosaischen Säkungen vermengt, eingekleidet und in eine neumodische Gestalt eines eigenen jüdischen Lehrbegriffs verwandelt worden war. Worauf Peirce endlich selbst geräth, da er am Ende dieser Anmerkung eingestehet, daß viele von den bekehrten Juden eine Erkenntniß der heidnischen Philosophie gehabt, und sie mit ihrem Gottesdienste vermengt haben. Setzet man dieses alles als unläugbar und aus diesem Capitel sonnenklar erhellend voraus, so wird es nicht schwer seyn, diese Art der orientalischen Philosophie unter den asiatischen Juden, sonderlich in Phrygien, zu finden. Die Lehre von großer Einsicht haben diese Entdeckungen schon gemacht, welche der Hr. D. Keumann p. 506. 509. nennet, nur sind sie in der besondern Classe, in welcher diese orientalische Philosophie zu suchen ist, verschiedener Meynung, welches aber der Sache selbst keinen Eintrag thut. Chemnitius, Scaliger, Calixtus, Mühlis, und neuester Zeiten Beaufobre, Keumann und Michaelis, welchen unten auch Peirce und Whirby beytreten, suchen dieselbe in der Secte der Essäer oder Essener; Braun, Koel, Stresö, Buddaß, in der Secte der Cabbalisten. Beyde sind so weit nicht von einander entfernt, als es scheint, weil aus der Geschichte der cabbalistischen Philosophie der Juden erweislich ist, daß die Essener ebenfalls derselbigen, wie wol nach einer besondern von den Pythagoräern angenommenen Lehr- und Lebensart, zugethan gewesen seyn, wovon der Herr Wachter in seiner noch ungedruckten Abhandl. de primordiis Christianae religionis (welche er bey den Essäern sucht) P. I. §. 15. das mehrere angeführet und bewiesen hat, die cabbalistische und essenische Philosophie sey einerley gewesen. Da man aber in den Nachrichten von den Essenern nicht findet, daß sie alle diejenigen Hauptlehren der orientalischen in Aegypten zum völligen Stande gekommenen Philosophie angenommen, welcher sich hier Paulus entgegensetzet, dergleichen sonderlich die Lehre von den Ausflüssen aus der Gottheitsfülle durch mancherley Ordnungen geistlicher Wesen und Engel ist; man auch nicht erweisen kann, daß Essener und Therapeuten weiter als an die Ufer des Ausflusses des Nilus und des todten Meeres sich ausgebreitet haben, und nach Asien gekommen seyn, obgleich mutmaßlich ist, daß einige derselben ihr Klosterleben verlassen, die christliche Religion angenommen, und sich durch Asien hier und dar zerstreuet haben. Dagegen aber unläugbar ist, daß die geheime Metaphysik der Juden, welche sie für eine mosaische Uebersieferung ausgegeben, aus Aegypten nicht nur nach Palästina noch vor Christi Geburt, sondern auch nach Syrien, Phrygien u. s. w. gekommen sey, in selbiger auch alle Lehrsätze enthalten sind, welchen Paulus die reine Lehre von Christo entgegensetzet, so kann man mit mehr als einer Wahrscheinlichkeit gründlich behaupten, daß Paulus eine Art dieser jüdischen Cabbala (welche man mit der gemeinen Lehre von den Ceremonien nicht vermischen muß) durch solche Philosophie gemeynet habe. Was der sel. Zelnner h. I. dieser Erklärung entgegen gesetzt, und gefordert hat, man müsse vorher noch besser beweisen, daß um Pauli Zeit diese philosophische Cabbala schon im Schwange gegangen sey, das ist in dem zweyten Theile der critischen Geschichte der Philosophie p. 559. leqq. ausführlich erwiesen worden. Und wer da weiß,

Gottheiten über gewisse Orter, welche über besondere Völker die Herrschaft hatten, und brachten so die Fülle der Gottheit aus diesen allen, als so vielen besondern Gottheiten zusammen ³⁶⁹⁾. Wider solche Meynungen erklärt der Apostel hier, daß die ganze Fülle der Gottheit in Christo wohne: und das leibhaftig, das ist, in seinem Leibe, als ihrem Tempel; wie die Seele, sagen die Kirchenväter, in ihrem Leibe wohnt; andere sagen, leibhaftig sey so viel, als wesentlich oder wahrhaftig. Der Apostel saget nicht gerade

heraus, daß Christus Gott sey, sondern drückt seine göttliche Natur auf diese Weise aus: theils, um den Juden die Gottheit Christi, mit Anspielung auf den Gott Israels, der in dem Tempel wohnte, vorzustellen; theils auch, um ihn dem *πληρωμα*, der Fülle der Gnostiker und den Gottheiten der Heiden, die nur einen Theil der Gottheit ausmachten, entgegen zu setzen. Hier ist demnach **ersticklich** anzumerken, daß der Apostel hier nicht saget, die Gottheit unterstüge Christum, sondern die Fülle derselben *κατοιικη*, wohne

weiß, was vor harte Uebungen schon in Aegypten die orientalische Philosophie denjenigen aufgeleget habe, welche von der Macht der Geister und der Materie wollten besreyet werden, und was davon theils die Therapeuten, theils unter den jüdischen Cabbalisten der berufene Verfasser des alten cabbalistischen Buches, *Sohar*, ausgeübet haben, bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 839. Iq. der wird auch den zweyten Zeitrenischen Zweifel für unerheblich erkennen. Wenn dieses alles wohl bemerket wird, so wird man dasjenige, was der gelehrte Herr Prof. Michaelis zur Behauptung seiner Meynung, daß hier essenische Juden verstanden werden, in der Einleitung in die göttlichen Schriften des *N. B.* §. 120. seqq. p. 310. seqq. angeführt hat, recht wohl brauchen, und dadurch dieser Stelle ein Licht anzünden können, wenn man gleich die orientalischen Philosophen zu Colossen nicht für Anhänger der Essener hält, weil diese nur ein Nebenast solcher Philosophie war, indem es doch bey dem richtigen Satze bleibt, daß hier die orientalische Gotteslehre, wie sie von einigen Juden als eine geheime und wichtigere Ueberslieferung von den göttlichen Geheimnissen, angenommen, und mit dem jüdischen Ceremonienwesen verkleidet und geschmückt worden, verstanden werde. Worinnen aber diese theologischen Grundsätze bestanden haben, lernet man eher von den Cabbalisten, und sonderlich dem am Alter nicht so gar weit von Pauli Zeiten entfernten Buche *Sohar*, als aus *Jamblich*, der zwar in seinem Buche, von der geheimen Philosophie der Aegypter, die Sätze dieser orientalischen Philosophie auch entdeckt, aber so, wie sie im dritten Jahrhunderte schon um ein gutes geändert, und nach platonischen Grundsätzen wider die Gnostiker verbessert waren. Es verdienet zur Bekräftigung dieser Anmerkung, außer dem, was in der **critischen Geschichte der Philosophie im zweyten Theile** von dem Ursprunge und Inhalte der geheimen jüdischen Metaphysik ist angeführt worden, des in dieser Materie tief eingehenden sel. Canzlers von *Mosheim* Anmerkung, de *rebus Christian.* ante *Const. M.* c. II. §. 18. p. 58. erwogen und hiemit verglichen zu werden, welcher ebenfalls beobachtet hat, daß die geheime orientalische Philosophie von dem Ursprunge der Dinge in der Welt, welche die Juden die Ueberslieferung nennen, schon zu Christi Zeit unter den Juden in großem Ansehen gewesen, und Moses Gesetz vorgezogen worden sey. Er bemerket hiebey besonders, daß die meisten Secten der Gnostiker, welche dieser orientalischen Philosophie angehangen, von den Juden hergekommen, und Moses, Christi und Zoroastri's Lehre wunderbarlich unter einander gemischt haben. Man vergleiche auch *Wolf* *Bibl. Hebr.* Vol. II. p. 1206. seqq. Doch genug hiervon.

(369) Wie die orientalische Philosophie diese Gottheitsfülle oder Pleroma verstanden habe, kann man nicht besser lernen, als aus den Lehrgebäuden der Gnostiker, welche alle diese Gottheitsfülle angenommen haben, ob sie gleich die göttlichen Ausflüsse in derselben einer so, der andere anders anordneten. Das Wesentliche davon, welches alle annahmen, hat *Mosheim* l. c. p. 29. seq. gar ordentlich und deutlich entworfen, und in der *Hist. crit. phil.* T. III. p. 294. ist das valentinische Pleroma zu besserem Verstande in einem besondern schematischen Entwurfe vorstellig gemacht worden. Man kann daraus sehen, wie nachtheilig es der Lehre von Christo, dem Sohne Gottes, war, und wie nöthig Paulus hatte, die reine Christologie dergleichen verführerischen Menschengeschwätze entgegen zu setzen. Bey den Cabbalisten heißt dieses Pleroma *Or Saenoph*, das unendliche Licht, und begreift die sephirothische Welt unter sich, welche abermals der Lehre von Christo, dem Gottmenschen, sehr nachtheilig ist, ob sie gleich den Sohn Gottes, Adam Kadmon, als den göttlichen Ausfluß zum Urheber des Reiches Gottes machet, welches ebenfalls l. c. T. II. p. 1000. und p. 1002. 1005. bildlich vorgestellt worden ist. Alles aber kam aus dem Grundsätze her, das unendliche Lichtmeer der verborgenen Gottheit habe sich durch einen ausfließenden Lichtsstrahl in der finstern Materie geoffenbar, und dadurch das Reich Gottes, die Welt, von einem Ausflusse auf den andern hervorgebracht. Es ist demnach der Leib des Erstgebornen, Maltuth, das Reich Gottes, das ist, die sichtbare Welt. Man greift die Gottlosigkeit dieses Sages mit Händen, und erkennt mit offenen Augen, warum Paulus diesem deistischen und schwärmerischen Pleromati Christum und die in ihm leibhaftig, das ist, sich in ihm und in seinem Leibe sichtbar zeigende und wirkende Fülle der Gottheit entgegen gesetzt habe, *Joh.* 1, 14.

Gottheit leibhaftig. 10. Und ihr seyd in ihm vollkommen, der das Haupt von aller
 v. 10. Joh. 1, 16. Ubrigz

wohne in ihm: welches in der Schrift nirgends von jemand gesagt wird, als von ihm alleine, von dem, da er seinen Leib Joh. 2, 19. 21. einem Tempel genannt hat, eigentlich gesagt werden kann, daß die Fülle der Gottheit leibhaftig in ihm wohne, gleichwie sie vorbildsweise auf der Bundeslade wohnte. **Tractatus** muß man bemerken, daß von Christo hier nicht gesagt wird, er sey mit der Fülle Gottes erfüllt, wie von der Gemeine wegen der Gaben, womit sie erfüllt war, u. wegen der Lehre, welche sie von Gott empfangen hatte, Ephes. 1, 23: sondern daß es heißt, die ganze Fülle der Gottheit wohne in ihm. **Seotrys** nun, und **το θαν** bezeichnen niemals die Gaben Gottes, oder die Lehre des Evangelii, sondern nur die göttliche Natur: und von dem Willen oder der Offenbarung Gottes kann nicht gesagt werden, daß sie in irgend einer Person leibhaftig wohnen. Ich schliesse daher, daß der Leib, welcher von der Jungfrau geboren worden, da er die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig empfangen hatte, unveränderlich mit der Gottheit vereinigt und zu Gott gemacht war: dieses machte dann, daß eben dieselbe Person, Jesus Christus, Gott und Mensch war. **Whitby**, **Gesell.** der **Gottessel.** Denn zum Gegenseße der falschen Lehren, daß die Welt durch Engel gemacht seyn soll ³⁷⁰⁾, und daß man sich vorstellen müsse, es wohne die Gottheit zum Theile in denselben, und daß es daher notwendig sey, die gedachten Engel als geringere Gottheiten anzubethen, zum Gegenseße dieser und dergleichen Lehren, die von der heidnischen Philosophie abgeleitet sind, oder mit derselben übereinkommen, müßet ihr wissen und mit Versicherung glauben, daß in Christo alle Fülle der Gottheit leibhaftig, das ist, alle göttliche Vollkommenheiten, Güte, Weisheit, Macht &c. in der That und wesentlich wehnen. **Wels.**

B. 10. Und ihr seyd in ihm vollkommen. Der Apostel mochte dann mit Grunde beyfügen, euch mangelt nichts zur Seligkeit ³⁷¹⁾: ihr habet nicht nöthig, um Erkenntniß zu den Philosophen zu gehen, denn ihr habet in Christo vollkommene Weisheit; ihr heiligen Brüder, die ihr Christum angenommen habet,

(370) Welche der aus dem Pleromate hervorgegangene Demiurgus oder Welterschöpfer aus sich hervorgebracht hat, um durch sie die Welt zu schaffen, und aus der finstern vorher schon dasehenden Materie zu bilden, und sie mit Ausschließung des höchsten Gottes zu regieren. So lehrte nicht nur die gnostische aus der orientalischen Philosophie entstandene Theologie, sondern auch die cabballistische, deren Träume I. c. P. II. p. 1031. seqq. ausführlich angeführt sind, und woraus dieser Stelle ein helles Licht angezündet werden kann.

(371) Nach der schwärmerischen Theologie bestand der Mensch theils aus einem materiellen, finstern, und mit Unwissenheit und bösen Bewegungen erfüllten Theile, theils aus einem aus dem Lichtmeere Gottes hervorgequollenen Funken, welcher in jenem, als in einem Kerker, gefangen liegt. Aus diesem muß er nach und nach durch die guten Ausflüsse von einer Weltstufe zur andern gebracht werden, bis er wider in seinen Ursprung kömmt, da er erst vollkommen wird. Diesem Irrthume setzet der Apostel Christum entgegen, in welchem, wer an ihn glaubet, und an ihm, als dem Haupte bleibt, ohne den Dienst der Engel oder auch der Aeonen, Sephiren u. d. g. m. vollkommen wird.

Cap. 2, 6. 7. und so geistlich mit ihm, in welchem alle Fülle wohnet, vereinigt seyd, indem ihr einen Geist mit ihm habet, wie die Glieder mit dem Haupte, Röm. 8, 1. 9. Ephes. 1, 23; ihr seyd von der göttlichen Fülle in eurem Haupte vollkommen, oder erfüllt. **Burkitt**, **Polus.**

Der das Haupt von aller Ubrigkeit und Macht ist. Das ist, der über den höchsten Engel im Himmel ist: und folglich, daß ihr ihn habet, habet ihr nicht nöthig, einem Engel, einer Ubrigkeit &c. zu dienen. **Burkitt**, **Wall.** **Epiphanius** saget c), **Simon Magus** habe einige Namen von Ubrigkeiten und Mächten erfunden, und gesaget, „es könne niemand selig werden, der nicht die heilige Lehre lernete, und wie er sein Opfer dem Vater aller Dinge durch diese „Ubrigkeiten und Mächte thun müste.“ Als einen Gegenseß hiervon, meynen einige, versichere der Apostel, daß Christus alle diese Ubrigkeiten und Mächte erschaffen habe, Cap. 1, 15. und das Haupt und der Herr davon sey, also die Colosser, ohne Bestand derselben, in ihm vollkommen, und vollkommen zur Seligkeit unterwiesen wären. Oder senft können diese Dinge auf den Cerintus und dessen Nachfolger gezogen werden. Denn 1) lebete derselbe zu den Zeiten der Apostel, und war ein großer Widersacher der Wahrheit des Evangelii, und insonderheit ein Feind des Paulus d) weil er behauptete, es wäre für die Juden nicht notwendig, und für die Heiden nicht erlaubet, das Gesetz des Moses zu halten, wofür Cerintus stark eiferte: und er, saget eben derselbe **Epiphanius** c), verwies dem Petrus, daß er zu den Unbeschnittenen eingegangen war, und machte zu Antiochien Aufruff wegen der Beschneidung. 2) Hat er lange in Aegypten gelebet f), war daselbst in den philosophischen Wissenschaften unterwiesen worden, und gieng von dannen weg, und richtete seine Secte in Kleinasien und Syrien auf, sagen **Theodoreus** und **Epiphanius**. Da er also in der Philosophie geübet war, und seine Kezerey in Kleinasien, worin Colosse lag, fortgepflanzt hat: so kann er hier wohl von dem Apostel gemeynet seyn; insonderheit wenn man

Obrißkeit und Macht ist. 11. In welchem ihr auch beschnitten seyd, mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschieht, in der Ausziehung des Leibes der Sünden des Fleisches, v. 11. 5 Mos. 10, 16. Jer. 4, 4. Röm. 3, 29. Phil. 3, 2.

man bedenket, wie sehr seine Meynungen mit denen, die hier verurtheilt werden, übereinstimmen. Denn 3) eiferte er für die Beschneidung und die andern Wahrnehmungen des mosaischen Gesetzes, und hatte folglich Theil an dem, was hier v. 11. 14. 17. gesagt wird. Er sagt, „die Welt wäre durch Engel, oder geringere Kräfte und nicht durch den obersten Gott gemacht, und er selber hätte seine Lehre durch Offenbarung von Engeln empfangen. Er hielte dafür, „Jesus sey, wie andere Menschen, vom Joseph und „von der Maria geboren, und behauptete, daß Christus auf denselben niedergestiegen, aber bey seinem Leiden nach seinem Pleroma (seiner Fülle) zurückgekehrt wäre. „Und der heilige Johannes, sagt Irenäus, hat ihn durch Festsetzung des Grundsatzes von einem allmächtigen Gott, der alle sichtbare und unsichtbare Dinge durch sein Wort hervorgebracht habe, widerlegt: eben das, was der Apostel in diesem Capitel bekräftiget ³⁷²⁾. Whitty.

c) Haer. 21. §. 4. p. 58. d) Haer. 28. §. 4. f. 8.
e) Haer. 28. §. 2. f) Haer. Fab. lib. 2. c. 3.

11. In welchem ihr auch beschnitten seyd. Dieses wird gesagt, einem Einwurfe vorzubeugen, welcher wider die Vollkommenheit dieser heidnischen Gläubigen gemacht werden mochte, weil sie nicht beschnitten waren. Denn die Juden waren der Meinung, daß die Vollkommenheit in der Beschneidung läge, wenigstens, daß ohne dieselbe keine Vollkommenheit seyn könnte. „Groß ist die Beschneidung, sagen sie z), denn ungeachtet aller Gebote, die Abraham „unser Vater gethan hatte, ward er nicht eher vollkommen genannt, als bis er beschnitten war: gleichwie geschrieben ist, wandle vor meinem Angesichte und sey vollkommen, „aufrichtig nach der niederländischen Uebersetzung; 1 Mos. 17, 1. Dieser Einwendung kommt der Apostel dadurch vor, daß er erinnert, sie wären in Christo ihrem Haupte, der ihre Heiligung geworden wäre, beschnitten. Will.

g) Mischn. Nedarim, c. 7. §. 11.

Mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschieht. Nicht mit einer fleischlichen und äußerlichen,

sondern einer innerlichen Beschneidung: nicht mit derjenigen, wodurch ein kleiner Theil von Fleisch oder Haut, sondern der ganze Leib der Sünde weggenommen wird, Röm. 6, 6. Ges. der Gottesgel. Der Apostel macht einen Unterschied zwischen der äußerlichen Beschneidung, die mit Händen geschah, und der innerlichen und geistlichen, welche nicht mit Händen verrichtet werden konnte, Röm. 2, 28. 29. Da die Juden die erstere hatten: so redet Paulus von der letztern, als einer solchen, die nun ganz und gar zu den Christen gehörte. Darum wollte er, wenn er die Philipper, Cap. 3, 2. vor den jüdischen Verführern warnet, ihnen den Namen der Beschneidung nicht geben. Sehet, sagt er, auf die Beschneidung; denn wir sind die Beschneidung. Und weil die jüdischen Gläubigen den Heiden zusehnten, daß sie sich der Beschneidung unterwürfen: so zeigt er hier, daß sie solches nicht nöthig hätten, indem sie bereits die wahre Beschneidung empfangen. Peirce.

In der Ausziehung des Leibes der Sünden des Fleisches. Er spricht von den Missethaten der Unwidergebornen und den Tugenden der Wiedergebornen unter dem Bilde, oder der Beschreibung eines Menschen, und nennt die erstern den alten Menschen, die letztern hingegen den neuen Menschen, Cap. 3, 9. 10. Ephes. 4, 22. 24. Den erstern legen wir ab; den letztern ziehen wir an: als ob ein Mensch, gleichnißweise zu reden, derjenige zu seyn aufhörte, der er vorher gewesen; wodurch blieb eine gänzliche Veränderung der Fertigkeiten und Gewohnheiten zu erkennen gegeben wird. So werden die Sünden des Menschen, als ein Leib, und ein solcher Leib, welcher gekreuziget und getödtet ist, oder wovon wir ganz und gar entloset werden müssen, vorgestellt: als, Röm. 6, 6. indem wir dieses wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuziget ist, damit der Leib der Sünde zunichte gemacht werde, auf daß wir nicht mehr der Sünde dienen. Wenn der Apostel hier diesen Leib den Leib der Sünden des Fleisches nennet: so sieht er

(372) Weil es so ausgemacht nicht ist, daß die cerinthische Schwärmerey, welche man gemeinlich in die Zeiten Hadriani oder Antonini Pii setzet, so alt sey, daß sie zu den Zeiten Neronis, da Paulus diesen Brief an die Colosser schrieb, schon so im Schwange gegangen seyn könnte, daß Paulus für nöthig erachtet, vor ihr zu warnen, so thut man am besten, man bleibt bey der obigen Erklärung stehen, da die cerinthische, die cabalistische, die ägyptische und andere damals übliche Arten der Gotteslehren ihr Gift alle aus einerley Quelle, der orientalischen Philosophie, geflossen haben. Man darf nur Cerinthi Lehrgebäude hievon ansehen, wie es Mosheim l. c. p. 198. seqq. am richtigsten entworfen hat, wenn man hievon überzeugt seyn will. Einer und der andere von Cerinthi Sätzen reimet sich auch nicht zu dem, was Paulus hier diese falsche Philosophie beschuldiget. Indessen kann doch Cerinthi Lehrgebäude ein Beyspiel seyn, wie man das mosaische Kirchengesetz mit der Lehre der orientalischen Philosophie habe vereinigen können.

er auf den Ursprung, woraus diese Sünden hervorkommen: in welcher Absicht er, Rom. 8, 4: 6. 12. 13. c. 13, 14. und in vielen andern Stellen, „on dem Fleische redet“ ^{373 375}. Peirce. Philo lehret uns h), daß die Beschneidung die Ablegung unsrer sinnlichen Ergozungen und Lüste und unsrer gottlosen Meynungen oder Gesinnungen bezeichne ³⁷⁶. Der Apostel schilt hier deutlich wider solche Ketzer oder falsche Apostel, welche daran arbeiteten, daß sie die Nothwendigkeit der Beschneidung einführen möchten. Daß nun 1) Cerintus einer von denen war, welche auf die Nothwendigkeit derselben drangen, das lehren uns Epiphanius, Augustinus und andere: aber daß Simon Magus dieses gethan habe, das finde ich nicht in der Kirchengeschichte. Die so genannten spottlichen Verordnungen reden von einigen falschen Aposteln, welche es als nötig setzten, die Menschen nach dem Gesetze zu beschneiden: allein dann werden dieselben von der unsaubern Kezerey des Simon Magus unterschieden, welcher so weit davon entfernt war, die Beobachtung des Gesetzes und der Propheten zu verteidigen, daß er vielmehr seine Nachfolger lehrete i) nicht darauf Acht zu geben, die Drohungen des Gesetzes nicht zu fürchten, als welches nicht das Gesetz Gottes, sondern das Gesetz einer bösen Macht wäre, sagt Theodoretus, und dabey erklärte, wie Epiphanius (saget k), daß derjenige, welcher das alte Testament glaubete, in den Tod verfiel. Man bemerke 2) daß, wenn der Apostel hier von der Beschneidung, die ohne Hände geschieht, und von der Beschneidung, welche durch die Taufe geschieht, und in der Ablegung der Sünden des Fleisches, durch die Beschneidung Christi besteht, redet, er nicht Christi eigen-

ne Beschneidung, welche mit Händen geschehen war, sondern diejenige, die er statt derselben eingesetzt hatte, nämlich die Taufe, verstehen muß ³⁷⁷. Man merke 3) daß folglich die Taufe ein feyerlicher Gebrauch zur Einweihung der Christen ³⁷⁸ sey, gleichwie die Beschneidung zur Einweihung der Juden war ³⁷⁹. Denn aus unsrer geistlichen Beschneidung in der Taufe beweist der Apostel, daß wir keine äußerliche Beschneidung nötig haben, eine Abbitdung von der Reinigung, welche durch die Taufe erlangt ist, zu seyn. Hieraus schließt sich 4) daß die Taufe eine Einsetzung Christi für Kinder gläubiger Aeltern sey, gleichwie die Beschneidung voraltern für die Kinder der Juden war. Denn, wenn es anders gewesen wäre, und die Kinder unter dem Christenthume nicht durch einen feyerlichen Gebrauch des Bundes in den Bund Gottes aufgenommen wären: so würde die Einweihung von der Nothwendigkeit der Beschneidung für dieselben Kraft gehabt haben; weil sie dann, da sie nicht durch irgend einen andern feyerlichen Gebrauch in den Bund einverleibet gewesen, und also Fremdlinge von der Kirche geblieben wären, eben so fremd von der Annehmung zu Kindern, von dem Bunde und von den Verheißungen, gewesen seyn würden, als die Heiden: welches die Juden gewiß zur Verachtung des Christenthumes wurden eingewandt haben, wenn sie es mit Wahrheit hätten thun können. Diese Einsetzung mußte daher, zum Troste und zur Befriedigung der Aeltern, zu einer Art der Heiligung dieser Kinder, oder zu einer Art der Zulassung, oder Aufnahme in die Anzahl der Kinder Gottes, dienen. Da nun dieselbe, ohne Widerrede, keine andere ist, als die Taufe: so muß man zugestehen, daß durch diese, nach der Heiden-

(373-375) Hier verdient des Herrn Michaelis 31. Anmerk. p. 23. zu Rathe gezogen zu werden. Die cabbalistische Philosophie der Juden hielt zwar an der äußerlichen Beschneidung fest, lehrete aber auch eine unsichtbare Beschneidung der Vorhaut. Durch die Vorhaut verstand sie die Klippoth, oder die bösen Geister, welche sie für den Schaum und das Unreine in den göttlichen Ausflüssen ausgab, sie für ganz materialisch hielt, und lehrete, so lange ein Mensch unter ihrer Gewalt, Macht und Reizung wäre, so lange wäre er für einen Unbeschneiteten zu halten. Wenn er aber durch die Beschneidung auch geistlich gereinigt und beschneitten würde, so käme er auch dieser Vorhaut los, die Scheidewand, welche diese bösen Engel zwischen ihm und Gott machten, würde aufgehoben u. s. w. Man ermäge eine Stelle aus den Tikkun. Sohar, welche in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1032. ist angeführt worden, und eine andere aus Sepher Hachajim, welche Eisenmenger entd. Judenth. P. I. p. 683. anführt. Hieraus ist zu ersehen, warum der Apostel hier insbesondere der Beschneidung des Herzens, welche durch die Wiedergeburt in der heil. Taufe gewirkt wird, Meldung thut, als welche das einzige Mittel ist, die Gewalt der höllischen Schlange zu dämpfen, welche die Juden der materiellen Beschneidung zueignen, und deswegen die abgeschnittene Vorhaut in Sand verbergen, und sie gleichsam der Schlange zu essen geben, wie Eisenmenger l. c. p. 683. angemerkt hat.

(376) In dem bekannten Kästebuche des R. Lipmanns Nizzachon p. 19. steht eben eine solche Stelle. Eisenmenger hat sie ausgezeichnet P. I. p. 686 seq.

(377) Oder vielmehr dasjenige, was durch die Taufe gewirkt wird, die neue Geburt. So kann man den Einwürfen des Herrn Michaelis entgegen, daß die Beschneidung ohne Hände nicht die Taufe seyn könne.

(378) Als ein von Gott verordnetes und gesegnetes Werkzeug der Wiedergeburt, Tit. 3, 5. 6. 7.

(379) Und ein von Gott verordnetes Mittel zur Beschneidung des Herzens, Röm. 2, 28. 29. Dadurch wurde das Sacrament von andern vorbildlichen Zeichen unterschieden.

sches, durch die Beschneidung Christi: 12. Indem ihr mit ihm in der Taufe begraben seyd, in welcher ihr auch mit ihm, durch den Glauben der Wirkung Gottes, auferwecket seyd, der ihn aus den Todten auferwecket hat. 13. Und er hat euch, da ihr in

v. 12. Röm. 6, 4. Gal. 3, 27. Ephes. 1, 19. c. 3, 7. v. 13. Ephes. 2, 1.

densart des Irenäus l), „infantes et parvuli re-
nascantur in Deum, die Kinder wiedergeboren wer-
den.“, Whitby.

h) *De Migrat. Abraham. p. 315. A. B. De circumcis. p. 626.*
i) *Haer. Fib. lib. 1. c. 1.* k) *Haer. 21. p. 4.*
l) *Lib. 2. c. 39.*

V. 12. Indem ihr mit ihm in der Taufe begraben seyd. Der Apostel vergleicht hier die christliche Taufe mit der jüdischen Beschneidung, und zeigt, daß die Bedeutung und die geistliche Absicht von beyden einerley wären: indem sie alle diejenigen, die dieses äußerliche Zeichen annahmen, verpflichteten, den alten Menschen abzulegen, und den neuen anzuziehen, der Sünde zu sterben und Gott zu leben. Zu dem Ende gebrauchten die Alten verschiedene Feyerlichkeiten in der Taufe erwachsener und beschnittener Personen, dadurch den Tod, die Begrabung und Auferstehung Jesu Christi vorzustellen: als die dreymalige Eintauchung der Person unter das Wasser, entweder, wie unser Seligmacher drey Tage unter der Erde gewesen war, oder mit Anspielung auf die drey Personen in der Dreyeinigkeit, in deren Namen sie getauft wurden; und so auch das Wiederaufstehen oder Wiederaufkommen aus dem Wasser, zur Vorstellung von der Auferstehung unsers Seligmachers aus dem Grabe ³⁴⁰). Hurkitt.

In welcher ihr auch mit ihm ... auferwecket seyd. Das ist, gleichwie der eine Theil der Taufe, nämlich die Eintauchung in das Wasser, euren Tod und eure Begrabung, in Absicht auf die Sünde, oder eure Entsagung der Sünde bezeichnet: also bildet der andere Theil der Taufe, nämlich das Wiederaufkommen aus dem Wasser, eure Auferstehung zur Heiligkeit des Lebens, oder euren aufrichtigen und festen Vorsatz, in Zukunft ein heiliges Leben zu führen, ab. Wels.

Durch den Glauben der Wirkung Gottes, ... der ihn aus den Todten auferwecket hat. Das ist, Christum: und der folglich, durch seine Gnade, uns gleicherweise aus dem Tode der Sünde, zu einem Leben der Gerechtigkeit auferwecken kann. Wels. Ob unsere Uebersehung gleich gerechtfertiget werden kann: so läßt sie doch den Sinn zweifelhaft. Ich glaube, daß wenige, welche die Uebersehung aller lesen, auf etwas anders gedenken, als auf einen Glauben, der von Gott in den Menschen gewirkt wird. Dieses scheint inzwischen doch des Paulus Meynung nicht zu seyn, der, wo ich nicht irre, von einem Glauben der Macht Gottes, welche in der Erweckung aus den Todten ausgeübet war, redet. Von der Wirkung Gottes wird nicht als der Ursache, sondern als dem Inhalte ihres Glaubens, gesprochen. Die syrische Uebersehung hat die Worte so geordnet. Und gleichwie unsere Auferstehung zu einem neuen Leben hier dem Glauben der Macht Gottes in der Auferweckung Christi zugeschrieben wird: also redet der Apostel Petrus von Gott, als demjenigen, der uns zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Todten, wiedergebäre, 1 Petr. 1, 3; und wiederum heißt es daselbst, v. 21. **die ihr durch ihn an Gott glaubet, der ihn aus den Todten auferwecket und ihm Herrlichkeit gegeben hat, auf daß euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott seyn sollte.** Darneben muß man bemerken, daß die glückliche Veränderung, welche in ihrem Zustande geschehen war, ihrem Glauben an die Macht Gottes, in der Auferweckung Christi, und nicht irgend einer Beziehung, welche sie auf das Gesetz des Moses gehabt hätten, zugeschrieben wird: worauf in dem folgenden Verse zu mehrerer Einschränkung näher gedungen ist ³⁴¹). Peirce.

W. 13.

(380) Hier muß die 1190. Anmerk. über Röm. 6, 3. T. III. p. 682. wiederholet und erwogen werden. Es ist nicht von einer bloßen Vorstellung, sondern von einer wirkenden Kraft des Todes und des Begrabnisses Jesu Christi in der heil. Taufe die Rede.

(381) Weil der Zeugfall bey dem Nennfalle (Genitivus regiminis) bald das Subject, bald das Object, bald die wirkende Ursache, bald die Art und Weise einer Sache anzeigt, wie *Gladius* p. 630 seqq. mit vielen Stellen der Schrift gezeigt hat, so lassen sich beyde Erklärungen rechtfertigen, so daß der Glaube der wirkenden Kraft Gottes sowohl den Glauben an die in der Auferstehung Jesu Christi ihre Wirkung zeigende Macht Gottes, als das Object desselben anzeigt, wie es *Scotius*, hier *Peirce* und nach ihm die göttlichen Ausleger, der Herr *Michaelis* und der Herr *Heumann* h. l. genommen haben; als auch den Glauben bezeichnet, der durch die Macht Gottes gewirkt wird, und welche sich in der Auferstehung geoffenbaret hat. Im erstern Verstande wird der Nennfall ³⁸¹ dem Zeugfalle des Objectes oft beygelegt, *Arg. 3, 16. Röm. 4, 24. Ephes. 3, 12.* im andern Falle aber steht auch der Zeugfall der wirkenden Ursache, oder auch der Art und Weise bey ³⁸¹, *Phil. 1, 27. 2 Theß. 2, 13.* vergl. *1 Tim. 2, 7.* Beydes kann mit der Absicht der apostolischen Rede zusammenhängend werden; und vielleicht thut man der Meynung des *Pro-*

den Missethaten, und in der Vorhaut eures Fleisches, todt waret, mit ihm mit lebendig gemacht, und vergiebt euch alle eure Missethaten: 14. Indem er die Handschrift aus-

geloſchet

V. 13. Und er hat euch, da ihr in den Missethaten :: todt waret. Der Apostel gebrauchet die Redensart, der Sünde todt, wenn die Sünde kein Leben, keine Bewegung oder Macht mehr in uns hat: hingegen den Ausbruch, todt in Sünde, wenn wir kein Leben, keine Bewegung oder Neigung zu der Gnade haben. Lindsay. Wir haben eben dasselbe Ephes. 2, 1, 5: und in beyden Stellen, wird der elende Zustand, worinn sie, als Heiden waren, gemeinet. Dieser wird Ephes. 4, 17, 19. in sehr nachdrücklichen Worten beschrieben: daß ihr nicht mehr wandelt, wie andere (unbekehrte) Heiden, in der Eitelkeit ihres Gemüthes, verfinstert in dem Verstande, entstremdet von dem Leben Gottes, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Verhärtung ihres Herzens; welche, da sie sündlos geworden sind, sich selbst zur Unzucht übergeben haben, indem sie alle Unreinigkeit geizig (oder begierig) treiben. Peirce.

Und in der Vorhaut eures Fleisches ::, mit ihm mit lebendig gemacht. Durch den Mangel an der Beschneidung, saget die gleichlautende Stelle: da ihr in dieser Absicht, ohne Christum, von der Bürgerschaft Israels entstremdet und Fremdlinge von den Bündnissen der Verheißung waret, Ephes. 2, 11, 12. Whitby. Ja euch (will der Apostel sagen), die ihr vorher in euren Sünden todt waret, hat Gott aus dem Tode der Sünde zu dem Leben der Gerechtigkeit aufgeweckt, gleichwie er Christum aus dem leiblichen Tode aufgeweckt hat: und das in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, oder ohne zu fordern, daß ihr beschnitten würdet, oder euch dem Joche des Gesetzes unterwürfet. Der Apostel, welcher v. 12. gesagt hat, daß die Colosser mit Christo aufgeweckt wären, füget hier bey, *καὶ ὑμῶν νεκρῶν ὄντων* (da ihr todt waret): nicht als eine neue Anmerkung, sondern bloß als eine mehrere Aufklärung der Gnade des Evangelii, nämlich daß Gott sie, mit Christo, selbst da sie in ihren Sünden todt waren, aufgeweckt und lebendig gemacht hätte. Daher *καὶ* hier am besten (nicht durch und, sondern durch) selbst übersehen wird, wie in der gleichlautenden Stelle Ephes. 2, 5. (in der niederländischen Uebersetzung steht dasselbst, auch). Darneben, da die Hauptabsicht dieses Briefes war, die Colosser von der Unnützigkeit der Beschneidung zu überzeugen; weil ihre Unbeschnittenheit keine Hinderniß gemacht hatte, daß sie durch das

Evangelium Gottes Volk geworden waren: so scheint es nicht natürlich, die nächstfolgenden Worte, Vorhaut eures Fleisches auf die Worte, da ihr todt waret zu ziehen, weil solches viel eher dienete, den Nachtheil der Unbeschnittenheit und so den Vortheil der Beschneidung anzugeben, folglich nicht mit der Absicht des Briefes übereinkam; sondern sie auf *ἀνεκτονείκητος*, mit ihm lebendig gemacht, zu ziehen, weil dieses vollkommen mit dem Inhalte des Briefes übereinkommt. Da Gott die Colosser, als sie noch unbeschnittene Heiden waren, und ohne einige vorausgehende Beschneidung, mit Christo lebendig gemacht hatte: so war dieses ein überzeugender Beweis, daß die Beschneidung und eine Gleichförmigkeit mit dem Gesetze des Moses von ihnen nicht als Bedingungen, diese Gunst und den Zugang in seine Kirche zu erlangen, gefordert wurden. Wels, Peirce.

Und vergiebt euch alle eure Missethaten. Alle eure vorhergehende Missethaten, wovon ihr euch nun bekehret habet. Die wirkende Ursache, wovon in diesem und den zweyen folgenden Versen gesprochen wird, ist Gott der Vater, welcher die Colosser mit Christo lebendig gemacht, ihre Missethaten vergeben, die Handschrift, (welche) in Einfestungen (bestand), ausgeloschet, und ans Kreuz genagelt, die Übrigkeiten und Mächte ausgezogen hatte &c. Dieses ist aus der Vorführung des Griechischen nach der Sprachkunst so klar, daß ich nicht für nöthig gehalten haben würde, etwas davon zu erwähnen, wenn es nicht insgemein von den Auslegern aus der Acht gelassen wäre. Wels, Peirce.

V. 14. Indem er die Handschrift ausgeloschet hat, die &c. Das griechische Wort *καρτέλα* (Handschrift) nehmen einige für eine Schrift von Gottes eigenen Hand in steinernen Tafeln, 2 Mos. 34, 1. und verstehen dadurch das sittliche Gesetz oder die zehen Gebote, von denen hier, in Absicht auf die strenge Forderung eines vollkommenen Gehorsams, den wir nicht zu leisten im Stande waren, und weswegen wir dem Fluche derselben unterwürdig wurden, welchen Christus für uns auf das Kreuz getragen, und uns dadurch davon erlöset hat, Gal. 3, 13. gesagt werde, daß sie wider uns waren. Allein da der Apostel hier mit Vorsatz wider die Beschneidung und andere feyerlichen Gebräuche des Gesetzes streitet: so scheint es den meisten Beyfall zu verdienen, daß man durch die Handschrift hier die feyerlichen Gebräuche

sich als nächsten eine Genüge, wenn man den Glauben der Wirkung Gottes zwar von dem von der unendlichen Macht Gottes gewirkten Glauben versteht, aber auch so erklärt, daß diese göttliche Wirkung sich vorzüglich durch die Predigt des Evangelii von der Auferstehung Jesu Christi, als dem größten Siegel des Glaubens, gezeigt habe, und dieser große Lehrpunkt sowol den Gegenstand als die kräftige Grundursache des Glaubens bezeichne.

Bräuche des Gesetzes versehen müsse; welche eine Handschrift, die wider uns war, genaunt werden, weil sie gleichsam eine Verpflichtung oder Band waren, wodurch die Menschen taglich ihre Ueberrungen und Schulden gegen Gott erkannten, und eben den Tod verdient hatten, den sie das Thier leiden ließen; durch deren äußerliche Wahrnehmung sie auch keiner Losprechung davon theilhaftig werden konnten, wie der Apostel Hebr. 10, 1, 2. erklärt ³⁸²⁾. **Der Gottesgel.** Dieses ist eine Anspielung auf eine Art des Verfahrens unter den Menschen, die alle Handschriften und Verbindungen, wodurch sie verpflichtet waren, durchschneiden, wenn die Schuld abgethan ist. Eure Schuld nun, sagt der Apostel, ist der Gerechtigkeit Gottes durch den Tod Christi bezahlet: und da die Verbindungsschrift ausgelöschet ist, würde es Thorheit und Gottlosigkeit seyn, dieselbe wieder zu erneuern, wie diejenigen thun, welche auf die Beschneidung und die Beobachtung der feyer-

lichen Gebräuche des Gesetzes dringen. Man merke hier, daß auf einem jeden Menschen eine Verbindlichkeit lag, den Fluch des Gesetzes zu leiden: denn da wir die Befehle des Gesetzes schändeten, war eine Handschrift wider uns vorhanden. Die Verbindlichkeit mußte ausgelöschet werden, ehe die verurtheilende Macht des Gesetzes zernichtet und die Sünde vergeben werden konnte ³⁸³⁾. Niemand außer Christo konnte diesen Verbindungschein auslösen: und er selber nicht, ohne vollkommen für uns zu bezahlen. Christus hat diese Handschrift, da er an dem Kreuze hing, an das Kreuz genagelt, und dieselbe wird niemals im Gerichte wider einen bekehrten Sübinger hervorgebracht werden. Aber eben diese Handschrift bleibt für alle Sündler, die in der Sünde leben und sterben, unausgelöschet, und sie werden allezeit im Gefängnisse liegen, da sie niemals im Stande sind, dieser Verbindung Genüge zu thun ³⁸⁴⁾. Ja Christus hat nicht allein durch seinen Tod diese Hand-

schrift

(382) Das ist die gemeinte Erklärung der Ausleger unserer Kirche, welche sich auf die Verbindlichkeit und Forderung des moralischen Gesetzes, sowol in dem israelitischen, als auch selbst in dem natürlichen Werkbunde gründen. Sie hat auch nichts unrichtiges im Vohysake an sich, ist aber verschiedenen ergetischen Schwierigkeiten unterworfen, worunter eine der vornehmsten ist, daß man nicht sagen kann, die Forderung des Sittengesetzes sey abgethan, da sie doch immer noch besteht, und darauf das verdienstliche Leiden Christi sich gründer, daß diese Forderung durch ihn erfüllt werden müssen, so wie sie noch als eine Norm des Gott wohlgefälligen Wandels besteht. Sie reimet sich auch nicht mit Pauli eigener Erklärung, welcher diese Handschrift nennet, das Gesetz, *is dogmata*, eine nach gewissen Lehrsätzen und eingeführten Gewohnheiten befohlene Verordnug, bes. Ephef. 2, 15. und Wolf zu dieser Stelle: auch v. 16. es deutlich auf das israelitische Kirchengesetz, Gewohnheiten und Verordnungen bezieht, welche von den philosophirenden Juden als gewisse von Gott besonders angeordnete *dogmata*, Stiftungen, Einfügungen und Uebelerieferungen angesehen, und mit der geheimen orientalischen Philosophie verknüpft wurden; diese dadurch aber von ihnen, den Juden, als eine heiligere Weisheit von den heidnischen Anhangern der morgenländischen Weisheit unterschieden worden ist. Es ist demnach die andere Erklärung, welche auch aus unserer Kirche Deyling, Schötzgen, Wolf, Michaelis und Zeumann angenommen haben, richtiger. Wollte man ja das Sittengesetz mit dazu ziehen, so mußte es von der oconomischen Gestalt des Gesetz- und Verbundes verstanden werden, das man aber nicht nöthig hat.

(383) Weil das levitische Gesetz durch das Blut und den Tod der Opferthiere anzeigte, daß ohne Blut und Tod keine Vergebung seyn könnte, Ebr. 9, 22. und also Blut und Tod forderten; das Blut der Opferthiere aber selbst diese Vergebung und Reinigung an sich nicht wirken konnte, sondern vielmehr durch solche Vorbilder ein vor Gott zur Veröhnung gültiges Blut und Tod haben wollte, v. 10. 12. und ein besseres Opfer, v. 23. das auf einmal reinigte, v. 28. c. 10, 10. 14. versprach; so war freylich dieses Ceremonialgesetz eine Handschrift, womit sich die Menschen verbürgten, eine solche Veröhnung zu leisten, welche die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, in sich hielte. Da nun Jesus am Kreuze diesen von dieser Handschrift zur Veröhnung bey Gott versprochenen blutigen Kreuzestod gelitten, und die ewige Veröhnung erfunden, Ebr. 9, 11. 14. so wurde ja allerdings dieses levitische Gesetz mit allen seinen Anordnungen, Einfügungen und Ceremonien (*dogmata*) dadurch abgethan. Und weil dieses Mittel der Handschrift vor Gott (das Kirchengesetz und dessen Opfer) die Heiden nicht hatten, und also zu aller Hoffnung der Veröhnung mit Gott ihnen wie durch einen Zaun der Zutritt ehemals abgeschnitten war, so wurde hingegen durch Aufhebung dieser Handschrift, und Leistung des aller Welt gültigen Veröhnungsopfers am Kreuze den Heiden wie den Juden einen freyen Zugang zum Vater eröffnet, und man brauchte weder Ceremonien noch geheime Reinigungen, um von der Gewalt der bösen Geister und materiellen Feinde der Menschen losgemacht zu werden, wie die orientalische und cabballistische Philosophie lehrte, da alles durch den Sieg Jesu Christi am Kreuze vollkommen ausgeführt war. So hängt die ganze Rede des Apostels vortreflich zusammen.

(384) Weil sie das, was diese Handschrift versprach, nicht leisteten, das ist, durch den Glauben des Todes Jesu Christi nicht theilhaftig werden, und noch in ihren Sünden sind, da sie ihm im neuen Wesen des Weisens nicht dienen, Röm. 7, 6.

gelöschet hat, die wider uns war, und in Einsetzungen bestand, welche, sage ich, auf einiaie Weise

schrift ausgelöscht und an das Kreuz genagelt, sondern auch über alle unsere geistlichen Feinde triumphiret: der Satan und alle Mächte der Hölle sind als so viele stark gebundene Gefangene vor dem Siegeswagen seines Kreuzes hergeführt, welches sie zu einem Schauspiel, zu einer Schmach und Schande in den Augen Gottes u. machet. Mit einem Worte, das Gesetz war wie die Handschrift, oder Verbindung: die Wahrnehmung der feyerlichen Gebräuche die Befestigung und das Erkennen der Schuld; und das Blut Christi die Bezahlung derselben, worauf die Handschrift ausgelöscht war. Burkitt, Lindsay. *Δύναμις* ist eine Schrift oder ein Befehl wegen einer oder der andern Sache, ein fürstlicher oder königlicher Erlass, Dan. 2. 13. c. 3. 10. 12. 29. c. 6. 8. 10. 13. Luc. 2. 1. Apg. 17. 7. Daher werden dann feyerliche Befehle *δύναμις* (Einsetzungen) genannt, Ezech. 20. 25. Die Handschrift der Einsetzungen ist in dem gleichlautenden Briefe das Gesetz der Gebote, (die) in Einsetzungen (bestehen), Ephes. 2. 15. oder das Gesetz der feyerlichen Gebräuche: und von demselben wird hier gesagt, es sey wider die Heiden gewesen, in so fern es eine **Mittelmauer der Scheidung** war, welche sie hinderte zu Gott zu kommen, und Feindschaft zwischen ihnen und dem Volke Gottes machte, v. 14. 15. die aber Christus dadurch weggenommen hat, daß er die Verbindlichkeit dieses Gesetzes zernichtet, und den Heiden ohne dasselbe, als **Mitbrüder der Verheißungen** und Segensgüter mit den Juden, den Zugang vergönnet hat: oder das Gesetz war wider uns, weil es die Verdienung des Todes und der Verdammniß war ³⁸⁵⁾, 2 Cor. 3. 7. 9. *Whitby*.

Welche, sage ich, auf einiaie Weise uns wider war. Man kann der allgemeinen Absicht dieser Stelle nicht leicht verfehlen, und vornehmlich wenn man dieselbe mit Ephes. 2. 14. 15. vergleicht: er ist unser Friede, der diese beyden eins gemacht hat, und da er die **Mittelmauer der Scheidung zerbrochen**, hat er die Feindschaft in seinem Fleische zunichte gemacht, (nämlich) das Gesetz der Gebote, (die) in Einsetzungen (bestehen), auf daß er diese zweyen in sich selbst zu einem neuen Menschen schaffen möchte, indem er Frieden machte. Inzwischen bleibt es doch zweifelhaft, wie man hier *καρσύλας*, oder die Handschrift, erklären muß. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist eine von jemanden unterzeichnete Schrift, der sich einem andern dadurch verbindet. So ist ein Schein, den ein Schuldner seinem Gläubiger giebt, wodurch er in seiner Schuld zu seyn be-

kennet, und ihm Bezahlung gelobet, seine Handschrift: und Paulus gab dem Philemon, v. 18. 19. ob das Wort gleich dafelbst nicht gebraucht ist, eigentlich seine Handschrift. Aber die Schwierigkeit dabey ist, wie man dieses auf das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, oder auf die Einsetzungen und bloß besonders Befehle, worin die Handschrift bestand, anwende. Dieses nun muß nach der verschiedenen Parthey, für deren Handschrift dieselbe angenommen wird, erklärt werden. Sieht man sie als die Handschrift der Juden an: so wird der Bestand seyn, daß sie durch die Wahrnehmung der vorgeschriebenen Dienste des Gesetzes, sich selbst Gott dem Herrn verbanden, und ein öffentliches Bekenntniß thaten, sein besonderes Volk zu seyn, so daß sie sich von der Gemeinschaft mit allen Heiden, als die von diesem Vorrechte ausgeschlossen waren, absonderten. So lange dann die Verbindlichkeit zu diesem Dienste dauerte, muß man sich dieses als etwas, das die wirkliche und wahre Meynung von solchen Einsetzungen gewesen ist, vorstellen: von welchen mit Recht gesagt werden mag, daß sie wider die Heiden gerecht sind: allein, als die Verpflichtung zu demselben Dienste einmal aufhörte, wie sie mit dem Tode Christi that, war der Zustand des Falles gang umgekehrt; und obgleich die Juden in diesem Dienste mit eben derselben Absicht, wie vorher, fortgehen mochten, konnten doch die Heiden dadurch eigentlich nichts leiden, weil die Bedeutung der Juden keine wesentliche Veränderung in dem Falle mit den Heiden machen konnte. Gott hatte also in dem Tode Christi die Handschrift der Juden, welche in diesen Einsetzungen bestand, ausgelöscht, und gemachet, daß derselbe Dienst von der Zeit an nicht mehr zur Hinderniß und zum Nachtheile der Heiden gereichte: die Handschrift der Juden war fortbin gleichsam unnütz und von keiner Bedeutung, als eine Schrift, die ausgelöscht war. Aber an der andern Seite kann sie als die Handschrift Gottes selbst betrachtet werden, die er den Juden gegeben hatte: und dann muß die Sache auf folgende Weise verstanden werden. Es hatte Gott gefallen, sein Königreich unter den Juden aufzurichten, und er verband und verpflichtete sich, sie für sein Volk anzunehmen. Dieses zu bezeugen und zu erklären gab er ihnen das Gesetz, welches die Beschneidung und andere feyerlichen Dienste vorschrieb, wodurch er sie von allen Völkern der Erde unterschied: er erklärte darneben, daß er zu gehöriger Zeit sein Königreich in die Hände des Messias geben wollte, da er dasselbe ausbreiten würde, und die Juden dann auch dazu gehören sollten, falls sie sich dem Messias unterwürfen. Diese Verbind-

lichkeit,

(385) So fern nicht Bezahlung und Veröhnung geleistet wurde, welche das Gesetz an sich nicht thun konnte, weil der Ochsen und der Kälber Blut hierzu untüchtig war, Ebr. 9. 8.

Weise uns zuwider war, und hat dieselbe aus der Mitte weggenommen, indem er dieselbe ans

lichtheit, worunter Gott sich auf so besondere Weise gegen die Juden gesetzt hatte, war, so lange derselbe Bund Bestand hatte, wider die Heiden, und schied dieselben, wie durch eine Mittelmauer, von dem Volke und Königreiche Gottes ab: aber da die Juden sich hartnäckig weigerten, sich dem Messias zu unterwerfen, ja ihn kreuzigten, horeten sie auf, Gottes besonderes Volk und Königreich zu seyn, und die Verbindlichkeit an Gottes Seite gegen sie als ein Volk, war zu Ende, und sie waren nun den übrigen Völkern der

Welt gleich: die Verbindung war ausgelöschet; und weil sie den Messias ans Kreuz genagelt hatten, ihn zu vertilgen, hatte Gott gleichsam die Handschrift, welche er ihnen gegeben hatte, zugleich ans Kreuz genagelt ³⁸⁵, das ist, gänzlich zernichtet oder gerissen ³⁸⁷. Der Unterschied ist nicht groß, wie man es auch nehme, und ich überlasse dem Leser die Wahl. Peirce.

Und hat dieselbe aus der Mitte weggenommen *ic.* Das ist, er hat nicht gewollt, daß sie länger zwischen uns und den Juden bestehen sollte, uns von

(386) So sinnreich diese Peirce'sche Erklärung aussieht, so wenig gründliches hat sie hinter sich. Denn 1) wird das Wort, Handschrift, in einem und eben demselben Texte nicht nur in verschiedener nichts mit einander gemein habender Beziehung genommen, weil es was anders anzeigen muß, wenn es von Juden, was anders, wenn es von Heiden gebraucht wird: sondern es soll dieselbe auch eine Handschrift Gottes gegen die Juden seyn, wodurch er sich ihnen geschrieben und verbunden hätte, unter ihnen sein Königreich aufzurichten; und so hat überhaupt das Wort des Subjects eine einander entgegenstehende, oder doch weit von einander abgehende, den ganzen Bestand dieser Stelle verkehrende Bestimmung; 2) ist sie den Worten des Apostels ganz zuwider, als welcher nicht von einer Verbindung Gottes gegen die Juden, sondern von einer Verbindung und Verschreibung der Juden gegen Gott redet; 3) setzt sie eine Verschreibung voraus, welche eine Zusage des Gehorsams und dessen mögliche Erfüllung zu verstehen giebt, da doch Paulus sie eine Handschrift (*καὶ ἡμῶν τὸ ὑπερβιβλῶν*) welche wider uns war, nennet, das ist, welche den Menschen zu einer Bezahlung verpflichtete, und von ihm als von einem Schuldner eine Genugthuung erfordert, welche er selbst nicht leisten kann: weiches sich auf die durch das Ceremonialgesetz von Gott gegebene Erklärung und Versicherung, sein Reich in die Hände des Messias zu geben, nicht schicket; 4) so kam es auch bey dem Versuchungswerte des Messias am Kreuze nicht nur bloß darauf an, durch welche äußerliche Anweisung man zum Genuße und Zutritt zu dieser Gnade kommen könnte, wo die Juden durchs Ceremonialgesetz, die Heiden durch die bloße Verkündigung des Evangelii, ohne Vorbilder, angewiesen wurden: sondern vornehmlich auf die Befreyung von der Schuld gegen Gott, nach welcher man ihm durch Blut und Tod eine gältige Bezahlung an seine unendliche Gerechtigkeit zu thun verbunden war: über welches die Juden, welche nach dem Kirchengesetz Sünd- und Versöhnopfer und andere Reinigungen Gott darbrachten, sich nach dem von dem Inhaber der Handschrift vorgegebenen Concepte gleichsam verbürgten, diese Bezahlung in der That und wirklich zu leisten, so bald der Messias käme. Da nun, so lange letzteres noch nicht geschehen, und die Bezahlung am Kreuze durch einen unendlichen Tod und göttliches Blut nicht geleistet worden war, diejenigen, welche diese Handschrift und Verbindung gegen Gott durch die Beobachtung des von Gott vorgeschriebenen Ceremonialgesetzes, unterschrieben hatten, noch Gottes Schuldner waren, und keine andere Hoffnung zur Begnädigung hatten, als daß Gott in Absicht auf die bevorstehende Versöhnung Christi mit ihnen Schuld haben würde; so war es ja eine noch nicht quittirte Schuldforderung und Hypothek oder Handschrift, welche wider die Menschen war. Da aber Christus kam, und diese hypothekarische Handschrift bezahlte, so wurde sie nun abgethan, und Gott hatte an diejenigen, welche ihm im Glauben die Bezahlung des Blutes seines Sohnes darbrachten, nichts mehr zu fordern, sondern erklärte sich, daß er nun befriediget wäre, und bot allen Menschen, auch den Heiden, welche ihm ohne diese Schuldverschreibung eine Genugthuung schuldig waren, an, sie unter den evangelischen Gnadenbedingungen der Versöhnung theilhaft zu machen, 2 Cor. 5, 19, 20, 21, so daß Juden und Heiden nun nicht mehr von einander unterschieden, oder diese an das jüdische Kirchengesetz verbunden waren, sondern einerley Zugang zum Vater hatten. So gerade und einfältig, folglich deutlich und ungezwungen dieses die verblümete Bedeutung des Wortes, Handschrift, erklärt, so gezwungen und unzusammenhangend ist die Peirce'sche Erklärung, welche dadurch ihren Grund von selbst verrieth. *Vittinga* Obs. SS. lib. II. c. 11. p. 192. hat schon bemerkt, daß *καρτόγραφοι* bey den Juden den Juden *καρ* heißt, ein Schuldbrief, das ist, eine gerichtliche Bekentniß einer wirklichen noch unbezahlten Schuld.

(387) Wie kann man aber das vorgeben, da Paulus Ephes. 2, 15. 16. just das Gegentheil von der Wirkung dieses Hinwegnehmens und Annehmens der Handschrift ans Kreuz andeuter; nämlich, daß beyde, Juden und Heiden, einerley Zugang zu der Versöhnung bey dem Vater hatten, folglich von dem Königreiche des Messias nicht ausgeschlossen waren?

ans Kreuz genagelt hat: 15. Und da er die Obrigkeiten und die Mächte ausgezogen, hat
 v. 15. 1 Mos. 3, 15. Matth. 12, 29. Luc. 11, 22. Joh. 12, 31. c. 16, 11.

von einander zu scheiden. Der Apostel hat hier eben dieselben Gedanken gehabt, als da er Ephes. 2, 14. geschrieben, wo er von Zerbrechung der Mauer der Scheidung nämlich, zwischen Juden und Heiden, redet. Der Leser gebe wohl Acht auf den Grund, warum dieses gemeldet wird: nämlich um zu zeigen, daß die Colosser sich nicht dem Gesetze unterwerfen müßten, damit sie deswegen zu dem Volke Gottes angenommen werden mochten ³⁸⁸. Peirce.

15. Und da er die Obrigkeiten und die Mächte ausgezogen etc. Die Obrigkeiten und Mächte, wovon hier gesprochen wird, sind die Mächte der Gottlosigkeit, die Geister des Satans, welcher ἡ ἐξουσία τῆς σκότις, die Macht der Finsterniß Luc. 22, 53. und der Luft, Ephes. 2, 2. ὁ ἀρχὴν, der Oberste dieser Welt, Joh. 12, 31. c. 14, 30. genannt wird, dessen Gesandten die Obrigkeiten und Mächte, die Befehlshaber der Finsterniß dieses Zeitalters, die geistlichen Hohenheuten in der Luft sind, Ephes. 6, 12. Diese Mächte hat Christus durch das Kreuz zernichtet: weil, wie der Apostel sagt, durch den Tod denjenigen, der die Gewalt des Todes hatte, das ist, den Teufel zernichtet, und alle diejenigen, die mit Furcht des Todes (ihre) ganzes Leben hindurch der Dienbarkeit unterworfen waren, erlöst hat, Hebr. 2, 14. 15. Darneben lagen die Heiden unter zweyerley großem Elende: 1) daß sie von der Bürgerschaft Israels entfremdet, Fremdlinge von dem Bunde der Verheißung, und ohne Gott in der Welt waren; von dem Mittel der Wiederherstellung, welches die göttliche Weisheit erfunden, und unsers Heilandes Leiden in Absicht darauf ausgewirkt hatte, hat der Apostel im vorhergehenden Verse gesprochen: 2) daß sie der Macht und den Verführungen böser und ab-

trümniger Geister unterworfen waren, da sie nach dem Ueberßen der Macht der Luft, der nun in den Kindern des Ungehorsames wirket, wandelten. Diese Obrigkeiten und Mächte hat Christus an dem Kreuze beraubt und den Obersten der Welt durch den Namen eines gekreuzigten Jesu und durch das eigentliche Zeichen des Kreuzes aus seinen Herrschaften, Tempeln und Orakeln, und aus den menschlichen Leibern, welche er besaß, vertrieben, und so die Heiden offenbar sehen lassen, daß die Gottheiten, denen sie so lange gebietet hatten, böse Geister waren, auch durch die Wunderwerke, die in seinem Namen verrichtet wurden, sie von dem heidnischen Dienste zu sich abgezogen. Die ihm gegebene Erklärung wird durch die Worte, hat er dieselben öffentlich zur Schau gestellt, bestätigt, als welche deutlich auf diesen Sieg über dieselben zu geben scheinen. Darneben ist anzumerken, daß, Simon und Cerinthus behaupteten, „die Welt wäre durch diese bösen Geister „gemacht und die Menschen der Macht derselben unterworfen, müßten aber durch ihn und seine Helena „aus diesen Mächten der Engel erlöst werden m.“ Dieses, sagt der Apostel, hat unser Herr am Kreuze vollkommen gethan, und so bedürfen wir dazu keiner Hilfe von Simon oder Cerinthus: viel weniger haben wir dazu den Beystand derjenigen Dämonen nothig, welche die Heiden als gute Engel, denen die Regierung der untern Welt aufgetragen wäre, anbeten; weil Christus über dieselben triumphiret und ihnen diese Macht gänzlich benommen hat. Von diesen heidnischen Gottheiten aber geht der Apostel wieder zu den ersten Anfangsgründen der Juden hinüber, und zieht die Folge aus dem, was v. 11: 14. gesagt war: wie wir in der folgenden Versen sehen ³⁸⁹. Whitby. Er hat dem Teufel den ungerechten

(388) Der Endzweck des Beweises des Apostels ist, zu zeigen, daß diejenige orientalische-jüdische Philosophie, vor welcher er warnet, ohne Grund vorgebe, man müsse sich durch die Beobachtungen der geheimen Auslegungen des moaischen sowol schriftlichen als mündlichen Gesetzes, nach den Stufen des Aufstiegs zu Gott von der irdischen durch die Engelwelt, von der Gewalt der bösen Engel losmachen, und einen Zutritt erlangen, welches allein die geheime jüdische Philosophie leisten könne, und den Heiden nicht offenbar sey. Diesem setzt er entgegen, daß das Gesetz, das in Geboten, Uebersieferungen und symbolischen Einsetzungen gestellet war, durch den Tod Jesu, als eine bezahlte und quittirte Handschrift abgethan, und nach Art der Capitur bezahlter Schuldsforderungen bey den Alten, mit Nägeln am Kreuze von Gott, als dem Creditoren, durchstochen, oder wie wir nach heutiger Art zu reden pflegen, zerissen und zunichte gemacht worden sey, daß demnach nun kein Unterschied mehr zwischen Juden und Heiden wäre, und sie alle beyde einen gleichen geraden Zugang zu Gott hätten, der nicht nur Juden und Heiden den Weg eröffnet, sondern auch allein durch Christum, und nicht durch Beyhülfe der ihm untergebenen Engel, die bösen Geister überwunden und die Menschen von ihrer Macht befreyet hätte.

(389) Diese Whitby'sche Erklärung verdienet um so mehr Nachdenken, je näher sie diesen Satz des Apostels der orientalischen Philosophie, auch so, wie dieselbe unter den Juden, zumal unter den Cabbalisten herrschete, entgegensehet. Wenn man nur den dreynfachen Entwurf dieses Lehrgebäudes ansehen mag, wie es sich in Aegypten, in Orient, und unter den cabbalistischen Juden hervorgethan hat, und welcher in dem

Kraft so vieler Seelen abgenommen: oder ihn seiner Macht und Waffen beraubt, welche die Sünde und der Tod waren, deren Kraft das Gesetz war, Luc. 11, 22. 1 Cor. 15, 55. 56. Ein Gleichniß, das von überwundenen unter das Joch gebrachten Soldaten und Befehlshabern hergenommen ist, welche man zu entwerfen, und im öffentlichen Siegesgepränge herum zu führen gewohnt war, damit sie den Menschen zu einem Schaupiele dienen möchten, bis sie ins Gefängniß gebracht und daselbst bewahret, oder getödtet wurden. **Gesells. der Gottesgel.** (Diesen ganzen Vers umschreibe ich auf folgende Art): „Und da er den guten Engeln ihre Gewalt und ihr

„Ansehen genommen, hat er dieselben Christo unterworfen, und sie öffentlich zu einem Beispiele von „willigem Gehorsam gegen ihn gesetzt, indem er sie „in Christo triumphierend gemacht.“ Dieser Sinn ist von allem, was die Ausleger hierüber gesagt haben, so verschieden, daß ich mich nicht wundern werde, wenn der Leser sich bey dem ersten Anblicke daran stoßen wird³⁹⁰). Es wird daher um so viel nothwendiger seyn, der Erklärungen, welche durchgehends darüber gegeben werden, und der darinn enthaltenen Fehler einige Erwähnung zu thun. Diejenigen sind weit aus dem Wege, welche die Worte also übersetzen wollen, da er **ausgezogen hat** (nämlich, sein Fleisch),
hat

T. II. Hist. crit. philoſ. p. 960. seqq. gegeben, und sodann weiter bewiesen worden ist, so wird man aus dem XII. XV. XVI. XVII. XX. Sätze ersehen, daß diese drey Hauptäste (aus welchen auch Cerinthus, Simon Magus, und andere unter dem Namen der Gnostiker bekannte Schwärmer hervorgeprossen sind) vornehmlich behauptet haben, der Schöpfer der Welt sey zwar aus der Gottheitsvolle oder göttlichen Lichtmeere heraustrgetreten, um die Welt zu erschaffen, habe aber zu diesem Ende Engel und Erzengel gemacht, um sie in diesem Geschäfte zu gebrauchen, und größere und geringere nach verschiedenen Classen der Bildung der Materie vorgeſetzt; welches nun die Weltgeister wären, welche unter ihrem Haupte (die Juden nennen es Sandalphon) über alles in der sichtbaren Welt herrscheten. Von solchen aber seyn einige, weil sie gar zu weit von dem göttlichen Lichtmeere sich entferntet hätten, finster, völlig materiell, und daher böſartig worden, voll Zorns, Tyranny, Verführung und Tücke gegen den Menschen, dem sie den göttlichen Seelensfunken, der in ihm loderte, nicht gönneten, und ihn daher durch allerley materielle und sinnliche Luste gefangen hielten. Von diesen müſte man durch die guten Engel vorerst befreyet und losgemacht werden, um wiederum durch die Beobachtung des göttlichen Gesetzes und dessen Sätzungen in das göttliche Lichtmeer eingehen und einfließen zu können, wozu denn allerley Uebungen und Enthaltungen nöthig wären. Man habe die Geduld, dasjenige zu erwägen, was l. c. p. 1033. seqq. von dem bösen Geisterfürsten Samael und seinen untergebenen bösen Engeln, welche die Cabbalisten Ripthoth, die äußere Hinde oder Cruste der göttlichen Ausflüsse nennen, angeführt wird, und vergleiche damit die jüdische Engellehre, wie sie Basnaga und Eisenmenger, jener Hist. des Juifs lib. IV. c. 9. seqq. dieser entdeckt. **Judenth. P. II. c. 7. p. 375. 393. 396.** entworfen haben, so wird man mit Händen greifen können, daß Paulus auch diesen Vers der falschen und der Ehre und Lehre Christi des Ueberwinders der Hollensfürsten nachtheiligen Engellehre der orientallisch cabbalistischen Juden entgegengesetzt habe, wie schon l. c. p. 1037. not. 1. angemerkt worden ist. Denn die Befreyung von den bösen Engeln, die in der Materie und Finsterniß herrschen, welche durch die Vermittelung und den Dienst der guten Engel geleistet werden sollte, war das Hauptwerk dieser Philosophie unter Heiden und Juden. Man erseht hieraus, daß diejenigen sich irren, welche in dieser Stelle durch Obrigkeit und Macht die jüdischen Lehrer und Regenten verstehen, welche die Aufſätze der gottesdienstlichen Gebräuche den Menschen aufgedrungen hatten, welche Erklärung an sich schon gezwungen ist, und nicht wohl zusammenhängt, noch weniger aber mit dem orientallischen und cabbalistischen Lehrgebäude vereinigt werden kann, man müſte dann sehen, daß diese bösen Geister in den jüdischen Lehrern und Regenten, wie in den heidnischen Pfaffen ihre Wohnung und wesentliches Geschäfte gehabt hätten, welches aber ebenfalls gezwungen und zu weit hergeholt ist.

(390) Und das zwar nicht ohne wichtigen Grund, weil diese Erklärung nicht nur neu, ungewöhnlich und seltsam lautend ist, sondern auch ganz fremde und in der Auslegung der heil. Schrift unerhörte Sätze in sich faſset, welche zwar nicht so gefährlich, aber doch nach einer genauen Untersuchung ungegründet, und dem Sinne des Apostels eben so wenig gemäß, als zu Aufschließung gegenwärtiger Stelle hinlänglich scheinen, so viel Wiß als auch dazu angewendet worden ist. Man darf sich also nicht wundern lassen, wenn sich der sel. Paſt. Wolf so daran gestoßen hat, daß er es für ein Träumen bey wachenden Augen erklärt hat, h. l. p. 321. Daß der bekannte Artermonius, oder vielmehr **Crellius** Init. euang. S. Joann. rektir. p. 595. diese Erklärung angenommen hat, darf man sich nicht wundern, denn sie taugte in seinen Kram: daß aber ein scharfsinniger und gelehrter Ausleger dieser Epistel aus unserer Kirche dieselbe bey seinem sonst so tief einsehenden Urtheile hat unterschreiben können, das können wir nicht läugnen, daß es uns wundere, da keine gezwungenere Erklärung bald gefunden werden kann. Etliche Anmerkungen sollen es deutlich machen.

hat er die Obrigkeiten öffentlich zur Schau gestellt: denn, sie geben nicht Acht, da es doch sehr klar ist, daß dieses ἀνεξαρτάτως (Da er ausgezogen hat) nicht von Christo, sondern von Gott dem Vater gesagt wird. (Man sehe v. 13.). Ingleichen ist klar, daß nichts von der Art, (wie in der angeführten Erklärung vorgestellt wird), von Gott dem Vater gesagt werden kann ³⁹¹⁾. Ferner, diejenigen, welche diesen Fehler vermeiden, aber das, was hier gesagt wird, mit unsern Uebersetzern von den bösen Engeln verstehen, und annehmen, es werde von denselben, als solchen, welche beraubt und bey dem Tode Christi öffentlich, zur Beschimpfung und Verachtung, zur Schau gestellt sind, gesprochen, scheinen einig und allein auf die hier gebrauchten Ausdrücke zu bauen, von denen sie urtheilen, daß sie einen solchen Verstand leiden können, als sie ihnen geben, aber sie merken nicht, wie die Worte eingeführt werden, oder was für eine

Beziehung sie auf einen oder den andern Theil der Schlußrede, oder was für einen Zusammenhang sie damit haben ³⁹²⁾; und das ist so viel, als ob man den Paulus für einen sehr unachtsamen Schreiber ansähe; welches einem jeden, der seine Briefe mit Aufmerksamkeit gelesen, und bemerkt hat, wie sehr er sich allenthalben als einen gut schreibenden Meßner beweist, ganz und gar unvernünftig vorkommen wird. Die Art und Weise des Paulus besondere und eigentliche Meynung in einer Stelle zu entdecken, ist diese, daß man auf die vornehmste Absicht, die er hat, und die er niemals aus dem Gesichte verliert, wenn sein Leser gleich ohne Aufmerksamkeit dieselbe verlieren kann, Acht gebe. Auf diese Weise kann man den besondern Tritten, die er thut, und dem Fortgange, den er in seinen Beweisgründen zu dem, was er vornehmlich zum Ziele hat, macht, leicht nachgehen: und dieses ist nirgends nothwendiger, als in der Stelle, die wir

(391) Das war die Meynung und Erklärung der alten Kirchlehrer, welche **Combefis** Auct. nou. bibl. Gr. PP. T. I. p. 477. angeführet. Sie versteht das Subject der Rede von Christo, welcher seinen Leib und Leben am Kreuze sich ausgezogen (denn so sehen sie das Wort ἀνεξαρτάτως in der Mittelgestalt an), um mit seinen Feinden zu kämpfen, wie die alten Kämpfer zu thun pflegen. Weil diese Ausleger, denen aus den neuern **Baldwin**, **Coccejus**, **Zomberg**, **Beaufobre** und andere beyfallen, das Subject der Rede von dem v. 10. 11. herleiten, welche nicht vom Vater, sondern von Christo handeln, und demnach die Worte v. 12: auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten, nur als einen Nebensatz ansehen, der gleichsam eingeschlossen werden muß, und zum Hauptsubject der Rede nicht gehört; auch in der heil. Schrift nichts ungewöhnliches ist, daß die beziehbenden Wortwörterlein auf das weiter entfernte, und nicht allezeit auf das nächste Subject gehen, so ist diese Auslegung so ungewohnt nicht, als sie **Peirce** hier ansieht, denn sie erklärt das Wort: ausziehen, nicht vom Vater, sondern vom Sohne, der sich selbst, das ist, sein Fleisch, ausgezogen habe, als der Hauptkämpfer wider die höllischen Geister. Der Satz selbst ist schriftmäßig, indem er Christo dem Weibesfaamen in seinem Leiden, Kampf und Sieg über die höllischen Geister beygeleget wird, 1 Mos. 3. 15. 1 Joh. 3. 8. Luc. 11. 21. 22. Ephes. 4. 8. und er verrücket den Hauptsatz Pauli nicht, dessen Absicht war zu zeigen, daß alle Errettung der Menschen von der Obrigkeit der Finsterniß, vom Vater durch den Sohn gewirket worden sey, vergl. c. 1. 13. Ob nun aber es gleich unläugbar natürlicher ist, wenn man das Wort: ausziehen, vom Vater versteht, als von welchem auch v. 14. gesagt worden, daß er die Handschrift, die wider uns war, getilget habe, nach welcher Bestimmung des Subjects allerdings diese Erklärung hinwegfällt, so ist sie doch ungleich besser, ungewönnener und dem Vortrage des Apostels gemäßer, als die **Peirische**, welche nichts empfiehlt, als das Ungewöhnliche und Neue.

(392) Auch dieses ist nicht richtig. Diejenigen, welche diesen Vers von Christi Sieg am Kreuze über den Teufel und dessen Anhang, die ganze Obrigkeit der Finsterniß, erklären, suchen den Beweis aus dem Zusammenhang des Vortrages Pauli selbst, den sie also anordnen, daß sie angeben: Paulus wolle die Gewißheit unsers Heils in Jesu Christo in diesem Capitel beweisen, v. 4. und nehme den Beweis her 1) von der geistlichen Gemeinschaft mit ihm, als dem Haupte, v. 10. 2) von der Erneuerung des geistlichen Lebens durch Christum, ohne die Vorschriften des Ceremonialgesetzes, das dieselbe nicht so leisten können, v. 15. und 3) von dem Werke der Erlösung, das Christus allein geleistet, indem er a) die Vergebung der Sünden erworben, und b) die Handschrift des Gesetzes wider uns abgethan und durchstrichen, c) die Macht des anklagenden Feindes, des Satans, gebrochen, ihm seinen Harnisch ausgezogen, und ihn zu Schanden gemacht durch sein Kreuz, v. 15. und also alles zum Erlösungswerke gehöriges ausgeführet hat. So hat es schon **Baldwinus** h. l. p. m. 1070. seq. geordnet, und eine nicht ungerimte Verbindung des Vortrages Pauli angegeben, aus welcher erhellet, daß man vor **Peirce** schon darauf gedacht habe, wie die fast allgemeine alte Erklärung, von der Ueberwindung des höllischen Heeres durch den Leidensstempel Christi, mit Pauli Vortrage zusammenhänge. Andere haben die Verbindung anders geordnet, und es wird sich hernach zeigen, daß diese gewöhnliche Erklärung mit der eigentlichen Absicht des Apostels besser zusammenhänge, als die **Peirische**.

ist vor uns haben ³⁹³. Um nun den Leser zu der wahren Meynung des Apostels zu leiten, beliebe er zu bemerken, daß v. 16. und 17. als ein Schluß aus dem, was er v. 14. gesagt hatte, eingeführet werden: niemand richte euch dann in Speise oder in Trank, oder in dem Stücke des Fest(tages) oder des Neumondes, oder der Sabbathen, welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist von Christo. Dieses wird wohl und mit Recht aus v. 14. geschlossen, wo er gesagt hatte, Gott habe die Handschrift, welche in Fingerringen bestand, und uns zuwider war, aufgelöset, und dieselbe weggenommen. Aber v. 15. den wir icht erwägen, und der zwischen dem Grunde des Schlußes und dem Schluß selbst einfließt, hat nicht die geringste Beziehung auf das eine

oder das andere ³⁹⁴. Dennoch muß gewiß ein Grund für eine solche Art zu handeln, daß eine bey diesem Vorhaben so ganz fremde Sache zwischen Dingen, die so nahe mit einander verbunden sind, als v. 14. 16. 17. eingeschaltet wird, vorhanden seyn. Der einzige Grund aber, den ich hierfür finden kann, ist, daß, gleichwie er v. 14. den Grund zu einem Schluß, nämlich demjenigen, den er v. 16. 17. machet, leget, also er v. 15. einen Grund zu noch einer andern Folge festsetzet, die er ziehen wollte, und nachher, v. 18. 19. in der That machet: niemand überwältige euch nach seinem Willen, in Niedrigkeit und Dienst der Engel, indem er in dasjenige eintrete, was er nicht gesehen hat, und vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen sey; und das Haupt nicht behalte, aus welchem der ganze Leib, durch

(393) Diese Regel ist an sich richtig, und nicht nur in allen heiligen Schriften überhaupt, sondern auch insbesondere in den Paulinischen Briefen, welche mit so vielen Nebenabhandlungen und Ausschweifungen angefüllet sind, unentbehrlich nöthig; aber man muß dieselbe noch mit zwei andern Anmerkungen versehen, ohne deren Beobachtung jene unbrauchbar und unfruchtbar ist. Die erste ist: man muß nicht eine eignen beliebige Meynung von der Absicht des apostolischen Stückes erschleichen, und unvermerkt einschleichen, und durch das vitium subreptionis sodann ihm falsche Schlußzeilen zuschreiben; die andre: man muß wohl bedenken, daß der Apostel bisweilen einen Satz im Sinne behalte, oder aus dem Vorhergehenden als bekannt voraussetze, und daraus schliesse, welcher, wenn er nicht in der Auflösung seiner Schlußart ergangen wird, ihn oft dunkel, ja wol gar den Leser irrig machet. Exempel davon sind schon bey der Erklärung Röm. 9. Gal. 3. und anderer Stellen vorgekommen. Uebersteht man dieses, so kömmt man auf einen Abweg, und erreicht seinen wahren Sinn nicht. Die gegenwärtige Erklärung eines sonst im Zergliedern des apostolischen Vortrages scharfsiehenden Auslegers machet hievon ein merkwürdiges Beispiel.

(394) Hier liegt der Knoten, welcher diesen scharfsichtigen Ausleger gehindert hat, die Verbindung des apostolischen Vortrages mit der wahren, deutlichen und fast allen Auslegern in die Augen leuchtenden Erklärung dieser Worte einzusehen. Er hat (wie es in der Auslegungskunst der heil. Schrift nicht selten geschieht, daß man etwas übersteht) nicht bemerkt, daß der Apostel zwischen dem v. 14. und 15. einen Zwischenatz ausgelassen, und nur dessen Vorderatz v. 15. angezeigt habe. Er warnet nämlich vor den orientalischen Lehrläsen der Juden, welche zu dem Aufsteigen der Seelen in die Gottheitsfülle erforderten, daß sie von der Macht und Gewalt der bösen materiellen Geister erstlich durch die über sie herrschenden und mit ihnen streitenden und sie besiegenden guten Engel müßten befreyet werden, damit sie von der materiellen Welt in die Geisterwelt eintreten, und sodann durch den Erstgebornen Gottes (Adam Kadmon) in die Gottheitswelt (Mundus aziluth) zu ihrem ersten Ursprunge geleitet und gebracht werden möchten: und welche, diesen Endzweck zu erlangen, die Beobachtung des Gesetzes und kirchlichen Gebote und Feyerlichkeiten, nicht nach der gemeinen, sondern geheimen, und wie sie reden, sephirothischen Art einschärften. Diesen setzte Paulus entgegen, alles dieses sey eine verführerische Lehre, weil nicht nur Christus in der Gottheitsfülle selbst sey, sondern auch alle Hindernisse hinweggethan, und sogar das Ceremonialgesetz abjetzet habe. Man habe aber auch sich deswegen vor der Macht der bösen Geister, und ihrem Widerstande wider die zu Gott verlangenden Seelen nicht zu fürchten (das ist der im Sinne behaltene paulinische Satz), weil Gott selbst durch seinen Sohn diese höllische Fürsten, den Sammael mit seinem ganzen Höllenheere, überwunden, und sie so gar vor der Welt durch Stürzung des von ihm gewirkten Aberglaubens zu schanden gemacht habe. Da man nun hiezu die levitische und cabbalistische oder geheime Anwendung und Beobachtung der feyerlichen Gebräuche nicht nöthig hätte, welche Christus in seinem Leiden abgeschaffet und unnütze gemacht hätte, so hätte man sich dann von diesen orientalischen jüdischen Philosophen kein Gewissen weiter darüber machen zu lassen. So hängt die ganze Rede Pauli nach der eigentlichen Absicht so deutlich zusammen, daß die Weirische gesuchte oder vielmehr erzwungene Verbindung von selbst dahin fällt, und man sich wundern muß, daß sie klugen und einsehenden gelehrten Männern, welche selbst zugestehen, daß diese Epistel, und sonderlich dieses zweyte Capitel, wider die orientalische Philosophie unter den Juden, und die ihnen so angenehme Engellehre geschrieben sey, habe gefallen können.

durch die Fugen und Bindungen, versehen und zusammengefüget, mit göttlichem Wachstume aufwächst. Der Leser prüfe, ob er im Stande sey, einen andern Grund zu finden, als der nun gegeben ist, warum v. 15. mitten zwischen die zween Theile einer Schlußrede, wezu derselbe keinen Schatten von einer Beziehung hat, gesetzt sey³⁹⁵. Wenn aber angenommen ist, daß v. 15. der Grund von v. 18. 19. sey³⁹⁶: so ist es klar, daß sie beyde zu einer Sache oder einem Vorhaben gehören müssen; und daß, gleichwie der Dienst, wovon er sie v. 18. warnet, der Dienst der guten Engel ist (denn gewiß, die Colosser waren nicht in Gefahr, zu dem Dienste des Teufels und seiner Engel abgezogen zu werden, und hatten folglich nicht nothig, davor gewarnt zu werden) also auch die **Obrigkeiten und Mächte**, welche hier v. 15. gemeldet sind, ebenfalls die guten Engel seyn müssen; denn sonst kann dieses kein Grund für den Schluß, den er macht, seyn³⁹⁷. Dieses wird noch mehr befestiget werden, wenn man auf v. 10. zurücksteht, wo der Apostel sein Auge auf das, was er hier sagt,

gerichtet hatte, und zu der Warnung, die er ihnen hier geben wollte, den Weg bahnet. Und, sagt er daselbst, ihr seyd in ihm vollkommen (eder durch ihn erfüllt) der das Haupt von aller **Obrigkeit und Macht** ist. Die Christen sind durch Christum erfüllt, in so fern sie von ihm versehen werden, wodurch sie mit einem göttlichen Wachstume aufwachsen, v. 19. Und warum sagt er, daß sie durch ihn, der das Haupt von aller **Obrigkeit und Macht** ist, erfüllt sind, anders, als um ihnen begreiflich zu machen, daß sie nicht durch irgend eine **Obrigkeit oder Macht**, welche ihm unterworfen sey, erfüllt wären. Müssen dann aber alle **Obrigkeit und Macht**, die daselbst gemeldet sind, nicht die guten Engel bedeuten? Konnte der Apostel sich wohl in die Gedanken kommen lassen, daß sie sich einbilden durch die bösen Engel erfüllt zu seyn? Und führet uns dieses nicht klar dazu, daß wir die **Obrigkeiten und Mächte** v. 15. wo er wieder zu eben dem Vorhaben zurückkehret, von den guten Engeln erklären müssen³⁹⁸. So weit scheint nun die Sache klar:
das

(395) Der ist aber in der vorhergehenden Anmerkung deutlich angezeigt, und damit eröffnet worden, warum der Apostel vor dem Vertrauen auf die Engel und ihren geheimen, dem gemeinen Volke unbekanntem, Dienste, den die cabbalistisch-orientalischgesinneten Juden betriegen haben, gewarnt habe. Damit fällt der ganze Peirce'sche Beweis dahin.

(396) Allerdings, aber nicht unmittelbar, sondern durch einen im Sinne behaltener Nebensatz, welcher erklärt, warum der Apostel auf die Aufhebung des Ceremonialgesetzes gefallen sey, weil die cabbalistischen Juden glaubeten, die Beobachtung des geheimen cabbalistischen Verstandes der gesetzlichen Ceremonien sey nöthig, die Seelen von der Gewalt der bösen Geister durch die jeshirotsische Gemeinschaft im Aufsteigen zu dem Eosoph, dem Gottheitsmeere oder Gottheitsfülle, zu befreien, wie besser unten mit einem unverwerflichen cabbalistischen Zeugnisse soll erwiesen werden.

(397) Diese Folge ist ebenfalls falsch; denn der von den cabbalistischen Philosophen, wie von allen Anhängern der orientalischen Philosophie behauptete Dienst der guten Engel besteht darinnen, daß sie die bösen Geister überwinden, zerstören, vertilgen, oder vielmehr sie von ihren Schalen und materiellen bösarigen Hüllen reinigen, und endlich wider zu guten Geistern machen sollen, wovon in Eisenmengers entdeckt. Judenth. in beyden Theilen an mancherley Orten Zeugnisse angeführt werden, die ganze systematische Lehre der Cabbalisten hievon aber in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1032. seq. ausführlich entworfen und mit Zeugnissen bewiesen worden ist; und wird nöthig seyn, zum Verständnisse gegenwärtiger Materie den IV. V. VI. VII. VIII. IX. und X. Satz wohl zu erwägen, wo von dem Streite der guten Engel unter der Anführung des Eeir Apin, wider das Haupt der bösen Engel Samr el, und der Malcutz wider die Teufelin Lilith und ihr Heer, mehrere Nachricht gegeben worden ist. Ist dieses richtig, so weiß man, was diese schwärmerische Philosophie von den bösen und guten Geistern gelehret habe, und warum der Apostel hier beydes der Ueberwindung der bösen Geister durch Christum und nicht durch die Engel, als auch des vorgeblichen Engelbildnisses gedacht habe, womit Peirce Einwurf, als hienge diese Auslegung nicht zusammen, hinfällt, welcher entweder diese jüdische Engellehre nicht verstanden, oder, wie wir eher vermuthen, nicht daran gedacht hat, als er diese neue Erklärung ausdachte.

(398) Man kann Peirce gar wohl zugeben, daß v. 10. durch Fürstenthümer und Obrigkeiten die guten Engel verstanden werden, weil sie an dem Haupte Christo hangen, das ist, ihm dienen, wie die Juden vom Metatron vorgeben. Daraus folget aber noch nicht, daß v. 14. 15. die Fürstenthümer und Gewaltigen die guten Engel seyn müssen, da unter diesem Namen in der heil. Schrift auch die bösen Geister angezeigt werden, Ephes. 6, 12. Joh. 14, 30. Col. 1, 13. Ja es zeigt der Ausdruck beyder Verse deutlich, daß v. 15. andere Engel als v. 10. gemeynet werden. Denn von diesen wird gesagt, daß sie an dem Haupte Christo hangen, oder von ihm abhängen, und also in dem Zustande bleiben, wie sie von ihrem Haupte, dem Sohne, gleich im Anfange geschaffen sind, Col. 1, 16. von jenen aber wird angezeigt, Christus habe sie ausgesogen,
das

das einzige, was noch weiter erfordert wird, ist, daß gezeigt werde, wie die verschiedenen Ausdrücke, welche hier gebraucht sind, auf die guten Engel angewandt werden können ³⁹⁹. Der ganze Vers kann also substituirt werden: und da er die Obrigkeiten und Mächte entblößet hat, hat er dieselben öffentlich als ein Beyspiel vorgestellt, indem er sie in ihm triumphirend gemacht. Das Wort *ἀνενδύσασθαι*, welches hier übersezt ist, da er ausgezogen hat, wird beynähe in eben dem Verstande, Cap. 3, 9. gebraucht. Man vergleiche auch Cap. 2, 11. Was durch diese Uebersetzung zu erkennen gegeben wird, ist, daß, da die Engel, vor der Zeit unsers Seligmachers, offenbar über Länder und Herrschaften gesetzt gewesen zu seyn scheinen ⁴⁰⁰, und zwar der eine über diese, ein anderer über eine andere Landschaft u. (in welcher Absicht man Dan. 10, 13, 20, 21. lese) diese Macht ihnen bey der Auferstehung unsers Herrn und dem Anfange der zukünftigen Welt abge-

nommen ist, und sie alle, nachdem sie ihrer Herrschaft entblößet worden, in Unterwerfung unter ihn gesetzt sind ^{401a}. Dieses ist die einhellige Sprache der heiligen Schriften: Hebr. 2, 5. denn er hat den Engeln die zukünftige Welt nicht unterworfen; Hebr. 1, 6. da er wiederum den Erstgeborenen in die Welt einführt, sagt er, und alle Engel Gottes sollen ihn anbeten; 1 Petr. 3, 22. welcher zur rechten Hand Gottes ist, da er den Himmel aufgeföhren, indem die Engel und Mächte und Kräfte ihm unterthänig gemacht sind; Ephes. 1, 20, 21. er hat ihn aus den Todten auferwecket, und zu seiner rechten (Hand) im Himmel gesetzt, weit über alle Obrigkeit und Macht und Kraft und Herrschaft, und allen Namen, der genannt wird; Phil. 2, 9, 10. darum hat ihn Gott über die Massen erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, welcher über allen Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich ein

das ist, wie es Peirce selbst erklärt, ihres Amtes entsezt, welches just das Gegentheil von den guten Engeln ist, welche Christo nicht erst nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes als Diener des verherrlichten Mittlers zugegeben sind, sondern noch vor seiner Menschwerdung von ihm, als ihrem Haupte, von welchem und um welches willen sie erschaffen worden, im Wesen, Amt und Dienst abgehungen haben, wie Paulus in angezogener Stelle dieses Capitels ausdrücklich lehret.

(399) Das muß aber ungedrungen, nicht wider den Sprach- und Schriftgebrauch, noch wider den offensbaren Zweck der Rede geschehen, wenn man den Grundfäßen der Auslegungskunst eine Genüge thut will. Und hieran fehlt es der Peircischen seltsamen Erklärung, welche nicht aufmerkfam genug beobachtet, daß die Hebensarten von der Art und Gemüthsheit der Trümper damaliger Zeiten hergenommen worden, wie Lydius in einer eigenen seinen Agonisticis S. angehängten Abhandlung, welche er hernach auch seinem Syntagmati S. de militari einverleiher, deutlich erwiesen hat.

(400) Dieses wird mehr vorausgesetzt als bewiesen, und vermischet eine späterer Zeiten aus der babylonischen Gefangenschaft mitgebrachte jüdische Grille mit den Lehrfäßen der alten Hebräer, welche sie aus der göttlichen Offenbarung gezogen hatten. Diese sagt uns nicht mehr, als daß Gott seine Engel zu seinen Dienern und Ausrüchtern seines Willens, auch an ganzen Königreichen und ihren Regenten gemacht habe und gebrauche, wie z. E. bey der Umkehrung Sodom's, bey Entsezung der Stadt Samaria, bey Erweckung des Herzens Cyri, zur Loslassung der Juden u. s. w. und hieraus bekommt auch die angeführte Stelle Daniels ihr Licht. Es ist auch hier insbesondere nicht vorbezeugen, daß in der cabbalistischen und ermetalischen Philosophie nur die materiellen Geister zu Herren der materiellen Welt (Mundi aethatici) angegeben werden, nicht aber die guten Engel, die zur Herrschaft über die triachtrische und sephirothische Geisterwelt bestellt sind, wovon die Hist. crit. phil. T. II. p. 1031. 1032. nachzusehen ist. Es kommt also diese vorausgesetzte Meynung nicht einmal mit dem Lehrbegriffe und Lehrgeschichte der Juden überein: und wir wissen aus Matth. 4, 8, 9. daß nicht ein guter Lichtgeist, sondern der Fürst der Finckerniß sich für den Herrn der Welt ausgegeben habe, wie er auch Joh. 12, 31. c. 14, 30. c. 16, 11. genennet wird, vergl. Ephes. 2, 3. c. 6, 12.

(401a) Gleichwie *ἀνενδύσασθαι* ein Wort ist, welches von den triumphirenden Siegern hergenommen ist, welche die Harnische und Waffen ihrer überwundenen Feinde als opima tropaea im Triumphe sich vortragen lassen, nachdem sie dieselbigen ihnen ausgezogen haben, wie schon Grotius h. l. angemerket hat: also muß es auch hier anzeigen, daß der Vater durch Christum die feindlichen Könige und Herrschaften ihrer Waffen und Wehre beraubet, und ihnen ihre Gewalt abgenommen habe: seinem Freunde und Bundesgenossen aber nimmt der Sieger nichts ab. Wären nun die guten Engel und deren Verwaltung der Länder und Provinzen hier zu verstehen, welche ihnen wären genommen worden, so müßten sie Feinde Gottes und seines Reiches in Christo gewesen seyn. Das kann man aber von den guten Engeln nicht sagen, welche jederzeit im Gehorsame des Dienstes Gottes geblieben sind, Ebr. 1, 14. und demnach auch im A. T. Gottes Angetheute waren, Ps. 103, 20, 21. wohl aber von den bösen Engeln, welche ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, Jud. v. 6. und welche demnach von ihren Würden verstoßen worden waren.

hat er dieselben öffentlich zur Schau gestellet, und hat dadurch über sie triumphiret.

16. Nie-

ein jedes Knie beugen sollte, derer, die in dem Himmel, die auf der Erde, und die unter der Erde ^{401b} sind. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß, obgleich die Engel oft, in dem alten Testamente, Götter genannt werden, welches in dem Zustande der Dinge, da ihnen eine eigentliche Herrschaft und Gewalt gegeben war, sehr natürlich war, sie doch, nachdem ihre Herrschaft bey der Auferstehung unsers Heilandes aufgehört und die zukünftige Welt einen Anfang genommen hatte, niemals Götter genannt werden sind, das ist, nirgends in dem neuen Testamente, so gar nicht in den aus dem alten Testamente angeführten Stellen, worin sie so genannt sind, so genannt werden; man sehe Hebr. 2, 7: was in dem Hebraischen heißt, du hast ihn ein wenig geringer, als die Götter gemacht, das heißt, wie es der Apostel auführet, du hast ihn ein wenig geringer gemacht, als die Engel. Man vergleiche Hebr. 1, 7. ⁴⁰² Peirce.

m) Iren. lib. 1. c. 10. Tertull. de anim. c. 34. Theodor. Haer. Fab. lib. 1. c. 1.

hat er dieselben öffentlich zur Schau gestellet: oder dieselben öffentlich zu Schanden gemacht. Gefells. der Gottesgel. Zur Schau

gestellt: oder, wie ich die Worte umschrieben habe n), er hat dieselben öffentlich zu einem Beyspiele, das ist, zu einem Beyspiele der Unterwerfung und des Gehorsames gegen Christum, gesetzt. Ich zweifle, ob das Wort irgendwo in einem Schriftsteller, außer denen, welche Auslegungen über diese Stelle gemacht haben, oder darauf sehen, gefunden werde: und weil die Bedeutung von *δῶμα*, wovon es herkömmt, abgeleitet werden muß, so ist keine Nothwendigkeit, es in einem bösen Sinne zu nehmen; ja wenn so viel gemeynet wird, als, jemanden der Verachtung und Schande bloßstellen, finden wir, daß das Wort *παράδοματιζαν* gebraucht werde, Matth. 1, 19. Hebr. 6, 6. Dennoch wird auch *παράδομα* selbst vom Jfocrates o) in einem guten Verstande gebraucht, wo er *κἀριστι καὶ μεγιστα παράδομα* nennet: vielmehr mögen also *δῶμα*, und alle Wörter, die davon abstimmen, so genommen werden ⁴⁰³ Peirce.

n) Man sehe Peircens Amerk. über den Anfang des 1ten Verses. o) In *Enagor. p. m. 378*.

Und hat 2: über sie triumphiret. Die Uebersetzung in meiner gegebenen Umschreibung wird durch unsere Uebersetzer gerechtfertiget, welche eben denselben Ausdruck 2 Cor. 2, 14. auf solche Weise übersetzt haben:

(401b) Peirce vermischet hier die Herrschaft des Sohnes Gottes nach seiner göttlichen Natur von Anfang der Welt her, über die jeden Engel, welche ihm als dem Schöpfer Himmels und der Erde gebühret, Col. 1, 16. welche er jederzeit gehabt, und nach welcher er der Herr der Cherubim und Seraphim war, welche ihn anbetheten, Jes. 6, 2, 3. Joh. 12, 41. mit der Erhebung des Mittleren Jesu Christi nach der menschlichen Natur, Kraft des Mittlerbundes im Stande der Erhöhung, Ps. 8, 7. da er nach seiner Auferstehung zur Rechten Gottes gesetzt worden ist, über alle Fürstenthümer, und Macht, und Herrschaft, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, welche Erhebung, Unterthänigkeit der Engel, und Annehmung seiner als des Hauptes, unter welchem alle Dinge zusammen verfaßt worden sind, beyde das im Himmel und auf Erden ist, Ephes. 1, 10. c. 2, 20. 21. ihm nach seiner menschlichen Natur, als die zugesagte Herrlichkeit, da ihn der Vater mit Preis und Ehre gekrönt hat, gegeben worden ist. Von dieser reden die angeführten Schriftstellen, aus welchen nicht erwiesen werden kann, wie hier vorausgesetzt wird, daß die Engel vorher dem Sohne Gottes nicht schon unterthan gewesen sind.

(402) Beweisen aber nicht eben diese gleichlautenden Stellen, daß im alten Testamente wie im neuen, Götter und Engel einetley heißen, nämlich vortreffliche, herrliche Geschöpfe? Wo ist nun die Folge? Waren denn die heiligen Engel vornehmer im N. T. als im A. T.

(403) Es kommt nicht darauf an, wie ein Wort seiner Wurzel nach etwa könnte genommen werden: sondern wie es der Sprachgebrauch gut heißet und ausdrücket; hier müßten nun ungeweihte Stellen griechischer Schriftsteller angeführt werden können, welche das Wort *δογματιζαν* in gutem Verstande genommen haben, nämlich dadurch auszudrücken: ein gutes Exempel oder Probe einer Sache machen. Hier fehlt es aber. Daß *δογματιζαν* und *παράδοματιζαν* nach griechischem Gebrauche einetley sey, wie gar oft die vorgelegten Wörtlein dem Verstande des einfachen Wortes keine weitere Bedeutung beylegen, das ist aus dem griechischen Sprachgebrauche bekannt und unlängbar. Wie nun *παράδοματιζω* so viel ist, als *τοῖς λαοῖς παράδομα ποῖω*, wie es Demosthenes in der Rede wider Aeschinam ausdrücket, das ist, wie wir zu reden pflegen, ein Exempel der Strafe an einem geben oder statuiren, 4 Mos. 25, 4. Matth. 1, 19. so hat man keinen Grund, das einfache Wort just im entgegenstehenden Verstande auszudrücken, und es muß auch hier heißen, ein Exempel der Strafe, Schande und Ahndung an einem geben, welches sich auf die überwundenen höllischen Fürsten, und Christi Triumph über sie vortrefflich schiekt, wie man die gefangenen Könige zur Schmach vor den Triumphwagen in Ketten und Banden gefangen geführt, um dem Volke ein

Beyspiel

16. Niemand richte euch dann in Speise oder in Trank, oder in dem Stücke des Festtags,

v. 16. 5 Mos. 11, 2. Röm. 14, 2. Gal. 4, 10. 3 Mos. 23, 2.

ben: Gott sey Dank, τῷ πάντοτε θριαμβεύοντι ἡμεῖς ἐν τῷ Χριστῷ, der uns allezeit in Christo triumphiren machet. Der andere Sinn, der dem Worte hier in dem Ausdrucke, über sie triumphiret, oder sie in Triumphs herumgeföhret hat, gegeben ist, kommt mit keiner von den beyden Stellen, worinn Paulus es gebrauchet, überein ⁴⁰⁴). Plurarch p) gebrauchet das Wort so: θριαμβεύουσε Βασιλεύς. Das lateinische Wort triumphare wird beyrn Virgil q) auf gleiche Weise gebrauchet. Und wenn das Wort übersetzt wird, er föhrete durch ihn (oder durch dasselbe) in Triumphs, wird die Stelle wunderbar mit derjenigen, welche für gleichlautend gehalten wird, Ephe. 4, 8. er hat das Gefängniß gefangen genommen, übereinstimmen. Peitce

p) In Romulo. q) Georg. III. v. 31.

Dadurch, oder nach dem Englischen, darinn. Das Kreuz war ein Triumphwagen. Kein Sieger konnte so glanzreich in seinem Siegeswagen triumphiren, als Christus an dem Kreuze. Da nahm er dem Satan, der die Macht des Todes hatte, alles Vermögen, uns zu beschädigen: denn ob er uns gleich noch stets anfällt, so find wir doch eines vollkommenen Sieges versichert, Luc. 10, 17. Röm. 8, 37. c. 16, 20. Offenb. 22, 10. ⁴⁰⁵). Gefells der Gottesgel. Es ist gewiß, daß Origenes r) und andere von den Alten ἐν ζῆλω, auf dem Holze, lesen: und so heißt es auch in der arabischen Uebersetzung. An-

dere lesen ἐν λαυρῷ, durch ihn, oder in ihm selbst: aber da die Lesart, wie Hieronymus bezeuget bloß in den lateinischen Handschriften gefunden wird, und Theopostomus, Theodoritus, Pecumenius und Theophylactus so, wie wir, und die meisten Abschriften thun, lesen, ohne von irgend einer andern Lesart Meldung zu thun, können wir uns geruhig darauf verlassen. Whierby Ἐν αὐτῷ, in demselben. Unsere Uebersetzer haben dieses auf das Kreuz gezogen, welches sowohl, als die Lesart ἐν ζῆλω oder ἐν σαυρῷ, wider die Absicht des Apfels gänzlich streitet. Unsere Uebersetzung auf dem Namen der englischen Bibel, in ihm selbst, ist noch ärger: weil sie der Misdeutung folget, daß hier von Christo, als demjenigen, der diese Dinge thue, gesprochen werde; da es doch klar ist, daß von dem Vater gefaget wird, er thue dieselben durch ihn. Die einzige gute und wahre Uebersetzung ist: in ihm oder durch ihn, das ist, durch Christum. Peitce

r) Hom. in Matth. p. 282. 288. 289. in Job. p. 144.

B. 16. Niemand richte euch dann. Da sie in Christo vollkommen waren, in ihm alles hatten, in ihm beschnitten waren; und vornehmlich weil die Handschrift des Gesetzes ausgelöschet war: so schließt der Apostel, daß sie sich durch keinen Menschen richten lassen mußten. Sie mußten in Absicht auf die Wahrnehmung des Gesetzes der feyerlichen Gebrauch nicht auf jemandes Urtheil setzen, oder sich demselben unterwerfen ⁴⁰⁶): Christus war der Prophet, welcher

Beispiel der Ueberwindung der Feinde zu geben, welches Ovidius Trist. lib. 4. el. 2. gar artig abgemahlet hat. Nichts von dem allen schickt sich auf die guten Engel, weil sie weder gesündigt haben, noch zur Schau ausgestellt worden sind, wohl aber auf die bösen Engel, von welchen Christus selbst dieß Gleichniß des Triumphs brauchet, Luc. 11, 22. Das gleich folgende Wort θριαμβεύουσαι machet diesen Beweis vollgültig, denn θριαμβεύουσαι τινὰ heißt gut griechisch und lateinisch, einen Triumph über einen halten.

(404) Und warum nicht? Es heißt 2 Cor. 2, 14. θριαμβεύουσαι ebenfals, einen Triumph halten, nur daß es nach Genowtheit der hebräischen Mundart des Hippils, eine wirkende Ursache mit anzeigt, und so viel heißt, als, einen in den Stand stellen, triumphiren zu können, welches eine hebräische Art zu reden ist, deren sich Paulus öfters gebrauchet.

(405) Die Anspielung hat Lydius de re milit. S. lib. VI. c. 3. p. 211. seqq. ausführlich beleuchtet.

(406) Man muß sich hier abermal erinnern, um die Kraft des Schlusses des Apostels ganz einzusehen, daß die Stellen dieses Capitels der orientlich-cabbalistischen Philosophie der Juden in Kleinasien entgegenesetzet sind. Diese erforderte zu der Befreyung einer Seele von der Macht der bösen Geister, der Fürsten der Finsterniß, eine genaue Beobachtung aller Verordnungen sowohl des Kirchengesetzes, als auch der väterlichen Anstalten und Auffäße, und zwar nicht nur nach dem äußerlichen Sinne und Verstande, sondern auch nach der philosophischen und cabbalistischen Bedeutung, um durch dieses Mittel in eine obere Welt und in einen englischen Orden zu kommen. Weil dieses der Schlüssel der ganzen eigentlichen Erklärung dieses Capitels ist, so wollen wir, weil das Buch selten ist, eine cabbalistische Anmerkung über einige Worte des Fr. Paredes aus der Cabb. denudata P. I. p. 106. hersehen: Sunt alii, quos dicit (liber Sohar) Dominos arcanorum legis, id est, qui in mysteriis legis diuinae student: et quia per hos etiam intelligi possunt illi, qui arcanis decisionum, expositionum allegoricarum, discursuum historicorum et sanctorum atque iudicialium traditionum, et ceremoniarum secundum sensum literalem tantum inuigilant, ideo de his dicit, mercedem illorum duplicatam esse. Est tamen modus hic omnibus praestantior, isti-

welcher erwecket werden und dem Moses gleich seyn sollte; dieser allein, und nicht Moses, mußte gehoret werden. Gill. Da Gott euch Heiden, als ihr in Sunden todt und unbeschnitten waret, lebendig gemacht hat, und die Handschrift der Einschnitten aufgeloset ist: so laßt niemanden sich anmaßen, ein Urtheil über euch zu fallen, als ob ihr nicht zur Kirche Gottes gehöretet. Paice.

In Speise oder in Trank. Der Apostel will, sie sollten sich durch niemanden beunruhigen lassen, wenn auch gleich wegen Versäumung solcher Einschnitten des Gesetzes, wie ihr folgen, in Ansehung des Unterschiedes von Speise und Trank, der in dem Gesetze des Moses bestimmt war ⁴⁰⁷, des Unterschiedes zwischen reinen und unreinen Thieren, der Enthaltung

vom Weine und starken Getränke für die Nazireer ic. ein Fluch über sie ausgesprochen würde. Gill.

Oder in dem Stücke, oder nach dem Englischen, **in Ansehung, des Festtages:** als des Passahfestes, des Wängifestes und des Laubhüttenfestes. Dieses waren die drey großen Feste, an welchen unter den Juden alles, was männlich war, die Verpflichtung hatte, vor dem Herrn zu erscheinen. Jedoch dieselben waren niemals für die Heiden verbindend gewesen, und giengen die Christen unter der Haushaltung des Evangelii nicht an: so gar waren die glaubigen Juden davon frey; weil diese Dinge in Christo ihre Erfüllung hatten. Gill.

Oder des Neumondes: welchen die Juden durch eine gottesdienstliche Anberühung und durch Opfer

311

que nondum digni sunt tali animae excellentia, nisi pertingant ad mysteria numerationum (Sephiroth) quae sunt arcanum divinitatis, atque isti vocantur domini metrorum, quia, quicumque studet cabbalae in metris seu modis divinis versari dicitur, dignusque fit anima ex parte ipsius Malcut, consistente ex denario non ex Metatron. Allen diesen philosophischen Grillen sowol, als dem gewöhnlichen und gemeinen Ceremoniendienste bog der Apostel durch diese Erinnerung vor. Hiemit kömmt man in der Zergliederung des apostolischen Vortrages besser zurecht, als wenn man v. 14. 16. 17. unmittelbar an einanderhänge, und den 15. Vers nur für einen Nebensatz halt, der nur bepläufig als eine Frucht des Leidens Christi eingeschaltet wäre.

(407) Das Gesetz Moses machte zwar unter reinen und unreinen Speisen einen Unterschied, und verbot diese, aber vom Tranke findet sich keine Verordnung noch Verbot. Denn die Verordnung der Nachbarn und Nazireer, keinen Wein zu trinken, war nur ein Familienverbot und besonders Standesgelübde, und gieng die übrigen Juden nicht an. Man fragt also billig, warum Paulus hier auch besonders des Trankes und dessen Unterschiedes gedenke? Die Antwort des Herrn D. Zeumanns h. I. p. 537. es sey bloß eine gewöhnliche Formel, welche mehr nicht sagen wolle, als wenn er bloß gesagt hätte: laßt euch kein Gerissen machen über das Essen, dürftet vielleicht nicht jedermann hinlänglich danken, da Paulus sich vorgesezt hatte, viele Classen der jüdischen Aufsätze und Ceremonien anzuzeigen. Man kann aber einen nähern, und dem Vortrage Pauli gemäßern Grund anzeigen, wenn man sich nochmals erinnert, daß hier von solchen levitischen Ceremonien die Rede sey, welche die orientalische-cabbalistischen Lehrer der Juden insbesondere als Mittel anpriesen, zum beschaulichen Aufsteigen der Seele aus der materiellen Welt in die Geister: oder wol gar Gotteswelt (Mundus Aziluthicus) zu kommen. Unter diesen waren nicht nur besondere Speisen, sondern auch besondere Getränke, wovon sie nämlich glaubeten, daß es die Seele reiner und geistiger mache. Ein Beyspiel kann die essenische therapeutische Verordnung seyn (denn diese Secte war auch der geheimen oder cabbalistisch-orientalischen Theologie zugethan, wie schon oben erinnert worden ist), nach welcher, nach Philonis Berichte, die Therapeuten, wenn sie am Sabbathtage, und sonderlich alle funfzig Tage an ihrem heiligen Tage mit einander speiseten, keinen Wein vorgesezt bekamen, sondern bloßes kaltes Wasser; nur daß die Ältesten heißes Wasser mit Hyssopn trinken durften. Daß dieses aus Aegypten zu andern cabbalistischen Juden gekommen sey, läßt sich aus der Art der ganzen philosophischen orientalischen Diät schließen, wo dergleichen Lebensart üblich war. Und deswegen haben die Cabbalisten vorgegeben, als der Verfasser des berühmten cabbalistischen Buches Sohar, Simon, der Sohn Jochai, sich mit seinem Schüler in eine Höhle zwölf Jahre lang verkochten, und die geheime Erklärung des Gesetzes studiret habe, so sey in der Höhle ein Baum gewachsen, woran Schoten waren, welche man Johannisbrod nennet, und eine Quelle frischen Wassers entspringen, wovon sie getrunken hätten, und von welcher Speise und Trank sie in dieser cabbalistischen geheimen Schule sind erhalten worden. Woraus man für wahrscheinlich annehmen kann, daß diejenigen Juden, welche diese orientalische Weisheit angenommen, besondere Speise und Trank verboten haben, von welchen sie glaubeten, daß sie an der Betrachtung der himmlischen sephirothischen Geheimnisse hinderlich wären, worinnen ihnen die ägyptischen Driester und auch Pythagoras mit ihren Beobachtungen vorangegangen sind. Man darf sich demnach nicht wundern, daß hier Paulus unter den befohlenen heiligen Verordnungen der Juden auch des Trankes gedenket, welche doch das levitische Gesetz nicht verboten hat, weil hier nicht allein von levitischen Ceremonien überhaupt, sondern von den cabbalistischen die Rede ist. So verhält es sich auch mit den bestimmten Feiertagen.

tages, oder des Neumondes, oder der Sabbathen: 17. Welche ein Schatten der zukünftigen

v. 17. Hebr. 8, 5. c. 10, 1.

zu feyern verbunden, waren, 4 Mos. 28, 11. 2 Kön. 4, 23. Gill.

Uder der Sabbathen: oder des Sabbathes. Der Apostel meynet das Jubelssabbathjahr, welches eines von sunstigen war, ferner den Sabbath des Landes, welcher eines in sieben Jahren war, und dann den Sabbathtag, der um den siebenten Tag einfiel ⁴⁰⁸). Einige Abschriften lesen, des Sabbathes, in der einzelnen Zahl. Dieser war allen Juden eigen, verband aber die Heiden niemals: und die gläubigen Christen, von welcher Art sie auch seyn mochten, waren dazu ebenfalls nie verpflichtet. Es ist selbst die Meynung der Juden, daß die Heiden nicht verpflichtet sind ihren Sabbath zu halten, ja daß es so gar die Neubekehrten des Thores, oder die in ihren Städten wohnten, nicht waren. Denn sie sagen s): „Es ist einem Neubekehrten des Thores erlaubt, am Sabbathe für sich selbst sowol, ferner einen Israeliten, an einem gemeinen Festtage, zu arbeiten; R. Akiba, sagt, als für einen Israeliten an einem Festtage; R. Jose sagt, es ist für einen Neubekehrten des Thores erlaubt, am Sabbathtage für sich selbst zu arbeiten, als für einen Israeliten an einem gemeinen, oder einem Tages, in der Woche.“ Dieses letzte ist die angenommene Meynung des Volkes: ja sie sagen, daß ein Heide, der den Sabbath hält, des Todes schuldig sey c). Gill u). (Der Verstand ist): Weil ihr nicht, wie sie, die Einsetzungen in Absicht auf Speise und Trank, Festtage, Neumonden oder Sabbathen haltet. Dieses kommt mit einer gleichlautenden Stelle Rom. 14, 3. überein: wer da ist, (der) verachte denjenigen nicht, der nicht ist; denn Gott hat ihn angenommen; das ist, laßet keinen Juden, der sich in Ansehung des Gebrauchs von allerlei Speisen ein Bedenken machet, urtheilen, daß ein Heide deswegen von der Kirche Gottes ausgeschlossen werden müsse, weil er keinen Unterschied unter den Speisen machet, sondern frey und ohne Unterschied alles isst; laßet ihn, sage ich, nicht so über einen Heiden urtheilen, weil Gott ihn in die Gemeine aufgenommen hat ⁴⁰⁹). Peirce.

s) T. Bab. Geritot, fol. 9, 1. Piske Tozaphot Iebamot. art. 84. Maimon. Hilch. Schabbat, c. 20. §. 14. t) T.

(408) Es ist wahrscheinlicher, es werde theils der siebente Wochentag, theils der Tag nach sieben ganzen Wochen, das ist, der sunstigste, verstanden, der war bey den Therapeuten in Aegypten ein feyerlicherer Sabbath, wie Philo berichtet, und so mögen es auch die cabbalistischen Juden in Phrygien und anderer Orten gehalten haben. Denn auf dieser Leute Gewohnheiten zielt der Apostel.

(409) Es ist aber hievon eigentlich nicht die Rede in diesem Capitel, sondern von dem Aufsteigen und Aufschwingen oder dem Zutritte der Seele zu der Gottheitsfülle, zu welcher diese Beobachtungen Mittel seyn sollten, wie in der 406. Anmerk. erwiesen worden ist.

(410) Es ist eine nicht ungewöhnliche überflüssige Redensart der Griechen, welche der Sache weiter nichts beygelegt. Man könnte es in unserer Sprache übersetzen: was die Festtage betrifft,

Bab. Sanhedrin, fol. 53. 2. u) Man sehe auch Whirby's Anmerkung über den folgenden Vers.

B. 17. Welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind. Welche feyerlichkeiten bloß ein Schatten, oder eine schwache und unvollkommene Abbildung der zukünftigen Dinge unter dem Evangelio, das ist, der christlichen Pflichten sind. Wels Dr. Spencer merket mit Recht an, daß diese Worte es nicht nothwendig machen, daß diese und alle übrigen Einsetzungen feyerlicher Gebrauche des mosaischen Gesetzes ein oder das andere öffentliche Geheimniß abgebildet haben müssen, sondern nur zu erkennen geben, daß dieselben, in Vergleichung mit der wesentlichen Wahrheit, die Christus uns durch sein Evangelium entdeckt hat, bloße Schatten waren: gleichwie Josephus, wenn er vom Archelaus redet, der die königliche Macht ohne den Titel davon ausübete, sagt, „sey gekommen, den Schatten des Königreiches, wovon er den Körper x) bereits vorher zu sich genommen oder überwältigt hatte, sich von dem Kaiser zu erbitten.“ Man bemerke ferner, daß *ἐν μέγαλο δόξαν* (in dem vorhergehenden Verse) wohl durch, in Ansehung eines Festtages, übersetzt ist: gleichwie, wenn der Apostel sagt, denn auch das Verberlichte ist selbst nicht *ἐν μέγαλο*, in dieser Absicht (in diesem Theile, nach der niederländischen Uebersetzung) verberlichtet, 2 Cor. 3, 10; und, ich habe diese Brüder gesandt, auf daß unser Ruhm nicht *ἐν τάρω μέγαλο*, in dieser Absicht, eitel gemacht werden möchte, Cap. 9, 3. ⁴¹⁰). Um nun hieraus einen Beweisgrund wider die Verfechter des jüdischen Sabbathes zu ziehen, ist anzumerken, erstlich daß die Handschrift der Einsetzungen, deren im vorhergehenden Meldung geschieht, auf die feyerlichen Einsetzungen gehen; denn davon allein kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie wider uns und feindlich waren; diese waren ausgelöscht und an das Kreuz Christi gemagelt; diese waren Schatten von den zukünftigen Dingen, oder bezogen sich auf dieselben; zum andern, daß, wenn hier gesagt wird, niemand richte euch in Ansehung dieser Dinge, die Meynung ist, daß niemand einen Christen deswegen, weil er die Neumonde, Feste oder Sabbathen nicht wahrnimmt, verurtheilen

zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist Christi. 18. Niemand überwältige euch dann

v. 18. Jer. 29, 8. Matth. 24, 4. Ephes. 5, 6. 2 Thess. 2, 9. 1 Job. 4, 1.

nach

len oder absondern solle: zum dritten, daß der Apostel durch Sabbathe nicht die ersten und letzten Tage der großen jüdischen Feste, welche bey ihnen als Sabbatstage gehalten wurden, oder den Sabbath des siebenten Jahres oder des Jubeljahres, sondern allein oder vornehmlich die wöchentlichen Sabbatstage der Juden verstehe. Denn 1), da der Apostel vorher gesagt hatte, niemand richte euch dann wegen der unterlassenen Beobachtung der jüdischen Festtage oder eines Tages davon: so kann mit Grunde nicht angenommen werden, daß er in den folgenden Worten bloß eben dasselbe verurtheile. 2) Das Wort Sabbath, oder Sabbathe, wird in dem neuen Testamente mehr als sechszigmal gebraucht, und in sechs und fünfzig von diesen Stellen bedeutet es unfreitag die wöchentlichen Sabbathe der Juden, und in den andern die ganze Woche. Weil dann das Wort, Sabbath, im neuen Testamente niemals für den ersten oder letzten Tag der jüdischen Feste, sondern durchgehends für ihren wöchentlichen Sabbath gebraucht wird: so hat man Grund zu schließen, daß es hier den Sabbath des siebenten Tages, den es durchgehends in andern Stellen bedeutet, und nicht die feyerlichen Tage der jüdischen Feste, Jubeljahre, oder siebenjährigen Sabbathe, die es im neuen Bunde nirgends bezeichnet, andeute. 3) Allenthalben, wo das Wort Sabbath im alten Testamente mit Beyfügung der Neumonde oder jüdischen Feste vorkommt, bedeutet es allezeit den Sabbath des siebenten Tages, mit Unterscheidung von allen andern: wie man aus allen denen Stellen, wo diese Dinge bey einander gefügt vorkommen, als 2 Kön. 4, 23. Jes. 1, 13. c. 66, 23. ic. sehen kann. Da es nun hier mit Neumonden und jüdischen Festen zugleich gesetzt wird: so nimmt man billig an, daß es den Sabbath des siebenten Tages bedeuete. 4) Der Sabbathtag wird in dem alten Bunde oft von allen andern feyerlichen Festtagen, und noch insbesondere von den Neumonden und jährlichen Festen unterschieden. Daher kann man, da er hier, neben denselben gemeldet wird, nicht vermuthen, daß er diese, oder einen Theil davon andeuten solle: sondern es ist vielmehr zu schließen, daß derjenige Sabbath der Juden, welcher in andern Stellen, als 1 Chron. 23, 31. 2 Chron. 2, 4. c. 31, 3. Neh. 10, 31. 33. von jenen unterschieden wird, dadurch verstanden werde. Weil dann das Wort Sabbath allenthalben in der Schrift, und es mit Beyfügung der Neumonde und Feste vorkommt, stets den wöchentlichen Sabbath der Juden bedeutet: so kann man nicht zweifeln, daß es hier in Verknüpfung mit denselben eben das angezei-

Da das Wort oft als ein Gegensatz von Neumonden und feyerlichen Festen, unbekannt genommen, vorkommt: was für Grund ist dann wohl, anzunehmen, daß es in dieser Stelle für einen oder den andern Theil derselben gebraucht werde? Hieraus nun schliesse ich auf folgende Weise: „Niemand muß einen Christen, darum, daß er den jüdischen Sabbath nicht beobachtet, verurtheilen; weil Christus die Handschrift, der feyerlichen Einsetzungen, welche uns zuwissen, der war, ausgelöschet hat: folglich, da der jüdische Sabbath eine feyerliche Einsetzung war, ist er, ausgelöschet, und ein Christ ist nicht verpflichtet, denselben wahrzunehmen. Ferner dasjenige, was mit Speise und Trank und mit Neumonden, als Dingen, die ohne Widerrede feyerliche Gebräuche waren, zusammengefüget wird, muß zu den feyerlichen Gebräuchen gehören: weil der Apostel gar keinen Unterschied darinn anmerket, indem sie alle, Handschriften, Dinge, die ausgelöschet sind, Schatten und dergleichen, alle, feyerliche Gebräuche, genannt werden. Endlich, dasjenige, was ein Schatten von den zukünftigen Dingen ist, wovon Christus den Körper eingeführet hat, oder was sich auf dieselbe bezehet, muß zu den feyerlichen Gebräuchen gehören, muß durch Christum ausgelöschet und zerichtet werden: folglich auch der jüdische Sabbath ebenfals.“ ¹⁹⁾ „Whitby.

x) Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 4. *Ἦσαν πρὸς τῶν Δεσπότης, σκίαν αὐτῶν ἀμύνοντες βασιλείας, ἢς ἠγοῦσαν ἐκ τῆς τοῦ σῶμα.*

Aber der Körper ist Christi: oder, wie die syrische Uebersetzung liest, der Körper ist Christus, das ist, die Summe oder das Wesen von diesem Schatten ist Christus. Das Wesen oder die wesentlichen Pflichten und Tugenden, welche durch die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes abgefhattet wurden, sind diejenigen, welche durch das Evangelium eingefehret sind und gefordert werden. Gill, Wels. Gleichwie der Körper dem Schatten entgegensteht: also muß derselbe die wesentliche Wirklichkeit, die Wahrheit oder Selbstständigkeit, der zukünftigen Dinge bedeuten. Dieser Körper oder diese Selbstständigkeit, sagt er, ist von Christo, das ist, gehört zu ihm, ist sein, muß allein in ihm und nicht in dem Gesetze, gefunden oder gesucht werden. Peirce.

B. 18. Niemand überwältige euch dann, oder nach dem Englischen, berrüge euch um eure Vergeltung. Da das griechische zusammengesetzte Wort, in dem neuen Testamente, dem Paulus besonders, und zwar allein in diesem Briefe eigen ist, und

(411) Viel richtiger und ordentlicher hat diese Materie vom jüdischen Sabbathe der sel. Canzler von Mosheim Sittenl. P. V. p. 445. feqq. ausgeführet, und diese Stelle beleuchtet. Man besetze auch die Sechsrhischen und Stryckischen Schriften vom Sabbathe und dessen Rechte.

nach seinem Willen in Niedrigkeit und Dienst der Engel, indem er in dasjenige eintrete, was

und bey andern Schriftstellern nicht oft vorkömmt: so ist es daher auf verschiedene Weise übersetzt worden. Das einfache Wort ist so viel, als urtheilen oder richten, und kann durch dazwischen sprechen übersetzt werden: wiewol es Paulus weder einfach noch zusammengesetzt, jemals in diesem Verstande gebrauchet, wenn er vom Urtheilen oder Berurtheilen spricht, Röm. 2, 1. **Vergeltung**; oder Preis, hie mit wird auf die olympischen Spiele gesehen. Eines derselben bestand in Werkläufen: da ein Umkreis gesetzt, ein Ziel, worauf man sehen und vornach man laufen mußte, ausgerichtet, und eine verwechliche Krone aufgehangen ward, um welche man lief, und welche einer, der als Richter saß und den Ausspruchthat, wer den Sieg davon getragen hätte, hielte. Diese Richter handelten bisweilen parteyisch, und betrogen die Sieger um ihr Recht: und mit solchen vergleicht Paulus die falschen Lehrer. **Gill, Polus.** So

saget Suidas, παραλογίζεσθαι, niemand betrüge euch. So Phavorinus ἐπινοεῖσθαι, niemand vortheile euch: imgleichen Chrysofomus und Theophylactus. Das Wort καταβραβεύων ist so viel, als, einem den Preis geben, da doch ein anderer den Sieg davon getragen hat: so sagen Chrysofomus, Theodoretus und Theophylactus. Folglich, saget Suidas, ist es dieses, was der Apostel durch dieses Wort versteht: und da die Person, welcher der Preis zukam, durch dieses ungerechte Urtheil, ihrer Vergeltung beraubet ward; so hat es daher diesen Verstand bekommen. Der ganze Ausdruck wird vom Stephanus also übersetzt: nemo vobis debito brabio fraudet, (niemand bringe euch betrüglich um den euch gebührenden Preis): Gleichwie dieses unsere englische Uebersetzung rechtfertiget: also zeigt es den Schaden, den die Christen durch den Engeldienst leiden würden, den Verlust derjenigen Krone der Herrlichkeit, welche Christus für seine getreuen Diener erworben hat ⁽⁴¹²⁾. **Whitby.** Das Wort wird vom Demosthenes gebraucht γ), **Verurtheilung** zu bezeichnen: und so wird καταβραβεύων vom Phavorinus sowohl durch κατακρίων, als durch παραλογίζεν, erklärt. Ich sehe, daß Chrysofomus und die grie-

chischen Ausleger, die ihm folgen, nebst Donatus z), den andern Sinn mit dem Worte verknüpft haben, den unser englischen Uebersetzer gebilliget zu haben scheinen. Sie sagen uns, es bedeuete, daß der eine den Sieg davon tragt, und einem andern der Preis zukommt wird: aber ich sehe nicht, wie sich das hier schicken kann, weil es hier unmöglich war, daß derjenige, der den Sieg nicht verlor, die Vergeltung verlieren sollte. Darum hat **Vocumenius**, nachdem er, dem Chrysofomus zu folgen, denselben Verstand, angegeben hatte, diesen beygefüget, μηδὲ ὑμᾶς κατακρίτω (niemand verurtheile euch): und wie dieses den besten Verstand giebt, so scheint es auch durch v. 16. besetztigt zu werden ⁽⁴¹³⁾. **Peirce.** Lasset niemanden zu, einige Macht der Herrschaft oder Ueberwältigung über eure Gewissen auszuüben. **Ges. der Gottesgel.**

γ) Adv. Meid. z) In Canon. 35. Concil. Laod.

Nach seinem Willen in Niedrigkeit, oder, wie es im Englischen heißt, in einer freywilligen **Niedrigkeit**, und **Dienste** der Engel. Es ist einigermaßen zweifelhaft, womit das Wort, Ἰταύω, verknüpft werden müsse, und daher ist der Verstand dieses Verses nicht leicht zu bestimmen. Wenn es mit μηδὲς (niemand) verknüpft wird: so kann es übersetzt werden, **entweder, niemand, wer es auch sey, verurtheile euch, oder, niemand habe den Vorsatz, oder, sey bereit dazu, euch zu verurtheilen.** Verknüpft man es aber mit dem, was folget: so wird der Verstand dieser seyn, **niemand verurtheile euch, indem er sich selbst in seiner (vermeyneten) Niedrigkeit oder Demuth, und seinem Dienste der Engel gefalle.** In diesem Verstande wird das Wort 1 Sam. 18, 22, 2 Sam. 15, 25. gebraucht. Auch scheint dieser Sinn gut genug mit der Absicht des Apostels überein zu kommen. Ind in der That, daß Ἰταύω eher mit den Worten ἐν ταπαινωφροσύνη (in Niedrigkeit) verbunden, und von einer ungrünbeten Demuth erklärt werden muß, das kann daraus abgenommen werden, weil es sich am besten auf den augenscheinlichen Gegensatz des Wortes, **φυσικῶς μεσος** (aufgeblasen), welches get,

(412) Obgleich dieses nicht gar übliche Wort allerley Nebenbedeutungen leidet, so ist doch seine Hauptbedeutung, einem um das gesuchte oder errungene Kleinod bringen, es ihm absprechen, und unter allerley Schein entziehen. Und diesen Verstand erfordert auch die ganze Absicht des Vortrages Pauli, welche der Apostel erwartet, sich durch keinen fremden Gottesdienst in dem Laufe nach der Bereinigung und Festigung Gottes in jenem Leben, Phil. 3, 13. 14. irre machen, und sich dieses Kleinod berauben zu lassen. Der Endzweck der orientalischen Philosophie war ἀνάδος, das Aufsteigen und Eingehen zu Gott, welcher dieses anders, als durch Jesum Christum zu suchen, anweist und lehret, beraubet die Seelen dieses Kleinodes durch sein elendes Geschwätze.

(413) Aber eben dieser Vers macht diesen Verstand zu einer unnützen Wiederholung desjenigen, was schon gesagt war, und welche überdies das damit zusammenhängende nicht erschöpft.

get. heißt, indem eine solche vorgegebene Demuth sehr wohl mit Hochmuth und einem aufgeblähten Geiste bestehen kann. Ueberdies kömmt v. 23. diesen W. stand zu bestimmen: denn das *ἴλωσ ἐν ταπεινοφροσύνῃ*, nach seinem Willen in Niedrigkeit, oder in einer freywilligen Demuth, wie es hier heißt, stimmt mit *ἐν ἑθελόθρησκει*, (in eigenwilligem oder selbstgewähltem Dienste) wie es dort heißt, überein zu kommen; und darum, weil hierunter ein Dienst verstanden wird, der aus eigenem Willen, und nicht aus einer göttlichen Einsetzung, herühret, muß *ἴλωσ ἐν ταπεινοφροσύνῃ* ihre Wahl und ihren angenehmen Schein einer Demuth von ihrer eigenen Erfindung ohne irgend eine Vorschrift von Gott, bedeuten. Nur muß angemerkt werden, daß der Apostel das, was er hier auf zwey Dinge, nämlich freywillige Niedrigkeit und Dienst der Engel, setzt, v. 23. unter dreyn Stücken, eigenwilligem Dienste, Niedrigkeit und dem Verfahren, des Leibes nicht zu schonen, begreift und vorsetzt. Dieses zerzet vielleicht an, daß er die Bestimmung des Leibes nicht zu schonen, hier v. 18. unter dem allgemeinen Worte, Niedrigkeit mit zusammensasset: so daß Niedrigkeit hier dann zwey Dinge bedeuten wird; den Vorwand, worunter sie den Dienst der Engel einführeten, und das Werk, des Leibes nicht zu schonen. Wenn dieses aber jemanden nicht gefallt:

so kann er das Verfahren, des Leibes nicht zu schonen, als eine neue Sache ansehen, die dasthelt noch zu den vorhergehenden hinzugefüget wird, ob sie gleich vorher nicht gemeldet war; und dieses wird seinen wesentlichen Unterschied machen, wenn man den Apostel nur so versteht, daß er von eben denselben Personen rede. *Peirce*. *ἴλωσ ἐν ταπεινοφροσύνῃ*: indem er an seiner Demuth Gefallen habe; oder darauf fest halte, und sich so nicht unmittelbar, sondern durch Engel, zu Gott wende. Denn das Wort *ἴλωσ* kömmt mit dem hebräischen *יָשַׁן* überein, welches so viel ist, als, Gefallen schöpfen, oder sich worinn vergnügen: wie 1 Sam. 18, 22. *ἴλωσ ἐν σοὶ ὁ βασιλεὺς*, der König hat Lust an dir; 2 Sam. 15, 26. wenn er sagen wird, *οὐκ ἴλωσσω ἐν σοί*, ich habe keine Lust zu dir; Matth. 27, 26, 27. *ὃς ἀν ἴλωσ ἐν υμῖν*, wer unter euch der erste oder der größte wird seyn wollen; und Cap. 27, 43. er erlöse ihn nun, *ὃ ἴλωσ αὐτόν*, wenn er ihm (wohl) will ⁴¹⁴. Was die Personen betrifft, worauf hier gesehen wird: so ist anzumerken, daß die griechischen Ausleger überaupt der Meynung sind, der Apostel setze sich, diesen ganzen Brief hindurch wider einige falsche Christen, welche behaupteten, „daß man sich dem Vater durch die „heiligen Engel nähern müste ⁴¹⁵“. Aber dann süngen einige bey, die vorgewandte Niedrigkeit sey diese gewesen,

(414) Die Schwierigkeiten, welche man sich über dem Worte *ἴλωσ* macht, und welche man wegen des sehr weitläufigen Verstandes dieses Wortes so hoch getrieben hat, daß zweyn große Ausleger, *Clericus* zu *Hammond* h. I. und *Heumann* h. I. gar darauf gefallen sind, auch ohne Beystand und Maßgebung einer Handschrift, den Text zu verändern, und *ἴλωσ* oder *ἔλωσ* zu lesen, nur weil man gehoffet hat, damit einen leichtern und bequiemern Sinn zu erzwingen, hat man alle nicht nöthig, wenn man nur bey dem geraden einfältigen Sinne der Worte, wie sie uns vor Augen liegen, bleibt, und nur merket, theils, daß *ἴλωσ* nicht nur Wollen an sich, sondern auch ein vorsehliches, ausstudiertes und nach einem eigenen Plan auszuführen gefaßtes Wollen anzeige, wofin auch *Lutheri* Uebersetzung geht; theils, daß hier eine in der heil. Schrift sehr oft vorkommende Auslassung der Wiederholung des vorhergehenden Wortes sich zeige, wovon *Clavius* p. 1224. seq. viele Beyspiele angeführet hat. Denn so will alsdenn der Vortrag Pauli dieses lauten: Laßt euch niemand betrüglich euer Kleinod entreißen, oder abschwächen, der dieses Verfahren, Abschwächen und Entführen) sich vorgesetzt hat zu thun, durch den Lehrsatz und Ueberredung von der Demuth und Dienst der Engel u. s. w. Daß *ἐν* so viel heiße, als *διὰ*, wird denen nicht fremde vorkommen, welchen die oftmalige Verwechslung dieser zwey Wortwörter nicht nur in der hebräischen, sondern auch in der griechischen Sprache bekannt ist, bes. *Toldius* Conc. part. 356. Es steht auch das Wort *ἴλωσ* nicht als ein bloßes überflüssiges Wort da, wie es nach *Gatakers* Anmerkung ad Anton. lib. X. p. m. 356. die Griechen bisweilen brauchen, sondern es ist ein Verwarnungswort des Apostels an die Colosser, womit er ihnen die Nothwendigkeit der ansehnlichen Vorsichtigkeit zu erkennen giebt, weil diese philosophischen Verführer nicht nur von ungesfahr etwas daher schwächen, sondern einen ausgedachten, vorsehlich und mit Fleiß ausstudierten Lehrbegriff hätten, da man leicht um die wahre Lehre, wie man zu Gott gelangen könne, kommen könnte, wenn man nicht den Grund und die Schädlichkeit ihres Lehrgebäudes einfähe.

(415) Daß dieses auch die rechte und wahre Meynung des Apostels sey, das erhellet aus dem natürlich fließenden Vortrage des Apostels in dem ganzen Capitel, welcher durchaus dahin geht, daß man durch nichts anders, als unmittelbar durch Christum, in dem die Gottheitsfülle wesentlich wohne, nicht aber durch einen andern Weg, er möge nun von orientalischen Philosophen, oder von cabbalistischen mit ihnen in ein Horn bläsenden jüdischen Lehrern vorgeschlagen werden, gehen könne. Daß dieses auf die cabbalistische Lehre, von dem Aufsteigen des aus dem Lichtmeere der Gottheitsfülle herausgeflossenen göttlichen Funken in

gewesen, „daß es für uns zu hoch wäre, uns unmittelbar durch Christum zu Gott zu nahen, indem dieses unsere Schwachheit übersteige.“ Jedoch ob dieses gleich mit der hier gemeldeten Niedrigkeit wohl übereinkömmt: so scheint es doch nicht mit den Grundsätzen des Simen Magus, der sich selber, sowohl für den Vater, als für den Sohn, hielte, noch mit den Sätzen des Cerinthus, welcher behauptete, Christus war: bloß ein Mensch und nach der gemeinen Weise geboren, und ihn daher nicht über die Engel erheben konnte, besuchen zu können; und noch weniger kömmt es mit den Meinungen der Heiden überein ⁴¹⁶. Necumenius sagt, „der Apostel redete hier von denen, welche die feyerlichen Gebräuche des Gesezes, mit dem Evangelio vermengten.“, und Theophylactus, „er redete von den jüdischgeesimten Eiferern.“ Theodoretus erkläret dieses noch etwas ausführlicher also: „Diejenigen, welche für das Gesez eifereten, setzten den Menschen zu, die Engel anzubethen, weil, sagten sie, das Gesez durch sie gegeben wäre: dieses riethen sie den Menschen, unter einem Scheine der Demuth an, und sagten, der Gott aller Dinge wäre unsichtbar, niemand könnte sich ihm nahen, er wäre unbegreiflich, und es geziemte sich, die göttliche Günst vermittelt der Engel zu suchen.“ Wenn dem so ist: so kann diese Stelle nicht auf den Simon Magus und seine Nachfolger gezogen werden. Denn ob diese gleich Engeln dienen; wie Tre-

näus a), Tertullianus b), Epiphanius c), und Theodoretus d) anmerken; und behaupteten, daß ihr Proarche oder Propheet so verbergen, daß niemand sich ihm nahen konnte, und so unbegreiflich wäre: so scheinen sie doch Gott nicht durch Engel anzubethen, sondern viel eher ihre zauberlichen Wissenschaften, durch Anrufungen derselben vermittelnd zu halten. Auch waren er und seine Nachfolger, wie schon oben e) gezeigt ist, große Feinde des Gesezes, und konnten den Dienst der Engel aus einem solchen Grunde, weil das Gesez durch sie gegeben wäre, nicht einführen. Aber was den Cerinthus und andere falsche Apostel der Juden betrifft: so erkannten sie Jesum Christum für den Messias, und waren demnach eifrige Vertheidiger von der Verpflichtung des Gesezes; hatten auch durch ihre Philosophie nach der heidnischen Weise den Dienst der Engel eingeführt. Denn Epiphanius f) berichtet uns vom Cerinthus, daß er sagte, „das Gesez und die Propheten wären von den Engeln gekommen, und derjenige, der das Gesez gegeben hatte, war einer von den Engeln, welche die Welt gemacht hätten.“ Sie hatten die Philosophie des Plato eingefogen g), welcher sagt, „die Dämonen waren von einer mittlern Natur zwischen den Göttern und den Sterblichen: diese brachten unsere Gebete und Opfer vor die Gotter, und die Besesse, derselben zu uns, und aus dem Grunde muß man ihnen dienen, und sie anbethen: Gott hatte keine

„unmit-

der Seele des Menschen, gehe dessen Losmachung von der Materie und den materiellen Leidenschaften, worinnen sie von den bösen Geistern gebunden gehalten werden, und dessen Erhebung von einer Welt zu der andern, durch den Dienst der solchen Welten vorgesetzten Engel, sonderlich des Hauptes aller Engelerden, des Metarcons, geschehen müsse, bis diejenigen, welche sich in der Ausübung dieses geistlichen Geheimnisses des Gesezes und seiner Einsetzungen und Uebungen vollkommen gemacht, zu der sephrotischen oder christlichen Götterwelt, und also über alle Engel hinauf, gelangen; das ist alles schon im Vorbergehenden angeführt worden, und muß hier wiederholt, zugleich aber zur völligen Ueberzeugung dasjenige damit verglichen werden, was von dieser jüdisch-cabbalistischen Seelenlehre in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1043. seq. von dem XV. bis auf den XXVI. Sag ausführlich erwiesen und vorgetragen worden ist. Denn auf diese Grund- und Lehrsätze schickt sich alles, wofür der Apostel hier warnet. Und da dieselbigen aus der orientalischen in Aegypten neugemobelten und von dar nach Asien gebrachten Philosophie hergenommen sind, so darf man sich nicht wundern, daß sie in vielen Hauptstücken auch mit den Gnostikern übereinkommen, welche es aus dem Zoroastrischen Lehrgebäude genommen, und auf mancherley Weise verändert und eingekleidet haben, woobey man sich aber hüten muß, um dieser Fehlsicherheit willen hier nicht Gnostiker zu suchen, wie dieses sonderlich Hammond gethan hat, oder andere heidnische der orientalischen Secte anhangende Philosophen verstehe, wie hier Peirce einiges vermengt hat: indem ausdrücklich Paulus von solchen Philosophen redet, welche dem Geseze und den Beobachtungen der Ceremonien desselben angehangen, und folglich Juden gewesen sind; welches ein überzeugender Beweis ist, daß es die Anhänger der cabbalistischen Philosophie gewesen seyn, von welcher keines Orts unläugbar erwiesen worden ist, daß sie um diese Zeit, da Paulus diesen Brief schrieb, schon errichtet gewesen und im Schwange gegangen seyn.

(416) Wenn man aus angeführten überlegenden Gründen voraussetzet, daß hier nicht von den heidnischen und also auch gnostischen, sondern von jüdisch-cabbalistischen Anhängern der orientalischen Philosophie die Rede sey, so fällt diese Schwierigkeit von selbst hinweg. Simon der Zauberer gab sich selbst und seine Helena für göttliche Ausflüsse oder Atonen aus, welche in die Welt gesendet worden, die Menschen von der Gewalt der bösen Geister, und sonderlich des Fürsten über die Juden und Ueberhebers des jüdischen Gesezes, zu befreien, bef. Hist. crit. phil. T. I. p. 670. und die daselbst genannten; er kann also hier nicht verstanden werden.

„unmittelbare Gemeinschaft mit dem Menschen, sondern alle seine Gemeinschaft mit uns geschähe durch Vermittelung dieser Dämonen.“ Mit dieser Philosophie kommt dasjenige überein, was wir von dem Engel, Ezech. 12, 15. finden, daß er einer von denen sieben Engeln war, welche die Geberthe der Heiligen vor (Gott) bringen, und daß, wenn Tobias und Sarah betreten, er das Gedächtniß ihres Geberthes vor das Angesicht des Heiligen brachte. Auch erklärt Philo in verschiedenen Stellen h), daß, wie die Philosophen von ihren Dämonen und Helden redeten, also Moses auf gleiche Weise die Engel einführte, „als solche, die das Werk der Gelandten verrichteten, und als Vorkämpfer guter Zeitungen von Gott an seine Unterthanen, und welche die Bedürfnisse derselben an Gott zurück brachten.“ Zu seinem Werke von den Riesen i) nennt er sie „Gesandten von Unterhaltung guter Gemeinschaft der Menschen mit Gott, und wiederum Gottes mit den Menschen.“ Und in seinem Buche von den Träumen k), stellt er dieselben als Ohren und Augen des großen Königes, der alles sehe und höre, vor: „denn, sagt er, sie bringen die Befehle des Vaters zu seinen Kindern, und die Bedürfnisse der Kinder zu dem Vater; nicht daß Gott ihres Dienstes bedürfen sollte, sondern weil es für uns schwache Menschen sehr nützlich und gut ist, solche Mittler zu haben, da wir ungeschickt sind, nicht allein die Züchtigungen Gottes, sondern auch seine Segensgüter, wenn er dieselben unmittelbar durch sich selbst auf uns herabkommen ließe, zu empfangen.“ Wo Cerinthus nun diese Philosophie eingeschoben hatte; welche damals unter den Juden gemein, und in der Welt so bekannt war, daß jemand, der darinnen so wohl unterrichtet war, wie er nach des Theodoret's Zeugnisse gewesen ist, derselben nicht wohl unfundig seyn konnte: so ist hier ein guter Grund, warum er den Dienst der Engel, die das Gesetz gegeben hatten, unter dem Schein der Niedrigkeit oder Demuth einführete; da Philo erlaret, „daß, da das Gesetz zuerst gegeben wurde,

„das Volk begehret, daß es so gesehen möchte, und diese Mittler ersucht hätte, indem es gesaget, redet ihr zu uns, und laßt Gott nicht zu uns reden, auf daß wir nicht sterben 477). Whirby.

- a) *Lib. 5. c. 23. lib. 2. c. 57.* b) *De praescript. c. 37. p. 24.* c) *Haer. 21. §. 4.* d) *Haer. Fab. lib. 1. c. 5. p. 12.* e) *Man sehe Whirby's Anmerk. über v. 11.* f) *Haer. 28. §. 1. p. 110.* g) *Conin. p. 1197. A. B. Epin. p. 1010. fig.* h) *Lib. de Platoni. No. p. 168. Vide insigneum hic de re locum in Platonis Sympos. apud Stob. Eclog. Phys. p. 24. 25.* i) *p. 222. F. k) p. 455. 456.*

Und Dienste der Engel. Da ich klar gezeigt habe, daß das, was Paulus v. 8. sagt, ganz und gar auf die jüdischen Gläubigen gehen konnte: so hoffe ich, daß ich in Ansehung dessen, was uns hier und in dem übrigen Theile des Capitels vorkommt, eben dasselbe werde thun können. Alsdam wird erhellen, daß man nicht nöthig habe, zu den Gnostikern oder heidnischen Philosophen weiter seine Zuflucht zu nehmen, als in so fern die Juden einige von ihren Meinungen daraus hergenommen haben, um irgend einen Theil dieses Briefes zu erklären. Die Redensart selbst kann dreyerley Bedeutungen leiden, aber auch nicht mehr, so viel ich begreifen kann. Sie kann 1) einen Dienst von Engeln, oder denjenigen Dienst, welcher Gott dem Herrn von Engeln geleistet wird bedeuten: und dann würde sie zu erkennen geben, daß diese Menschen ihren Dienst so rein und lauter machen wollten, indem sie dem Dienste der Engel in dem übrigen nachfolgten. Dieser Sinn aber scheint hier sich nicht zu schicken: denn er hält nichts in sich, was einen Vorwand der Niedrigkeit vorstelle: wie Paulus davon zu erkennen zu geben scheint, weil er ihn der Niedrigkeit beschwört. Vielmehr sieht ein jeder, daß dieses im Gegentheile das Ansehen von Stolge gehabt haben würde. Sie kann 2) den Dienst, der durch Engel gelehret oder vorgeschrieben worden, bedeuten, wovon sie vorgaben, daß sie denselben durch einen und den andern besonders Unterricht von ihnen empfangen hätten: wie Tertullianus 1) diese Stelle so erklaret:

(47) Obgleich diese Whirbische Anmerkung darinnen die Wahrheit gesehen hat, daß man in Aegypten aus der orientalischen Schule, so wie sie mit pythagorisch-platonischen Lehrsätzen vermehrt und verbessert worden, behauptet habe, die Engel seyn der Canal, welche als eine Kette aneinander hänge, um das Geberth und Opfer der Menschen vor Gott, und dessen Gaben zu den Menschen herabzubringen, woran uns eine gar deutliche Stelle Jamblich's de Myst. Aegypt. lib. I. sect. 5. p. 8. der Gal. Ausg. nicht zweifeln läßt, aus welcher wir eben deswegen gegenwärtige Stelle aus solchen alexandrinischen Lehrsätzen ehemals im Orto Vindelicico, Diss. I. p. 44. seqq. erklärt haben; auch unlaugbar ist, daß dieses fast allen aus der orientalischen und ägyptischen Philosophie hervorgezogenen Secten gemein, und sonderlich den Gnostikern gängig und gebe gewesen sey: so seiger doch noch nicht daraus, daß just Cerinthus, oder ein anderer alexandrinischer Philosoph hier von dem Apostel gemeynet werde. Denn wenn man Cerinthis Geschichte ansieht, so ist einmal noch sehr ungewiß, ob seine Schwärmerey schon zu der Zeit, da Paulus diesen Brief schrieb, in Kleinasien, und dessen Landschaft Phrygien, bekannt gewesen sey; und sodann hängt nicht alles in dem Lehrgebäude Cerinthis, wie es der sel. Cauzler von Mosheim Hist. Christ. ant. Constantinum Sec. I. §. 70. p. 196. seqq. wohl am deutlichsten aus den alten Nachrichten entworfen hat, mit demjenigen zusammen, was Paulus hier dieser unachtigen Philosophie zur Last leget. Um so weniger kann es auf andere solche Secten gelet werden, welche von dem jüdischen Gesetze nichts hielten, wie z. E. Simon der Zauberer.

er bestrafet diejenigen, die nach Offenbarungen von „Engeln lehrten, daß man sich von Speisen enthalte müste (und sagten) berühren nicht und schmecken nicht.“ Allein ein solches Vorgeben, Gemein- schaft mit Engeln zu haben, und besondere Unterwei- sungen von denselben zu empfangen, hätte auch viel eher den Schein von Stolge als von Niedrigkeit ge- habt. Oder weiter, sie hätten dadurch die Verpflich- tung des Gesetzes festzusetzen trachten können, weil es durch Engel gegeben wäre, Apsfg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2. Aber dieser Sinn kann auch nicht an- genommen werden: denn, da es eine gewisse Wahr- heit war, daß das Gesetz also gegeben worden; so konnte der Apostel sie in der Betrachtung nicht be- schuldigen, daß sie in die Dinge, die sie nicht ge- sehen hätten, eintreten. Demnach wird man sich an den noch übrigen Bestand, nämlich daß 3) diese Redensart einen Dienst bedeutet, der Engeln geleis- tet wird, halten müssen. Die Lehre, welche die Ju- den angenommen hatten, und die Bekehrten aus den- selben mitbrachten, war größtentheils von den heidni- schen Philosophen, und insonderheit vom Plato oder Pythagoras, entlehnet m). Was so weit gesagt

ist, das betrifft die Juden überhaupt ⁴¹⁷⁾: ich will sagen, alle, außer den Sadducäern, welche läugneten, daß Engel vorhanden wären, Apg. 23, 8. Ich werde nun noch befügen, daß, wie es mir vorkommt, der Apostel hier ein besonderes Absehen auf eine Secte von ihnen, die Esser, hat. Gleichwie alsbald geei- get werden soll, daß das, was er v. 23. von der Gesinnung, des Leibes nicht zu schonen, sagt, sich sehr wohl auf sie schickt: also hatten sie auch, in An- sehung der Engel, etwas besonderes unter sich. Denn Josephus versichert uns n), daß, wenn sie jemanden in ihre Zahl aufnahmen, sie ihn feyerlich schwören ließen, „daß er die Bücher ihrer Secte, nebst den „Namen der Engel sorgfältig bewahren wolle.“ Fra- get jemand, woher es komme, daß Paulus bloß in dem Briefe an die Colosser eine so ausdrückliche Mel- dung dieser Gewohnheit thue: so frage ich, ob hier- auf eine bessere Antwort gegeben werden könne, als diese, daß er vernommen habe, es wären einige da, welche diese Art zu handeln einführen wollten, und vorher sahe, daß dieselben nachher in denselben Län- dern die Oberhand bekommen würde, darum aber es desto nothwendiger achtete, sie davor zu warnen ⁴¹⁹⁾. Die

(418) Man muß sehr behutsam und vorsichtig seyn, wenn man von dem Engeldienste bey den Juden reden will, weil man sich gemeinlich verhöhet, und es nicht wohl versteht, wie dieses sonderlich vielen ge- lehrten Männern von der römischen Kirchengemeinde, und vornehmlich Dupin begegnet ist, der in einer ei- genen Abhandlung, welche T. IV. der *Jüdischen Geschichte* des Basnage der Pariser Ausgabe beygefü- get worden, hiewon gehandelt hat. Denn da dieses eine Lehre ist, welche dem Hauptbegriffe der Juden von Gott wesentlich entgegensteht, uns auch die jüdische Geschichte belehret, daß sich dieses Volk nach der babylonischen Gefangenschaft überaus gehehret, niemand, als den einigen Gott, gottesdienstlich zu verehren, so daß sie einen Fluch darauf gesetzt haben, wenn jemand sich unterthesen würde, einen Engel oder himmli- schen Geist um etwas anzusehen, welche väterliche Lehre sie noch bis auf diese Zeit beygehalten, wovon in der Hist. crit. phil. T. II. p. 896. das mehrere angeführt worden ist; so wird man schwerlich erweisen kön- nen, daß die Juden die Engel angerufen, oder als Mittler bey Gott angesehen haben. Weil man aber doch dergleichen Gebethe in den jüdischen uns sonderlich in den cabbalistischen Gebethbüchern antrifft, welche an englische Namen gerichtet sind, so müssen dieselben ja nicht von erschaffenen Engeln, sondern von den himm- lichen Lichtquellen (Sephiroth) und Ausflüssen des göttlichen Beweins in die vier einander subordinirten Wel- ten verstanden werden, an welche die Cabbalisten ihre Andacht und Gebeth in den cabbalistischen Anrufun- gen zu richten pflegten, weil sie behaupteten, diese Ausflüsse des Gottheitslichtes wären in der Einigkeit des göttlichen Beweins gegründet, und man besche in ihnen den geoffenbarten oder ausgewickelten Gott selbst an: wohin denn auch diese Engelsnamen zu ziehen sind. Man besche hiewon zwey Abhandlungen Sauberti, an Angeli sint adorandi ex Judaeorum mente, welche in seiner Palaestra theol. phil. p. 31. seqq. stehen, und viel merkwürdiges hieher gehöriges enthalten; imgl. Basnage l. c. T. IV. c. 10. p. 215. sq. der neuen Notterd. Ausgabe. Und so war es auch in der orientalischen Philosophie, wo die Neonen diese Sephiren vor- stellten. Das kann aber hier von Paulus nicht wohl gemeynet werden, als welcher der Engel im eigentli- chen Verstande gedenket. Aus welchem denn von selbst folget, daß in dessen Worten, *ἰσχυρότα των ἀγγέλων*, nicht heißen könne, die gottesdienstliche Verehrung, welche man den Engeln anthut, welche sich kein Jude auch kein Cabbaliste befallen lassen, obgleich dieses die gemeine Erklärung der Ausleger gegenwärtiger Stelle ist.

(419) Dieser *Hebräische* Schluß ist ganz richtig, denn Paulus würde nicht davor gewarnt haben, wenn es nicht Leute gegeben hätte, welche zur Erlangung der Seligkeit den Engeldienst auf gewisse Art er- fordert hätten; es ist auch diese Anmerkung dieses Auslegers richtig, daß es Juden gewesen seyn müssen, welche dieses bey den Colossern einführen wollen. Ja es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß Josephi und Philonis Nachricht von dem geheimen Gebrauche der englischen Namen, ebenfalls von diesen orienta-

Die Anmerkung des Theodoretus über diese Stelle ist merkwürdig. „Diejenigen, sagt er, welche das „Gefetz verstanden, lehren die Menschen die Engel „anzubethen, weil, sageten sie, durch dieselben das Ge- „fetz gegeben wäre. Dieser Irrthum hat lange in „Phrygien und P.äsidien Bestand gehabt. Darum „machete die Kirchenversammlung zu Laodicea in „Phrygien einen Schluß wider die Anbethung der „Engel: und bis auf diesen Tag sind unter ihnen, „und in den benachbarten Landschaften, noch die Beth- „häuser des heiligen Michaels zu sehen. „ Es wird nicht undentlich seyn, hier die fünf und dreyßigste Grundregel dieser Kirchenversammlung, welche der Wahrscheinlichkeit nach in der Mitte des vierten Jahr- hundertts gehalten ist, anzuführen. Sie lautet also: „Christen gebühret, die Kirche Gottes nicht zu ver- „lassen, und Namen von Engeln anzurufen., (man vergleiche dieses mit der eben angezogenen Stelle aus dem Josephus, und mit Ephes. 1, 21. Phil. 2, 9. Hebr. 1, 4.) oder Zusammenkünfte zu halten: wo dann be- funden werden möchte, „daß jemand diese geheime „Abgötterey übe, so sey derselbe verflucht; denn „er hat unsern Herrn Jesum Christum, den Sohn „Gottes verlassen, und sich zur Abgötterey ge- wandt“⁴²⁰). „ Ich kann nicht umhin, hier anzumer- ken, daß es wahrscheinlich scheint, es geschehe um eben derselben Ursache willen, daß unser Seligmacher in dem Briefe an die Laodiceer, Offenb. 3, 14. auf eben die Weise, wie Paulus hier an die Colosser, von sich selbst redet, und sich, in Uebereinstimmung mit Cap. 1, 15.

wo er der Erstgebornen aller Creatur heißt, den Anfang der Schöpfung Gottes nennt. Und gleichwie Paulus Cap. 2, 18. 23. sie als solche vor- stellt, die sich selbst mit einem eitlen Scheine betrogen und vergebens durch den Verstand ih- res Fleisches aufgeblasen wären: also redet Chris- tus auch von ihnen, als von solchen, die ubel von ih- rem Zustande urtheilten, du sagest, ich bin reich und bereichert geworden, und habe an keinem Dinge Mangel, und du weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, arm, blind und nackend bist. Paulus bestrafet sie, daß sie das Haupt nicht behalten hatten, Cap. 2, 19; stellet alle Segens- güter wie in Christo vor, v. 7, 9; und dringt des- wegen auf die Anklebung an ihm, v. 6: eben so rath Christus ihnen, v. 18. Gold zu kaufen, das gepreß- tet, oder bewährt, aus dem Feuer komme ic- ron ihm, und nicht von denen, zu welchen sie damals Zuflucht nahmen: und wer können diese mit mehrer Wahrscheinlichkeit seyn, als die Engel⁴²¹? Nach- dem ich diese Anmerkung, ja alle meine Schriften geendiget hatte, befiel mich die Neugierde, die Aus- gabe vom Josephus durch Dr. Hudson anzusehen, wo ich bey der Stelle, die ich angezogen habe, zu mei- ner Verwunderung und meinem Vergnügen diese Anmerkung vom Dr. Aldric antraf: „es ist schwer „zu sagen, warum die Eifer eine solche Sorge für die „Namen der Engel trugen⁴²². War es, weil sie „dieselben in ihren Gedächtnissen zu Genesmitteln von „Krankheiten gebraucheten? Oder bewiesen sie densel- „ben

lisch-cabbalistischen Geheimnissen der Saphiren und ihrer zugeordneten Engel zu verstehen seyn. Nur muß man nicht mit Peirce und andern, welche ihm folgen, meinen, die Essener oder Therapeuten seyn aus Aegypten und Palästina nach Phrygien gekommen, ihre Klosterlehre und Disciplin auch dasselbst einzuführen, welches man aus den Zeugnissen der damaligen Zeiten nicht erweisen kann: sondern es ist genug, daß, wie andere orientalische Secten, also auch die cabbalistische, sich gleich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt in Asien eingeschlichen, und denen, die geistlicher und besser Gott dienen wollten, als die andern am äußerlichen Gottesdienste hangenden Juden, sich sehr empfohlen habe.

(420) Da um die Zeit dieser Kirchenversammlung die alexandrinische Philosophie vornehmlich durch die Bemühung und den Dienst Origenis und seiner Schüler und vielen Anhänger sich in die Kirche eingeschlichen, und viele orientalische und platonische Lehren in dieselbige eingestreuet hat, so kam auch der Engel- dienst auf, der in der alexandrinischen Schule von großer Wichtigkeit war, sonderlich da man die Lehre von den Schutengeln annahm; welches so eifrig in den asiatischen Landen, Syrien, Phrygien u. s. w. angenom- men worden, daß man dem Unfuge öffentlich wehren müssen; vergl. Hist. crit. phil. T. III. p. 449. Da nun auf diese Secte Theodoretus sieht, so beweisen seine Worte von dem viel ältern Zustande bey den Co- lossiern vor Origenis Zeiten nichts.

(421) Das ist etwas zu weit hergeholt.

(422) Wer die bisher angezeigte cabbalistische Engellehre, von dem Dienste der Engel bey dem Aufstei- gen der Seelen von der untern Welt zu der obern Geister- und Götterwelt zur Erlangung der Gemeinschaft mit göttlichen Saphiren, aus oben angeführtem bemerkt hat, und sich erinnert, daß die Essener und Thera- peuten eine besondere jüdische Art cabbalistischer Mönche gewesen sind, welche geglaubet haben, daß durch die Anrufung der cabbalistischen Engelsnamen (welche aber eigentlich nicht die Engel selbst, sondern die gött- lichen Lichtquellen, welchen die Engel dienen, angehen), dem wird es nicht schwer seyn, auf diese Frage zu antworten. Was noch heutiges Tages die Juden mit den sephirothischen Engelsnamen für Vorwitz und Künste treiben, das haben Schut, Eisenmenger und andere, welche die practische Cabbala der Juden und ihre magischen Künste berührt haben, in ihren bekannten Schriften angezeigt.

„ben einen solchen Dienst, wie der Apostel Col. 2. 18. „verurtheilet? Die übrigen Dinge, welche daselbst „verurtheilet werden, waren gewiß Dinge der Esseer, „und treffen auf dieselben mehr, als irgend auf andere, re. zu., Peirce, Polus. Vor der babylonischen Gefangenschaft waren die Namen der Engel nicht bekannt, und werden in der Schrift nirgends gemeldet. Darin sagen die Juden o), „daß die Namen der „Engel mit ihnen, oder vermittelt ihrer, aus Babel „heraufkamen.“ Nach dieser Zeit fiengen sie an, viel davon zu sprechen, Hochachtung und Ehrerbietung für dieselben zu haben, und ihnen vieles zuzuschreiben: und da das Gesetz durch sie bestellet, gesprochen und gegeben war, und die Verwaltung der Dinge unter der vorigen Haushaltung fast gänzlich von ihnen geschah, verfielen sie zur Anbethung derselben 423) p); und die gläubigen Juden waren hierdurch in Gefahr, auch dazu zu verfallen. Darum machet der Verfasser des Briefes an die Hebräer, der an die jüdischen Gläubigen schrieb, sehr sein Werk daraus, zu zeigen, daß Christus weit über die Engel zu achten wäre: indem er anweist, daß er einen vortrefflichern Namen hätte, als sie; daß er der Sohn Gottes so, wie keiner von den Engeln in dem Verstande, wäre; daß diese Anbethung von ihm, ja durch ihn erschaffene Geschöpfe und dienstbare Geister zum Nutzen seiner Heiligen wären. Die Anbethung der Engel nun wird hier mit Recht von dem Apostel verurtheilet: weil Gott allein der Gegenstand der Anbethung ist; die Engel aber Geschöpfe sind, und daher nicht angebethet werden müssen, gleichwie sie dieselbe auch von sich abgelehnet haben, wenn sie ihnen dargebracht wurde. Daß aber

die Juden Engel angebethet haben, anbethen, und Gebrauch davon machen, als von Mittlern und Hülfsprechern, das ist aus ihren Gebethbüchern klar, worinn sie sagen q): „אשרי וְאֵלֵינוּ, o ihr Engel der „Barmherzigkeit, oder ihr barmherzigen Engel, „Diener des Allerhöchsten, sehet nun bey Gott zum „Guten.“ Anderswo r) sagen sie dymal: „Jubach bewahre uns, Jubach erlöse uns, Jubach „hilf uns.“ Jubach war der Name eines Engels, welcher ihrer Meynung nach die Regierung über die Menschen hatte, und ist von den Endbuchstaben der Worte Ps. 91. 11. er wird seinen Engeln von dir befehlen, hergenommen 424). So reden sie auch von einem Engel, den sie Sandalphon nennen, von welchem sie sagen, daß er über die Gebethe der Gerechten gesetzt sey s) 425). Mit solchen Begriffen scheinen diese jüdischgeantneten und falschen Lehrer eingenommen gewesen zu seyn, und davor warnet der Apostel die Gläubigen, damit sie unter einem Scheine der Niedrigkeit sich nicht dazu verführen ließen. Will.

1) *Advers. Marcion. lib. 5. c. 19.* 10) Das Uebrige von Peircens Erklärung über diese Sache ist in Whitby's vorübergehender Anmerk. begriffen n) Jüdisch. Krieg B. 2. C. 12. o) T. Hierof. *Rosch Haschanah, fol. 56. 4.* p) *Vid. Clem. Alex. Strom. lib. 6. p. 635.* q) *Seder Tephillot, edit. Basil. fol. 222. 2. r) Ibid. fol. 331. 1. s) Zohar in Gen. fol. 97. 2. et in Exod. fol. 24. 3.*

Indem er in dasjenige eintrete, was er nicht gesehen hat. So lesen alle griechische und lateinische Handchriften, die noch vorhanden sind; *Effitus*. Dieses nun thaten die Philosophen, und diejenigen Christen, die ihren Meynungen anhängen, in allen ihren

(423) Man wiederhole die 418. Anmerkung.

(424) Hiebey muß man Sauberts obgedachte Abhandlung, ob die Juden die Engel angebethet haben, sorgfältig zu Rathe ziehen, und sich daraus belehren lassen, daß diese Engelsnamen nicht die Engel selbst, sondern die Lichtausflüsse Gottes, denen sie dienen, oder wie die Cabbalisten reden, welche sie bekleiden, und ihre Throne und Fußschemel sind, angehen, und daß also diese Anbethung nicht an Creaturen, sondern an göttliche Ausflüsse, durch welche die Seele von der untern Welt in die obere befördert werden sollte, nach der Juden Meynung, geschehe. Es ist also auch hier kein eigentlicher Dienst der Engel, der erschaffenen Geister, zu verstehen.

(425) Die zweien Fürsten der Engel, welche verordnet sind, den Sephiroth zu dienen, und diese den Menschen heilsam zu machen, sind nach der Cabbalisten Lehre, Metatron und Sandalphon, jener trägt ihr Gebeth Gott vor, und dienet darauf zur Erhöhung, dieser dem Metatron, es an die Menschen zu bringen, deren Welt er vorgesezet ist. Es ist dieses cabbalistische Räthsel in der Hist. crit. phil. T. III. p. 1035. 1036. deutlich und ausführlich erklärt worden. Wenn man solche Erklärung merket, so wird man bald deutlich verstehen lernen, was das vor ein Dienst der Engel sey, dessen Paulus gedenket, nämlich nicht ein Dienst oder Verehrung, welche den Engeln durch Anrufung erwiesen wird, denn das leidet der Ausdruck, *ἰσχυροὶ τῶν ἀγγέλων*, nicht, welcher niemals das Object, sondern das Subject des Dienstes oder der Verehrung anzeigt, wie der sel. Wolf h. l. gar gründlich erinnert hat: sondern der Dienst, welcher zum Heil und Seligkeit der aus der materiellen Welt in die Engel-Geister- und Götter-Welt aufsteigenden Seelen, die einer jeden Sephira oder göttlichen Lichtsquelle dienenden Engel leisten. Daß auch diese Geillen die Juden nicht aus den reinen Quellen Israelis geschöpft, sondern theils aus Babilon, theils aus Aegypten geholet, und ihrer geheimen lehre als eine geistreiche Erfindung einverleibet haben, das greift man mit Händen, und ist l. c. p. 1036. 1037. mit mehreren angemerket worden, welche Stelle erwogen werden muß, wenn man das, was hier kurz etinnert worden ist, deutlich verstehen will.

was er nicht gesehen hat, und vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen sey:

ihren Bewegungsgründen zur Anbethung der Engel und anderer Geister. Sie thaten es z. B. erklich in ihrer Verwendung, daß mit der göttlichen Natur keine Gemeinschaft gehalten werden konnte, sondern daß alle Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen durch Vermittelung dieser Dämonen unterhalten würde: weil es eine Verachtung der göttlichen Natur wäre, wenn man gedächte, daß man, ohne Zuthun der Engel, Gemeinschaft mit derselben haben konnte. Sie thaten es zweyten darinn, daß sie sageten, die Engel müßten wegen ihrer preiswürdigen Jurisprache und wegen der Segensgüter ^{t)} des gemeinen Lebens, die wir von ihnen empfangen, angebetet werden. Sie thaten es drittens, indem sie sageten, daß die Engel von dem obersten Gott ihre Macht und ihr Ansehen haben, und nach dem Befehle, der ihnen gegeben ist, über uns stehen, darum aber auch durch ein göttliches Gesetz und einen göttlichen Schluß, und allein, saget Celsus, in so fern Gott will, daß sie geehret werden sollen, angebetet werden müssen u). Sie thaten es viertens, da sie sageten, daß wir durch Anbethung dieser Diener Gottes etwas thun, das ihm gefällig ist, wie Celsus saget x) ⁴²⁶⁾. Bey allen diesen Dingen traten sie augenscheinlich in Dinge, wovon sie niemals einige Erkenntniß hatten, oder aus dem Lichte der Natur haben konnten. Eben das thun auch die Römischgestimmten, da sie sagen, daß die Heiligen und Engel alle Dinge sehen, oder unsere Gebethe vernehmen, weil sie denjenigen sehen, der alle Dinge sieht: daß sie durch das Gesetz und den Schluß Gottes angebetet werden; und daß wir durch die Anrufung derselben etwas thun, was ihm gefällig ist: weil es gewis ist, daß nichts von dieser Art aus der Schrift oder aus der frühesten Ueberslieferung bewiesen werden kann. Noch mehr: Theodoretus und Decumenius merken hier an, daß dieser Dienst der Engel lange in Pisidien, Phrygien und Laodicea nahe bey Colossen, Bestand gehabt habe, wo sie Bethhäuser des heiligen Michaelis, des Stärken von dem Heere des Herrn, wie er Jes. 5, 14. genannt wird, hatten: welches uns zu dem wahren Ursprunge dieser Anbethung unter Juden und Christen hinauf führet. Denn die Juden waren überhaupt der Meynung, daß derjenige, welcher der Oberste von dem Heere des Herrn genannt wird, der

Engel Michael wäre. Das Werk desselben, saget Origenes y), ist, „die Gebethe der Menschen vorzutragen.“ Und in dem Buche, Pastor, lesen wir, saget er, daß die Christen, so bald sie glauben, unter der Aufsicht Michaels stehen. Der gute Botschafter saget **Themas** z), ist Michael, welcher die Aufsicht über dieses Volk hat. Darum wird er vom **Nicephorus** a) der Vorsiker oder Aufseher des christlichen Glaubens genannt ⁴²⁷⁾. **Whitby**, **Wall**.

t) Euseb. *praep. evang. lib. 5. c. 3. p. 128. D.* u) Plato in *Phaedro*, p. 264. *hierocles in eadm. Pythag.* p. 9. 18. *Celsus apud Orig. lib. 8. p. 381.* x) *Ibid.* p. 381. 382. y) *Πατρις αγγελων lib. 1. c. 8. in Martib. Edit. Huet. p. 361. D.* z) *Lib. 3. Sim. 8. §. 5. a) Hist. lib. 7. c. 50.*

Und vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen sey. (Diese Worte umschreibe ich also): „Und hierzu verführt ihn seine jüdische „Besinnung, welche ihn mit einer eiteln Einbildung, „daß er alle Dinge wisse, und über alle Dinge zu urtheilen im Stande sey, aufgeblasen machet.“ Die jüdische Besinnung mochte mit Recht ein fleischlicher Verstand genannt werden: weil sie so viel aus fleischlichen Dingen machten, als, aus ihrer fleischlichen Abkunft von Abraham, Isaac und Jacob, ihrem fleischlichen Gesetze und ihren fleischlichen Einsetzungen, ihrem Merkzeichen in ihrem Fleische durch die Beschneidung, ihrem Waschen und ihren Opfern, welche allein das Fleisch reinigten; und einzig und allein durch das Fleischliche, das ist, durch zeitliche Vergeltungen und Strafen, wovon in ihrem Gesetze gesprochen wird, bewegt wurden. Ihr Verstand war fleischlich, weil sie sich auf solche Dinge, wie diese sind, erhoben: und wo die Menschen eine so große Einbildung von sich selbst haben, da ist es natürlich, große Dinge vorzugeben, und gebietherisch und herrschüchzig zu seyn. Ferner erblickt aus dem, was er hier saget, sie wären eitel aufgeblasen, daß die Niedrigkeit oder Demuth, wovon er Meldung gethan hat, keine wahre und wesentliche Demuth war, sondern nur nachgeäfft und vorgewandt wurde. Ueberhaupt ist das, wovon der Apostel sie warnet, der Engelienst, der Vorwand, worunter man denselben einzuführen suchete, war, daß es am besten mit der Demuth übereinkäme: was aber der Apostel davon saget, daß sie in Dinge einträten,

(426) Daß hier Nichtiges und Unrichtiges unter einander gemischt werde, ist aus den bisherigen Anmerkungen offenbar. *Εμπατείνον* ist hier derjenige, der sich in diese Vorschrift, zu Gott durch die Beschneidung und den Dienst der Engel, welchen sie den Scepturen leisten, einläßt, und bey einer äußerlichen verkettelten Demuth, welche sich nicht getrauet, für sich frey und gerade zu Gott zu kommen, dennoch sich einbildet, er sey ein Funke des göttlichen Wesens, der wiederum in das ensophische Gorthetismeer einfließen werde; von welcher stolzen und aufgeblasenen Einbildung I. c. p. 1043. ebenfalls Nachricht gegeben ist.

(427) Aus dieser Anmerkung selbst erhellet, daß *δημιον των αγγελων* der Dienst sey, welchen die Engel dem Menschen bey Gott erzeugen.

sey: 19. Und das Haupt nicht behalte, aus welchem der ganze Leib, durch Fugen und Bindungen versehen und zusammengefüget, mit göttlichem Wachsthum aufwächst. 20. Wenn

träten, welche sie nicht gesehen hätten, daß sie durch den Verstand ihres Fleisches aufgeblasen waren, und das Haupt nicht behielten, das ist seine Bestrafung wegen ihres Verhaltens; und wenn er saget, niemand richte oder verurtheile euch in dieser Absicht, will er damit, daß die Colosser sich nicht durch ein solches Urtheil bewegen lassen, oder darauf nicht achten sollten. Man vergleiche v. 16. Peirce.

W. 19. Und das Haupt nicht behalte. Christum, wie einige Abschriften es ausdrücken. Denn dadurch, daß man zu Engeln, als Mittlern und Fürsprechern, Zuflucht nahm, ward Christus, der einzige Mittler, der Herr und das Haupt der Engel verlassen: welches noch ein Grund ist, den der Apostel beybringt, warum alle, welche für Christum, als das Haupt Achtung hätten, solche Menschen, und ihre Art zu handeln, meiden müßten. Gill, Polus. Hieraus erhellet 1), daß der Apostel hier von solchen Personen redet, welche das Christenthum angenommen hatten, Christum, als das Haupt der Gemeine, erkannten, und durch Erkenntniß mit Christo den ersten Gründen der Welt abgestorben waren, v. 20. Es erhellet hieraus, 2) daß der Irrthum und Fehler, dessen sie sich schuldig machten, nicht die Anbethuna der Engel, als Mittler der Erlösung, sondern nur als Mittler der Fürsprache, das ist, als Mittler uns zu Gott zu bringen, und unsere Gebethe ihm vorzutragen: wie aus der Anmerkung über den vorhergehenden Vers klar ist ⁴²⁸⁾. Es erhellet daraus 3) daß Jesus Christus in der heiligen Schrift, als derjenige, vorgestellt würde, durch den wir mit Vertrauen im Gebethe Zugang zu Gott haben, Ephes. 2, 18. c. 3, 12. Hebr. 10, 19. 22: folglich muß das Unternehmen, im Gebethe durch einen andern Mittler der Fürsprechung Zugang zu ihm zu haben, ein Eingriff in das Amt des Hauptes der Gemeine seyn, und also so viel heißen, als, das Haupt nicht behalten. Whirby.

Aus welchem der ganze Leib, durch Fugen: c. Durch den ganzen Leib die Kirche verstanden, als der geistliche Leib Christi: welcher, gleichwie ein menschlicher Leib, aus vielen Gliedern besteht, die alle mit einander und mit Christo, dem Haupte, in Vereinigung sind. Durch Fugen und Bindungen wird entweder die christliche Liebe, das Band der Vollkommenheit, verstanden, welche in dem geistlichen Leibe Christi eben das ist, was die natürlichen Gelenke und Bänder in einem menschlichen Leibe sind: oder sonst werden dadurch die Einsetzungen des Evangelii gemeynet, wodurch die Gläubigen bey einander gehalten werden, und der geistliche Wachsthum ertheilt wird ⁴²⁹⁾. Gill.

Und zusammengefüget, mit göttlichem Wachsthum aufwächst. Das ist, aus welchem Haupte, durch Mittheilung der Gaben des Geistes an seinen geistlichen Leib, gleichwie das Haupt dem natürlichen Leibe Geister verschafft, der ganze Leib der Christen (durch die Unterstützung, welche ein jeder Theil davon dem Ganzen giebt, gehörig zusammengefüget, indem einige die Dienste geringerer Häupter, andere den Dienst eines Auges, wieder andere den Dienst einer Hand oder eines Fußes thun, 1 Cor. 12, 15: 17.) in derjenigen Liebe aufwächst, welche von dem Geiste der Liebe herkömmt, welche er fodert und billiget, und welche zu seiner Ehre gereicht, und darum der Wachsthum Gottes genannt wird, gleichwie die Gerechtigkeit, die er billiget und annimmt, Röm. 1, 17. 2 Cor. 5, 21. Phil. 3, 2. Jac. 1, 20. die Gerechtigkeit Gottes heißt ⁴³⁰⁾. Whirby. Und einem solchen muß kein Gehör gegeben werden, als der sich nicht an die Wahrheit des Evangelii hält, welches uns lehret, daß Christus das Haupt ist, aus welchem der ganze Leib der Gläubigen, Juden und Heiden, durch die auf verschiedene Weise verschiedenen Gliedern desselben, nach ihren besondern Diensten, ertheilte Gaben des heiligen Geistes, und durch die wechselseitige Hülfe der gemeldeten Glieder, eben so, als ob

(428) Besser, als Diener und Werkzeuge der göttlichen Ausflüsse, durch welche man in das göttliche Wesen wiederum einfließen könnte. Da diese sephirothische Lehre an sich den groben Irrthum des Ausflusses aller Dinge aus Gott voraussetzet, und der Lehre von Christo, seiner Person, Natur und Mittleramte so vielen Abbruch thut, so ist kein Wunder, daß Paulus so ernstlich in diesem Capitel davor gewarnt habe.

(429) Und sonderlich der heil. Geist, der sie in der Gemeinschaft der Heiligen an Jesum Christum erhalt, Ephes. 4, 1. u. f. Daß der Apostel diese geistliche Verbindung dem Zusammenhange der sephirothischen Welt entgegensehe, das muß einem von selbst beyfallen, welcher das Vorhergehende aufmerksam erwogen hat.

(430) Hieraus stößt nothwendig: so brauchet man dann den cabballistischen Engeldienst nicht, weil wir einen Zugang zum Vater haben im Glauben, durch die Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, Röm. 5, 2. ohne Beyhülfe der Engel.

20. Wenn ihr dann mit Christo den ersten Gründen der Welt abgestorben seyd, was werdet

v. 20. Gal. 4. 9.

es in einem natürlichen Leibe wäre, durch Fugen oder Gelenke und Bänder, mit Nahrung versehen wird, und in Liebe vereiniget mit einem göttlichen Wachstume aufwächst, das ist, in aller Gottesfurcht und Zaam, und so in dergleichen Gerechtigkeit, die von Gott zur Seligkeit angenommen wird, ohne irgend ein heidnische oder jüdische Feyerlichkeiten. Wels.

21. Wenn ihr dann mit Christo den ersten oder, da ihr mit Christo den ersten Gründen der Welt abgestorben seyd. Denn die Worte geben keinen Zweifel desfalls zu erkennen: sondern setzen es fest, und drücken dasjenige aus, was für zugestanden gehalten wird. Sie waren mit Christo, kraft der Vereinigung mit ihm, gestorben: da sie eins mit ihm waren, und wie in ihm, ihrem Haupte, betrachtet wurden, waren sie mit ihm gestorben, mit ihm gekreuziget; gleichwie von ihnen gesagt wird, daß sie mit ihm begraben und auferwecket wären. Gill. (Der Apostel will sagen): Wenn ihr, da ihr das Christenthum angenommen, euch der heidnischen und jüdischen Feyerlichkeiten begeben haben, wie es euch zu thun gebühret hat. Wels. Daß die ersten Gründe der Welt die Einsetzungen des mosaischen Gesetzes, welche großentheils mit den feyerlichen Gebräuchen der Heiden einerley waren ⁴²¹, bedeuten, das hat sich aus andern Stellen klar gezeigt; man sehe Gal. 4. 3. Auf gleiche Weise ist es aus der Schlußrede klar, welche der Apostel hier gebraucht, die Colosser abzuhelfen, daß sie nicht noch unter dem Joche derselben blieben: weil sie nämlich durch den Tod Christi, welchem sie gleichförmig gemacht zu seyn bekenneten, ausgelöscht und weggenommen waren, v. 13. 14. In der Welt leben ist so viel, als nach den Vorschriften der Menschen von der Welt, von denen diese feyerlichen Gebräuche beobachtet wurden, leben ⁴²². Whitby. (Meine Umschreibung dieser Stelle ist): „Und was euch jüdische Gläubigen betrifft, die ihr auf die Freyheit der Heiden einen Angriff thut, so laßt mich nun zu euch reden: wenn ihr Christum für das Haupt des Leibes, und euch selbst für solche, die zu seinem Leibe gehören, erkennen, müßet ihr bekennen, daß ihr mit ihm gestorben und auferwecket seyd; wenn ihr mit Christo

den ersten Gründen oder Schatten der Welt abgestorben seyd, warum lehret ihr dann noch beständig so, als ob ihr nicht mit ihm gestorben wäret, sondern noch außer seinem Königreiche und in der Welt lebetet, und fodert eine solche Beobachtung der Einsetzungen und feyerlichen Gebote des Gesetzes, wie ihr thut.“ Viele werden sich, ohne Zweifel, bey dem ersten Anblicke verwundern, daß ich mir so viele Freyheit nehme, in den Personen, zu denen Paulus sich hier richtet, eine Veränderung zu machen: jedoch ich hoffe, daß ich die aufmerksamen Leser werde überzeugen können, wenn sie die Gründe, welche ich für diese meine Meynung anführen will, prüfen werden. Ich ersuche, zu bemerken, daß dieses nicht die einzige Stelle in den Briefen des Paulus ist, wo eine solche Veränderung von Personen vorkommt. Wir haben ein gleiches Beispiel Röm. 7. 1. Nachdem er sich in dem letzten Theile des 6ten Capitel, von v. 11. bis ans Ende, zu den Gläubigen aus den Heiden in der Gemeine von Rom, in der zwoten Person gewandt hat, also auch ihr haltet es dafür, daß ihr zwar der Sünde todt seyd &c. fährt er in dem ersten Verse vom Cap. 7. beständig fort in der zwoten Person zu reden, richtet aber seine Rede an die Gläubigen aus dem Judenthume in derselben Gemeine, wisset ihr nicht &c. worüber Herr Locke anmerket: „daß diese Rede hier (Röm. 7.) an diejenigen Gläubigen von der römischen Gemeine, welche aus dem Judenthume waren, gerichtet wird, das ist aus dem ganzen Inhalte des Capitel so klar, daß man es nur mit einiger Aufmerksamkeit lesen darf, um davon überzeugt zu werden, insbesondere, v. 1. & 6.“ Man wird hierwider einwenden, Paulus gebe in derselben Stelle eine Anzeige von dieser Veränderung der Artrede durch die Worte, welche er befüget, wisset ihr nicht Bräder (denn ich rede zu den, die das Gesetz verstehen) daß das Gesetz &c. ich antworte aber, daß in der Stelle, welche wir vor uns haben, zwey Dinge vorkommen, welche deutlich erfodern, daß man hier eine solche Veränderung von Personen erkennen muß: 1) daß die Rede des Apostels mit sich bestehen könne: wie dieses sonst auf irgend eine andere Weise geschehen möge, kann ich

(421) Obgleich die heidnischen Ceremonien mit den gottesdienstlichen Gebräuchen der Juden nicht einerley waren, da jene Menschen, diese Gott bis auf die Zeit der Besserung vorgeschrieben hatte, so waren sie doch in Ansehung des neuen Bundes einerley, indem sie beyde nicht mehr zum Gebrauche tüchtig, und die lewitischen Gebräuche eben so wenig mehr nothig waren, als die heidnischen, an welchen Gott niemals einen Gefallen gehabt, oder sich nach ihren Gewohnheiten gerichtet hat, ob es wohl aus seichten Gründen Spencer de Leg. Hebr. tit. lib. III. c. 1. p. 64r. seqq. behauptet worden.

(422) In der Welt leben, muß Kraft des Gegenjakes des v. 8. heißen, noch unter dem Gesetze der seiblichen Elementen seyn, und weltliche Dinge zur Anweisung haben, in der Zeit leben, wo man mit weltlichen Elementen umgehen mußte. Das Wort, Welt, wird hier nicht in moralischem, sondern kirchlichem Verstande genommen.

werdet ihr dann, gleich als ob ihr in der Welt lebetet, mit Einsetzungen beschweret?
21. *Ἔτι*

ich nicht sehen, da er vorher die Colosser durchgehends wegen ihrer Standhaftigkeit in Behauptung und Vertheidigung ihrer Freyheit gerühmet (man sehe Cap. 1, 4. 6. 7. 23. Cap. 2, 5. 7. 10.); und ich bemerke nicht, daß er sie in irgend einer Stelle hierüber bestrafe: man kann daher nicht annehmen, daß er hier, dem vorigen ihnen ertheilten Lobe ganz und gar zuwider, sie der Unterwerfung unter die jüdischen Einsetzungen beschuldigen sollte; wie er gleichwol thut, wenn er hier zu bekehrten Heiden redet, und das Wort *δογματικῶς* in Absicht auf dieselben in leidender Beziehung (passive) genommen wird, so wie es unsere Uebersetzer ausgedrückt haben, was werdet ihr beschweret, oder nach dem Englischen, warum werdet ihr unterworfen? Diese Schwermüdigkeit in der gemeinen Erklärung habe ich schon gesehen, ehe ich noch die Veränderung in der Rede bemerkt hatte, und sie trieb mich, zuzusehen, ob sich auch einige Handschriften fänden, in welchen das Wort subiunctive, *δογματικῶς*, warum solltet ihr Einsetzungen unterworfen werden, gelesen würde. Aber es nimmt mich nun nicht Wunder, daß ich nichts zur Unterstützung einer solchen Lesart finden konnte. Paulus giebt 2) in dieser Stelle ein eben so deutliches Zeichen, daß er die jüdischen Gläubigen anredet, als in der Stelle an die Römer: und das, was er hier sagt, schicket sich auf keine andere Personen. Der Ausdruck, den ich meyne, und der, wie es sich gebühret, zu Anfange seiner neuen Rede, steht, ist, wenn ihr dann mit Christo den ersten Gründen (oder Schatten) der Welt abgestorben seyd. Wo gebrauchet er wohl jemals eine solche Redensart in Absicht auf die Gläubigen aus den Heiden, die niemals unter diesen ersten Gründen waren, und folglich keine Gelegenheit hatten, denselben abzustorben? Dieses gehört eigentlich für die Gläubigen aus den Juden, von denen er dergleichen Ausdrücke mehrmals gebrauchet, Röm. 7, 4. Galat. 2, 19. *περὶ*.

Was werdet ihr dann, gleich als ob ihr in der Welt lebetet. Diesen gleichnißweise genommenen Ausdruck des Apostels zu verstehen, muß man die Schreibart des Apostels Paulus bedenken, worinn die ersten Gründe oder Schatten der Welt einerley mit dem feyerlichen Gesetze sind: und dem Gesetze gestorben seyn, ist so viel, als, von dem Gesetze frey sey; man vergleiche Röm. 6, 14. c. 7, 4. Er sehet, daß das Gesetz über die Menschen nur bis an ihren Tod Macht habe, Röm. 7, 1. und der Tod sie von aller Verpflichtung desselben erlöse: folglich,

wenn die jüdischen Christen mit Christo gestorben waren, wie ihre Taufe von ihnen erklärte, hörte ihre Verpflichtung gegen das Gesetz auf, und es war ein ganz neues Leben, welches sie fortbin lebeten; das drücket er Röm. 7, 6. also aus, aber nun sind wir von dem Gesetze frey gemacht, indem wir demjenigen geforben sind, unter welchem wir gehalten waren, also daß wir in Neuigkeit des Geistes und (nicht) in dem Alter des Buchstabs dienen. Da der Fall nun so ist, fraget er, warum handelt ihr dann diesem euren Erkenntnisse zuwider, und so, als ob ihr noch eben dieselben wäret, wie vor eurer Befreyung, als ob ihr, noch in der Welt, unter einer Haushaltung, die von einer weltlichen Natur ist, lebetet, Hebr. 9, 1? als ob ihr noch in der Welt wäret, und daraus nicht gerufen und in das Königreich Gottes, welches das Königreich der Himmel, und nicht von dieser Welt ist, versetzt wäret ²²⁾. Man vergleiche Joh. 15, 19. ~~ε-17~~, 14. 16. Ich sage, warum lehret ihr dann (solche Dinge) noch? *περὶ*.

Wie Einsetzungen beschweret: mit heidnischen oder jüdischen Einsetzungen, als ob ihr noch Heiden oder Juden wäret. *Ἔτι*. Einsetzungen unterworfen. *δογματικῶς* ist so viel, als, Regel und Verordnungen über gewisse Dinge machen: gleichwie bey dem Feste der Einweihung des Tempels; nachdem derselbe von Unreinigkeit gesäubert war, *ἐδογματίσθη μετὰ κοινῆς προσευχῆς*, machten sie einen Schluss, daß diese Dinge alle Jahre gefeyert werden sollten, 2 Maccab. 10, 8; und da Judas den Micaner geschlagen hatte, *ἐδογματίσθη πάντες μετὰ κοινῆς προσευχῆς*, verordneten sie mit einem allgemeinen Schlusse, daß sie diesen Tag auf keine Weise ungebehr lassen sollten, Cap. 15, 36. So kann es dann hier übersetzt werden: warum werdet ihr, als ob ihr noch in Gleichförmigkeit mit der Welt lebetet, Schliessen und Verordnungen in Ansehung derselben unterworfen? dergleichen sind ic. Whitby. Werdet ihr noch Einsetzungen unterworfen? Dieses scheint in Absicht auf die gläubigen Heiden zu Colosse nicht wahr zu seyn, wie bereits angemerket ist b): und wahrscheinlicher Weise würden unsere Uebersetzer es nicht in leidender Beziehung (passive) ausgedrückt haben, wie sie gethan, wenn sie begriffen hätten, daß er hier die gläubigen Juden anredet. *δογματικῶς* wird von *Διογενὸς Λαετίας* c) so erklärt, daß es so viel heiße als, eine Meynung zu einer festen Hauptregel oder einem Grundsatz angeben. *δογματίσθαι* heißt, Meynungen aufbringen: gleichwie *νομοθετεῖν* so viel ist,

(433) Oder noch deutlicher, als wenn ihr noch mit irdischen und zu der Welt gehörigen Dingen umgehen müßtet, da doch das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude *ἔστι* heil. Geist ist.

mit irdischen und zu der Welt gehörigen Dingen umgehen müßtet, da doch das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude

21. Nämlich, berühre nicht, noch schmecke, noch greife an: 22. Welche Dinge alle

ist, als, Gesetze einsezen. Wenn *δογματισμοῦ* leidend gebraucht wird, kann es als etwas, das von den Meynungen, aber nicht eigentlich, wie ich glaube, von der Person, die denselben unterworfen werde, gesagt ist, angesehen werden ⁴³⁴). Ich gestehe zu, daß der Apostel in dem Gebrauche griechischer Wörter sich großer Freiheit bedienet, und sich nicht an die genaueste Bedeutung derselben bindet; daß also der uneigentliche Gebrauch dieses Wortes, worin unsere Uebersetzer es genommen haben, dadurch gerechtfertigt werden konnte, wenn eine vollkommene Nothwendigkeit dazu vorhanden wäre, und es nicht füglich einen andern Sinn ließe: aber hier hat gerade das Gegentheil statt; weil die eigentliche Bedeutung desselben am besten mit der Absicht des Schreibers übereinkommt. Peirce.

b) Man sehe Peircens letzte Anmerkung ohne eine.

c) Lib. 3. c. 1.

B. 21. Nämlich, berühre nicht. Dieses saget der

Apostel in der Person der jüdischen Lehrer, welche auf die Beobachtung des jüdischen Gesetzes drangen, und noch ihre eigene Schlüsse und Verordnungen hinzusetzten ⁴³⁵): berühret nicht jemandes todten Leichnam oder Gebeine, oder ein Grab, oder einen Mann, oder eine Frau in ihrer Unreinigkeit, oder etwas, das nach dem Gesetze unrein ist, oder einen Heiden, oder einen bekannten Sünder, oder einen schlechten Menschen. Darum wuschen sich die Pharisäer wenn sie von dem Markte kamen: weil sie zufälliger Weise durch das eine oder das andere unrein geworden seyn konnten. Gill. Dieß kann entweder auf dasjenige, was Paulus als einen Lehrspruch einiger Philosophen oder Lehrer anführet, „es ist für einen Menschen gut, seine Frau zu berühren:“, oder auf Dinge, welche ersticket oder von selbst gestorben, oder den Götzen geopfert waren, welche die Juden, wie Clemens von Alexandrien saget, nicht berühret durften, gezogen werden ⁴³⁶). Whitby.

Uoch

(434) Wenn man das Wort *δογματισμοῦ* in der mittlern Gattung nimmt, so wird der Verstand der Rede am deutlichsten, denn es heißt sodann, sich selbst ein Lehrgebäude vorschreiben und zur Richtschnur erwählen. Das thaten diejenigen Juden, welche die kirchlichen Ceremonien mit dem orientalischen und cabbalistischen System verbanden, und daraus sich ein eigenes Lehrgebäude in der Glaubens- und Sittenlehre aufrichteten, welches Paulus in diesem Capitel bestreitet. Von bloßen Gebrauchen allein kann man das Wort *δογματισμοῦ* nicht gebrauchen, es sey dann, daß sie einer gewissen Verfassung bezogählet werden. Die Stellen aus den Büchern der Maccabäer, welche Whitby anführet, haben eben diesen Verstand. Es waren Statuten und feyerliche Ordnungen, welche unter die Kirchengesetze aufgenommen wurden, auf deren Beobachtungen ein gewisser Lehrsatz sich gründete.

(435) So wie es die beliebte und angenommene orientalische und cabbalistische Philosophie erforderte, welche Sätze annahm, (*ιδωγματισμοῦ*) welche nicht einmal mit dem reinen jüdischen Lehrbegriffe übereinkamen; dergleichen war, *μη ἅψῃ*, berühre sie nicht.

(436) Es kann das Wort, *ἅψῃ*, etwas berühren, hier zwar in beyderley Verstande genommen werden; da es bald so viel heißt, als etwas, nach dem Gesetze Unreines, berühren, bald ein Weib fleischlich berühren, und mit ihr zu thun haben. Wenn man aber bedenket, daß hier von einem philosophischen in das Lehrgebäude der theologischen Metaphysik nach orientalischen Grundsätzen, welche die Cabbalisten angenommen haben, einfließendem Berühren die Rede ist, welches demnach einen gewissen theoretischen Lehrsatz voraussetzet, wie das Wort *δογματισμοῦ* gar deutlich zu verstehen giebt; so dringt die zwote Erklärung der ersten allerdings vor: denn die Berührung unreiner Dinge hatte keinen weitem Einfluß in das moralische und sittliche Lehrgebäude dieser Philosophen, sondern war eine bloß äußerliche Beobachtung der leuitischen Verordnung; aber die fleischliche Vermischung mit einem Weibe war in der orientalischen und cabbalistischen Theologie und Seelenlehre eine in einen wichtigen Lehrpunkt einfließende Sache; indem von diesen Philosophen, sie mögen nun Heiden oder Juden, Aegypter oder Syrer und andere asiatische Nationen gewesen seyn, die Materie für das geringste, am weitesten von der Gottheitsquelle entfernteste für ein Nichts, ja gar für die Quelle des sittlichen und natürlichen Bösen angesehen wurde, und welche daher einen großen Haß gegen die fleischliche Fortpflanzung der Menschen hatten, von welcher sie glaubeten, daß die Seelen dadurch geinert werden; zu ihrer ursprünglichen Geistigkeit und Wesen aus Gott, und dessen Urquelle oder Ausflüssen (Neonen und Saphiren) zu kommen und aufzusteigen. Diese Erklärung unterstützt nicht nur die Bedeutung des Wortes *ἅψῃ*, für, ein Weib fleischlich berühren, 1 Cor. 7, 1. 1 Mos. 20, 4. welche auch bey weltlichen Schriftstellern der Griechen, Lateiner und auch der Deutschen vorkommt, sondern auch die Gewohnheit der jüdischen Philosophen aus der orientalischen Secte, der Therapeuten bey den Aegyptern, welche, wie die alexandrinischen Weltweisen, da sie vollkommener werden wollten, den Ehestand verachteten:

aus

alle durch den Gebrauch verderben, eingeführt nach den Geboten und Lehren der Menschen:

v. 22. 1. Petr. 29, 13. Matth. 15, 9. Tit. 1, 14.

Noch schmecke. Dieses geht sonder Zweifel auf Speise und Trank, es sey Fleisch oder Wein, welche einige Philosophen, insonderheit die Pythagoräer ⁴³⁷⁾ nicht kosten wollten. Auch einige von den falschen Aposteln, die in den apostolischen Verordnungen gemeldet sind, verboten die Ehe und foderten, daß die Menschen sich des Fleisches und Weines enthalten müßten: indem sie die Ehe, das Kinderzeugen und das Fleischessen für abscheuliche Dinge erklärten. Whitby.

Noch greife an: was dich durch Berührung verunreinigen könnte, oder was Götzen geopfert ist. Whitby. **Berühre nicht:** oder lieber ist nicht, welchen Sinn dem Worte von den Verfassern der Wörterbücher gegeben wird. Dieser Verstand schickt sich hier auch am besten: weil die Rede stufenweise steigt: ist nicht, oder koste nicht, ja rühre so gar keines von diesen Dingen an. Diese Dinge gehen gänzlich auf Speisen. Man sehe 3 Mos. 11, 8. 11. 10. Peirce.

3. 22. Welche Dinge alle durch den Gebrauch verderben. Der Apostel füget diesen Grund bey,

warum unter der christlichen Haushaltung der Dienst, welcher Gott gefällig ist, nicht in solchen Ausübungen bestehe: weil Speise und Trank, Kleidung ic. zum Nutzen der Menschen, zur Unterhaltung ihres zeitlichen Lebens bestimmt sind, und durch den Gebrauch verzerret werden ⁴³⁸⁾. Solche Dinge können an oder außer sich selbst keinen Menschen heilig oder unrein machen: Matth. 15, 11. Marc. 7, 19. Röm. 14, 17. 1 Cor. 6, 13. 1 Tim. 4, 3. Polus. Der Apostel meynt entweder die Verordnungen, nicht zu berühren, zu schmecken, oder anzugreifen, welche denen, die sich darnach richten, um dadurch die Gerechtigkeit und das Leben zu erlangen, das Verderben und den Tod zuzewege bringen; dann anstatt die Seligkeit zu erwerben, waren sie für solche eine Ursache der Verdammniß ⁴³⁹⁾: oder lieber, die Speisen, die nicht berührt, geschmecket oder ausgegriffen werden durften; diese waren an sich selbst verwesliche Dinge und gehen durch den Gebrauch verloren; sind alle für den Körper dienlich, können aber der Seele keinen Nutzen schaffen, indem sie sich bloß auf dieses Leben beziehen. Gill. Das Wort *ἄγγα* wird oft von dem Apostel

aus welchem unrichtigen Lehrlage der orientalischen geheimen Gotteslehre auch die Erhebung des jungfräulichen oder vielmehr ehelosen Standes über den Ehestand in die Kirche sich eingeschlichen hat, und so weit gediehen ist, daß man endlich Kirchengesetze gemacht, und denen, welche das auserwählte Volk (*ἐκλεκτοί*) seyn wollen und sollen, verboten hat, *μη ἄγγα*, nimm oder berühre kein Weib. Vergl. Hist. crit. phil. T. III. p. 504. seqq. und die 289. Anmerk. zu 1 Cor. 7, 1. in dem IV. Bande dieses Bibelwerks, p. 145. seqq. Woraus zu ersehen, daß sich dieser abscheuliche orientalische Irrthum nicht nur unter den Juden in Aegypten, sondern auch unter den Christen in Asien, eingeschlichen habe. Und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß, als sich einige der ägyptischen Therapeuten, und vielleicht auch der palästiniischen Essener zum christlichen Glauben bekehrten, und in den Ländern zerstreuet haben, dieses gemacht hat, daß dieser, sonst der jüdischen Lehre so zuwiderere Satz, einen Eingang gefunden hat.

(437) Und auch die jüdischen Therapeuten, wie Philo l. c. berichtet; deren Trank allein kaltes oder laues Wasser war. Da das levitische Gesetz nirgend verbot, einigen Trank zu kosten, (*γεύεσθαι*) aber wol die geheimen Lehren der jüdischen Philosophen in Aegypten, so kann man abermal ganz vernünftig annehmen, daß die Cabbalisten in Phrygien es auch so werden gemacht haben, da auf Seiten der Heiden diejenigen, welche dieser schwärmerischen Philosophie zugethan waren, eben so lehrten, und solche Gesetze vorschrieben. Simon Ischaides, der große Cabbalist, ist selbst ein Vespil, der mit seinem Schüler zwölf Jahre nichts als Wasser getrunken, als er die isoharischen Geheimnisse ausbrütete.

(438) Verweseln, zunichte werden, und also der Seele, als einem unsferblichen Geiste, keine Hinderniß an dem Umkehren zu Gott machen können.

(439) Das Gezwungene in dieser Erklärung, welche sich doch viele gefallen lassen, welche **Zeumann** h. l. p. 557. seqq. nennet, verräth genugsam, daß sie nicht richtig sey. Das Subject des Verwesens oder Verwesens sind nicht die Menschen, welche sich nach diesen Lehrlagen des Essens und Trinkens auf gewisse Art enthalten, sondern die Dinge, welche genossen und gekostet werden. Diese werden verdauet, gehen wieder fort, und durch den Gebrauch der Natur (*ἀνάγκη*), welches nach griechischer Mundart hier nicht mehr sagt, als das einfache *χρῆμα*, das ist, durch den Genuß, Verkohung und Abbaung) werden sie wieder zu nichts. Was kann dieses der Seele schaden? will der Apostel fragen. Gill hat schon diesen Verstand, aber nur überhaupt, eingesehen. *ἄποχρηστος* in *ἀπόχρηστος* ohne Handschrift, Grund und Noth verwandelt, verräth eine unerlaubte Verwegenheit, das zu zerschneiden, was man nicht im Stande ist aufzulösen. Und doch hat es Grotius, ein großer critischer Ausleger, gethan.

sich Petrus, wenn er von solchen Menschen redet, nicht von einem natürlichen, sondern von einem sittlichen Verderben gebraucht: als, wenn er sagt, sie wären der göttlichen Natur theilhaftig geworden, die dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen wären, 2 Petr. 1, 4; und daß sie als unvernünftige Thiere, die gesauget sind, gefangen und getödtet zu werden, läßern, was sie nicht verstehen, und in ihrer Verderbtheit, ἐν τῇ φθορᾷ ἀνθρώπων, verderbet werden sollten, 2 Petr. 2, 12; ungleichen v. 19. indem sie ihnen Freyheit verheissen, da sie selbst Knechte der Verderbtheit τῆς φθορᾶς, sind. So würde dann die Meynung unserer Worte seyn können, daß, wenn diese Dinge, um den Lehren und Verfehlen der Menschen zu folgen, als notwendige Dinge beobachtet werden, sie die Menschen verderben, welche dieselben so gebrauchen. Jedoch der andere Verstand, daß die Speisen durch den Gebrauch verderben, gefällt mir besser ⁴⁴⁰. **Whitby:** (Der Apostel will sagen): Welche Dinge alle, ob sie schon an sich selbst gleichgültig sind, dennoch zum Verderben des Christenthumes reichen, wenn man dieselben misbraucher, und wider die Absicht des Evangelii zu notwendigen Feyerlichkeiten macht. So, wie diese Worte in unserer Uebersetzung vorkommen, haben sie eine geringe, oder gar keine Bedeutung: denn wer weiß nicht, daß das, was wir essen oder trinken, zur Verwerfung geht ⁴⁴¹. Hingegen, wenn die Worte in ihrer Bedeutung, wie wir ihnen ist gegeben haben, genommen werden: so bezeichnen sie etwas wichtiges, etwas, das die Colosser nicht so leicht, ohne des Apostels Unterricht wissen konnten; daß nämlich solche Dinge, ob sie schon an sich selbst gleichgültig sind, durch den Mißbrauch, wenn man sie als notwendig einführen wollte, ihr ganzes Christenthum verderbeten, das ist, sie bey Gott verwerflich machten. Dieses kommt auch vollkommen mit dem, was der Apostel, 1 Cor. 5, 6. Gal. 2, 9. lehret, überein: und ein gleicher Ausdruck wird Ephes. 6, 24. gebraucht, wo ἀκαταστασία, welches von einerley Stammworte mit dem hier

gebrauchten Worte φθορᾶς herkömmt, Unverdorbenheit, wie φθορᾶς Verderbung, bedeutet. Daher, gleichwie dafelbst durch ἀκαταστασία die Unverdorbenheit des Christenthumes durch Vermengung mit dem Judenthume zu erkennen gegeben wird: also wird hier durch φθορᾶς im Gegentheile die Verderbung des Christenthumes mit dem Judenthume verstanden ⁴⁴². **Wels, Wälk**

Eingeführt nach den Geboten und Lehren der Menschen. Denn so war selbst das Gesetz, da es nun abgeschaffet war, ob es gleich ursprünglich von Gott kam, wenn darauf, als zur Seligkeit nothwendig, gedungen ward, eine Lehre und Gebot von Menschen: vornehmlich aber waren die Hebräerleserungen der Alten, und die Regeln und Schlüsse, welche die Lehrer der Juden den Menschen zu halten auslegten. Erfindungen von Menschen ⁴⁴³. Dieses ist dann wieder ein anderer Grund, dessen sich der Apostel bedient, ihnen zu widerrathen, daß sie irgend darauf achteten. Gill. Diese Worte werden durchgehends mit dem Ende von v. 20. warum werdet ihr mit Einsetzungen beschweret, nach den Geboten und Lehren der Menschen? verknüpft. Allein ich muß bekennen, daß mir diese Verknüpfung allzu willkürlich vorkommt. Ich kann mir schwerlich einbilden, daß der Apostel sollte sagen wollen, diese Einsetzungen wären als Gebote oder Lehren von Menschen aufgelegt, oder sie würden damit, als solchen, beschweret: da es klar ist, daß sie einmal die Gebote und Lehren Gottes gewesen sind; und wer auf dieselben drang, oder andere denselben unterwerfen wollte, der that es auch unter diesem Ansehen ⁴⁴⁴. Vergleichet man Jes. 29, 13. Matth. 15, 9. Marc. 7, 7: so wird man befinden, daß dieser Ausdruck von solchen Dingen gebraucht wird, die niemals von Gott vorgeschrieben, sondern allein von Menschen erfunden waren. Daher halte ich für besser, dieses ganz und gar auf den Dienst der Engel und andere dergleichen ungesonene Arten der Anberung zu ziehen, als welche in der That nach den Geboten und Lehren der Menschen waren,

(440) Jene Stellen handeln von dem Verderben der Seele, diese gegenwärtige von der Verwerfung der irdischen Speise, Frank u. d. g.

(441) Dieser Schluß ist aus Unwissenheit, wovon die Rede ist, gemacht. Der Apostel will zeigen, hebliche, verwestliche, gleich wieder fortgehende, und in den Geist des Menschen keinen Einfluß habende Dinge werden vergeblich als Hindernisse der Vereinerung mit Gott angegeben und verboten.

(442) Man wiederhole hier noch einmal die 439. Anmerkurg.

(443) Nichts aber verdienete diesen Namen besser, als dieß orientalisck-cabbalistische Lehrgebäude, welches eine pure Schwärmeren einer erhisten und versteigerten Einbildungskraft, ohne Urtheil und Einsicht des Verstandes, der so vielen Widerspruch darinnen findet, wider alle Grundregeln der angeborenen Vernunft, erst ein paar Jahrhunderte vor Christi Geburt eingeführt hat. Einen solchen Segensatz wider das angeborene Vernunftlicht scheint hier das Wort, einführen, anzuzeigen.

(444) Das kann von dieser Art der Philosophie, welche hier Paulus verwirft, wohl gesagt werden: denn die Cabbalisten, und auch ihre nahe Anverwandten, die Essener, Therapeuten, Gnostiker u. d. g. schrieben ihre geheime Lehre einer mündlichen Offenbarung Gottes zu, wovon sie den Namen, Cabbala, erhalten hat.

schen: 23. Welche zwar einen Scheingrund von Weisheit in eigenwilligem Gottesdienste

v. 23. 1 Tim. 4, 18.

waren, ohne das Gott jemals davon einige Regel gegeben hatte ⁴⁴⁵. Peirce.

23. Welche zwar einen Scheingrund von Weisheit haben. Durch eine Art von Nachsicht gestehet der Apostel zu, daß diese Gebote und Lehren von Menschen in Absicht auf gottesdienstliche Beobachtungen, ein Ansehen von Weisheit hätten: jedoch nicht mehr, als einen Schein, einen bloßen Vorwand, der von keiner Würde wäre, und nicht das Wesentliche und Wahre der christlichen Weisheit; ob sie gleich einige einnehmen möchten, die mehr auf den Schatten, als auf das Wesen, hielten, v. 3. 4. 8. 17. **Polus.** Die Urheber derselben wurden für Männer von Weisheit gehalten, auch oft weise Männer genannt: und die Schüler, welche ihre Ueberlieferungen annahmten, erklärten und andern vorhielten, hieselben Jünger der weisen Männer. Sie gaben vor, ihre Verordnungen wären eine Umzäunung des Gesekes, und gereichten zur Ehre desselben, es zu bewahren, und die Menschen vor der Uebertretung derselben zu behüten: dieses machte einen Schein von Weisheit. **Gill.**

In eigenwilligem Gottesdienste und Niedrigkeit etc. Indem sie außer und neben demjenigen waren, was von Gott geboten war, und so ihm, wie die freiwilligen Opfer unter dem Gesetze angenehm und gefällig seyn mußten. Dieses war eine von ihren Vorwendungen, die einigen Schein von Weisheit, Gottesfurcht und Eifer in sich hatte ⁴⁴⁶. **Gill.** Dieser Vers ist allezeit für sehr dunkel und schwer gehalten worden ⁴⁴⁷. Ich habe auch keine Erklärung davon finden können, die mir Genüge thäte. Die äthiopischen Uebersetzer haben bloß den Anfang des Verses übersetzt, welche Dinge einen Schatten von Weisheit haben, und alle das übrige ausgelassen:

weil sie es, wie Dr. Millius saget, nicht verstanden, Was die größte Dunkelheit darinn machet, das ist vielleicht, daß man nicht gemerket hat, daß *πρός πλῆρωσιν τῆς σαρκός* (zur Sättigung des Fleisches) am Ende des Verses mit den Worten *ἀτινά ἐστιν* (welche Dinge sind) im Anfange verknüpft werden müssen: welches alles leicht zu machen scheint. Was der Apostel demnach hier sehet, ist dieses, „daß diese Dinge, indem sie einen Schein der Weisheit zeigen, bloß dienen, einem fleischlichen Verstande zu gefallen.“ Was mich zuerst bewog, mich nach einer andern Verbindung der Worte, als welcher unsere Uebersetzer gefolget sind, umzusehen, das war der unrechte Plag, den, wie es mir vorkam, das Wörtlein *καὶ* hatte, weil kein *καὶ* darauf folgete ⁴⁴⁸. Mich dachte, es stünde zu weit von dem Anfange der Periode, wenn es nach unserer Uebersetzung verstanden werden müßte, und hätte heißen sollen, *ἀτινά καὶ ἐστὶν*: da es nun im Gegentheile an seinem rechten Orte gefunden wird, wenn man die Worte also verbindet: *ἀτινά ἐστὶν πρὸς πλῆρωσιν τῆς σαρκός*; denn alsdann wird es nach dem ersten Worte des zur Erklärung eingeschalteten Satzes, *λόγον καὶ ἔχοντα* etc. gefunden. Ich halte dafür, daß die alten Ausleger und auch unsere Uebersetzer sich in der Bedeutung des Wortes *λόγος* hier nicht geirret haben: und weil ich die Stelle so versehe, daß sie ihr Absehen besonders auf die Eifer hat, wird aus dem, was ich alsbald davon sagen werde, klar erhellen, daß sich nichts besser auf sie schicket, als was hier gesagt wird; weil sie ein großes Geptänge mit Weisheit und Philosophie machten, und ihre meiste Zeit auf die Uebung derselben wandten ⁴⁴⁹. Was durch Niedrigkeit, in so fern sie von dem Werthe des Leibes nicht zu schonen unterschieden ist, verstanden werden muß, das habe ich bereits über v. 18. gesagt.

(445) Wenn man das Verbot, du sollst nicht berühren, du sollst nicht kosten u. s. w. in oben erklärtem Verstande annimmt, da sie nicht von bloßer levitischen, sondern einer philosophischen Enthaltung reden, so hat man diese Peirische Erinnerung nicht nöthig.

(446) Weil diese geheimen Lehren in die Tiefe der Gottheit hineindringen sollten, und deswegen vor gemeinen Leuten geheim gehalten, auch von ihnen nicht verstanden wurden: überdies auch ein künstliches Spinnengewebe einer tieffinnigen metaphysischen Weisheit vorlegten, so darf man sich über diesen Ausdruck Pauli nicht wundern. Die cabballistischen sowohl als gnostischen Prahlereyen, welche aus dieser unreinen Pflanze ausgefloßen waren, sind hiervon das deutlichste Beispiel.

(447) Darüber darf man sich nicht wundern. Die orientalische und cabballistische Philosophie, welche in diesem Capitel der unstreitige Gegenstand des Inhalts ist, ist erst neuester Zeiten ins Licht gesetzt und deutlich erklärt worden. Vorher hatte man nur verwirrte Begriffe davon, daher auch die Auslegungen dieses Capitelts dunkel und unverständlich werden mußten.

(448) Man muß sich hier das Wörtlein *καὶ* nicht irren lassen, welches bey den Griechen, wie bey den Lateinern, bisweilen ohne Bedeutung, nur als ein Ausfüllungswörtlein da steht, bef. Viger. de Idiot. Gr. L. c. 8. sect. 8. §. 1. p. 415. 416.

(449) Noch mehr aber die Cabballisten, ihre Glaubensbrüder. Wer daran zweifelt, der darf nur das cabballistische Buch Jezirah ansehen, so eines der ältesten cabballistischen Bücher ist.

gesaget. Das Verfahren aber, des Leibes nicht zu schonen, werde ich nun aufzuklären suchen. Gleichwie ich vorher angemerket habe, daß Paulus in diesem seinem Vortrage besonders auf die Secte der Juden, welche Esser genannt wurden, seine Augen gerichtet zu haben scheint: also werde ich nun eine Beschreibung davon geben, damit der Leser sehe, wie genau dieselbe mit dem, was hier gesaget wird, übereinkomme. Josephus giebt eine kurze Nachricht von ihnen in seinen Alterthümern d), aber in dem Werke von dem jüdischen Kriege e): wo er saget, daß sie die Frequemlichkeiten, die Gottlosigkeit, scheueten, daß sie die Enthaltung und Verjagung ihrer Lust für Tugend hielten: daß sie die Ehe und die Reichthümer verachteten, und Gemeinschaft der Güter hatten: und daß sie den Gebrauch des Oeles für Unnützigkeit ansahen, so daß, wenn jemand wider seinen Willen damit gesalbet wäre, sein Leib gereinigt werden müßte. Wenn sie reisen, (saget er ferner) nehmen sie nichts mit, nur gehen sie aus Furcht vor den Räubern gewaffnet. In einer jeden Stadt kehren sie bei denen, die von ihrer Secte sind, ein, von welchen sie allezeit mit dem, was sie haben, bewirthet werden. Sie wechseln mit ihren Kleidern oder Schuhen nicht eher, als bis sie abgetragen sind. Sie sind besonders gottesfürchtig gegen Gott und reden nichts weltliches vor dem Aufgange der Sonne, sondern verrichten ihre gewöhnlichen Gebethe zu ihm. Von der Zeit an, da sie aufstehen, bis um elfe, arbeiten sie ämßig in denjenigen Handbüerungen, welche sie versprechen: alsdann waschen sie ihren Leib mit kaltem Wasser, essen mäßig, und begeben sich wieder zu ihrer Arbeit bis an den Abend. Sie üben sich sorgfältig in den Schriften der Alten und sammeln daraus vornehmlich solche Dinge, die für die Seele und den Leib

nützlich sind. Daher sie auch, damit sie Krankheiten heilen könnten, zur Genesung kräftige Wurzeln und die Eigenschaften der Steine untersuchten. Sie waren in Ansehung des Sabbathes strenger, als irgend andere Juden: denn sie bereiteten nicht allein ihre Speise des Tages vorher, sondern wollten auch nicht zulassen, daß irgend einiges Geräthe an dem Tage von seiner Stelle bewegt würde. Sie verachteten Widerwärtigkeit und überwandten Folterungen ic. Außer diesen Dingen, saget Josephus noch k), daß, ob sie gleichwol Gaben in den Tempel schickten, sie dennoch keine Opfer opferten: womit auch Porc l) übereinstimmt. Wo das nächstfolgende Buch des Philo g) von den Essern, oder lieber von einer andern Art derselben, weil Josephus saget, daß ihrer zwei Arten waren, handelt, und so verstanden werden muß: so würde daraus erhellen, daß sie wenig, außer Brod und Wasser zur Speise getraucht, und große Eiferer für die Philosophie und Weisheit gewesen; welches der Grund seyn kann, warum Paulus die Colosser warnet, sich nicht durch Bewegungsgründe, welche einen Schein hätten, v. 4. durch Philosophie und eiteln Betrug v. 8. verführen zu lassen, und warum er von einem Scheine der Weisheit redet, v. 23. Ich kann nicht umhin, hier noch einen Ausdruck des Josephus, in Ansehung ihrer, bezugsvoll, wo er, nachdem er ihre Meynungen auf die günstigste Weise angeführt hat, hinzusetzt: „So legen sie eine unvermeidliche Lockspeise für diejenigen, die ihre Weisheit nur einmal gekostet haben.“ Ich scheue mich, aus dem Werke des Philo, de vita contemplativa, etwas anzuziehen: weil Valestius mit großer Versicherung behauptet, daß dasselbe nicht auf die Esser gehe; obgleich Eusebius, Jos. Scaliger und Petavius dieser gewissen Meynung sind ⁴⁵⁰.

Meineu

(450) Peirce hätte sich kein Bedenken machen dürfen, die Essener und Therapeuten, wovon jene in den Wüsten und Feldern von Palästina am toden Meere, diese in Aegypten am Ausflusse des Nils, wohneten, für einerley jüdische Philosophen auszugeben, wenn er sie ein wenig genauer gekannt hätte. Wer dasjenige nachlesen mag, was in der Hist. crit. phil. T. II. lib. II. c. I. von S. 29. p. 765. bis S. 30. p. 787. gar ausführlich von diesen Secten ist erzählt und erwiesen worden, der wird keinen Anstand nehmen zuzugesehen, daß sie ursprünglich aus Aegypten hergekommen, und daselbst zuerst von den letzten Schülern des Pythagorä das philosophische Mönchleben nebst dessen Lehrsätzen angenommen, und diese mit den jüdischen Lehren vereiniger haben: sodann einige nach Palästina wieder umgekehrt, andere aber, welche mehr theoretisch und philosophisch seyn wollen, in Aegypten geblieben seyn, wo sie ihre Lehrbegriffe geheim gehalten, aus der orientalischen nach Aegypten gekommenen Philosophie verbessert, und zu einem solchen strengen und ascetischen Philosophenorden endlich erwachsen sind. Wie dieses alles zugegangen, das muß man an gedachten Orte sich weiter belehren lassen. Hier merken wir nur an, daß nicht nur die Essener und Therapeuten, sondern auch, nachdem in Aegypten unter der Herrschaft der Römer es bunt zugegangen, und die Philosophen sich nach Aften gestücket, diese Art der philosophischen Aften unter dem Namen der Cabballisten in Syrien, Phrygien, Pamphilien und andern asiatischen Provinzen ausgebreitet, und dasjenige Lehrgebäude in eine förmliche Gestalt gebracht haben, auf welches man sich in den Anmerkungen über dieses Capitel berufen hat. Diese Secten giengen bald unter, und man findet keine Nachricht, daß Essener und Therapeuten in Aften sich gesetzt haben, daher man nicht eigentlich sagen kann, daß Paulus auf die Essener in diesem Capitel ziele. Allein ihre allernächsten Nachkommen, die Cabballisten, ersehten diese Stellen, und da

Meinen Gedanken nach, habe ich genug zur Erklärung verschiedener Ausdrücke des Paulus und insonderheit der Redensart, des Leibes nicht zu schonen, beigebraucht. Eusebius hat ein Ueberbleibsel von der Vertheidigung des Philo, in Absicht auf die Esser, welche verloren gegangen ist, aufbehalten: dasselbe kann der Leser nachsehen h). Eine ausführlichere und weitläufigere Abhandlung von ihnen ist in des Herrn Priccaur Verknüpfung ic. zu finden i). Peirce. Diese Worte gehen klar auf die vorhergehenden Verse: der eigenwillige Gottesdienst auf das eigene Gefallen in dem Dienste der Engel, daher dieses so verkehrt seyn muß, als jemals; der Schein der Niedrigkeit, auf die Verhütung desselben unter einer vorgewandten Niedrigkeit v. 18; das Verfahren, des Leibes nicht zu schonen, und den Leib nicht zur Sättigung des Fleisches zu versehen, auf die Enthaltung von Fleische, Wein, Weibern und Dingen, die den Götzen geopfert sind. Es bleibt bloß zu untersuchen übrig, wer die Personen waren, die hier gemeinet werden. Daß es die Gnostiker, oder die Nachfolger des Simon Magus nicht sind, das ist klar: „denn diese, sagt Irenäus k), waren Menschen, die dem Fleische folgten, und hienlich die Weibespersonen, welche sie unterwiesen, verführten; sie waren ämstig in Ervågung des Geheimnisses der Ehe und lockten Weiber von andern Männern an sich.“ Epiphanius sehet noch hinzu l), „daß sie allerley fleischlichen Lüsten, der Trunksucht und Unzucht, ergeben waren, und diejenigen, welche zu fasten gewohnt waren, verfluchten.“ Diese können also diejenigen Menschen nicht seyn, welche des Leibes, durch Enthaltung von Speisen, und dadurch, daß sie das Fleisch nicht versorgten, nicht schoneten. Es scheinen mir daher zum Theile die Esser, und zum Theile die pythagorischen Philosophen gewesen zu seyn w). Da diese Dinge hier als die ersten Gründe der Welt eingeführt werden, und nach denselben Vorschriften (δημοκρατα) zu leben, so viel ist, als in der Welt zu leben: so bin ich am meisten ge-

neigt, dieselben auf die Enthaltung von der Verührung und Schmeckung des Fleisches und Weines, von der Gemeinschaft mit Weibespersonen und von allen Gegenständen, die den Sinnen, dem Auge oder dem Geschmache schmeicheln, zu ziehen, welche vom Pythagoras und Empedocles, und mit vieler Verschiedenheit von Gelehrsamkeit vom Porphyr, in seinem Buche, de abstinence animalium, das ist, von der Enthaltung von dem Essen des Fleisches irgend einiger lebendigen Geschöpfe, gelehrt worden ist. Porphyr gründet es auf diesen Grundsatze n): „Ein vollkommenes Leben zu führen, und der Beschauung des allervollkommensten Wesens zu genießen, ist es nöthig, unsern Verstand, so viel möglich von allen Gegenständen der Sinne, von den Ergößungen, die aus dem Geschmache insonderheit vom Weine, und aus dem Gefühle entstehen, abzusziehen: denn, sagt er, die Gegenstände, welche wir anrühren, sind nicht allein leiblich, so daß sie die Seele in den Leib verwandeln, sondern auch von der Art, daß sie Schwärme von Begierden und Leidenschaften darinnen erwecken.“ Hieraus schließt er, daß alle diese Dinge unrein und besckend sind, „und die reinen Wirkungen der Seele hindern:“, daß daher derjenige, der ein verständiges Leben führen will, „sich nicht allein des Gebrauchs der Weiber, sondern aller sinnlichen Dinge enthalten muß, weil sie die Seele besckend.“ Noch weiter: was der Apostel von der Verführung oder dem Betrüge der Philosophie sagt, das kommt vollkommen mit den Meynungen dieser Menschen überein. Saget er, nach der Ueberlieferung der Menschen: Diese Enthaltung wird vom Porphyr „ein göttliches, aber ungehörtes Gesetz,“ genannt. Saget er von ihnen, daß sie Einsetzungen und Schlüsse machten: Diese Meynung wird vom Porphyr „ein alter und den Göttern wohlgefälliger Schluß,“ genannt. Nennet der Apostel es einen eigenwilligen Dienst: Dasselbe wird auch vom Heraclides Ponticus o), „Aberglauben,“ genannt: Porphyr aber sagt ausdrücklich, es geschähe der Weis-

viele von diesen jüdischen Mönchen aus Aegypten Christen wurden, so gab dieses Gelegenheit, ihre Lehrsätze unter den Christen bekannt zu machen, und ihre philosophischen Uebungen zugleich anzubefehlen. Da nun geringe Speise und Trank, vieles Wachen, große Enthaltung, Unterdrückung aller Regungen des Fleisches, und sonderlich sehr strenge Fastenübungen ihren Leib abmergelten, und dadurch ihnen zwar das angenehme Aussehen und Gestalt einer großen Niedrigkeit und Demuth, zugleich aber auch durch diese strenge Uebungen den Credit vortrefflicher weiser Leute erweckte, welche also der Materie und dem Irdischen abgestorben wären, daß sie so gar sich die nöthige Nahrung des Leibes entzogen, und sich dadurch zu englischen Erhebungen der Seele geschickt machten: so ist aus diesem allen nun der Verstand dieses letzten Verses hell und klar, auch hieraus zu beurtheilen, wie weit man mit Peirce, dem schon andere vor: der Herr D. Zeumann und der Herr Prof. Michaelis aber nachgegangen, die Esser für die vom Apostel bezeichneten Philosophen halten können, welches bloß in einem weitläufig für die cabballistischen Juden genommenen Verstande gelten kann, überhaupt aber den von diesen gelehrten Männern erkannten Satz voraussetzet, daß die orientalische aus zoroastriischen Quellen zuerst entstandene und hernach wunderbarlich zusammengefuckte Philosophie der Urstoff von diesen Philosophen gewesen sey. Hieraus muß nun Peirce Anmerkung beleuchtet werden.

Dienste und Niedrigkeit, und in dem Werke, des Leibes nicht zu schonen, haben, jedoch nicht in einiger Würde, sondern zur Sättigung des Fleisches sind.

v. 23. 1 Tim 5, 23.

Weisheit wegen, und zur Bezähmung oder Unterdrückung des Fleisches. Eine so vollkommene Uebereinstimmung findet sich zwischen dieser Philosophie und dem, was der Apostel hier von derselben sagt ⁴⁵¹). Whitby.

- d) B. 18. C. 2. e) B. 2. C. 12. f) Alterthüm. an dem oben angef. Orte. g) *Lib. quod omnis probus liber, p. 276.* h) *De vita contemplativa.* i) *Lib. 2. B. 5. C. 117. in fol.* j) *Iren. lib. 1. c. 1. p. 28. A.* k) *Haer. 26. §. 2. 5. 9.* l) Das übrige, was von Wicby's Erklärung hieher gehöret, ist in Perrens Anmerk. begriffen. m) *Lib. 1. §. 57.* n) *Lib. 1.* o) *Lib. 1. §. 6.*

Jedoch nicht in einiger Würde, oder nach dem Englischen, Ehre, sondern zur Sättigung des Fleisches sind. Durch das Fleisch verstehe ich die fleischliche Neigung dieser jüdischgesinnten Lehrer, welche sich auf diese fleischlichen Einsetzungen erhoben, aber von Dingen einer edlern und geistlichen Art keinen Geschmack oder Begriff hatten. So wird das Fleisch hier eben so viel seyn, als der Verstand des Fleisches, v. 18. und der dafelbst gebrauchte Ausdruck, vergebens durch den Verstand ihres Fleisches aufgeblasen, kömmt sehr wohl mit dem, was wir hier haben, zur Sättigung oder Ueberladung des Fleisches, überein ⁴⁵²): denn das bedeutet das Wort, wie in dem Ausdrücke des *Platon* (πληρωμή γὰρ ἀνάστα). Und es scheint nicht mehr, als billig, daß wir diese zweien Ausdrücke sowohl, als die übrigen der zweien Verse, die ohne Zweifel einerley zum Ziele haben, und einander ein merkliches Licht geben, vergleichen. Die andre Redensart, welche, nicht in einiger Würde, übersetzt ist, enthält einen Vorwurf wider diese jüdischgesinnten Eiferer: weil sie erklärt, was für eine Art des Vergnü-

gens ihnen diese Dinge gaben. Weil aber das Wort ⁴⁵³) zweyerley Verstand haben kann, wovon ein jeder mit dem Augenmerke des Apostels übereinkömmt: so kann dieses, wie man es für gut findet, erklärt werden. Es bedeutet bisweilen Ehre, wie es hier im Englischen übersetzt ist: alsdenn wird die Meynung seyn, daß diese Dinge, was sie auch von sich selbst gedenten möchten, nicht zu irgend einer herrlichen Befriedigung des Fleisches dienten; und dann kömmt der Ausdruck mit v. 18. vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen, auf eines hinaus, oder ist von gleicher Bedeutung mit der Redensart die Phil. 3, 19. von solcher Art von Menschen gebraucht wird, welcher Herrlichkeit in ihrer Schande ist, die irdische Dinge bedenken ⁴⁵⁴). Ferner aber bedeutet das Wort auch bisweilen den Preis oder Werth, oder die Würde eines Dinges: nimmt man es hier so, so wird es heißen, daß diese Dinge zu keiner vortheilhaften Befriedigung oder Genugthuung des Fleisches dienen; und zur Auslegung mögen wir die Stelle Hebr. 12, 9. es ist gut, daß das Herz durch Gnade gestärket werde, nicht durch Speisen, durch welche diejenigen, die (darinn) gewandelt, keinen Nutzen erlangt haben, darauf anwenden. Peirce. Das Vorgeben von diesen Dingen ist gefällig, als worinn sie nicht allein auf alle Pflichten der Anbethung, der Enthaltung und Bezähmung der Lüste, des Fleisches nicht zu schonen u. welche befohlen sind, ihren Vortatz richten, sondern sich auch mehr, als geboten ist, zu thun vornehmen. Jedoch der Ausschlag von solchen überflüssigen Werken läuft auf Dinge hinaus, die ärger sind, als diejenigen, welche sie zu meiden vorgeben. Wall.

p) *Ad Demon.*

(451) Obgleich die alexandrinischen Weltweisen eben diese Sätze alle behaupteten, wie das Buch *Porphyrus*, von der Enthaltung, unwidersprechlich darthut, so waren doch dieselbe zu der Zeit, da Paulus an die Colosser schrieb, in Asien noch nicht so bekannt, sondern bloß Apollonius und seine Schüler, welche reine Pythagoräer seyn wollten. Es kann demnach Paulus auf sie nicht gesehen haben. Zu dem redet er von Juden, welche die levitischen Ceremonien mit ihrem orientalischen Lehrgebäude verbanden. Da aber diese aus eben diesen Quellen schöpften, wie die alexandrinischen Heiden, so darf man sich nicht wundern, daß man gleiche Lehrtätze und Uebungen bey beyden findet.

(452) Fleisch heißt hier der Leib, dem diese Philosophen durch ihre Uebungen, sonderlich durch Enthaltung und Fasten, wehe thaten, und ihm seine gebührende Nothdurft versagten. Das will *πληρωμή* sagen.

(453) Wehdes ist gezwungen. Diese Philosophen verläugneten die Ehre des Leibes, da sie ihn, weil er materiell ist, als eine Last, Kerker und Bande der Seele ansahen, in dem der Ursprung alles Bösen wohnet, und nicht für einen wesentlichen Theil des Menschen hielten, und seiner gebührend pflagten.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Nachdem der Apostel nun denjenigen Theil des Briefes, worinn er die Colosser zur Standhaftigkeit und Beharrung bey der Lehre des Evangelii, wider Willen und Dank der falschen Lehrer, welche sie das von abzurühen sucheten, zu bewegen getrachtet, hiermit abgehandelt hat: so geht er nun in diesem Capitel zu den Ermahnungen. Er ermahnet sie I. zu einigen allgemeinen Pflichten der Gottseligkeit, v. 1 = 17. II. zu besondern Pflichten in verschiedenen Ständen des menschlichen Lebens, v. 18 = 25.

Wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, so suchet die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, welcher zur rechten Hand Gottes sitzt. 2. Bedenket die Dinge, die droben sind, nicht die auf der Erde sind. 3. Denn ihr seyd gestorben,

v. 1. Ephes. 1, 20.

v. 3. Röm. 6, 2.

B. 1. Wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd. Dieses Capitel enthält Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten: zu allgemeinen Pflichten, welche alle Christen angehen; und zu besondern Pflichten, die zu besondern Ständen in einem christlichen Leben gehören. Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel erinnert hatte, daß die gläubigen Colosser mit Christo den ersten Gründen der Welt abgestorben, mit ihm in den Tod begraben, und mit ihm durch den Glauben der Wirkung Gottes auferwecket wären: so scharft er hieraus ein, wie sehr es ihnen geziemete, ein neues und geistliches Leben zu führen, und die himmlischen Dinge mit Hintansetzung der fleischlichen und irdischen zu suchen. Denn er zieht nicht in Zweifel, ob sie mit Christo auferwecket wären: sondern nimmt es für zugestanden an, und gebrauchet es als einen Grund von dem, was er nun sagen will. Gill, Polus.

So suchet die Dinge, die droben sind &c. Er gebet euch der Ausübung eines geistlichen Lebens, so daß ihr eure Herzen nach dem Himmel aufhebet, ohne eure Neigungen mehr auf irdische Dinge zu setzen, oder in äußerlichen irdischen Dingen, wie dieselben auch beschaffen seyn mögen, einige Heiligkeit zu setzen. Durch die Dinge, die droben sind, versteht er die ewigwährende Glückseligkeit und Herrlichkeit, wovon Christus bereits für uns Besiz genommen hat, nebst allen geistlichen, zur Seligkeit nöthigen Gaben, deren Chri-

stus, welcher zur rechten Hand des Vaters sitzt, die Seinen theilhaftig macht, Apg. 2, 33. Ephes. 4, 8. Gesells. der Gottesgel.

B. 2. Bedenket die Dinge, die ic. Ταύτα έρω θυμάρε, v. 1. Προνοήτε, v. 2. (suchet, bedenket). Diese Dinge scheinen zu bedeuten 1) daß wir die größte Achtung für die Dinge, die droben sind, haben müssen; 2) daß wir dieselben beständig in unserm Gedanken haben, und sie durch mannichfaltiges Ueberdenken uns geläufig machen müssen; 3) daß unser Wille darnach ausgedreht und unsere Neigungen davon gänzlich eingenommen seyn müssen; 4) daß wir unsere Vermögen gebrauchten müßten, denselben ämsig und standhaft nachzujagen. Whitby.

Nicht die auf der Erde sind: Nicht so geringe Dinge, als Speise und Trank, und feyerliche Gebräuche des Gesetzes, die Beobachtung von Tagen, Monaten und Jahren. Denn hierauf scheint die Sache, wovon der Apostel handelt, diese Dinge einzuschränken. Und dadurch, daß er eine solche Beschreibung davon giebt, machet er diejenigen Dinge, welche sie so hoch schätzten, verächtlich. Man vergleiche Röm., 15, 17. Hebr. 13, 9. ⁴⁵⁴. Peirce, Gill.

B. 3. Denn ihr seyd gestorben: der Welt, dem Fleische, und allen eiteln und sündigen Bewegungen desselben gestorben; todt in Aufsicht auf das Gesetz und die Sünde. ⁴⁵⁵. Gesells. der Gottesgel. Gill.

Und

(454) Obgleich der Zusammenhang dieses Briefes allerdings erweist, daß der Apostel die Gemeine zu Colossen von der Hochachtung der Elementen weltlicher Dinge (*στοιχαι τῶ νόμου*) abzuleiten suche, in welchen die sectirischen Eiferer für eine höhere und geheimere Geselchere eine besondere Heiligkeit sucheten, um dadurch von den Banden der Materie und der Quelle des Bösen ab, und zu Gott gebracht zu werden: so ist doch aus dem Inhalte dieses Capitels auch klar, daß der Apostel die Mittel dieses Aufstiegens zu Gott in einer höhern und wichtigeren Enthaltung suche, nämlich in der Verläugnung und Ablegung der sinnlichen Lüste und daraus entstehenden Dienste der Begierden selbst, und nicht nur der äußerlichen irdischen Mittel, als der rechten und wahren Quelle des Uebels.

(455) Sowol durch die Gemeinschaft des Todes Christi in dessen Zurechnung, zur Befreyung von dem Sölde der Sünde, dem Tode: als auch durch die gnadenvolle Wirkung des Todes Jesu Christi zur Absterbung der Sünde in der Heiligung. Beides kann nicht vor einander getrennt werden, welches doch verschiedne Ausleger thun. Bes. 1 Cor. 1, 20. und die 1190. Anmerk. über Röm. 6, 3. T. IV. p. 681.

storben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. 4. Wann nun Christus geoffenbaret seyn wird, der unser Leben ist, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit

v. 3. Röm. 8, 24. 2 Cor. 5, 7.

v. 4. Phil. 3, 21. 1 Joh. 3, 2.

geoffenb.

Und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Euer wahres Leben, welches in dem Genusse Gottes besteht, und welches ihr ewig mit ihm leben sollet, ist mit Christo verborgen, der nun außer unserm Gesichte, und zur rechten Hand Gottes gepflet ist: denn es ist noch nicht geoffenbaret, was wir seyn werden, 1 Joh. 3, 2. ⁴⁵⁹Whitby. Vielleicht gedenket jemand, man könne nicht dafür halten, daß dieser Ausspruch des Apostels hier, und wiederum in dem folgenden Verse, ihr werdet mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, mit der Erklärung bestehen könne, daß er hier zu den jüdischen und nicht zu den heidnischen Gläubigen rede: jedoch ich halte dafür, daß ein solcher irre; weil der Apostel beständig auf die gesetzte Beschaffenheit, daß sie Christen, mit Christo gestorben und auferwecket wären, fortgeht; und ob er gleich anderswo mit Härte von denen Heiden, die sich dem Gesetze des Moses unterwarfen, redet, und sie als solche, die von der Gnade verfallen wären, Gal. 5, 4. vorstellet, so weiß ich doch nicht, daß er dieses mit gleicher Strenge von den Juden, welche das Gesetz zu beobachten fortführen, thue; ja er scheint vielmehr 1 Cor. 3, 12: 15. auf eine andere Weise davon zu reden. Christus wird hier v. 1. als zur rechten Hand Gottes sitzend, vorgestellt: und in so fern er daselbst, und außer dem Gesichte, dennoch aber, wie er v. 4. sagt, ihr Leben war, mußte ihr Leben sowohl als Christus, und zugleich mit Christo, vor ihnen verborgen seyn. Das Reden von Christo, als unserm Leben, kömmt mit andern Stellen der Schrift, insonderheit mit Joh. 11, 25, c. 14, 6. 1 Joh. 5, 11, 12. überein. Ich will hinzusetzen, daß Paulus, meinem Urtheile nach, in dieser Stelle von ihrem Leben nicht bloß als verborgen, das ist, außer dem Ge-

sichte, sondern als verborgen, das ist, sicher hingelegt, oder verwahrt, wie jemand Edelgesteine und Schätze verborgen hat, redet. Und wenn er sagt, euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen: so scheint er damit eine gedoppelte Sicherheit ausdrücken zu wollen; es war mit Christo, als demjenigen, der es unmittelbar schenket, und in Gott, als der größten Sicherheit von allen, verborgen ⁴⁵⁷. Die Worte des Paulus können durch die Worte Christi selbst, Joh. 10, 28: 30. erläutert werden: ich gebe ihnen (meinen Schafen) das ewige Leben, sie werden in der Ewigkeit nicht verloren gehen und niemand wird dieselben aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen. Ich und der Vater sind eins. *Peirce.*

3. 4. Wann nun Christus geoffenbaret seyn wird, der unser Leben ist. Das ist, in welchem und durch welchen wir leben, der nicht allein die auswirkende und verdienstliche Ursache, sondern auch das Vorbild unsers geistlichen Lebens ist. *Gesells. der Gottesgel.*

Dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden. Das ist, wenn Christus, welcher der Urheber, Besorger und Bewahrer unsers Lebens ist, erscheinen wird, die Welt an dem großen Tage zu richten, alsdann werden alle Gläubigen, die das geistliche Leben von ihm empfangen haben, Mitgenossen seiner Herrlichkeit mit ihm werden. *Burkitt.*

Hieraus lernen wir, daß die Christen nicht zu erwarten haben, mit Christo tausend Jahre auf Erden zu regieren: denn sie sollen nicht die Dinge suchen oder bedenken, die auf der Erde sind, sondern

(456) Das Wort *Leben* bedeutet zweyerley, welches man nicht mit einander vermengen muß. Einmal deutet es die innerliche wirksame Kraft eines Wesens an, aus deren Bewegung sodann zum andern die Wirkung selbst und deren Quelle in solchen Ausflüssen erkannt wird. Der Grund solcher geistlichen innerlichen Kraft des Lebens ist Jesus, der vom Glauben ergriffen wird, denn in ihm ist das Leben, Joh. 1, 4. wozu die 1051. Anmerk. T. II. p. 614. nachzusehen ist. Diese innerliche mitgetheilte Lebensquelle ist in Gott und seinem Sohne verborgen, Ps. 27, 1. wie man die Lebensquelle des natürlichen Lebens nicht sehen kann, aber die Wirkung davon bleibz nicht verborgen, sondern bricht aus in den Bewegungen des Glaubens zur Heiligung, und in dem völligen Genusse der wirklichen Vollkommenheit und Seligkeit, welche die Gläubigen der Seele und dem Leibe nach an dem Tage der Auferstehung erlangen werden, deren offenbarer Ausgang der Genuß der Herrlichkeit Gottes ist. Man kann es weder von dem geistlichen noch dem leiblichen Leben allein verstehen, wenn man nicht den Worten Gewalt anthun will. Man ersieht hieraus, daß sowohl die Zurechnung des Todes Jesu Christi, als auch dessen göttlicher Einfluß in die Lebendigmachung des Menschen zum himmlischen Leben, hier zusammen genommen werden müssen, wenn man dieses in Gott verborgene Leben der Gläubigen richtig bestimmen will.

(457) Diese Nebenbedeutung des Wortes, *verborgen*, kann hier nicht wohl Platz haben, weil der Gegenstand, die Offenbarung, die Hauptbedeutung einer unsichtbaren, obgleich gegenwärtigen Sache bestimmt. Es erfordert auch die Schlußfolge des Apostels diese Nebenbedeutung nicht, als welcher nur von dem öffentlichen Zeigen und Darthun der Lebenskraft an dem Tage der Auferstehung redet.

sondern allein die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, welcher zur rechten Hand Gottes sitzt; da sie hingegen, wenn jenes Leben auf der Erde ein Segen und eine Vergeltung wäre, welche Gott ihnen für ihre Bedrückungen verheißen hätte, dasselbe würden bedenken und dazu geneigt seyn können. Dieses erfellet auch aus allen denen Stellen, wo von der Hoffnung, der Vergeltung und dem Erbe der Christen gesagt wird, daß sie in dem Himmel für sie bewahrt sind. Denn, wie Oecumenius anmerket, „wenn unser Erbe in dem Himmel ist, so muß „das vermeinte tausendjährige Reich bloß eine Fabel „seyn, „euer Lohn ist groß in dem Himmel, sa- get Christus zu einem leidenden Christen, Matth. 5, 12. Luc. 9, 23; eure Hoffnung ist in dem Himmel hingelegt, oder aufbehalten, Cap. 1, 5. Whitby. Da wir nun bis ans Ende desjenigen Theiles von diesem Briefe, der Streituntersuchungen enthält, gekommen sind, kann ich nicht unterlassen, den Leser zu ersuchen, daß er einmal auf die ungewöhnliche Ordnung und Verknüpfung von des Paulus Wortrage zurücksehe: die sorgfältige Beobachtung und Verfolgung derselben hat mir zu einigen von denen Erklärungen, die ich vorgetragen habe, Anlaß gegeben, und wird andere vielleicht von ihrer Nichtigkeit überzeugen können. Die Hauptabsicht, welche er beständig vor Augen hatte, war, die Colosser in ihrer Vereinigung an Christo zu stärken: welches er Cap. 2, 4, 7. überhaupt erklaret. Hierzu hält er für nothwendig, sie insbesondere vor der Gefahr, der sie, wie er einfah, ausgesetzt waren, zu warnen: und diese war **erflich**, abgezogen zu werden, so daß sie sich den jüdischen Einsehkungen und Feinerlichkeiten unterwürfen; **zweytens** zu dem Dienste der Engel verführt zu werden. Durch ein jedes von diesen beyden Dingen wichen sie in der That von Christo ab. Indem er sie nun hiervor war- net, handelt er nicht erst insbesondere von dem einen, und nachdem dasselbe völlig abgethan ist, alsdann von dem andern: sondern er spricht von beyden zugleich; und den ganzen Verfolg von dieser abwechselnden Schlußrede hindurch müssen die besondern Theile, die zu einer jeden Sache gehören, so verbunden werden, als ob nichts dazwischen gekommen wäre. Er wechselt nicht weniger als fünfmal mit den beyden erwähnten Stücken um, und es ist der Mühe werth, zu bemerken, wie er von beyden in allen diesen besondern Absätzen, zu eben derselben Absicht, handelt. 1) Um vorzubringen, daß sie in beyderley Betrachtung nicht verleitet und von Christo abgezogen würden, leget er zween Sätze zum Grunde, welche er hernach beweist: **erflich**, daß alle Arten des Segens, womit die Christen erfüllet werden müssen, in Christo wohnen, und nicht durch die feyerlichen Gebräuche der Juden auf uns kommen, v. 8, 9; **zweytens**, daß sie alles von Christo, welcher das Haupt der Engel ist, empfangen hätten, v. 10. Hiernächst beweist er 2) einen jeden

von diesen zum Grunde gelegten Sätzen: **erflich**, daß wir durch Christum erfüllet werden, und von ihm, ohne das Geseh, alle Arten des Segens empfangen, v. 11, 14; **zweytens**, daß Christus das Haupt aller Engel ist, weil sie alle mit Willigkeit ihm von Gott unterworfen sind, v. 15. Alsdann machet er 3) aus einem jeden dieser Sätze einen Schluß, daß die Colosser sich nicht durch die Urtheile der Menschen über sie, weil sie die feyerlichen Gebräuche der Juden nicht wahrnahmen und den Engeln nicht dienten, bewegen lassen mußten: und ein einziges 4), oder **darum** wird hier vorangesezt, muß aber so angesehen werden, daß es zu einer jeden Folge gehöret, und muß dem Grunde, der sich auf dieselbe bezieht, beygefüget werden. Auch muß man noch bemerken, daß der Apostel in diesen Schlüssen auf seine ersten und zum Grunde gelegten Sätze zurückkehret. Die Schlußse aber sind a) in Absicht auf das Geseh, v. 16, 17. ß) in Absicht auf die Engel, v. 18, 19. Nachdem er diese Folgen in Ansehung der Colosser aus den Heiden gemacht hat, geht er 4) weiter, die Ungereimtheit der jüdischen Eiferer, welche die Heiden in einem Joden von diesen beyden Fällen unter das Joch bringen wollten, zu zeigen. Er schließt hierbey daraus, daß sie mit Christo gestorben sind: und ein 5), oder **daher**, dienet wiederum, eine jede Folge mit der besondern Sache, wozu sie gehöret, zu verbinden: **erflich**, es wäre unge- reimt, ihnen die jüdischen Feyerlichkeiten aufzudringen, v. 20, 21, und 22. **für den ersten Theil**; **zweytens**, es wäre unger reimt, sie dergleichen Dingen zu unterwerfen, welche niemals Gesehe oder Lehren Gottes gewesen, sondern bloß Lehren der Menschen wären, wie der Engeldienst v. 22. **für das letzte Glied**, und v. 23. Er schärfet 5) auf gleiche Weise, mit einem einzigen 6) oder **dann**, die Pflicht dieser Jüdische sinnen aus ihrer Auferweckung mit Christo ein, und das in beyden Fällen: **erflich**, in Absicht auf das Geseh, daß sie erhabnere Dinge, als diese feyerlichen Gebräuche, zu bedenken hätten, Cap. 3, 1, 2, und 3 **für das erste Glied**; **zweytens**, in Absicht auf die Engel, daß, da sie mit Christo auferwecket wären, und ihr Leben also in ihm und nicht in den Engeln verbor- gen wäre, sie dieselben nicht anbeten mußten, v. 3. **für das letzte Glied**, und v. 4. Ich denke, es werde keine vergebliche Mühe seyn, dem Leser einen vollkommenen Entwurf von dem Schlusse des Ap- stels in den verschiedenen Theilen seiner abwechselnden Streitrede so vor Augen zu legen, daß ein jedes Stück demjenigen, wozu es gehöret, beygefüget sey, ohne das eine mit dem andern zu vermengen. Die erste Sache handelt er also ab: Cap. 2, 8. **sehset** zu, daß niemand euch als einen Raub weg- führe, durch die Philosophie und den eiteln Betrug, nach der Ueberlieferung der Men- schen, nach den ersten Gründen, oder Schat- ten, der Welt, und nicht nach Christo; v. 9. denn

denn in ihm wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig : : : v. 11. in welchem ihr auch beschnitten seyd, mit einer Beschneidung, die ohne Hände geschieht, in der Ausziehung des Leibes der Sünden des Fleisches, durch die Beschneidung Christi; v. 12. indem ihr mit ihm in der Taufe begraben seyd, in welcher ihr auch mit ihm, durch den Glauben der Wirkung Gottes, auferwecket seyd, der ihn aus den Todten auferwecket hat; v. 13. und er hat euch, da ihr in den Missethaten todt warret, und in der Rohhaut eures Fleisches mit ihm mit lebendig gemacht, und vergiebt euch alle Missethaten; v. 14. indem er die Handschrift, welche wider uns war, und in Einsetzungen bestand, ausgelöschet hat, die uns auf einige Weise wider war, und hat dieselbe aus der Mitte weggenommen, da er sie ans Kreuz genagelt hat : : : B. 15. Niemand richtet euch dann in Speise oder in Trank, oder in dem Stücke des Festtages, oder des Neumondes, oder der Sabbathen; v. 17. welche ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, aber der Körper ist von Christo : : : B. 20. Wenn ihr dann mit Christo den ersten Gründen oder Schatten der Welt abgestorben seyd, was werdet ihr, gleich als ob ihr in der Welt lebetet, mit Einsetzungen beschweret, oder warum lehret ihr, als ob ihr noch in der Welt lebetet; v. 21. berührt, oder esst nicht, schmecket nicht und greift nicht an; v. 22. welche Dinge alle durch den Gebrauch verderben : : : Cap. 3, 1. wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, so suchet die Dinge, die droben sind, wo Christus ist, der zur rechten Hand Gottes sitzt; v. 2. bedenket die Dinge, die droben sind, nicht die auf der Erde sind; v. 3. denn ihr seyd gestorben. Die andere Sache, welche den Dienst der Engel betrifft, handelt er, wenn man die besondern Theile davon zusammensüget, auf diese Weise ab: Cap. 2, 10. ihr seyd in ihm vollkommen, der das Haupt von aller Obrigkeit und Macht ist : : :

v. 15. da (Gott) die Obrigkeiten und Mächte ausbezogen, hat er dieselben öffentlich zur Schau gestellt, oder als ein Beispiel der Unterwerfung an Christum vorgestellt, und hat durch dasselbe über sie triumphiret, oder da er sie in Christo triumphirend gemachet hat : : . B. 18. Niemand überwältige euch dann nach seinem Willen in Niedrigkeit, oder frewillig in seiner Niedrigkeit, und Dienste der Engel, indem er in dasjenige eintritt, was er nicht gesehen hat, und vergebens durch den Verstand seines Fleisches aufgeblasen ist : : : v. 19. und das Haupt nicht behält, aus welchem der ganze Leib, durch die Fugen und Bindungen versehen und zusammengesüget, mit götlichem Wachstume aufwächst : : : v. 22. wenn ihr mit Christo auferwecket seyd, warum lehret ihr dann noch nach den Geboten und Lehren der Menschen; v. 23. welche zwar einen Schatten von Weisheit, in eigenwilligem Gottesdienste, in Niedrigkeit, und in (dem Werke) des Leibes nicht zu schonen, haben, jedoch nicht in einiger Würde, sondern zur Sättigung des Fleisches, oder zur Sättigung des Fleisches, ohne einige Herrlichkeit, sind. Cap. 3, 3. wenn ihr dann mit Christo auferwecket seyd, ist euer Leben (nicht mit Engeln, sondern) mit Christo in Gott verborgen; v. 4. (und) wenn Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, (es kann kein Grund seyn, warum ihr Christum verlassen, und den Engeln dienen solltet). Ich bin nicht der Meinung, daß dieses der Schlußart des Paulus irgend einen Tadel zuwege bringe: denn ob er gleich verschiedene Dinge durch einander vorgetragen hat; so hat er es doch auf eine geschickte Weise gethan, und es ist dabey Gelegenheit genug, sie allenthalben unterscheiden zu können. Herr Locke hat in dem Briefe an die Römer, Cap. 7, 4. etwas ähnliches angemerkt. Andere haben geurtheilt, daß 1 Thess. 4, 3: 8. etwas ähnliches statt habe: ob das mit Recht geschehen sey, oder nicht, das werde ich iht nicht untersuchen ⁴⁵⁸. Peirce.

B. 5.

(458) Man überläßt dem in der Zergliederungskunst der Vernunftlehre geübten und der Schlußart Pauli kundigen Leser die Beurtheilung, ob diese Auslösung der Schlußfolgen Pauli so richtig sey, als sie Peirce hier angebt, ob nicht willkürlich angenommene Sätze, dergleichen die vorausgesetzte Anbethung der Engel ist, eingekloben werden, und ob nicht eine verworrene Schlußart dem Apostel bezeuget, und seine wahren Beweise entkräftet werden. So viel ist aus den Anmerkungen des zweyten Capitels richtig und erwiesen, daß Paulus sich den orientalischen Schwärmern der cabbalistischen Juden entgegensetze, welche die Kette der Ausflüsse aus dem Gottheitsmeere (Sephiren) und die ihnen nach mancherley Classen untergeordneten Engel, als dieselrige Leiter angepriesen haben, von dem Dienste und Slaverey der materiellen Schatten der Welt, das ist, der bösen Geister, sich loszumachen, immer geistiger zu werden, von einer Classe zu der andern durch Abströdtungen des materiellen Lebens im Leibe aufzusteigen, und endlich zu Gott, der unendlichen Licht- und Lebensquelle, zu gelangen: wozu sie nicht die Anbethung, sondern den Dienst der Engel erforderten. Diesen sehet der Apostel das christliche Lehrgebäude entgegen, welches Christum und den Glauben

ben

geoffenbaret werden. 5. Tödtet dann eure Glieder, die auf der Erde sind, nämlich

v. 5. Ephes. 4, 22. c. 5, 3. Röm. 7, 5. 23. Hure

W. 5. Tödtet dann eure Glieder, die auf der Erde sind. Ob der Apostel gleich, v. 3. gesagt hatte, daß sie der Sünde gestorben wären: so ermahnet er sie doch hier, die Sünde zu tödten, und giebt also zu erkennen, daß das Werk des Absterbens, bey den Besten, nur unvollkommen ist, und täglich noch mehr und mehr vollkommen werden muß. Sie waren todt, jedoch nur zum Theile: der alte Mensch hat ein starkes Herz und stirbt langsam, nachdem dasselbe seine tödtliche Wunde schon empfangen hat; die Sünde lebet ein sterbendes Leben, und stirbt eines langamen To-

des⁴⁹⁹. Burkitt. Da von Natur der alte Mensch, v. 9. Ephes. 4, 22. und der Leib der Sünde in uns ist: so werden die unordentlichen Luste und Leidenenschaften die Glieder desselben Leibes genannt; theils weil sie sich durch die Glieder des natürlichen Leibes im Werke äußern; und theils, weil, gleichwie die Glieder des Leibes gebraucht werden, die natürlichen Begierden des Leibes zu erfüllen, also diese Luste gleicher Weise zur Befriedigung der Begierden des Leibes der Sünde gebraucht werden⁴⁹⁹. Diese Glieder werden irdische Glieder genannt: weil sie allein nach

ben an ihn, der ihn in der heil. Taufe mit den Seelen der Menschen vereinigt, als den einzigen Weg und Mittel, von den bösen sündlichen Lüsten frey zu werden, und zu der Gemeinschaft Gottes zu kommen, an- gicht, wo man weder Gebäuche und Einsetzungen des Gesetzes, noch des Leibes Nothdurft und der Erhal- tung des Lebens nachtheilige Plagen und Castungen des Leibes nöthig hat: sondern durch das in der Recht- fertigung und Heiligung vermittelte des Glaubens erlangte Leben und Bereinigung mit Christo in den Stand gestellt wird, allen Dienst der fleischlichen Luste, welche wider die Seele streiten, abzulegen, sich von dem Sündendienste des alten irdischen Menschen loszumachen, und aus dem Anziehen, das ist, aus der Gemein- schaft des neuen Menschen, der neuen Creatur mit Christo, von einer Tugend zu der andern fortzuschreiten, bis bey Offenbarung dieser geistlichen Lebenskraft an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi auch an dem Leibe und dessen Verherrlichung offenbar werden wird, daß die Gläubigen die Entledigung von der Sünden Werk und Kraft, und den Wachsthum der geistlichen Lebenskräfte in seiner endlichen Vollkommenheit erhal- ten haben, welche jene schwärmerische Philosophie vergeblich und mit Abziehung Jesu Christo, dem einzigen Haupte und Wege zu Gott, verspricht. In dieser geraden, ungewungenen und deutlichen Zergliederung der paulinischen Satze ist keine Unordnung, keine Schlusspringe, welche Peirce hat annehmen müssen, wenn er mit seiner willkürlichen Satze hat hinauskommen wollen: und wir hoffen, ein mittelmaßig aufmerkflamer Leser werde einsehen, welche Zergliederung dieses Briefes der Wahrheit gemäßer und leichter, aber auch da her richtiger sey.

(459) Das will auch der Ausdruck der Kreuzigung des alten Menschen, des Leibes der Sünden, sagen, welcher Tod nicht plocklich geschah, sondern nach und nach erfolgte. Das ist ein unläugbarer Beweis, daß Paulus durch die Gemeinschaft des Todes Jesu nicht nur dessen Theilnehmung in der Rechtfertigung allein, sondern auch in der Heiligung versehe. In jener geschieht alles auf einmal, wie ein Gekreuzigter den Tod, so bald er angeheftet worden, übernommen und angetreten hat. In dieser folgen die Wirkungen davon nach und nach, wie ein Gekreuzigter endlich in großen Vergiftungen und tödtlichen Schwachheiten seinen Geist aufgab. Welches fließt aus Jesu Christo gemeinschaftlich. Daß übrigens der Apostel die Ermahnung den obengenannten Schwärmern mit entgegensetze, welche die Schuld der bösen Werke nicht den aus dem Her- zen und Seele kommenden und in die Glieder des Leibes wirkenden bösen Lüsten, sondern dem Stoffe und Materie des Leibes selbst zuschrieben, kann man dem Hrn. Michaelis h. l. p. 46. n. 54. gar wohl zugeben.

(450) Nicht alle böse Luste der Seele gehen auf die Erfüllung der Begierden des Leibes und zu deren Befriedigung hinaus, sondern haben ihren Gegenstand in der Seele selbst, z. E. der Stolz, wie schon in der 1307. Anmerk. T. III. p. 730. erinnert worden ist. Man muß demnach das Wort, Glieder, in einem etwas weitläufigern und allgemeinem Verstande nehmen, wie das Wort, Leib, selbst, nämlich für die Sün- de, welche, wie ein Leib, mancherley Glieder hat, darinnen das Leben wirkt, also auch mancherley Luste und Begierden, sie mögen nun ihren Sitz in den Bewegungen der Seele oder des Leibes haben, als Glieder und Werkzeuge gebraucht, ihre bösen Triebe zur Ausführung der Lust zu erfüllen. Die Sache selbst ist in den Anmerkungen über das sechste und siebente Capitel des Briefes an die Römer, und über das fünfte Ca- pitel an die Galater, hinlänglich ins Licht gestellt worden. Es heißen demnach τα μέλη τα ἐν ἐμοὶ τῷ ᾧ, die sündliche Bewegungen der Sünde, welche irdische Gegenstände zu ihrer Ausführung erwählen. Von natürlichen Gliedern des Leibes, und deren Abtödtung, wohin diese Worte hier und dar haben wollen gezo- gen werden, ist die Rede hier nicht, welchen ihre zu ihrer Nothdurft erforderliche Ehre nicht anthun wollen, der Apostel eine Schwärmerey nennet.

Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Bewegung, böse Begierde, und den Geiz, welcher
v. 5. 1. Theß. 4, 5. Ephes. 5, 5. Söhnen

nach irdischen Dingen ausgestreckt sind, unsere Herzen darauf heften, und unsere Gedanken damit aufhalten. Dieselben tödten ist so viel, als, ihnen widerstehen, ihre Bewegungen unterdrücken, den unmaßigen Begierden nicht gehoramen, oder nicht folgen, sondern serafaltig alle Gelegenheiten zur Sünde meiden, und solche Mittel ergreifen, welche sie zu dämpfen oder zu unterdrücken dienen. Und weil diese Ermahnung an Glaubige geschieht: so zeigt dieses, daß, ob sie gleich durch das Bekenntniß und die Verpflichtung der Taufe der Sünde gestorben waren, sie dennoch beständig nöthig hatten, in der Beobachtung ihrer Pflicht fortzugehen, um nicht durch die Verführung der Sünde, durch ihre fleischliche Luste, die zur Hurerey u. f. w. gereichten, überwunden zu werden. **Whitby.**

Wämlich Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Bewegung. Unzucht außer der Ehe ist Hurerey, welche von den Heiden nicht für Sünde gehalten wurde. Durch Unreinigkeit werden allerley unkeusche Werke verstanden ⁴⁶¹. Schändliche, oder nach dem Englischen, **unordentliche Bewegungen**, oder Neigungen, können die Leidenschaften oder ersten Bewegungen der Sünde bedeuten. Die böse Begierde wird so genannt, um sie von der natürlichen Begierde, oder einer Begierde nach Dingen, welche erlaubt und nothwendig sind, die der Natur von Gott eingepflanzt ist, und von derjenigen geistlichen Begierde oder dem Verlangen nach geistlichen Dingen, das durch den Geist Gottes in dem Herzen eines wiedergeborenen Menschen gewirkt wird, zu unterscheiden. Sie ist einerley mit den bösen Gedanken, oder der

Verderbtheit der Natur, wovon die Juden so viel sprachen. Dieses ist hier dasjenige, was durch das Gesetz, du sollst nicht begehren, verboten ist, und begreift allerley fleischliche Lust und unregelmäßige Begierde, oder alle Begierde nach etwas, das unerlaubt ist, oder jemanden nicht zukommt: als, nach dem, was eines andern ist, seinem Weibe, seinen Gütern, oder etwas, das sein ist ^{462a}. Darauf folget dann natürlich der Geiz. **Hill.** Wenn hieraus folget, daß alle Begierde böse ist; so wird aus den bösen Gedanken, Marc. 3, 21. folgen, daß alle Gedanken und Schünse böse sind, und dann folget auch aus den bösen Unterredungen oder Gesprächen, 1 Cor. 15, 33. daß aller unser Umgang mit andern Menschen böse ist: so gewiß ist es, daß diese Stelle nicht beweist, daß alle Begierde böse ist. Es steht fest, daß die ersten Bewegungen der Begierde, welche durch unsern natürlichen Bau in uns aufstehen und vor unserer Vernunft und Ueberlegung vorher gehen, hier nicht gemeynet werden können: denn der Apostel zählet diese Begierde unter diejenigen Glieder des Leibes, die getödet werden müssen; welches in Absicht auf die ersten Bewegungen der Begierde niemals geschehen kann ^{463a}. Er sehet hinzu, daß um solcher Dinge willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehörjames kömmt: nun können aber die ersten Bewegungen, wo sie unterdrückt und nicht befolget werden, uns nicht, wenn sie entstehen, zu Kindern des Ungehörjames machen, und vielweniger den Zorn Gottes über uns bringen. Und wo der Satan die Macht hat, uns solche Bewegungen einzujößen, oder solche Vorstellungen in unserm Gehirne

(461) Auch unreine Gedanken, Belustigungen und Worte, darum sehet der Apostel Ephes. 5, 3. alle Unreinigkeit, nichts davon ausgeschloffen.

(462 a) Da der Apostel nicht von den ersten Bewegungen der sündlichen Lust selbst, sondern von deren thätigen Ausbrüchen und Wirkungen redet, wie aus der Beschaffenheit der bezeichneten Unreinigkeit erhellet, so kann man durch *παιδος* hier nicht wohl die erste Bewegung der sündlichen Lust verstehen, ob sie gleich der Grund und die Quelle davon ist. Es heißt auch nach dem Gebrauche der Griechen *παιδος* nicht die innerliche erste Bewegung der Seele, sondern ein aufgebrachtter Affect oder heftigere Bewegung der sündlichen Begierde; und auch diese allgemeine Bedeutung erschöpft die gegenwärtige Stelle nicht, wo die genau bestimmte Erzählung von Lasteren einen von andern unterschiedenen Begriff, folglich eine besondere sich auszeichnende Art der Unreinigkeit anzeigen muß. Nimmt man den griechischen Sprachgebrauch dazu, wo *παιδος* die unnatürlichen Unreinigkeiten, Befleckungen und Weichlichkeit anzuzeigen pfleget, welche um diese Zeit zu einem hohen Grade der Unverschämtheit gestiegen war, oder vergleicht die Stelle mit Röm. 1, 26. wo *παιδος* *ἀντιπαιδος* sodomitische Unreinigkeiten anzeigen, so wird man die Uebersetzung Lutheri billigen, welcher alles dieses unter dem Namen der schändlichen Brunnst begriffen hat. Wer weiß, was die Römer *patius* zu nennen pflegen, der wird den entsetzlichen Gräuel, welchen Paulus hier bezeichnet, eher begreifen, als sich davon reden läßt. Pastor hat es in dieser Stelle wohl angedrückt, *mollities*, und daß es Griechen und Lateiner auch also brauchen, hat der Herr D. Heumann zu Röm. 1, 26. p. 67. ebenfalls angemerkt.

(463 a) Man wird dieses aus gegenwärtiger Stelle schließen, wenn man die vorhergehende Anmerkung erwogen hat. Sowol die Sinnlichkeiten des Körpers selbst, als auch die Wirkungen der Seele in dieselben nach ihren natürlichen Grundkräften, sind vom Schöpfer, und gehören zu der Natur des Menschen; aber das Verderben der Sünde hat ihre Ordnung und Gebrauch verkehret.

Götzendienst ist.

6. Um welcher willen der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams
v. 6. 1 Cor. 6, 10. Gal. 5, 19. Ephes. 5, 5. Offenb. 22, 15.

hirne hervorzubringen, und dieselben unsere Sünden sind, ob wir ihnen gleich nicht bestimmet haben: so würde es in seiner Macht stehen, uns sündigend zu machen, wir mochten wollen, oder nicht. Aus allen diesen Betrachtungen scheint es nothwendig, die böse Begierde von fleischlichen Lüsten zu verstehen, denen wir mit Bedacht folgen, und die wir nicht im Zaume halten. Whitby.

Und den Geiz, welcher Götzendienst ist Eine unmäßige Begierde nach Gelde, die Wurzel alles Bösen, eine unersättliche Begierde nach mehrerem, und nach dem, was einem andern zugehört, die eben so wenig zu ersättigen ist, als der Tod und das Grab, und ohne irgend einen guten Gebrauch von dem, was besessen wird, zu machen. Ein Geiziger und ein Götzendiener bethen, in Betrachtung des Wesens der Sache, einerley an: ein geiziger Mensch leget sein Geld aus: gebraucht es nicht, als ob es etwas heiliges wäre; setz sein Herz und sein Vertrauen so darauf, daß er den Dienst des wahren Gottes veräußert: und sitz wahr, niemand kann Gott und dem Mammon, dienen. Einige sind der Meinung, es werde hiet durch *πλεονεξία*, welches durch Geiz übersezet ist, die brennende Begierde zur Verübung allerley Unreinigkeit und unzüchtiger Werke verstanden, welche von den Nachfolgern des Simon Magus, in ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften und unter dem Begriffe von Gottesdienste und etwas, das Gott gefällig wäre, daher sie Abgötterey hießen, getrieben wurden: welche Dinge aber unter den lebendigen Gliedern Christi nicht genannt, weil weniger verübet werden müßten. Auch wurden solche unreine Werke von den Heiden in dem Dienste ihrer Götter getrieben ^{463b}. Gill. Götzendienst: weil, gleichwie die Heiden auf die Abgötter ihr Vertrauen setzten, also geizige Menschen ihr Vertrauen auf Gold und Silber setzen, so daß dieses ihre Götzen sind, auch diese Dinge vornehmlich suchen und

alle andere Dinge darum thun. Daß solche Werke in der That etwas von der wesentlichen Natur des Götzendienstes haben, das kann durch die Vernunft und die Schrift klar gezeigt werden. Denn die Vernunft lehret, daß Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Gehorsam, Stücke des innerlichen Gottesdienstes sind, den wir Gott in dem höchsten Maaße schuldig sind, und den er höher achtet, als das Bauen von Tempeln, oder das Aufrichten von Altären, das Zeugen der Reue des Leibes, oder irgend eine Handlung des äußerlichen Gottesdienstes, und daß folglich der Dienst Gottes darinn vornehmlich besteht. Wer demnach diese Dinge in einem solchen Maaße oder durch solche Thaten, worinn sie allein Gott zugeeignet werden müssen, an irgend ein Geschöpfe heftet, der ist dem Wesen der Sache nach so wahrhaftig ein Götzendiener, als derjenige, der irgend einem Geschöpfe eine äußerliche Handlung gottesdienstlicher Anberbung beweist: und wann auch ein geiziger Mensch in der That nicht glaubet, daß seine Reichthümer oder sein Geld ein Gott sind; so ist er doch dadurch, daß er sie so liebet, und so darauf vertrauet, der Abgötterey eben so wahrhaftig schuldig, als ob er es glaubete: gleichwie die Heimsüchgesinnten, ob sie gleich nicht glauben, daß ihre Heiligen und Engel Gott sind, dennoch, weil sie zu denselben mit ihren Gedanken Gebethe verrichten, und ihnen einen innerlichen Dienst der Seele reichen, den, wie Augustinus a) mit Recht anmerket, „die catholische Kirche allezeit für Gott bewahret, „der Abgötterey eben sowol schuldig sind, als ob sie glauben, daß dieselben Götter wären; weil sie ihnen dadurch die Erkenntniß der Herzen und innerlichen Bewegungen der Seele zuschreiben, welche Gott allein zukommt ^{464a}. Whitby.

a) *De quant. animae, c. 34.*

B. 6. Um welcher willen der Zorn Gottes: 2
kömmt. Der Apostel unterfühet seine Ermahnung,
die

(463b) Das ist Fells und Heinsii Erklärung, der auch der Herr Michaelis h. l. bengetreten, welche aber von andern verworfen worden ist. Hes. Wolf zu Ephes. 5, 3. Heumann zu gegenwärtiger Stelle. *Πλεονεξία* ist überhaupt die unmäßige Begierde der Unerfättlichkeit, welche immer mehr haben will, und sich sowol im Besitze der Güter dieser Welt, als in dem Stolze und in den Wollüsten äußern kann. In einem besonders eigenen Verstande aber bezeichnet sie den Geiz, der niemals genug hat, und immer mehr haben will, je mehr er hat. Eine üble und schädliche Ausartung der Erbfinde, von dem unendlichen Verlangen nach der Sättigung des Guten, das der weise Schöpfer dem Menschen eingefloßt, der Satan aber verdorben hat. Daß es hier in einem besonders bezeichneten Verstande den Geiz oder die unvergnügte Habsucht angeige, ersieht man an dem Besatze, welcher ist: Abgötterey; denn dieses Laster kömmt viel mehr, als die Wollust des Fleisches, dem Laster der Abgötterey nahe, und wird damit bezeichnet, Matth. 6, 24. Ephes. 5, 5. 1 Tim. 6, 9, 10. Hiob 31, 24. Ps. 52, 9. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Paulus, der in gegenwärtiger Stelle vor allen Hauptlastern warnen wollen, den Geiz sollte ausgelassen, und dem Wollustsdienst der Weisheit dreyimal mit veränderten Namen angezeigt haben.

(464a) Der Apostel mag zugleich auf die Eigennützigkeit der Götzenpaffen gesehen haben, welche die ganze Abgötterey zu ihrem Vortheile eingerichtet hatten.

fams kömmt: 7. In welchen auch ihr vormals gewandelt habet, da ihr in denselben lebetet. 8. Aber nun leget auch ihr dieses alles ab, nämlich Zorn, Grimm, Bosheit, v. 7. 1 Cor 6, 11. Ephes. 2, 1. Tit. 3, 3. v. 8. Ephes. 3, 22 Hebr. 12, 1. Jac. 1, 21. 1 Petr. 2, 1. Lästet

die Sünde zu tödten, mit kräftigen Bewegungsgründen. Der erste ist von dem Zorne Gottes hergenommen, welcher mit allen seinen schrecklichen Wirkungen über diejenigen kömmt, die in und unter der Macht dieser Sünden bleiben. Wie solche Dinge auch von seelichen Menschen angesehen werden mögen: so wird Gott dieselben doch nicht ungestraft lassen, sondern ein schreckliches Gericht über die Thäter derselben bringen. **Burkit, Polus.**

Ueber die Kinder des Ungehorsams. Eine hebraische Art zu reden; aufsat, ungläubige oder ungehorsame Kinder, eigentlich solche, worauf keine guten Gründe wirken können, Ephes. 5, 6. Ges. der Gesetzesgel. (Der Apostel will sagen): Diese Dinge sind Gott äußerst misfällig, und um derselben willen wird er die heidnische Welt, die sich dem Gesetze Christi nicht unterwerfen will, verurtheilen. **Kinder des Ungehorsams** sind hier und Ephes. 2, 2. c. 5, 6. offenbar die Heiden, welche nicht hereinkommen, und sich dem Evangelio nicht unterwerfen wollten: wie sich einem jeden, der diese Stellen in ihrem Zusammenhange mit Aufmerksamkeit liest, zeigen wird. Der Grund, warum der Apostel die Gefahr von diesen Untugenden mit so vielem Nachdrucke vorstellt, war der Gräuel und die allgemeine Herrschaft derselben unter den Heiden, die sie nicht für so schwer und böse anfaßen ^{462b}). Darneben waren die Colosser selbst vormals derselben schuldig gewesen, und einige davon sind Untugenden, wozu die Versuchungen stark, und wovon diejenigen, welche daran fest gehangen haben, schwer abzuziehen sind. **Pearce.**

V. 7. In welchen auch ihr vormals gewandelt habet. Einige lesen, **unter welchen:** jedoch sie lebten stets unter solchen ^{463c}); und darum ist es besser, zu lesen, in welchen, nämlich, Sünden oder

Uebelthaten, die ihr gläubigen Colosser vormals gewandelt hatten. **Polus.**

Da ihr in denselben lebetet: wie die ungläubigen Heiden thun. Sie waren nicht allein mit dem Gifte besetzt gewesen, in so fern sie von solchen besetzten Aeltern abstammten: sondern waren selbst auch Diener davon gewesen, Röm. 6, 17. 18. **Wels, Polus** Da die Colosser in Phrygien wohnten: so seyerten sie die Feste des Bacchus b), und der Mutter der Götter, welche darum Phrygia mater genannt wird, und hatten sonder Zweifel Gemeinschaft mit dem ungegähmten Leben in Kleinasien, wovon sie ein Theil waren. **Whitby.** Unter welchen Kindern des Ungehorsams ihr auch einige Zeit gewandelt habet, da ihr noch als Unbefehrte in der Verübung dieser Sünden lebetet. Wenn die Worte auf diese Weise umschrieben werden: so vermeidet man die Wiederholung von einerley Sache, welche in unserer Uebersetzung liegt; denn was für ein Unterschied ist wohl zwischen dem Wandeln und dem Leben in diesen Sünden? **Pearce.**

b) Strabo, lib. 10. p. 469. 470. 471.

V. 8. Aber nun leget auch ihr dieses alles ab. Nachdem der Apostel ihnen den vorigen Zustand der Sünde unter dem Heidenthume in das Gedächtniß gebracht hat, zeigt er nun, daß sie, in ihren gegenwärtigen Umständen, unter dem Christenthume und in dem Stande der Gnade, ihr als Kinder des Lichtes wandeln müßten, Röm. 13, 12. Ephes. 5, 8. Sie wären nun auf eine kräftige Weise verpflichtet, alle die unordentlichen Neigungen, welche mehr innerlich sind, abzulegen ^{464b}): wovon er einige Beispiele angiebt. **Polus.** Alle diese Dinge, τὰ πάρα. Unsere Uebersetzer scheinen diese Worte so genommen zu haben, als ob er gesagt hätte, τὰ πάρα ταύτα, alle diese Dinge, welche nun folgen: jedoch, ob es gleich in dem Verstande keinen großen Unterschied

(462b) Das läßt sich nun leicht auf alle Ungläubigen, das ist, auf alle falsche Christen anwenden, wie denn auch zu Pauli Zeiten unter den Juden sich dergleichen Leute genug fanden, wie ihnen Jesus insbesondere die *πλεονεξία* nachdrücklich vorgehalten hat, Matth. 23, 25. vergl. Rom. 2, 21. 22. 23. aus welcher letztern Stelle zu ersehen ist, daß sie es bisweilen ärger als die Heiden gemacht haben. Man thut demnach am besten, wenn man durch die Kinder des Unglaubens das ganze von Gott abgefallene menschliche Geschlecht versteht, obgleich nicht zu laugnen ist, daß diese Benennung vornehmlich das in die äußersten Gräuel verfallene Heidenthum angeige, Ephes. 4, 17. 18. 19.

(463c) Aber nicht mehr in der Gemeinschaft ihrer Laster; unter einer Sorte von Menschen leben, heißt so viel, als mit denselben mitmachen, von einerley Art und Beschaffenheit, das ist, Heiden seyn.

(464b) Es sind aber Lasterung, unsärlige Worte u. s. w. vor welchen nun der Apostel warner, nicht sowohl allein innerliche böse Bewegungen des Herzens, als vielmehr äußerliche Ausdrücke der lasterhaften Begierden, Matth. 15, 19. welche sonderlich hier in Betrachtung kommen, und nicht ihre innerliche böse Quelle allein, welche nie ganz völlig abgelegt werden kann, so lange die Sünde dem Menschen noch anklebet, daß sie sich nicht rege, wenn man sie gleich nicht herrschen läßt, Gal. 5, 17.

Lästerung, unreines Gespräche aus eurem Munde. 9. Lüget nicht gegen einander, weil
v. 9. Ephes. 4. 25.

schied machet, so scheint es mir doch, daß die Worte auf das, was er vorher gesagt hatte, eure Glieder, die auf der Erde sind, gezogen werden müssen. Man vergleiche Matth. 5, 29. 30. Marc. 9, 43-48. 465). Peirce.

Nämlich Zorn. Hiedurch versteht er nicht die Leidenschaft selbst, Ephes. 4, 26. 31. sondern die Unordnung derselben, da es eine nachsüchtige Begierde ist, einem andern auf eine ungeredete Weise, für eine entweder angethane oder eingebildete Beleidigung, Leid zuzufügen 466). Polus.

Grimm. Dieß ist Zorn in einem hohen Maasse: eine schäumige und heftige Bewegung eines erzürnten Gemüthes, über die Wahrnehmung einer oder der andern Beleidigung, welche sich auf eine Weise, die einem Christen ungemeynt ist, zeigt und ausbricht, Luc. 4, 28. 29. Ephes. 4, 31. Lindsay, Pol

Bosheit: Grimm, mit Begierde, sich zu rächen; ein eingewurzelter Grimm. Lindsay. Bosheit

bedeutet die böse Beschaffenheit des Gemüthes, und auch die That, dieselbe ins Werk zu richten. Ob dieses Wort gleich oft in einem allgemeinen Verstande für diejenige böse Beschaffenheit, welche in allen Neigungen der Seele Platz hat, gebraucht wird, 1 Cor. 5, 8. c. 14, 20. so scheint es hier doch eigentlich für eine verborgene Bosheit eines eingewurzelteten und nachsüchtigen Zornes genommen zu werden, und einleier mit demjenigen zu seyn, was der Apostel in einem gleichlautenden Briefe, Ephes. 4, 31. Bitterkeit nennet; man vergleiche damit andere Stellen, als, 1 Mos. 4, 5. Röm. 1, 29. Tit. 3, 3. 1 Petr. 2, 1. Polus.

Lästerung. Hiermit wird nicht Lästerung wider Gott (eine Sache, die nicht weniger böse, oder noch ärger, als irgend eine von diesen heidnischen Sünden

ist), sondern Schelten und Uebelreden von Menschen gemeynet. Das griechische Wort heißt so viel, als, jemandes guten Namen verletzen, Röm. 3, 8. 1 Cor. 4, 13. Tit. 3, 2. Wall, Polus.

Unreines Gespräche aus eurem Munde. Dieses wird gemeinlich auf anzüchtige und unkeusche Reden gezogen: aber Hesychius, Phavorinus und J. Pollux c) lehren uns, daß das Wort, Schmähzeden, bedeutet, die jemanden einen Schandflecken anzuhängen dienen; und die vorhergehenden Worte scheinen es am eigentlichsten auf diesen Verstand einzuschranken, indem Zorn, Grimm, Bosheit, oder andere böse Bewegungen des Herzens die innerlichen Gemüthsaffassungen sind, welche uns gegen andere ubelgestimmt, und ihnen Böses zu thun geneigt machen. Scheltworte und Lästerungen, welche unsern Bruder ben andern verächtlich zu machen dienen, sind die gewöhnlichen Wirkungen dieser bösen Gemüthsbeschaffenheiten. Whirby. Dr. Whirby

saget, aber Hesychius u. d). Jedoch, weil der Apostel hier Regeln in Ansehung unsrer Worte giebt: so ist der andere Verstand nicht zu verwerfen; um so vielmehr, da er in dem gleichlautenden Briefe an die Epheser ausdrücklich solche unreine Gespräche verbietet, und will, daß dergleichen nicht aus ihrem Munde gehen, oder unter ihnen genannt werden soll. Man sehe Ephes. 4, 29. c. 5, 3. 4. *ἄλογος* kann daher hier eben so viel, als *ἀνεπίστατος*, und *λόγος σαρκός* dort, bedeuten 467). Peirce, Gill.

c) Lit. 2. c. 4. d) Man sehe die nächstvorhergehende Anmerk. von Whirby.

9. Lüget nicht gegen einander. Hiermit weist er auf das Verbrechen, wodurch das neunte (achte) Gebot verletzt wird, welches das Gegentheil von Aufrichtigkeit in Worten und Werken ist. Man

lese

(465) Der Sache nach wird es wohl einerley seyn. Denn was sind die Glieder der Sünde anders, als die ausbrechenden bösen Bewegungen der Sünde, welche, wie die Glieder am Leibe, in und mit einander wirken und geschäftig sind, auch wohl die leiblichen Glieder zu Werkzeugen gebrauchen.

(465) Das heißt aber bey Griechen *δίκη*, nicht aber *εἶρη*, welches die heftige Aufwallung des Geblütes und Gemüthes bey einer gegenwärtigen Beleidigung oder Unrecht anzeigt, und hier in den Ausritten aus den Schranken, als ein Werk des Fleisches angesehen wird.

(467) Wenn man die hier genannten Stellen der Epistel an die Epheser, sonderlich c. 5, 4. 5. mit der gegenwärtigen vergleicht, so bleibt kein Zweifel übrig, daß der Apostel durch das Wort *ἀλογολογία* nicht nur alle Zoten, Narrenpossen und Schwänke verbiete, was nicht wahrhaftig, gerecht, lieblich und wohl lautet, sondern daß er auch durch dieses Wort im Gegensahe der *ἐνκαρπίσις*, der Dankfassung, alle Reden verwerfe, welche die Ehre Gottes beleidigen, und dadurch allen rechtschaffenen Herzen unerträglich und unleidlich sind. Die Whirbysche Erklärung macht eine unangenehme Tautologie, und geht von dem ordentlichen Sprachgebrauche ab. Eine schöne Stelle von diesem Laster der Zotenreißerey steht in Epictets Handbuche c. 55. Auch diejenigen unter den Alten, welche *ἀλογολογία* von einer Art des Uebelredens erklären, verstehen es nicht von allem Uebelreden vom Nächsten überhaupt, sondern von einem bößhaften niederrächtigen Geschwäze, da man mit schandbaren und anstößigen Scherzreden oder zweydeutigen schlüpfrigen Ausdrücken einen zum Gelächter anderer machen will. Man besche Simplicium über angezeigte Stelle Epicteti, p. 285. der Salmaf. Ausg.

weil ihr den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen: 10. Und den neuen Menschen angezogen habet, der zur Erkenntniß erneuert wird, nach dem Ebenbilde dessen,

v. 10. Röm. 6, 4. 1 Mos. 1, 26. c. 5, 1. c. 9, 6. 1 Cor. 11, 7.

lese Ephes. 4, 25. wo der Apostel mit eben denselben Bewegungsgründen, die hier folgen, die Lügen abzuliegen ermahnet: weil eine Lüge nichts anders ist, als eine freiwillige Ausdrückung durch Worte oder Werke, welche mit den innerlichen Gedanken unsers Herzens nicht übereinstimmt, in der Absicht, diejenigen, mit denen wir zu thun haben, zu betrogen; welches wider die Gründe eines neuen Geschöpfes streitet, weil Gott, nach dessen Bilde es erneuert ist, dieses Laster mehr haßet, als irgend eine Untugend, da es wider die Wahrheit gericht ist, und von dem Vater der Lügen herkommt, Ps. 5, 7. c. 15, 2. Sprw. 12, 22. Joh. 8, 44. Offenb. 21, 8. 27. 469). Polus.

Weil ihr den alten Menschen mit seinen Werken u. Der Apostel entzichnet seinen Bewegungsgrund von der Wiedergeburt oder Heiligung, nämlich der Tödtung, in diesem Verse, welchen er wiederum unter einem zierlichen Gleichnisse, das von dem Ausziehen alter und verschliffener Kleider hergenommen ist, aufs neue vorstellt: indem er zu erkennen giebt, daß, wenn der alte Mensch, als die Ursache davon, mit Verabscheuung abgelegt wäre, diesen ungebührlichen Neigungen und Werken auch gewehrt werden würde. Man sehe Röm. 6, 6. 11. Ephes. 4, 22. Hieraus folget, daß, der Lügen ergeben seyn, ein Beweis ist, daß wir den alten Menschen noch nicht ausgezogen haben. Polus, Whitby.

(468) *ἑνώπιον ἑαυτοῦ* heißt nicht, gegen einander lügen, wie es hier in der Uebersetzung erklärt wird, auch nicht, unter einander lügen, wie es Lutherus ausgedrückt hat, sondern nach der richtigen Bedeutung des Wörtleins *ἐς*, auf einander lügen, das ist, von einem andern Unwahrheiten sagen, welche ihm zum Schaden und Nachtheil gereichen. Auch unsere deutsche Sprache drückt sich also aus, wenn sie einen verläumben durch verlägen, das ist, durch Lügen in einen bösen Namen bringen, anzeigt. Man muß sich wundern, daß der Hr. Michaelis h. l. n. 57. p. 47. diese Bedeutung ganz grünlich eingesehen hat, und doch zweifelhaft gelieben ist, wie er diese Worte verstehen soll. Es gehört diese Art zu den besondern Classen des Mißbrauchs des Mundes, welche der Apostel in dieser Stelle verbietet. Und sie giebt ein Exempel, warum er gesagt hat: todtet eure Glieder, da er von den Sünden, welche mit den Gliedern des Leibes, z. E. der Zunge, begangen werden, redet.

(469) Das muß wohl verstanden und bestimmt werden, nämlich in so weit, als die Natur des Sünders nach dem Falle und in der Gestalt des alten Menschen nichts von dem Ebenbilde Gottes mehr hat, sondern nackt und bloß das Verderben der Seele und aller Kräfte darstellt, 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. und also Fleisch allein von Fleische geboren ist, Joh. 3, 6. Daher dem Menschen in der neuen Geburt ein neues Herz geschaffen und gebildet werden muß, Ps. 51, 12. Ezech. 36, 26. 27. Nicht aber in Pelagianischem Verstande, als wenn der Mensch nach dem Verluste des göttlichen Ebenbildes zwar ohne dessen bestehende Kraft, aber doch in seinen natürlichen Kräften geblieben wäre, welches angeführten Stellen widerspricht.

(470) Welches aber eine neue Creatur aus Gott durch seinen Geist bey sich hat, 2 Cor. 5, 17. Man muß das Gleichniß vom Ausziehen und Ausziehen der Kleider nicht weiter erstrecken, als die Sache, welche damit verglichen wird, erlaubt. Der Apostel redet von sichtbaren Tugenden, welche wie ein schönes Kleid in die Augen fallen, wie der Herr D. Zeumann h. l. p. 568. recht erinnert. Man vergleiche hiemit des sel. Seb. Schmid's Abhandl. de imagine Dei p. 246. und die Anmerkungen über Ephes. 4, 24.

(471) Daß dieses die rechte Erklärung sey, beweist die gleichlautende Stelle Ephes. 4, 24. wo von dem neuen Menschen gesagt worden ist, daß er nach Gott, das ist, nach dem Bilde Gottes geschaffen, und durch ein

der ihn erschaffen hat:

11. Worinn nicht Griechen und Jude, Beschneidung und Vorhaut,
v. 11. Gal. 3, 28. c. 5, 6. c. 6, 15.

ihren Namen hatten, zu welcher sie aber allerley schändliche Handlungen fügten, entgegengekehrt wird: weswegen er die Colosser ermahnet, allen solchen Sünden abzusagen, und zu demjenigen, wozu die Gnostiker nicht gekommen waren, zu der Erkenntniß oder Unterscheidung, das ist zu der mit Erfahrung verbundenen Erkenntniß von Gottes Güte in unserer Wiedererschaffung (welche mehr ist, als unsere erste Schöpfung) nach seinem Ebenbilde, um nach dem göttlichen Beispiele, das er uns vorgestellt hat, zu leben, erneuert zu werden ⁴⁷²). **Lindsay.** Da der christliche Glaube die Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, Tit. 1, 1. und dasjenige ist, wodurch wir den Befleckungen der Welt entflohen sind, 2 Petr. 2, 20. und aus dem Stricke des Teufels erwachen, 2 Tim. 2, 26. wodurch uns alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehöret, geschenkt wird, 2 Petr. 1, 3. und wodurch wir, wie der Apostel hier saget, geschickt gemacht werden, dem Herrn würdig zu wandeln, nach dem Maasse, wie wir in der Erkenntniß Gottes zunehmen: so kann der Ausdruck, in dieser Erkenntniß erneuert zu werden, sehr wohl unsere Erneuerung in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit bedeuten, wie der Apostel, Ephes. 4, 24. redet; vornehmlich wenn man bedenket, daß, wenn die Beurtheilungskraft stets zunimmt, diejenigen Dinge, welche die vortheilhaftesten sind, zu unterscheiden, der Wille dieselben erwählet, und die geringern Vermögen zur Erlangung derselben angewandt werden. **Whitby.**

Nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat. Dem Eindrücke desjenigen gemäß, der ihn in Christo Jesu erneuert oder wieder erschaffen hat, 1 Cor. 15, 49. 1 Petr. 1, 15. 16. durch die Erneuerung des heiligen Geistes, Tit. 3, 5. **Polus.** Nach dem Ebenbilde desjenigen, das ist, Christi, der ihn, das ist, den neuen Menschen erschaffen, oder wieder in den Stand der Gnade hergestellet hat, wie er vor dem Falle Adams war. **Wels.** Und seydt gleichsam neue Menschen: da ihr nicht in eurer vorigen Unwissenheit lebet, sondern wohl unterwiesen und unterrichtet seydt; so seydt ihr demjenigen gleich

ein göttliches Werk, das der Schöpfung gleich ist, gebildet worden in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit: wo die ewige göttliche, in dem Ebenbilde des göttlichen Wesens, dem Sohne Gottes, liegende Wahrheit, das ist, die lebendige und wesentliche Erkenntniß Gottes, seiner Eigenschaften und Willens, als der Grund von den Vollkommenheiten in den Willen des neugebornen Menschen angegebet wird. Die Natur der menschlichen Seele erfordert dieses, welche lehret, daß ohne vorhergehende gründliche Einsicht, Ueberzeugung und Erweckung des Verstandes keine Hesserung des Willens erfolgen könne. Es heißt demnach hier *es*: so viel als *er*, wie es nicht nur die Hebräer, sondern auch die Griechen vielfältig gebrauchen. Man vergleiche **Whitby** Anmerkung.

(472) Man hat nicht nöthig, diese deutliche Stelle durch die erhabene gnostische Wissenschaft und deren Gegenstand dunkel zu machen, woran der Apostel wohl schmerzlich gedacht haben mag. Er redet von einer practischen Erkenntniß, die Gnostiker von einer beschaulichen, welche mit dem Herzen nichts zu thun hat.

haut, Barbar und Scythe, Knecht und Freyer, ist: sondern Christus ist alles und lin allen. 12. So ziehet dann an, als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte, die

v. 11. 1 Cor. 7, 21. 22. c. 12, 13. v. 12. Ephes. 4, 32. c. 6, 11. 1 Thess. 1, 4.

innerz

ist, Gal. 5, 6. c. 6, 15: seit welcher Zeit die Nachkommenschaft Japhets, welche den größten Theil der heidnischen Kirche ausmachet, nach der Weisung Noachs 1 Mos. 9, 27. verglichen mit Bileams Weisung, 4 Mos. 24, 24. in Sems Gezelten wohnt. Gill, Polas.

Barbar und Scythe. Die Römer nannten alle, welche ihre Sprache nicht rebeten, Barbaren: so thaten auch die Griechen in Ansehung derer, die nicht von ihrem Volke waren. Darum werden Röm. 1, 14. Griechen und Barbarn einander entgegenesetzt: wie auch hier in der syrischen Uebersetzung geschieht, in welcher, Griechen und Barbar, gelesen wird. Die arabische Uebersetzung liest Perser anstatt Barbar: weil vielleicht ein Perser von den Arabern so angesehen wird. Da die Scythen ein sehr wüstes und ungesittetes Volk e) und bey andern Völkern in großer Verachtung waren: so meldet der Apostel dieselben, als solche, die von der kräftigen Gnade Gottes erreicht werden könnten, ohne daß ihr wüstes oder ungesittetes Wesen dieses auf irgend eine Weise hinderte 473). Gill.

e) Iustin. lib. 2. c. 1. 2. 3. Plinius, lib. 4. c. 12. et 6. 17. Herod. lib. 4. c. 46.

Knecht und Freyer. Onesimus, ein geflüchteter Sklave, ward von dem Apostel Paulus in der Gefangenschaft befehret. Wer auch durch die Gnade gerufen werden mag, der wird, wenn er in einem bürgerlichen Sinne ein freyer Mann ist, ein Knecht Christi, und, wenn er ein Diener von Menschen ist, ein freygelassener des Herrn. Kein Volk, keine äußerliche Vorrechte oder kein bürgerlicher Zustand der Menschen, werden von dem Herrn angesehen, bewegen ihn in einigerm Ansehn, oder haben einigen Einfluß auf die Seligmachung der Menschen. Gill.

Sondern Christus ist alles und in allen. Er ist wesentlich alles: er ist die Ursache aller Dinge, der Anfang der Schöpfung Gottes, der Urheber der alten und neuen Schöpfung, der Wiedergeburth seines Volkes, und ihrer ganzen Seligkeit. Gill. Der Berstand ist, daß in der Annehmung bey Gott allein auf Christum gesehen werde, und man auf ihn allein, und

nicht auf das Gesetz des Moses vertrauen müsse: daß der Glaube an Christum und dessen Gehorsam gegen ihn die einzigen Bedingungen sind, welche Gott fodert; und daß es diese Verwandniß in oder unter allen Menschen, ohne Unterschied, hat, sie mögen Juden oder Heiden seyn, oder von was für Belte oder Stände sie auch seyn mögen; auf diese Bedingungen allein werden sie angenommen, ohne sich Einseitungen zu unterwerfen, dergleichen die jüdischgesinnten Lehrer den Colossern gern aufdringen wollten. Peitce.

V. 12. So ziehet dann an, als Auserwählte Gottes. Da der Apostel nun seine Ermahnung zur Ausübung der großen Pflicht, der Sünde abzuzerben, gendiget hat, geht er zu einigen allgemeiner Gnadengaben und Tugenden fort, wogu er sie ermahnet. Dieses nennet er das Anziehen des neuen Menschen, und lehret damit, daß eine verneinende Heiligkeit 474) nicht genug zur Seligkeit sey: daß es nicht genug sey, kein Böses zu thun, sondern daß man letzten müsse Gutes zu thun; es wird jemand sowol darum, daß er kein Gutes gethan, als, daß er Böses gethan hat, verurtheilet werden. **Burkit Als Auserwählte Gottes:** das ist, als Personen, die erwählt sind, sein Volk und seine Kirche zu seyn, und welchen nun die Ehrennamen, die vormalds den Juden gegeben waren, nämlich Heilige und Geliebte, zukommen. Denn der Apostel spricht hier von der Kirche überhaupt, und verheißt diesen Auserwählten die Segensgüter des Christenthumes, sofern sie nur gegründet und fest blieben, und nicht von der Hoffnung des Evangelii bewegt würden, Cap. 1, 23. c. 2, 2. 4. 18: indem er seine Sorge und Furcht bezeuget, daß sie verführet und um ihre Rettung gebracht werden möchten. **Wels, Whibty.**

Heilige und Geliebte: von Gott vor den Zeiten der Weltalter auserwählt, und in der Zeit kräftig aus dem übrigen Haufen des menschlichen Geschlechtes gerufen; man sehe Joh. 15, 16. Röm. 8, 29. 30. Ephes. 1, 4. 5. 2 Thess. 2, 13. Heilige, nicht allein durch Versiegelung, sondern erneuert durch den heilmachenden Geist, Cap. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. Geliebte, mit einer günstigen und besondern Liebe des Wohlgefal-

(473) Der Stolz, womit die Juden die Heiden, und die Griechen die Ausländer, und die gesitteten Völkerschaften die wilden Nationen, für dergleichen man damals die Scythen hielt, verachteten, gab dem Apostel Gelegenheit zu erinnern, daß es bey der neuen Creatur nicht auf das äußerliche Ansehen und Meinung der Menschen, sondern auf die Realität der neuen Geburt und des verborgenen Menschen ankomme. Barbar und Scythe werden einander als wie gesittete und ungesittete, oder, wie man es heutiges Tages nennet, wilde Völker entgegenesetzt, wie noch in America dieser Unterschied in Acht genommen wird, wo man einen Ereolen einem wilden Judianer entgegenesetzt.

(474) Welche verläugnet das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, als welche von ihr nicht gesaget, sondern verneinet werden müssen.

innerlichen Bewegungen der Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Sanftmuth, Langmuth: 13. So daß ihr einander ertraget, und einer dem andern vergebet, wo jemand wider
 v. 13. Matth. 6, 14. Marc. 11, 25. Ephes. 4, 32. jeman-

gefallens, Joh. 14, 21. Röm. 1, 7. 1 Thess. 1, 4. Polus.

Die innerlichen Bewegungen der Barmherzigkeit, oder nach dem Englischen, **Eingeweide der Barmherzigkeit**. Das ist, ein zärtliches Mitleiden mit solchen, die im Elende sind, und so, daß man dieses durch äußerliche Werke der Hülfe und Erleichterung nach dem Maasse des Vermögens, das man hat, bezeige: als ob man an ihrem Leiden Theil hätte. Es giebt ein natürliches Mitleiden, welches ein Mensch schwerlich ablegen kann: und die Unbarmherzigkeit ist eine Sünde wider das Licht der Natur sonol, als wider das Gesetz Gottes: aber es ist außer diesem ein geistliches Mitleiden, welches aus reiner Liebe und zwar einer göttlichen Liebe entsteht ⁴⁷⁵. Dieses ist mehr ein Werk der Gnade, als der Natur: und dieses, will der Apostel, sollen die Corinthier anziehen. Diejenigen, welche die Kleider der Heiligkeit angezogen haben, werden auch die Eingeweide der Barmherzigkeit anziehen. **Burkitz, Polus.**

Güte: Höflichkeit und Wohlgevoogenheit, Gal. 5, 21: so daß man sich einander in allerley Fällen, wo es erfordert wird, Dienste zu thun, bemühet sey, 2 Cor. 6, 6. Polus.

Demuth: wodurch ein Mensch, in dem Gefühl von der Güte Gottes, und von seinen eigenen Schwachheiten, niedrige und geringe Gedanken von sich selbst heget ⁴⁷⁶. Jemehr Heiligkeit: desto mehr Demuth wird jemand haben. Die Demuth ist ein großer Beweis von unserer Heiligkeit: weil sie ein großer Theil der Heiligkeit ist ⁴⁷⁷. **Burkitz.** Wenn

der Apostel hier von Eingeweiden der Barmherzigkeit ic. redet, will er damit sagen, daß es gar nichts ist, äußerliche gute Werke zu thun, wo dieselben nicht ihre Wurzel und ihren Grund in der Liebe haben, welche das Herz und gleichsam die Eingeweide des neuen Menschen ausmachet, und daß die Menschen sich vergebens schmeicheln, dieses Herz und diese Eingeweide zu haben, wo sie dieselben nicht äußerlich durch die Ausübung von Barmherzigkeit, Demuth, Sanftmuth und Langmuth gegen ihre Nächsten bezeigen ⁴⁷⁸. **Lindsay.**

Sanftmuth: Freundlichkeit und Nachsicht, so daß man sich einander offenerzig begegne; man sehe Gal. 5, 13. c. 6, 1. 1 Thess. 2, 7. Polus.

Langmuth: Geduld bey Beleidigungen und Mißhandlungen, ohne Erbitterung. Dieses ist eine geistliche, göttliche und Christo gleichartige Gesinnung. Niemand ist jemals so verschmähbet und gemischandelt worden, als er: jedoch, da er gescholten ward, setzte er, und befahl sich demjenigen, der gerecht richtet, und blieb gleich gemäßiget, was fur Unrecht ihm auch geschehen mochte, Cap. 1, 11. Apg. 5, 41. 2 Tim. 2, 10. c. 4, 2. 1 Petr. 4, 16. Polus, **Burkitz.**

V. 13. So daß ihr einander ertraget. Keine Christen sind so vollkommen, daß sie niemals jemanden beleidigen sollten; derjenige muß gar keine Freunde haben, der einen Freund ohne Gebrechen haben will: folglich stehen sie unter der Verbindlichkeit, einander zu ertragen oder Geduld mit einander zu haben. Sie müssen nicht allein einer des andern Schwachheiten ertragen, sondern auch unterlassen,

(475) Aus der Bruderliebe, wie das natürliche Erbarmen aus den Trieben der gemeinen Menschenliebe entsteht. Doch auch dieses muß durch den heil. Geist geheiligt werden, wenn es Gott wohlgefällig seyn soll.

(476) Es ist hier nicht von der Demuth gegen Gott, sondern von der Demuth gegen den Nächsten, die Rede; denn Paulus empfiehlt Pflichten der Gläubigen gegen den Nächsten, welche im Ausbruche der Liebe desselben bestehen. Es ist demnach von derjenigen Art und Eigenschaft der Liebe des Nächsten die Rede, welche ihn nach seinem natürlichen und geistlichen Ursprunge eben so gut und hoch als sich selbst hält, und urtheilet, daß er alles Vorzügliche bloß darum habe, daß er dem Nächsten damit dienen möge.

(477) Weil sie uns von der sündlichen Unordnung des natürlichen Stolzes, der nächsten Urquelle aller Sünden, absondert, und zu Gott naßen lehret.

(478) Es ist eine hebräische Redensart, welche das von ganzem Herzen und redlicher Seelenbewegung herkommende Mitleiden anzeigt. רחמים und σπλαγγισμα heißen bey den Hebräern und Griechisch redenden Juden das Herz des Menschen, und bisweilen, auch wol bey weltlichen Schriftstellern, das Gemuthe. Weil nun nichts deutlicher im Herzen empfunden wird, als das Mitleiden und die Barmherzigkeit, welche, wenn sie rechtschaffen ist, dem Menschen gleichsam sein ganzes Herz in ihm umkehret und beweget, so werden beyde Worte nach einer metonymischen Redensart für das Mitleiden genommen. Wenn sie aber die Rede erhöhen und den Ausdruck vergrößern wollen, so setzen sie zwey gleichgültige Worte zusammen, und sagen, σπλαγγισμα έλεος oder εὐσπλαγγισμὸν. Mehr hat man in diesem verblümmten Ausdrucke nicht zu suchen. Vergl. **Vorstitius Philol. S. P. I. c. 2. p. 34. 35.** Luther hat es wohl übersetzt: herzliches Erbarmen.

jemanden einige Klage hat: gleichwie Christus euch vergeben hat, thut auch ihr also.
14. Und über dieß alles ziehet die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist.

v. 14 Joh. 13, 34. c. 15, 12. Ephes. 5, 2. 1 Thess. 4, 9. 1 Joh. 3, 23. c. 4, 21. Ephes. 4, 3. Col. 2, 2. 15. Und

Böses mit Bösem zu vergelten, oder Beleidigungen zu rächen. Burkitt, Gill.

Und einer dem andern vergebet, wo ic. Sie müßten alle Missethaten und Beleidigungen, welche wider sie begangen waren, vergeben, und Gott bitten, den Beleidigern dieselben zu vergeben, in so fern sie wider ihn geschehen seyn möchten, der beleidigende Theil möchte auch seyn, wer er wolte, ansehnlich oder geringe, reich oder arm, oder von welchem Alter oder Etande es seyn möchte; und wie das Vergeben auch beschaffen, wie gerächt und begründet die Klage darüber auch wäre, so müßte doch Vergebung Platz haben. Gill.

Gleichwie Christus euch vergeben hat, thut auch ihr also. Das Beyspiel, welches er hier als einen Bewegungsgrund gebraucht, ist unser Haupt und Herr, Jesus Christus, der uns vergeben hat, und dem wir uns darinn, daß wir andern vergeben, gleichförmig machen müssen. Von dem, wovon Ephes. 4, 32. gesagt wird, daß es Gott um Christi willen thue, heißt es hier, daß Christus es thue. Als Mittler hat er die Vergebung der Sünden durch die Vergießung seines Blutes zuwege gebracht; und als Gott vergebt er die Sünden frey und vollkommen: so müßten die Gläubigen einander vergeben, wenn sie die Zuneigung und Offenbarung ihrer eigenen Vergebung erwarten wollten. Polus, Gill.

B. 14. Und über dieß alles ziehet die Liebe an. Unsere Uebersetzer haben hier mit Recht den Ausdruck, ziehet an, eingerückt, und ihn aus v. 12. entlehnet: aber es ist zweifelhaft, wie der andere Ausdruck genommen werden muß. Die syrische Uebersetzung verdolmetscht ihn, neben diesem allen; die französische, außer diesem allen; die italiänische, vor diesem allen; die niederländische und unsere englische,

über dieß alles, welches dasjenige ist, was der Apostel Petrus, 1 Petr. 4, 8. durch vor allen ausdrückt. Die gemeine lateinische Uebersetzung, Beza u. Castellio, bey denen es heißt, super haec omnia, haben den Verstand so zweifelhaft gelassen, als er im Griechischen ist. Ueber dieß alles, scheint mir am besten zu seyn: weil das Zeitwort, welches der Apostel gebraucht, eine Anspielung auf ein Kleid in sich schließt, und die christlichen Tugenden, als etwas, das die Menschen bekleidet und schmückt, abgebildet werden, 1 Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3-5. c. 5, 5. So kann man ihn dann also verstehen, daß er sie hier ermahne, über oder oben über alle die andern vorher gemeldeten Tugenden die Liebe anzuziehen ⁴⁷⁹). Peirce.

Welche das Band der Vollkommenheit ist. Entweder des Befehles und die Pflichten des Gottesdienstes, wovon sie die Erfüllung genannt wird: oder lieber, der Heiligen. Gill. Dieses kann entweder 1) bedeuten, daß die Liebe das vollkommenste Band ist, nach einer hebräischen Art zu reden, die im neuen Testamente nicht ungewöhnlich ist; oder 2) daß die Liebe ein Band ist, welches alle die Tugenden zusammenbindet, worinn die Vollkommenheit der Christen besteht, und dann war es sehr natürlich, dieselbe über diese alle anzuziehen; man vergleiche 1 Joh. 4, 12. 18: oder 3), wie es mit der Sache, wovon er redet, und vornehmlich mit dem, was er von den Christen, als einem Leibe, in dem folgenden Verse meldet, sehr wohl übereinkommt, nennet er die Liebe hier das Band, welches sie alle so verbande und vereinigte, daß sie gleichsam ein Leib und vollkommen würden. In dieser Absicht erwäge man, wie er Ephes. 4, 11-13. von der ganzen Gemeine redet: er hat einmache zu Aposteln gegeben == zur Vollkommenmachung der Heiligen == zur Erbauung des Leibes Christi, bis

(479) Man kann aller dieser unerheblichen Schwierigkeiten überhoben seyn, wenn man bemerkt, daß Paulus zwischen allen bisher anbefohlenen Tugenden und der Liebe eine Vergleichung mache, und diese deswegen anbefehle, weil sie die Wurzel, der Grund und das Wesentliche ist, woraus alle diese Tugenden, wenn sie rechter Art seyn sollen, entstehen müssen, indem sie nur besondere Arten und Ausbrüche der Liebe sind. Das will das Wort, Band, sagen, welches nicht von einem Nebenwerke, das vielerley zusammen in eines verbindet, sondern von dem wesentlichen Grunde, in welchem und auf welchem alles beruhet, und alles zusammenhängt, daß es dem Wesen nach eines ist, verstanden werden kann, wie die Natur der Sache lehret. Weil nun, dieser Bedeutung nach, die Liebe das Wesentlichste (τῆς τελευτήτος, die Vollkommenheit, wodurch alles in seinem Wesen besteht) ausmacht, und alle Tugenden und Pflichten gegen den Nächsten zu einem vollkommenen Wesen verbindet, so empfiehlt der Apostel über alles Vorhergehende vornehmlich die Liebe, ohne welche jene nur Scheintugenden seyn würden. Man ersieht daraus, daß die meisten Uebersetzungen dieser Worte in der Sache selbst mit einander übereinkommen, die Peirce'sche aber hier angeführte ist die schlechteste; denn es ist nicht die Rede von etwas, womit die vorgenannten Tugenden überzogen werden sollen, sondern woraus dieselben herkommen. Paulus würde auch nicht geschrieben haben, ἐν τοῖς πάσιν, und darunter ἐπιδοσσοῦσιν im Sinne wiederholet haben, sondern es würde heißen: ἐπιδοσσοῦσατε τοῖς πάσιν, wie dieses Wort 2 Cor. 5, 2. gebraucht wird.

15. Und der Friede Gottes herrsche in euren Herzen, zu welcher ihr auch in einem Leibe berufen

bis daß wir alle zu der Einigkeit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes kommen werden, zu einem vollkommenen (τλ.ε.ο.σ.) Manne, zu dem Maaße der Größe der Fülle Christi. Wie wir zu dieser Vollkommenheit gelangen, erklärt er v. 15: sondern die Wahrheit in Liebe beobachten und auf alle Weise in ihm aufwachsen möchten, der das Haupt ist, nämlich Christus, aus welchem der ganze Leib den Wachsthum des Leibes zur Erbauung seiner selbst in der Liebe bekömmt ⁴⁸⁰. Und was er hier das Band der Vollkommenheit nennet, das nennet er da, Ephes. 4, 3. das Band des Friedens. Daß er nun diese Vollkommenheit unter den Colossern verlange, das erhellet aus dem, was er Cap. 2, 2. sagt: daß sie in der Liebe zusammengefügt seyn möchten. Dieser letzte Versand gefällt mir am besten, und ich schliesse, die Meynung des Apostels sey diese: „ziehet die Liebe an, welche das Band derjenigen vollkommenen Vereinigung ist, die billig in dem Leibe Christi seyn soll, und wodurch die ganze Kirche vollkommen wird.“ Die Liebe band alle zerstreuten Glieder der Kirche zusammen, und machte, daß die Enabengaben zu ihrem gemeinschaftlichen Wohlstande dieneten: so daß die Kirche dadurch ein ganzer und vollkommener Leib ward, welcher ohne dieselben zerstückelt seyn würde ⁴⁸¹. Peirce, Lindsay.

15. Und der Friede Gottes herrsche in euren Herzen 1c. Durch den Frieden Gottes wird entweder der Friede, den die Gläubigen mit Gott ha-

ben, oder derjenige Friede, welcher zwischen den Gläubigen selbst besteht, oder bestehen muß, wovon Gott der Urheber ist, wozu Gott sie beruft und ermuntert, verstanden ⁴⁸². Die gemeine lateinische, die sritische und äthiopische Uebersetzung lesen, der Friede Christi: so auch die alexandrinische Handschrift und einige andere ⁴⁸³. Von diesem kann gesagt werden er herrsche in den Herzen, wenn er daselbst der leitende und regierende Grund ist. Das Gleichniß ist von dem Richter in den olympischen Spielen hergenommen, welcher der Schiedsmann und Mittler war, zu bestimmen, wem der Sieg zukame, und wem die Krone gebörete. Gilt. Das ist, laßet diejenige friedfame Gesinnung, welche Gott von allen Christen fordert, euren Schiedsmann und Beherrscher seyn, alle Streitigkeiten unter euch zu entscheiden: denn Friede hat Gott zu seinem Urheber. Er hat uns dazu berufen: er hat alle zu einem Leibe gemacht; und nichts ist unschicklicher oder nachtheiliger, als daß die Glieder derselben mit einander uneins seyn sollten. Whitby. Diese Redensart wird allein hier und Phil. 4, 7. gefunden: und weil diese Briefe um eben dieselbe Zeit geschrieben sind, mögen wir uns wohl einbilden, daß in beyden einerley Friede gemeynet wird; vortnehmlich, wenn man bedenket, daß in beyden Stellen auf eine sehr gleiche Weise davon gesprochen wird. Ich werde mich daher bemühen, diese Stelle durch Vergleichung derselben mit der andern aufzuklären. Die andre aber lautet also: der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahren ⁴⁸⁴. Es kann

(480) Diese Stelle beweist die Nichtigkeit der vorhergehenden Anmerkung.

(481) Es ist nicht von der Verbindung derjenigen, welche diese Tugenden ausüben sollten, sondern von der Verbindung aller Tugend in einem Grunde, auf welchem sie bestehen, recht und vollkommen werden, und zusammen einen machen sollten, die Rede. Paulus wußte wohl, daß alle vorher empfohlene Tugenden auch Scheintugenden seyn könnten, wenn sie nicht aus der Liebe entstünden, darum erfordert er von ihnen, daß sie alle zusammen in der Liebe, als ihrer Quelle, eines seyn sollten, nämlich nichts als Auswirkungen und Ausbrüche der Liebe. Theophylactus h. l. hat dieses schon bemerkt.

(482) Man kann beyde Bedeutungen des Wortes Friede in dieser Stelle nicht wohl von einander trennen. Denn wie kein Friede unter den Menschen rechtschaffen und gründlich seyn kann, wenn man bey Gott und in Gott nicht Friede hat, Jes. 57, 20. 21. also ist hingegen der Friede Gottes in Jesu Christo und durch ihn unfehlbar auch die Quelle des Friedens unter den Gläubigen, daß sie im Friede auf einem Sinne bleiben, und als Glieder an einem Leibe in der größten Harmonie, Verständnis und Absicht die große Beylage des Friedens Gottes unverrückt erhalten mögen. Darum sehet der Apostel auch ganz deutlich hinzu: zu welchem ihr berufen seyd in einem Leibe.

(483) Bengel App. p. 702. nemet sie. Nun ist die Sache zwar einerley, denn Christus nennet den Frieden Gottes seinen Frieden, Joh. 14, 27. Weil aber im N. T. nicht einmal vorkömmt der Friede Jesu Christi, sondern jederzeit, der Friede Gottes; und wenn Paulus vom Frieden Jesu Christi reden will, er sagt: der Friede durch Jesum Christum, Röm. 5, 1. so ist wohl am besten gethan, wenn man bey der ordentlichen Lesart bleibt, wobey die Sache selbst nichts verliert, welche mehr als die Worte diejenigen vor Augen mögen gehabt haben, welche gelesen haben: der Friede Jesu Christi.

(484) Man vergleiche hiemit die 278. Anmerkung oben zu dieser Stelle.

berufen seyd: und seyd dankbar. 16. Das Wort Christi wohne reichlich in euch in

kann, meiner Meinung nach, kein Zweifel seyn, daß der Friede Gottes eben so eigentlich denjenigen Frieden, den wir mit Gott haben, Rom. 5, 1. als den Frieden, den uns Gott mit einander zu halten beschickt, bedeuten könne. Ob nun gleich mit einer friedlichen Verbindung und Auführung ein großes Vergnügen verbunden ist, so scheint es mir doch, daß ein so erhabener Ausdruck, wie dieser, allen Verstand zu übersteigen, auf den Frieden, den wir mit Gott haben, angewandt werde, als welcher um so viel wunderwürdiger und unbegreiflicher scheint, je mehr man ihn mit Aufmerksamkeit erwägt. Ferner, wenn es heißt, daß dieser Friede unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, oder durch denselben, bewahren werde, so scheint das eine mehrere Befestigung dieser Erklärung zu seyn: denn da der Friede, den wir mit Gott haben, durch Christum ist; so mag man den Apostel mit Recht so verstehen, daß er davon, als etwas, das durch ihn seine Wirkung in uns hat, rede, indem alle Arten des Segens durch ihn zu uns kommen. Ueberdieß sehe ich in der Stelle des Briefes an die Philipper nichts, was uns bewegen sollte, ihn so zu verstehen, daß er von einem andern Frieden, als demjenigen, den wir mit Gott haben, und von unserer Achtung gegen diesen großen Segen, rede. Auch sehe ich keine Schwierigkeit darinn, daß man diesen Verstand gleichfalls auf die Stelle, die wir vor uns haben, ziehe: ja dieses befestiget selbst unsere Erklärung von der andern Stelle auf diese Weise. Denn man kann dieselbe ohne den geringsten Zwang also umschreiben: „Lasset ein Gefühl von demjenigen Frieden, den ihr mit Gott habet, allezeit auf eure Herzen Einfluß und Wirkung haben, so daß ihr begreifet, dadurch zu seiner Nachfolge gedrungen und mit andern in Frieden zu leben angetrieben zu werden, gleichwie es ihm gefallen hat, mit euch in Frieden zu seyn; um so vielmehr, da ihr zu diesem Stande des Friedens in einem Leibe oder einer Genossenschaft mit allen denen, mit welchen ich euch nun in

„Frieden und Liebe zu leben ermahne, berufen seyd; „wofür euch sehr dankbar zu seyn gebührt: und wenn ihr für den Frieden, welchen ihr mit Gott habet, „wahrhaftig dankbar seyd, kommet ihr nicht unwillig „seyn, mit euren Mitchristen Frieden zu halten, die „euch gewiß weniger beleidiget haben, als ihr ihn.“ Ich will nicht versichern, daß dieses der Verstand dieser Stelle ist: aber er scheint mir der leichteste und natürlichste ⁴⁸⁵⁾, wiewol ich erkenne, daß ihr auch nach der andern Erklärung ein guter Verstand gegeben werden kann. Es mag hier wol wiederum angemerkt werden, daß, weil dieser eine Leib sich auf die Juden und Heiden, welche durch das Evangelium zu einer Kirche und einem Volke gemacht waren, bezieht, Paulus solches beständig als die Hauptfache bey seinem Briefe in Gedanken halte. Peirce.

Und seyd dankbar. Entweder den Menschen, euren Mitgeschöpfen, für euch erwiesene Dienste und Freundlichkeit; vornehmlich den Gläubigen, als Gliedern eben desselben Leibes ⁴⁸⁶⁾: oder Gott dem Herrn, für alle geistliche Segensgüter in Christo, und insbesondere für den Frieden, den er giebt, für die kräftige Berufung und einen Platz in dem Leibe der Kirche; wie auch Christo, gleichwie die syrische Uebersetzung lieft, für alle Gnadengaben, welche von ihm kommen ⁴⁸⁷⁾. Gill.

16. Das Wort Christi wohne reichlich in euch, in aller Weisheit. Dasjenige, wozu hier ermahnet wird, ist eine überfließende Einwohnung der Lehre der Schrift, und insbesondere, des Evangelii. Die alexandrinische Handschrift und die arabische Uebersetzung lesen, das Wort Gottes: wodurch alle Schriften des alten und neuen Bundes verstanden werden können. Oder durch das Wort Christi kann insbesondere das Evangelium, das Wort von ihm, von seiner Person und seinen Aemtern, von dem Frieden und der Vergabung durch sein Blut, von der Rechtfertigung und Seligkeit ⁴⁸⁸⁾, gemeynet seyn. Wenn gesagt wird, daß es in ihnen wohnen müste, ^{setet}

(485) Wenn er dieses ist, und er ist es auch, so hat er ja die Eigenschaften des wahren Verstandes, welcher nothwendig natürlich leicht, und von dem Zwange entfernt seyn muß, den ihm andere Auslegungen anthun, welche hier bald den Frieden zwischen Juden und Heiden, bald den Frieden unter den Christen u. s. w. verstehen, oder gar aus dem Frieden Gottes, durch eine harte und ungewöhnliche Umkehrung (enallage) den Gott des Friedens machen.

(486) Mit einem freundlichen, gütigen und angenehmen Wesen, aus welchem man erkennen könne, daß nicht nur oben anbefohlene Tugenden im Herzen seyn, sondern aus welchem auch der Friede Gottes, die Quelle alles ruhigen, freundigen, lieblichen Wesens, als aus den Augen heraus leuchtet. Alles dieses begreift das Wort *ἐν χάριτι*; bey Wolf h. 1.

(487) Daß diese Erklärung zu weit hergeholt sey, hat schon Calov h. 1. beobachtet, und auch Wolf und Zeumann h. 1. bemerkt.

(488) Nebst den daraus fließenden evangelischen Christenpflichten, denn von diesem practischen Gebrauche des Wortes Christi handelt dormalen der Apostel insbesondere. Sie können von den Glaubenslehren des Evangelii niemals getrennet werden, sondern es steht alles unter einerley Padie und Lehrverfassung des Evangelii, Tit. 2, 11. 12.

setzt dieses voraus, daß es schon bey ihnen eingekommen sey, und Platz in ihnen hätte. Polus, Gilt. Halte eine vertraute Bekanntschaft mit diesem Worte: laßet es euch nicht, als einen Frembling, vorbegehen, oder sich nur eine kurze Zeit bey euch aufhalten, sondern laßet es stets bey euch bleiben, und gebet ihm einen reichlichen, das ist, geneigten Unterhalt dadurch, daß ihr es oft leset, höret, überdenket, und mit andern Schriften vergleichet ⁴⁸⁹). **Gesell. der Gottesgel.** Das Wort, welches durch den heiligen Geist eingegeben ist, ist daher das Wort Christi, 1 Petr. 1, 11. als welches von dem Vater und dem Sohne kömmt. **Whitby.** Laßet die Lehre des Evangelii reichlich Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen, so wie die Gelegenheit es erfordert und die Weisheit euch unterrichtet wird. **Wels.** (Diesen Vers umschreibe ich also): „Ferner würde es viele Dienste thun, den Sünden, vonwon ich euch abgemahnet habe, vorzubeugen, und die Liebe, welche ich euch angerathen, zu befördern, wenn ihr in eurem Umgange mit einander Sorge trägt, daß eure Reden und Gespräche am meisten auf Christum in aller Weisheit zielen, und ihr einander in eurem Umgange mit einander auf eine christliche Weise dadurch unterhaltet, daß ihr euch einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern lehret, und ermahnet, und mit Anmuth, Aufrichtigkeit, und von Herzen dem Herrn sänget.“ Ob dieses die wahre Meynung dieses Verses sey, will ich dem Urtheile des Lesers überlassen, nachdem er meine Gründe dafür erwogen haben wird. Ich mag es für zugestanden halten, weil ich nicht glaube, daß jemand daran zweifelt, daß die Redensart, *ὁ λόγος τῆς Χρῆστῆς* (das Wort Christi), sowohl durch eine Rede oder mündliche Betrachtung von Christo, oder in Absicht auf Christum, als auf irgend eine andere Weise übersetzt werden könne. Daß es aber billig so hätte übersetzt werden sollen, und man es so verstehen müsse, als ob er sagte, laßet eure Rede, Christum betreffend, reichlich in aller Weisheit in euch wohnen, das wird 1) aus der Stelle, wo diese Regel steht, da sie unter andern Regeln, welche den Christen gegeben werden, um sie in ihrem Umgange mit einander zu beobachten, ihren Platz hat, und 2) aus dem, was Paulus hiermit zusammenfüget, lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, welches anzeigt, daß er beschäfftiget ist, ihnen Unterricht zu geben, wie sie mit einander umgehen müßten, indem das hier vorgeschriebene Singen nicht das Ein-

gen bey ihrer öffentlichen Zusammenkünften, sondern bey ihrem besondern Umgange ist, klar erhellen. Dieses wird 3) durch die gleichlautende Stelle, Ephes. 5, 18: 20. befestiget: und werdet nicht trinken in Wein, worinn Uebermaaß ist, sondern werdet mit dem Geiste erkalten, so daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprechet, und dem Herrn in eurem Herzen singet und spielet: indem ihr allezeit für alle Dinge Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi danket. Wer den 19ten und 20sten Vers desselben Capitels mit denen Versen, die wir igt erwähnen, und zugleich mit dem, was folgt, vergleicht, der wird sehen, daß sie nicht allein in der Sache, sondern auch bey nahe in den Worten sehr übereinkommen, und wird nicht zweifeln können, daß sie sich auf eine und eben dieselbe Pflicht beziehen. Der Umstand nun, daß er da diese Pflicht, zum Gegenstände von dem Fehler, in Wein trinken zu werden, einschärft, führet uns dahin, sie so zu verstehen, daß sie sich auf den Umgang der Christen mit einander bezieht. Zu dem Ende werde ich hier die Umschreibung des Herrn **Locke's** von v. 18. 19. hersehen, welche eine sehr leichte und natürliche Erklärung der Worte an die Hand giebt: „Und werdet nicht in Wein trinken, worinn Uebermaaß ist; sucht keine Erquickung in ungebundener Fröhlichkeit im Trinken: sondern, wenn ihr zu einer lieblichen Unterhaltung mit einander geneigt seyd, so laßet es mit den Gaben des Geistes seyn, womit ihr erfüllt seyd, indem ihr Psalmen und Lobgesänge und geistliche Lieder mit einander singet; dieses erwecket eine wahre und gegründete Freude in dem Herzen, und ist Gott selbst wohlgefällig.“ Man nehme hierzu noch, daß dieses am obersten mit der Regel des **Jacobus**, Cap. 5, 13. übereinstimmt: ist jemand gutes Muthes, so singe er Psalmen. 4) Wenn man diesen Vers so versteht: so wird der folgende damit vortrefflich wohl übereinkommen. Denn gleichwie er sie hier ermahnet, ihre Gespräche auf Christum gehen zu lassen: also breitet er da seine Ermahnung weiter aus: und alles, was ihr thut, mit Worten (das ist, Reden, *ὁ λόγος*, und das Wörtlein und im Anfange des Verses zeigt, daß der Zusammenhang so gemacht werden muß) oder Werken, thut es alles in dem Namen des Herrn Jesu: als ob er sagete, ich will nicht, daß ihr auf Christum allein in euren Gesprächen sehet, sondern auch alle eure Werke, wie in seinem Namen, thut ⁴⁹⁰). **Peirce.**

Lehret

(489) In diesem Verstande brauchen Hebräer und Griechen dieses Wort von den Lehren des Gesetzes und der Weisheit. In unserer deutschen Sprache haben wir eine fast ähnliche Redensart: Seyd zu Hause im Worte Gottes.

(490) Obgleich diese Peirce'sche Erklärung das Wohnen des Wortes Gottes unter den Christen gar wohl ausdrückt, so wird doch die Betrachtung des geoffenbarten und geschriebenen Wortes Gottes, und dessen

aller Weisheit: lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen

Lehret und ermahnet einander. So daß ihr die Unwissenden unterweist, und die Sorglosen ermahnet. Er scheint hier nicht von öffentlichen Unterweisungen und Ermahnungen, durch Erklärung und Anwendung der Schrift in Predigten und Reden, welche besonders zu dem Amte der Hirten gehören, sondern von besondern Unterweisungen, Ertheilungen eines guten Rathes, und Leitungen aus der heiligen Schrift, wozu alle Glaubigen ihre Erkenntniß zur Erbauung und Trostung unter einander zu gebrauchen verpflichtet sind, zu sprechen. **Gef. der Gottesgel.** *Εἰς τὴν διδασκαλίαν:* von der unglücklichen Verbindung dieser Worte lese man den Hrn. Garaker in seinen Anmerkungen über Marc. Antoninus f) 497. Diese unglückliche Verbindung kann dadurch vermieden werden, daß man mit *διδασκαλίαν* eine neue Periode anfängt, und das Wortlein *καὶ* im Anfange des folgenden Verses ausläßt (gleichwie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, in den Abschriften von Clermont und St. Germain und in zweien alten lateinischen Auslegern ausgelassen ist), und das Wort *ποιεῖτε*, welches sonst hier eingeschaltet werden muß, einschaltet: oder sie kann noch leichter vermieden werden, wenn man eine neue Periode mit dem Ende von v. 15. *καὶ ἐυχάριστοι γίνεσθε*, anfängt, und damit die Worte *διδασκαλίαν καὶ ψαλμοὺς ᾄδοντες* etc. verknüpft, dasjenige aber, was zwischen beyden vorkommt, als eine Zwischenrede in einen Einschluß bringt. Alsdann weist der Apostel in dieser Stelle erstlich eine Pflicht an, zeigt hernach in den Worten, die als eine Zwischenrede eingeschlossen sind, die Mittel zu einer gehörigen Beobachtung derselben an, und schreibt endlich die Art und Weise vor, wie sie auszuüben sey. Die Worte *ἐυχάριστοι, χάριτι* und *ἐυχάριστῶντες* scheinen diese Verbindung zu begünstigen: weil sie auf eben dieselbe Sache, wovon gehandelt wird, gehen, und den Bestand, der ihnen hier gegeben ist, leiden können. Das erste und letzte ist einetley mit unserer gewöhnlichen

v. 16. Ephes. 5, 19.

Uebersetzung: und *χάρις* wird vom Hesychius als *αὐτοῖσι κατὰ ἐυαγγελίαν*, das ist, Dankbarkeit oder Dankagung, beschrieben. Aber vielleicht ist keine Nothwendigkeit vorhanden, etwas, das in andern Schriftstellern gefunden werden kann, zu vermeiden: insonderheit weil Paulus keine Weisheit von Worten vorgab, 1 Cor. 1, 17. Peirce.

f) *Lit. 3. Sect. 4. p. 92.* der engl. Ausgabe.

Mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Dieses hat der Wahrscheinlichkeit nach, sein Absehen auf die Ausschrift verschiedener Psalmen Davids: indem diese Psalmen und das Singen derselben, wie eine Einföhung Gottes war, die Heiligen zu lehren, zu ermahnen und zu erbauen; man sehe Ephes. 5, 19. Gill. Ich bin in Ansehung des eigentlichen Unterschiedes zwischen Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, zweifelhaft. Ich weiß nichts besseres, als was Dr. Whitby über Ephes. 5, 19. gesagt hat. Dargu kann man noch sehen, daß diese drey Worte mit den dreyen hebräischen übereinzukommen scheinen: *ψαλμοὶ* mit *מזמור*, Ps. 3. in der Ausschrift; *ᾠμοὶ* mit *מורה*, denn ob ich es gleich Ps. 145. in der Ausschrift nicht so uübersetzt finde, ist es doch in andern Stellen so gesehen; und *ὕμνοι* mit *מורה*, Ps. 120, 1. Jedoch was der Unterschied zwischen diesen gewesen, das, bekenne ich, kann ich nicht errathen. Auch weiß ich von der Art zu singen, welche die Christen zu Hause oder in ihren Zusammenkünften zu der Apostel Zeiten gehabt haben, nichts zu sagen. Vielleicht würde dem einiges Licht gegeben werden können, wenn man entdecken könnte, was für eine Gewohnheit sie in den nächst folgenden Zeiten gehabt haben: aber dieses scheint bisher noch eben so dunkel und ungewiß, als das andere; und es ist zu bedauern, daß bis auf den heutigen Tag noch keine geschickte Hand unternommen hat, einer Sache, woran uns so viel gelegen ist, einige Aufklärung zu verschaffen 492. Peirce.

Indem

dessen fleißiger und practischer Gebrauch als der Grund von jenem nicht ausgeschlossen. Joh. 5, 39. 1 Tim. 4, 13. Bloße geistliche Unterredungen von Christo und zum Heil in demselbigen gehörigen Dingen, setzen die Richtschnur des Gesethes und Zeugnißes zum Grunde, Jes. 8, 20. 2 Petr. 1, 19. ohne welche auch Cabballisten, Gnostiker und andere in dieser Epistel bezeichnete Schwärmer viel von Christo, und doch anstößig, geredet haben.

(491) Man muß überhaupt in den Briefen Pauli merken, daß er, wenn er im Eifer zu schreiben und zu disputiren ist, sich eben nicht so genau Mühe gebe, die Wortfügung nach den Regeln der Sprachlehre einzurichten, und oft ein Wortlein im Sinne behalte und nicht ausdrücke, welches die Wortfügung unvermerkt regieret. Man findet dergleichen anscheinende Sprachfehler bey den vornehmsten und nettesten Schriftstellern des Alterthums, wovon Garaker in angezeigter Stelle etliche Beispiele angeführet hat. Will man diese unrichtige Zusammenfügung hier vermeiden, so hat man nicht nöthig, von so weitem her ein Wort im Nennfalle zu suchen, wie die meisten Ausleger, und sonderlich Erasmus Schmid h. l. hier mit Peirce thun, sondern man darf nur das Befehlwortlein *ἔσε* hier vor *διδασκαλίαν* ergänzen, so geht alles ungezwungen in seiner Ordnung, ohne Paulo einen Schnitzer wider die Sprachlehre schuld geben zu dürfen.

(492) Man besetze aber doch zweien vortreflicher Gottesgelehrten unserer Kirche Abhandlungen von dem Gesange der Christen, des sel. D. Weylings Misc. S. P. III. Diss. 44. p. 336. seqq. und des Herrn D. Waldhs

lichen Liedern, indem ihr dem Herrn mit Anmuth in eurem Herzen singet. 17. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, thut es alles in dem Namen des Herrn Jesu,

Indem ihr dem Herrn mit Anmuth in eurem Herzen singet. Das ist, sagen einige Ausleger, *καρδίως*, so daß ihre Lobgesänge für andere angenehm seyn, und mit einem geistlichen Vergnügen angenommen werden möchten; welches, wie sie sagen, die Bedeutung der Redensart Ephes. 4, 29. Col. 4, 6. seyn soll: jedoch dieses scheint mehr von andern, als von uns selbst, abzuhängen. Andere sagen, er ermahne sie, mit einem dankbaren Gemüthe, das von einem Gefühle der göttlichen Güte voll sey, zu singen: wie in dergleichen Sinne *καρπί τῷ Θεῷ* oft gebraucht wird; man sehe 1 Cor. 15, 57. 2 Cor. 2, 14. Jedoch nach dem Ausspruche der Alten ermahnet er sie, durch die Gaben, welche ihnen durch den heiligen Geist gegeben waren, und wovon das Wort der Weisheit eine ist, zu singen; und diese Erklärung wird durch die gleichlautende Stelle, Ephes. 5, 18. 19. befestiget, wendet mit dem Geiste erfüllt, so daß ihr unter einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern sprecht. Da nun diese Gaben am meisten in ihren Zusammenkünften angewandt wurden, wo sie vornehmlich in (oder mit) dem Geiste sangen, 1 Cor. 14, 15. 16; und zwar ein jeder, der einen Psalm oder eine Lehre hatte, v. 26: so glaube ich, daß man diese geistlichen Gesänge, worin sie einander lehren und ermahnen mußten, vornehmlich auf ihre öffentlichen Zusammenkünfte ziehen muß, wo sie zu dem Ende zusammenkamen. So sagt Plinius g), daß die Christen an einem gewissen Tage zusammenkamen, und zur Ehre Christi, als Gottes, einen Lobgesang sangen. Whitby. Der Verstand ist zweifelhaft: allein man muß, meiner Meinung nach, nicht sagen, daß diese Anmuth im Herzen ist; wenn man es am strengsten übersehen wollte, würde man lesen müssen, indem ihr mit Anmuth, mit dem Herzen, singet. Der Ausdruck kann so

viel heißen, als mit Dankagung; welches mit einem solchen Thun sehr wohl übereinkommt: oder sonst kann er so viel seyn, als, mit Wohlstandigkeit oder geziemender Art. Diesen letzten Sinn bin ich am geneigtesten anzunehmen, als worin die Redensart Cap. 4, 6. gebraucht wird, euer Wort sey allezeit mit Anmuth, das ist, mit Wohlstandigkeit. So scheint er eben dasselbe Ephes. 4, 29. zu meinen: keine faule Rede gehe aus eurem Munde, aber wo einige gute (Rede), zu nützlicher Erbauung, ist, auf daß sie denen, welche sie hören, Gnade gebe, *ὅσα ἂν καρπί*: „eine solche, sagt Hr. Locke, die eine wohlstandige Anmuth in den Ohren der Zuhörer hat.“ Peirce. Nicht mit Leichtfertigkeit des Herzens, sondern mit einer gehörigen und aufrichtigen Ernsthaftigkeit vor Gott. Melch.

g) Lib. 10. ep. 97.

B. 17. Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken &c. Der Apostel giebt hier einen allgemeinen Unterricht, wie man sich in allerley Ständen zu verhalten habe. Unter alle Dinge begreift er sowohl innerliche als äußerliche Handlungen; die Gedanken des Herzens sowohl, als die Worte der Zunge und die Wirkungen der Hände: und er will, daß sie Acht geben sollten, alles in dem Namen des Herrn Jesu zu thun. Pollus. Alle Dinge in dem Namen des Herrn thun, ist so viel, als, 1) in allen Dingen ein Absehen auf seinen Willen haben, als die da wissen, daß wir verpflichtet sind, ihm zu leben, 2 Cor 5, 15. zur Ehre seines Namens und seiner Lehre: 2) begierig seyn, daß unsere Handlungen ihm wohl gefällig seyn mögen, 2 Cor 5, 8. 9; 3) die Annehmung unserer Handlungen, unserer Gebethe, Job. 14, 13-16 und unserer Dankagungen durch ihn, Hebr. 13, 15 wie auch nach diesem eine Betselung dafür, Ephes. 4, 8. und hier v. 24. erwarten; und, sagt Chryso- stomus.

D. Walchs Diss. de Hymnis ecclesiae Apostolicae, welche in der Ordnung der Miscell. SS. lib. I. die zweite Abhandlung ist, p. 34. seqq. imgleichen was von dem Gesange der alten Christen der Cardinal Joh. Bona, de divina Psalmodia p. 393. seqq. Opp. und die von Fabricio Bibliogr. antiquar. c. 11 p. 368. seq. angezeigten Schriftsteller hauptenweise gesammelt haben, welches alles aber doch nicht hinlänglich ist, den Hebräischen Wunsch hier überflüssig zu machen, da es noch an einer solchen ausführlichen Erklärung des Kirchengesanges der alten Christen fehlt. Wie diese dreyerley Arten von Gesängen, deren Paulus eben so Ephes. 5, 19. gedenket, können unterschieden werden, muß man nicht aus der heidnischen, sondern aus der jüdischen Kirchenverfassung zu erklären suchen. Es ist aber auch nicht viel daran gelegen, es so genau zu wissen, da hier der Apostel offenbar einige besondere Arten des Gesanges für den christlichen Gesang überhaupt gene- net hat. In den Psalmen Davids giebt es Hymnen, Oden und Psalmen, welche man an ihren Ueberschriften, an ihrem Inhalte, an der Art der Dichtkunst, des Vortrages, und sonderlich des Erhabnen u. s. w. von einander unterscheiden kann. Hiervon verdienen Kob. Lowths gelehrte Vorlesungen, de sacra poësi Hebraeorum, Ox. 1753. 4. vor andern zu Rathe gezogen zu werden.

Jesu, indem ihr Gott und dem Vater durch ihn danket. 18. Ihr Weiber seyd euren

v. 17. Ephef. 5, 20. 1 Thess. 5, 18. v. 18. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephef. 5, 22.
Tit. 2, 5. 1 Petr. 3, 1.

eigenen

Stomus, „betheu, ehe wir unser Werk anfangen“⁴⁹³.,
Whitby.

Indem ihr Gott und dem Vater durch ihn danket Es ist die Gewohnheit in der Schrift, sagt Bischoff Darenant, „unser Gebethe und Danksa- gungen auf die Person des Vaters zurück zu brin- gen, weil er die Quelle der Gottheit ist: man setze hinzu, und weil sie durch die Fürsprache und Darbie- rung derselben durch den Sohn angenommen werden, Offenb. 8, 3. 4. Unsere Gebethe müssen ihm in sei- nem Namen dargebracht werden, Joh. 16, 23, und dennoch wird der erbetene Segen durch ihn geschen- ket, Joh. 15, 16. damit der Vater in dem Sohne ver- herrlicht werde, Joh. 14, 13. 14. Unsere Danksa- gungen müssen dem Vater in dem Namen des Herrn Jesu Christi dargebracht werden, Ephes. 5, 20. Hebr. 13, 15. Diese geistlichen Opfer sind Gott durch Je- sum Christum angenehm, 1 Petr. 2, 5: und dennoch ist es in den Briefen sehr gewöhnlich, an den Herrn Jesum sowol, als an Gott den Vater, Gebethe zu thun; man sehe die Anmerkung über Röm. 10, 13; gleichwie auch in der Offenbarung Johannis, ihm Danksagung und Ehre zu geben, Cap. 4, 9. 11. c. 5, 12. 13. Whitby, Polus. Es verdient angemer- ket zu werden, daß alle alte Ausleger über diesen Brief allenthalben lehren, er wäre geschrieben, dem Dienste der Engel vorzubringen, und die Christen in der An- bethung Christi allein zu befestigen. In der Vorrede des Hilarius wird gesagt: „es ist eine Ermahnung „an die Colosser, keine Hoffnung auf jemanden, als „auf Christum allein, zu setzen.“ Chrysofomus merket über den ersten Vers dieses Capitels an, der

Fehler der Colosser sey dieser gewesen, „daß sie gemein- lich hätten, man müsse sich Gott durch Engel na- hen,“ Der Apostel bemühet sich diesen Fehler aus dem Wege zu räumen, indem er sagt, daß das, was er ihnen in diesem Briefe vorhielt, nach dem Wil- len Gottes wäre. **Decumenius** führet den Apostel also redend ein: „Wisset dann, daß es nach dem Wil- len Gottes ist, daß ihr euch zu ihm durch seinen Sohn „nahen sollet;“ ferner, „was ist es, daß ihr geden- ket, durch Engel zu ihm kommen zu müssen?“, Wie- derum, „dieses ist der Wille des Vaters, daß die Men- schen durch seinen Sohn, und nicht durch Engel, zu- gang zu ihm haben sollen.“ Dieselben Worte wiederholet er in der Auslegung über v. 16. und Cap. 2, 3. **Chrysofomus** merket an, „der Apostel lehre „mit dem Aussprache, daß alle Schätze der Weisheit „und der Erkenntniß in ihm verborgen sind, alle Din- ge durch Christum zu begehren.“ **Decumenius** schreibt, „das Geheimniß des Vaters und des Soh- nes sey dieses, daß die Leitung zu dem Vater durch den Sohn, und nicht durch die heiligen Engel, ge- sehen soll.“ **Theodoretus** sagt über diesen Vers: „Weil sie (welche die Colosser verkehrten) sie berede- ten, den Engeln zu dienen, dringt er auf das Gegen- theil, daß sie ihre Worte und Werke mit der Mel- dung Christi verbinden, und Danksagungen durch ihn, und nicht durch Engel zu dem Vater hinausschicken „sollten.“ Nachdem **Chrysofomus** hier gesagt hat, „der Apostel befehle, alle Dinge aus Gott zu thun „und keine Engel einzuführen, setzet er hinzu, der „Teufel habe, da er unsere Ehre benediet, den Dienst „der Engel eingeführt,“ und beschließt also: „Es „sey

(493) In dem Namen Jesu thun, heißt, nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart, wo **ו** so viel, als die Sache selbst, angezeigt, alles durch Jesum, als den Grund, aus der Kraft, und zu dem End- zwecke thun, warum Jesus der Heiland ist. Die heil. Schrift nennet es sonst, aus dem Glauben an Je- sum thun. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel, der vor den Verführungen der orientalischen und cabballistischen Schwärmer in diesem Briefe so ernstlich gewarnet hat, auf die cabballistische Lehre vom Adam Kadmon, als der eigentlichen Grundquelle des Aufsteigens zu Gott, gesehen, und vor diesem panthei- stischen Grundsatze gewarnet, und die Christen zu Jesu allein zu führen gesucht habe. Man kann es auch als einen Gegensatz der sephirothischen Lehre, welche mit jener genau zusammenhängt, ansehen. Das ist der Sache und dem Inhalte der jüdischen geheimen Gotteslehre gemäßer, als wenn man mit einigen Alten und Neuern, deren **Whitby** in folgender Anmerkung gedenkt, annimmt, es sey diese Ermahnung Pauli der Ver- ehrung der Engel unter den Juden entgegengesetzt. Es ist oben schon erinnert worden, daß die Anbetung und gottesdienstliche Verehrung der Engel nie kein jüdischer Lehrsatz gewesen sey, sondern daß die Juden die göttlichen Eigenschaften in Engel verwandelt und mit göttlichen Namen benennet, die geheimen Lehrer oder Cabballisten aber die Ausflüsse des göttlichen unendlichen Lichtsmeeres, die Sphären oder Lichtquellen, da- durch verstanden, und ihr Gebeth zu diesen wesentlichen Gottheiten gethan haben. Diese geheim gebaltene cabballistische Theologie verkündeten die alten Kirchenlehrer, den **Tatianus** ausgenommen, nicht, daher hat auch ihr Zeugniß hievon nichts zu bedeuten, wiewol auch **Chrysofomus** und **Decumenius** Worte nichts an- ders sagen wollen, als dieser jüdische Irrthum habe auch die verschiedenen Ordnungen der Engel und deren Dienst zum Aufsteigen in das azyluthische Reich der Gottheit angewiesen, welches an sich richtig ist, aber die Sache nicht erschöpft.

eigenen Männern unterthan, wie es sich in dem Herrn geziemet. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber, und werdet nicht wider sie erbittert. 20. Ihr Kinder seyd euren

v. 19. Ephes. 5, 25. v. 20. Ephes. 6, 1. Ältern

„sey ein Engel, ein Erzengel oder ein Cherub; leidet es nicht: denn sie werden es niemals annehmen, sondern verwerfen, wenn sie sehen, daß ihr Herr entehret wird.“, Whitby.

B. 18. Ihr Weiber seyd euren eigenen Männern unterthan. Der Apostel schreitet nun zu Pflichten von besonderer Beziehung, und fängt mit den Pflichten der Weiber gegen ihre Männer, mit denen sie verhehelicht sind, an: weil diese Beziehung die erste in der Natur, und die Quelle ist, woraus alle andere hervorkommen, 1 Mos. 2, 22. Pf. 127, 3. 128, 3. Sprw. 5, 15. 16. Dasjenige, was er fodert, ist Unterwerfung in allem; man sehe Ephes. 5, 22. 49^b. **Polus.**

Wie es sich in dem Herrn geziemet. Das ist, in allen erlaubten Dingen, und im Gehorsam gegen den Herrn Befehle; nicht in etwas, das wider seinen Willen streitet 49^b. Die Frau, welche sich so in Gehorsam unterwirft, dienet Christo: das kann sie in dem Falle, wenn ihr hart von ihrem Manne begegnet wird, trösten. **Burkitt.** Nach der Einsetzung Gottes, auf eine geziemende Weise. Entweder es kann damit gemeynt werden, es sey geziemend und komme mit dem Worte Gottes überein, daß die Frau sich unterwerfe: oder, daß sie sich mit einer solchen Unterthänigkeit, wie sich für Weiber schickt, nicht auf eine slavische Art, sondern mit der Unterthänigkeit einer Gattinn, unterwerfe. **Polus, Gesell. der Vortrage.**

B. 19. Ihr Männer liebet eure Weiber: so daß ihr in dem Umgange mit ihnen Vergnügen schöpft, Sprw. 5, 18. 19.; geneigt seyd, ihr Wohl, beydes das zeitliche und ewige, zu befördern; denn dieses ist gewiß darinn begriffen, daß wir sie lieben sollen, als uns selbst 49^b, Ephes. 5, 33.; und sie mit allem, was zur Glückseligkeit und zum Vergnügen ihres Lebens nöthig ist, versorget; denn dieses heißt, sie lieb haben, wie Christus die Gemeine, v. 25. Dieses, sagen selbst die Heiden h), ist die Eigenschaft einer aufrichtigen Zuneigung überhaupt: und daher noch um so vielmehr derjenigen Zuneigung, welche

wir zu unserm eigenen Fleische und Leibe tragen müssen, wie die Frau, nach der Erinnerung Ephes. 5, 28. 29. ist. **Whitby.**

h) Aristot. *Rhetor. lib. 2. c. 8.*

Und werdet nicht wider sie erbittert. Bezeiget euch nicht unfreundlich gegen sie, das ist, nicht kalsinnig und gleichgültig in eurer Liebe zu ihnen: gebraucht keine harte Ausdrücke wider sie, dadurch daß ihr mit Verachtung zu ihnen redet; und noch weniger grausame Thaten. **Wels, Burkitt.** Wie **Ambrosius** saget, du bist kein Herr, sondern ein Mann; du hast keine Magd, sondern eine Frau bekommen: Gott hat gewollt, daß du ein Aufsieher und Vormund über das schwächste Geschlecht, aber kein Tyrann, seyn solltest i). Darum, saget **Plutarch** k), nahmen diejenigen, welche der Juno Nupriales (der Juno, die über den Ehestand gesehet war) opferten, die Galle aus dem Opferthiere und warfen sie weg: womit sie zu erkennen gaben, daß keine Bitterkeit oder Zorn zwischen Verhehelichten seyn müßte. **Whitby.**

i) *Hexam. 5, 7.* k) *Præcept. coniug. p. 141.*

B. 20. Ihr Kinder seyd euren Ältern gehorsam in allem. Er will, daß die Kinder denen, welche sie gezeugt, oder eine rechtmäßige Gewalt über sie haben, Untermwürfigkeit bezeigen; man sehe 2 Mos. 20, 12. Ephes. 6, 1. so daß sie denselben Ehrerbietung beweisen, 3 Mos. 19, 3. Hebr. 12, 9. ihren heiligen und klugen Vorschriften folgen, und sich der älteren Zucht unterwerfen. **Polus.** In allem: das ist, so weit die Gewalt der Ältern reicht. Denn dieses muß mit einiger Einschränkung verstanden werden, und man kann nicht irren, wenn man aus v. 18. die Worte, in dem Herrn, einschaltet, wie es auch Ephes. 6, 1. so ausgedrückt wird: das ist, so weit es der Herr von euch fodert, und so weit es mit eurer Pflicht gegen ihn bestehen kann. In allen Dingen, welche nicht sündlich sind, muß dem Befehle der Ältern, wenn ihn die Kinder auch für unnöthig oder unbillig halten möchten, gehorsamet werden. **Peirce, Burkitt.**

Denn (49^a) *Ἰσχυράων* zeigt nicht sonol eine unbedingte Unterwerfung unter eines Gewalt, als vielmehr die willige Annehmung und Ausübung der Ordnung, in welche man gesehet ist. *Τέως* ist nicht nur die Einrichtung des Kriegsheeres, sondern auch die harmonische Eintheilung aller Stücke eines Gebäudes, und deren symmetrische Ordnung. Dieses wird die Pflichten der Eheweiber etwas genauer beleuchten, wenn man es ohne Gleichniß ausdrückt.

(49^b) Wie es die Ordnung, Austheilung und Einrichtung der auf Christum gebaueten Behausung Gottes im Geiste, wo alles in einander gefüget und subordiniret ist, erfordert. Hieraus bekommt die hier willführlich gegebene Erklärung der Pflichten der Weiber ihr Licht.

(49^c) Das ist, in Beförderung ihrer Glückseligkeit die eigene Glückseligkeit suchen, und Freude darüber haben. Das sehet der Apostel der Bitterkeit, oder dem Misfallen, entgegen.

Ältern gehorsam in allem: denn das ist dem Herrn wohlgefällig. 21. Ihr Väter, zeigt eure Kinder nicht: auf daß sie nicht niedergeschlagen werden. 22. Ihr Knechte, seyd in allem euren Herren nach dem Fleische gehorsam, nicht mit Augendiensten, als Menschen geällige, sondern mit Einfalt des Herzens, als die Gott fürchten. 23. Und alles,

v. 22. Ephes. 6, 5. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18.

Denn das ist dem Herrn wohlgefällig. Hiermit erweisen sie dem Herrn einen angenehmen Dienst, der solches mit einem langen Leben auf der Erde, und einem ewigen Leben im Himmel, vergelten will. **Burkitt.** Es ist dem Herrn wohlgefällig, der den Ältern Gewalt über ihre Kinder gegeben hat, Ephes. 6, 1. 2. 3. **Polus**

B. 21. Ihr Väter, zeigt eure Kinder nicht. Dieses begreift die Pflicht der Ältern, und zwar beyder. Diefelben nicht zeigen ist soviel, als ihre Macht und Gewalt über die Kinder nicht misbrauchen, so daß sie zu streng gegen sie wären: sie müßten dieselben nicht durch Verweigerung dessen, was ihnen gehörte, oder durch Herausfahren mit harten Worten wider sie, durch ungerechte, unzeitige oder ungebührliche Bestrafung erbittern. **Burkitt.**

Auf daß sie nicht niedergeschlagen werden. Damit nicht einige Kinder, welche mit Sanftmuth zum Gehorsam gebracht werden könnten, durch die strenge Zucht der Väter niedergeschlagen werden, und von der Niedergeschlagenheit in einen ausgehenden Kummer gerathen möchten: weil sie verzuwehln würden, daß sie denselben jemals in Beobachtung ihrer Pflicht gegen sie gefallen könnten. **Polus, Wels.** Oder schwermüthig, oder verzweifeln und verhärtet 497): oder damit sie nicht durch Auslöschung des Geistes stumpf werden. Das Verhalten der Ältern muß mit Klugheit gemäßiget werden, so daß sie die Abwege von zu vieler Nachsicht an der einen, und allzugroßer Strenge an der andern Seite meiden. **Burkitt.**

B. 22. Ihr Knechte seyd in allem euren Herren ic. Da der Apostel wußte, wie hart der Zustand der Sclaverey unter den Juden und Heiden war, läßt er sich hier angelegen seyn, damit nicht einige von den Glaubigen in diesem geringen Zustande einen Unwillen wider eine solche strenge Unterwerfung, vornehmlich gegen ungläubige Herren, fassen, und zur Beunruhigung der menschlichen Gesellschaft, und Verachtung der christlichen Religion, das Joch ihrer Verbindlichkeit abwerfen möchten, diese Härte durch Anpreisung der Pflichten bey denselben, unter Betrachtung ihrer Wohlgefälligkeit für Gott, der sie nach seiner

uneingeschränkten Gnade mit der alleredelsten Vergeltung beschenken wollte, zu mildern. Das Christenthum erforderte, daß Sclaven von allerley Art alle Befehle mit Geneigtheit annehmen und mit Bereitwilligkeit ausführen müßten, die nur ehrliebe und erlaubte Dinge beträfen, und ihnen von beyderley Geschlechte, dem Gott nach seiner Vernehmung eine rechtmäßige Gewalt, nach dem Fleische 498), das ist, nach den menschlichen Gesetzen, über sie gegeben hätte, aufgelegt würden. Der Ausdruck, nach dem Fleische, aber schließt nicht allein den Unterschied zwischen diesen und dem Vater und Herrn der Geister Hebr. 12, 9. in sich, sondern dienet auch zur Milde: rung ihrer Sclaverey, darinn, daß die Macht ihrer irdischen Herren nicht weiter, als über zeitliche und leibliche Dinge, nicht über die Gewissen und Dinge, welche die Ewigkeit beträfen, giengen: welches ihnen zum Troste gereichen konnte, daß ihre Sclaverey nicht lange dauern konnte, und daß sie unterdessen freygelassene Gottes wären, 1 Cor. 7, 22. welchem sie mit dem Geiste in dem Evangelio seines Sohnes dienen konnten, Röm. 1, 9. **Polus, Wels.** In allem: „in allen Dingen, worauf sich das Recht eines Herrn, „das er über einen Sclaven hat, erstreckt, und worin der Herr nach dem Fleische nicht wider den Herrn, „nach dem Geiste streitet,“ saget **Hieronymus.** **Whitby.**

Nicht mit Augendiensten, als Menschen geällige, sondern ic. Sie müßten ihre Herren nach dem Fleische, in Dingen, worinn diese über sie zu befehlen hätten, nicht geringe achten, oder ihnen allein dienen, so lange das Auge über ihnen wäre, Ephes. 6, 6: auch müßten sie nicht allein auf die Menschen sehen, denselben zu gefallen, sondern auf Gott, der die Herzen sieht, und durch sein Evangelium (welches sie verherlichen müßten) erwartet, daß sie gedenken sollten, sein Auge sehe allezeit auf sie, Tit. 2, 9. 1 Petr. 2, 18. und will, daß sie alles, was ihnen aufgelegt wird, in Aufrichtigkeit des Herzens thun sollen; man sehe Ephes. 6, 5, 6; so daß sie mehr auf Gott saßen, als auf die Menschen. **Polus.**

B. 23. Und alles, was ihr thut. Einige haben geurtheilet, daß diese Worte und die beyden folgenden Verse

(497) Das ist die eigentlichsste Bedeutung des Wortes, welches den betrübten Ausgang einer übertriebenen harten Kinderzucht anzeigt, wo Kinder allen Muth verlieren, und weil sie keine Hoffnung haben, es recht machen zu können, endlich hartnäckig werden, daß keine Zucht mehr hilft.

(498) Nach den natürlichen Gesetzen des angeborenen Naturlichts, welches uns lehret, daß bey aller Anständigkeit eine stillschweigende Einwilligung und Vertrag sey, der die Knechte zum Gehorsam verbindet. Daß *αἰετῶ* bisweilen also genommen werde, ist aus Matth. 16, 17. 1 Cor. 1, 16. zu sehen.

alles, was ihr thut, das thut von Herzen als dem Herrn, und nicht den Menschen: 24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn die Vergeltung des Erbes empfangen werdet: denn ihr dienet dem Herrn Christo. 25. Aber wer Unrecht thut, der wird das Unrecht tragen, das er gethan hat: und es ist keine Ausnahme der Person.

Verse auf die Colosser überhaupt gehen, in so fern dieselben allerley Pflichten und gute Werke ausüben sollten: jedoch es erhellet aus ihrem Zusammenhange sowohl mit dem vorhergehenden Verse, als mit dem ersten Verse des folgenden Capitels, daß sie sich allein auf die Knechte und deren Pflichten beziehen. Gill.

Das thut von Herzen, als dem Herrn 1c. Mit Ernst und gutem Willen, nicht wie gezwungen und mit Murren, wenn sie gleich in ihren Befehlen heftig und strenge sind: so daß ihr eine wahre und wirkliche Zuneigung zu euren Herren habet, und in ihrem Dienste ein Vergnügen findet, wie der hebräische Knecht 2 Mos. 21, 5. der seinen Herrn seine Frau und ihre Kinder lieb hatte, und darum nicht von ihnen freygelassen seyn wollte; indem ihr bedenket, daß es Jesus Christus ist, der über Seel und Leib Macht hat, und ihr nicht bloß einem sterblichen Menschen, oder um desselben willen allein, dienet, Ephes. 6, 7. Polus, Gill.

B. 24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn die Vergeltung 1c. Dieses wird zur Ermunterung christlicher Knechte gesagt, welche, wenn sie gleich von ihren irdischen Herren wenig oder nichts empfangen mochten, dennoch von dem Herrn als Kinder angesehen und gehalten werden sollen. Kein Dienst ist so geringe, der nicht vergolten werden wird, wenn er mit Gewissen gethan ist: im Himmel wird kein Unterschied zwischen Knechten und Kindern seyn; alle, die ihren Dienst getreu wahrgenommen haben, werden daselbst Vergeltung empfangen; und gleichwie der geringste Dienst, der gebührend so, wie es erfordert wird, gethan ist, ein Dienst gegen Christum ist, also wird derselbe auch von ihm angenommen und belohnet werden. Gill, Burkitt. Der Apostel sagt, Vergeltung; weil er von Knechten redet: aber er füget hinzu, eines Erbes; weil, wenn sie ihren Herrn, oder lieber dem Herrn Christo, in denselben, getreu gedient haben, die Zeit kommen wird, da sie aus Knechten, Kinder und Mitgenossen des himmlischen Erbes werden sollen. Bef. der Gottesgel.

Denn ihr dienet dem Herrn Christo: welcher ein guter Herr, und in Erfüllung aller seiner Verheißungen getreu ist; dessen Knechte alle von ihm werth-

geschähet, und von seinem Vater geehret werden, und allezeit seyn sollen, wo er ist. Gill.

B. 25. Aber wer Unrecht thut, der 1c. Das ist, derjenige Knecht, der seinem Herrn Unrecht gethan hat, wird auch an der andern Seite gerechte Strafe für das Unrecht, das er gethan hat, empfangen. Wels. Dieses kann von Knechten verstanden werden, die ihren Herrn durch Verwahrlosung ihrer Pflicht, und Entwendung der Güter ihres Herrn, Unrecht thun: aber auch von Herren, die ihren Knechten dadurch Unrecht thun, daß sie ihnen die gehörige Nahrung und Kleidung vorenthalten, den Arbeitslohn abkürzen, und gar nichts, oder allzu wenig geben 1c. 499. Gott würde solches Unrecht, früher oder später, in dieser oder in jener Welt rächen. Also können diese Worte so angefaßt werden, daß sie entweder gesprochen sind, Knechte von bösen Handlungen abzusprechen, oder sie wider die bösen Begegnungen, welche ihnen von ihren Herren widerfahren mochten, zu trösten. Gill.

Und es ist keine Ausnahme der Person. Die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung fügen hinzu, bey Gott, welches unstreitig die Meynung ist: bey Gott, Röm. 2, 11. oder bey Christo, in der gleichlautenden Stelle, Ephes. 6, 9. Er sieht die Reichen nicht mehr an, als die Armen, machet keinen Unterschied zwischen Slaverey und Freyheit, sondern wird an beyden thun, was recht ist. Gill, Polus. Christus wird in dem Gerichte über die Menschen am jüngsten Tage nicht auf die äußerlichen Umstände, oder den äußerlichen Zustand von jemandes Person, sehen: sondern, es mag einer dienstbar oder frey seyn, so wird er für das Gute, das er im Gehorsam gegen ihn gethan hat, Vergeltung empfangen; und er mag Herr oder Knecht seyn, so wird er für das Böse, das er in diesen Beziehungen gethan hat, gestrafet werden. Da es aus dem zweyten Capitel gewiß ist, daß die jüdischgestimmten Eiferer in der Gemeine von Colossen Fuß gefaßt hatten, und viele von denselben läugneten, daß die Juden Slaven von jemanden seyn möchten, die Eisler aber alle Slaverey für unerlaubet hielten 500: so kann dieses der Grund seyn, warum der Apostel hier und Tit. 2. die Pflichten der Knechte so ausführlich erkläret. Wbitby.

(499) Welche nicht an den stillschweigenden Vertrag denken, der in der Uebergabe seiner Freyheit an eines andern Macht und Herrschaft vorausgesetzt wird, nämlich sich durch den Verlust seiner Freyheit in einem dem Menschen erträglichen Zustande zu erhalten.

(500) Das war kein besonderer eisenischer, sondern ein allgemeiner Satz des jüdischen Stolzes, Joh. 8, 33-

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. die Pflicht der Herren gegen ihre Knechte, mit einem Bewegungsgrunde dazu, v. 1. II. Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten, v. 2-6. III. den Beschluß des Briefes, v. 7-18.



Sie Herren, thut euren Knechten Recht und Gleich, und wisset, daß auch ihr einen

v. 1. Ephes. 6, 9.

einen

V. 1. Ihr Herren thut euren Knechten Recht und Gleich. Dieser Vers gehört eigentlich zu dem vorhergehenden Capitel, welches mit demselben hätte beschloßen werden sollen. Es ist sehr seltsam, daß man in Abtheilung der Capitel und Verse diesen Vers von dem vorhergehenden Capitel, womit er so augenscheinlich zusammenhängt, abgetrennt, und ein neues Capitel damit angefangen hat, da er sich doch auf das, was folget, nicht im geringsten bezieht. Denn nachdem der Apostel von der Pflicht der Knechte gegen ihre Herren gesprochen hat, geht er nun hinüber, die Herren ihre Pflicht in Ansehung ihrer Knechte zu lehren. **Recht und Gleich:** gehörige Nahrung und Kleider, die Vergeltung, welche ihnen zukommt, oder durch Vertrag bedungen ist. Gill, Polus.

Recht: oder was ihnen nach Verbindung und Vergleich ausdrücklich, oder als darunter begriffen, zukommt; Arbeit, Lohn, Nahrung, Kleider, gehörige Bequemlichkeit ⁵⁰¹. **Gleich** oder billig ist, was sich nach der Vernunft und Liebe geziemet. Hieraus erhellet klar, daß die Gerechtigkeit gegen dienstbare Personen in Acht genommen werden muß, und daß es auch Pflichten der Gefälligkeit ⁵⁰² und Liebe giebt, die man ihnen schuldig ist: als 1) daß man sie nicht als verächtliche Menschen, sondern als Mitgenossen eben derselben Gnade und Natur mit uns, und so nicht bloß als Knechte, sondern als Brüder ansehe, Philem. v. 6.; 2) daß man nicht allezeit ihre Vergehungen strafe, sondern bisweilen vergebe, was man im Zorne gedrohet hat, Ephes. 6, 9.; 3) daß man sie

(501) Das Wort *ισότης*, Gleichheit, zeigt an, daß ein gewisser Punct sey, in welchem Knechte und Herren in einer natürlichen Gleichheit stehen. Was das aber vor ein Punct sey, das übergehen die meisten Ausleger, ohne Zweifel deswegen, weil es sich in unsern abendländischen Sprachen so kurz nicht ausdrücken läßt, wie der Herr Zeumann h. l. p. 594. gar wohl angemerkt hat. Er hat zwar die allgemeine Bestimmung der Billigkeit angenommen, worinnen ihm die alte lateinische Uebersetzung vorgegangen ist; allein dieser Begriff ist allzugemein und zu dunkel, weil er das Eigentliche der Sache nicht aufschließt. Wir tragen kein Bedenken, das Wort *ισότης* in der eigentlichsten Bedeutung durch Gleichheit mit Luthero, doch in einer genauern Bestimmung, zu übersetzen: nicht in der Meinung, als wenn der Stand der Herren und Knechte sie einander gleich machte, denn das würde nur in dem allerersten allgemeinen Grundsatz des Naturrechts gelten, nach welchem alle Menschen von Natur einander gleich und Glieder der menschlichen Gesellschaft sind, welches wider die Absicht des Apostels ist, welcher den Unterschied zwischen Knechten, Mägden und Herrschaften aus ihrer eigentlichen Bestimmung am Ende des vorhergehenden Capitels hergeleitet hat. Sondern in Betrachtung des Ursprunges der Knechtschaft, welcher nothwendig voraussetzet, daß nach der Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft, ehe sich einer in die Knechtschaft giebet, und seine Freyheit der Herrschaft eines andern unterwirft, sie als freye und einander gleiche Personen anzusehen sind, welche entweder einen ausdrücklichen oder doch stillschweigenden Vertrag mit einander eingehen, wo sie als gleiche Contractanten anzusehen sind, da der eine seine Freyheit dem andern übergiebt, und sein Knecht wird, der andere aber ihm dagegen die Erhaltung seines Lebens und Glückseligkeit, welche jener mit dem Verluste seiner Freyheit zu erkaufen gesucht hat, zusaget. Sie sind also einander in diesem Vertrage gleich, und ein jeder ist seines Theils dasjenige zu erfüllen schuldig, was dieser Vergleich mit sich bringt. Und das ist die Pflicht, welche der Apostel von den Herren fordert, welche auch die Naturlehrer anerkennen. Des. Beyer Posit. I. N. c. 28. pos. 10. Gräbner Princip. Jurispr. nat. lib. I. c. 10. §. 1. p. 135. Diese Gleichheit setzet die Rechte der Herren und Knechte über die bloße Billigkeit hinaus, weil sie eine vollkommene Verbindlichkeit beyden Theilen vorschreibt, ohne welche die menschliche Gesellschaft bey diesem Stande nicht bestehen könnte.

(502) Oder vielmehr der Gerechtigkeit, welche die schuldigen Pflichten und deren Erfüllung vorschreibt und fordert. Plato hat dieses schon eingesehen de Leg. lib. 6. Anderer griechischen Weltweisen dahin hinausgehende Ansprüche hat Stobäus Flor. ferm. 174. p. 598. sqq. gesammelt, welchen man viele, besonders aus der stoischen Schule, hinzuthun könnte. Man erwäge die subtile stoische Abhandlung Seneca's, de benefic. lib. III. c. 20.

einen Herrn in den Himmeln habet. 2. Haltet stark an im Gebethe, und wachet in demselb

v. 2. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Ephes. 6, 18. 1 Thess. 5, 17.

ſie nicht mit Strenge dienen laſſe, du ſollſt keine Herrſchaft mit Graufamkeit über ihn haben, ſondern du ſollſt deinen Gott fürchten, 3 Moſ. 25, 43; 4) daß man ihnen zuläſſe, für ſich ſelbſt zu ſprechen und ihr Recht zu verteidigen, wenn ſie es nur mit Beſcheidenheit thun, und den Befehlen ihrer Herren nicht widerſprechen, Tit. 2, 9. und Hiob 31, 13. 14. wo ich das Recht meines Knechtes oder meiner Magd verſchmähet habe, wenn ſie Streit mit mir hatten; denn was ſollte ich thun, wenn Gott aufftünde? und wenn er Heimsuchung thäte, was ſollte ich antworten? 5) Daß man den Dienſtboten, die uns wohl dienen, etwas über ihren bedungenen Lohn gebe, und nachdem ſie uns lange und nützlich gedient haben, ſie nicht ledig von ſich gehen laſſe; und wenn du ihn frey von dir gehen läſſeſt, ſollſt du ihn nicht leer gehen laſſen: du ſollſt ihm reichlich von deiner Heerde, und von deiner Drescktenne, und von deiner Kelter auflegen, worin dich der Herr dein Gott geſegnet hat, davon ſollſt du ihm geben, 5 Moſ. 15, 13. 14. Dieſe Dinge hat der Herr unter dem alten Bunde befohlen, weil ihre Knechte auch ſeine Knechte waren, die er aus Aegypten erlöſet hatte, 3 Moſ. 25, 42. 5 Moſ. 16, 1. Daßer muß dieſes nicht weniger unter derjenigen Haushaltung, worin wir alle Knechte Chriſti, unſers gemeinſchaftlichen Herrn, und durch ſein theures Blut erlöſet ſind, für verbindend gehalten werden, 1 Cor. 7, 22. 23. Ephes. 6, 6. Burkitt, Whitby.

Und wiſſet, daß auch ihr ic. Wenn gleich zwiſchen Herren und Knechten, in Abſicht auf den äußerlichen und bürgerlichen Zuſtand, eine große Ungleichheit iſt: ſo iſt doch eine große Gleichheit dabey in Anſehung des geiſtlichen Standes ⁵⁰³, da ſie beyde einen Herrn haben. Dieſes haben ſelbſt die Heiden durch das Licht der Natur geſehen. Oder es iſt recht und billig, daß die Herren ihre Pflicht gegen die Knechte ſowol, als die Knechte gegen ihre Herren, beobachten. Linſay. Wo ihr Gunſt von den Händen des Herrn im Himmel erwarten wolket, wenn er kömmt, Belohnungen und Strafen auszutheilen: ſo zeigt dieſelbe nun gegen diejenigen, welche geringer ſind und unter euch ſtehen, die alsdann, wenn ihr von eurem Herrenſtande Rechenſchaft werdet geben müſſen, als eure Mitknechte erſcheinen werden. Polus.

B. 2. Haltet ſtark an im Gebethe, und wa-

chet in demſelben. Beharret und ſeyd eifrig im Gebethe. Wir können darinn matt und ungeſchickt dazu werden, und haben daher Ermunterung zu dieſer Pflicht nothig, Luc. 18, 1. Ephes. 6, 18. Endet euer Herz allezeit dazu geſchickt zu halten, als ein Hülfsmittel zu den vorhergehenden und folgenden Pflichten, Pf. 5, 3. Marc. 13, 33. Röm. 12, 12. Polus. Beharret in der Wahrnehmung der Zeiten des Gebeths ⁵⁰⁴, ſowol in geheim, als öffentlich, und haltet eure Andacht feſt auf die Dinge, die ihr alsdann über, gericht. Wels.

(Es ſcheint mir, man könne den Apoſtel ſo verſtehen, daß er ſagen wolle:) „Und weil ihr ſo viele Feinde habet, die alles thun werden, was ſie können, auch von eurem Gottesdienſte abzuziehen, und den Fortgang des Evangelii zu hindern: ſo iſt es nöthig für euch, eifrig und anhaltend im Gebethe zu ſeyn, und darinn mit Dankſagung zu wachen.“ Gedenkt jemand, daß ich mir, in der ſo beſondern Anwendung dieſer Regel auf die Umſtände der Chriſten und des Chriſtenthums derſelben Zeit, eine allzu große Freyheit nehme: ſo bitre ich ihn, die folgenden Gründe zu erwägen. Es iſt 1) klar, daß die zwo andern Pflichten wohl auf eben dieſe Weiſe verſtanden werden können: wenigſtens iſt es nöthwendig, die erſte ſo zu nehmen, weil er dieſelbe ausdrücklich erklärt, wandelt mit Weisheit bey denen, die draußen ſind. Und da er vorher in Anſehung des Umganges und der Geſpräche der Chriſten mit einander Unterricht gegeben hatte, iſt es natürlich zu gedenken, daß die letzte von dieſen zwoen Pflichten ſich auf ihre Geſpräche mit denen, die keine Chriſten, mit denen, die draußen waren, wovon eben vorher Meldung geſchehen iſt, bezieht. Wenn man nun annehmen kann, daß die andern zwo Pflichten von dieſer Art ſind: ſo wird es ſehr wahrſcheinlich ſeyn, daß dieſe auch ſo iſt; oder ſonſt würde man ſie für eine Pflicht anſehen müſſen, die für ſich ſelbſt angeſühret ſey, und gar keine Beziehung auf irgend eines von den vorhergemeldeten Hauptſtücken der Abhandlung des Apoſtels habe; und dadurch würde viel von der Ordnung und geſchickten Einrichtung dieſes Theils von dem Briefe verloren werden. Es war 2) der Inhalt und Stoff des Gebeths, das er ihnen anbefiehet, allgemein, ſo viel aus dem, was er hier ausdrückt, abgenommen werden kann. Es iſt klar, daß er von ihren Gebethen für ihn auf keinen andern Grund, als der offenbar war, v. 3. 4. redet: und es war ſeine Gewohnheit, auf eine ſolche Weiſe um das Gebeth der

(503) Auch wol des natürlichen; denn Herren und Knechte ſind Glieder der Stadt Gottes, welche das menſchliche Geſchlecht ausmachet, und daher nach derſelben Verfaſſung zu leben verbunden ſind.

(504) An beſondere Bethstunden hat der Apoſtel hier wol nicht gedacht, ſondern vielmehr ein zu allen Zeiten und Stunden zum andächtigen und erhörlichen Gebethe fertiges und williges Herz erfordert. Ephes. 6, 18. hat er es aus dieſem Grunde etwas genauer beſchrieben.

demselben mit Dankfagung.

3. Und bethet zugleich auch für uns, daß Gott uns die Thüre

der Christen zu erschauen. Man vergleiche Röm. 15, 30. 31. 2 Thess. 3, 1. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er hier dieser Pflicht vornehmlich in derselben Absicht erwähnet. Was dieses noch mehr bekräftiget, das ist 3) die vollkommene und ausführlichere Vorstellung eben der Sache, welche wir in der gleichlautenden Stelle, Ephes. 6, 18. 20. finden: wo man bemerken muß, daß die Ermahnung mit einem Absehen auf eben denselben Fall, den ich in unfrüher gegenwärtigen Stelle annehme, gethan wird. Dieses erhellet aus Ephes. 6, 11. 13. ziehet die ganze Waffentrüstung Gottes an, auf daß ihr wider die listigen Umleitungen des Teufels bestehen könntet: denn wir haben den Streit nicht wider Fleisch und Blut (das ist Menschen sind nicht die einzigen Verfolger, mit denen wir zu streiten haben) sondern wider die Übrigkeiten, wider die Mächte, wider die Gewalthaber der Welt, der Finsterniß dieses Zeitalters, wider die geistlichen Bosheiten in der Luft. Darum nehmet die ganze Waffentrüstung Gottes an, auf daß ihr in dem bösen Tage (der Zeit der Verfolgung) widerestehen, und nachdem ihr alles verrichtet habet, stehend bleiben könntet. Dieses ist genau eben dasjenige, was er, meiner Meynung nach, mit der Ermahnung der Corinthier zu einer solchen anhaltenden Beständigkeit im Gebethe, zur Absicht hat. Man bemerke nun, wie er daselbst eben die Ermahnung, mit einem Absehen auf eben denselben Fall anbringt. Er ermahneth sie, aus Betrachtung der Umstände, der Gefahr und des Widerstandes zu der Zeit, die ganze Waffentrüstung Gottes anzunehmen, und beschließt also: mit allem Bitten und Flehen, indem ihr zu aller Zeit im Geiste bethet, und zu demselben wachet, mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen: und für mich, auf daß mir das Wort in der Offenbarung meines Mundes mit Freymüthig-

keit gegeben werde, das Geheimniß des Evangelii bekannt zu machen, worüber ich ein Gesandter in Ketten bin, damit ich in demselben freymüthig sprechen möge, wie mir zu sprechen gezeimet. Wie genau kommen diese Verse mit Cap. 4, 2. 4. unsers gegenwärtigen Briefes überein: nur wird das erste hier kürzer ausgedrückt. Wer kann also zweifeln, daß der Apostel in beiden Stellen einmüthig Absicht gehabt habe ⁵⁰⁵? Peirce.

Mit Dankfagung. Lasset eure Gebethe um zukünftige Günstbezeugungen mit Dankfagungen für die Gürtigkeiten, die ihr bereits empfangen habet, verbunden seyn. Wels. Ich gedenke, der Apostel melde dieses um so vielmehr, weil, ob er gleich in den vorhergehenden Worten von ihrem gefährlichen Zustande gesprochen hatte, er dennoch nicht wollte, daß sie deswegen kleinmüthig werden, oder unter den Gedanken davon versinken sollten: darum erinnert er sie, um ihre Gemüther wieder aufzurichten, wie große Ursache sie zur Dankfagung hätten. Man vergleiche Phil. 4, 5. 6. Peirce.

W. 3. Und bethet zugleich auch für uns. Sie sollten nicht allein für sich selbst, sondern auch für den Paulus und für andere, die bey ihm waren, insbesondere für den Timotheus, welcher in dem Grusse Cap. 1, 1. gemeldet ist, bethen, Cap. 1, 7. Röm. 15, 30. 2 Cor. 1, 11. Polus.

Daß Gott uns die Thüre des Wortes öffne, das Geheimniß u. c. Daß Gott uns Freyheit zu sprechen gebe (man sehe Ephes. 6, 19.) das Geheimniß Christi zu verkündigen, von welchem ich ein Gesandter in einer Kette bin. Polus. Das Geheimniß, daß das Evangelium den Heiden gemein gemacht werden sollte: dieses war es, warum die Juden zu Jerusalem gemacht hatten, daß er gefangen genommen worden; wie er nun fünf Jahre gewesen war ⁵⁰⁶. Wall. Er füget dieses bey, theils, um

(505) Man kann diese ganze Peirische Anmerkung gar wohl gelten lassen, wenn man nur damit das Allgemeine dieser Ermahnung, welches der Apostel so deutlich vor Augen hat, nicht ausschließt. Man könnte noch eine besondere Absicht hinzuthun, welche aus dem besondern Endzwecke des Apostels in diesem Briefe fließt. Er hatte sich in denselben vorgenommen, die Colosser vor der orientalischen und cabballistischen Schwärmerey kräftig zu bewahren, und den Weg zu zeigen, wie sie ohne dieselbe den wahren Weg zu Gott zu kommen, treffen möchten. Diese Schwärmerey aber war sonderlich eifrig im Gebethe, wie diejenigen, welchen die cabballistischen Gebethsbücher bekannt sind, wohl wissen. Und die ägyptischen Therapeuten machten ein Hauptwerk ihres Klostergottesdienstes daraus, so daß sie auch den Namen davon bekommen haben. Nimmt man nun mit vielen Auslegern an, daß einige von ihnen, welche ihr Klosterleben in Aegypten verlassen und sich zur christlichen Religion gewendet haben, nach Phrygien gekommen, und durch ihre äußerliche Gebethsandacht den cabballistischen Juden, welche sich zur christlichen Religion gewendet hatten, ihr besonders beybehaltenes Lehrgebäude empfohlen haben, so sieht man einen besondern Grund, warum der Apostel das Gebeth so eifrig den Colossern empfohlen habe, damit es nämlich nicht das Ansehen habe, als sey jene Schwärmerey gottesfürchtiger als die Lehre des Apostels.

(506) Man hat nicht nöthig, das Wort, Geheimniß, bloß auf den Artikel von der Verkündigung des Evangelii unter Juden und Heiden einzuschränken, da ja das ganze Evangelium von Jesu Christo der Gegenstand aller apostolischen Predigten war.

Thüre des Wortes öffne, das Geheimniß Christi zu reden, um welches ich auch gebunden bin: 4. Auf daß ich dasselbe offenbaren möge, wie ich reden muß. 5. Wandelt mit Weisheit bey denen, die draussen sind, und erkaufet die bequeme Zeit. 6. Euer Wort

v. 3. Ephes. 6, 19. 2 Thess. 3, 1. v. 5. Ephes. 5, 15, 16. v. 6. Marc. 9, 50.

sey

zu zeigen, wie theuer und werth ihm das Evangelium wäre, daß er willig und bereit wäre, um desselben willen zu leiden, wie er igt wirklich that, und es für eine Ehre rechnete, deswegen in Banden zu seyn: theils auch, um sie desto mehr anzuspornen, für ihn zu bethen, daß er seine Freyheit wiederum erlangen möchte. Gill. Daß dieser Apostel mit so vielem Nachdrucke an die Christen schreibt, und will, daß sie mit ihm in den Gebethen zu Gott für ihn streiten sollten, Röm. 15, 30. 31. daß sie mit allem Bitten und Flehen zu aller Zeit wachen sollten, daß Gott ihm eine Thüre öffnen möchte, das Geheimniß Christi zu sprechen, Ephes. 6, 18. Col. 4, 2, 3. und daß er von den ungeschickten und bösen Menschen erlöset werden möchte, 1 Thess. 5, 25. 2 Thess. 3, 1, 2. aber nirgends will, daß sie die Jungfrau Maria, die Engel oder verkörbenden Heiligen um itgend eines von diesen Dingen anbeten sollten ⁵⁰⁷, das ist ein Beweis, daß er keine solche Gebethe billigte. Whitby.

B. 4. Auf daß ich dasselbe offenbaren möge. Da es ein Geheimniß war, welches von allen Zeitaltern her in Gott verborgen gewesen, und während der Haushaltung des Gesetzes in Vorbilder und Schatten verhüllt, auch noch stets für natürliche Menschen ein Geheimniß war. Darum war der Apostel geneigt, dasselbe durch seinen Dienst bekannt zu machen. Gill, Polus.

Wie ich reden muß. Wie es sich für einen thätigen Diener schickt zu reden, Röm. 1, 14. 1 Cor. 2, 4. 2 Tim. 2, 16. Polus. Auf daß ich dasselbe so deutlich und klar vorstellen möge, als mir zu thun geziemet, dem die Offenbarung davon so besonders anvertrauet, und es zu verkündigen Befehl gegeben ist: das Geheimniß von der Berufung der Heiden zur Kirche Christi ⁵⁰⁹, ohne sich dem Gesetze des Moses zu unterwerfen. Peirce, Wels.

B. 5. Wandelt mit Weisheit bey denen, die draussen sind. Das ist, mit Aufmerksamkeit und Klugheit oder Vorsicht, so daß ihr aus dem Umgange mit denen, die draussen sind, nichts böses lernet, und ihnen durch eure Aufführung keinerley Anstoß gebet. Lindsay. Die Juden sageten von denen, die nicht von ihrem Lande, von ihrem Volke, sondern Fremdlinge waren, und keinen Theil an ihren Vorrechten hatten, daß sie draussen wären. Bisweilen ward dieser Name auch den ungläubigen Juden gegeben, Marc. 4, 11. Hier kann es solche Leute bezeichnen, die keine Glieder der Kirche waren: und so machet der Apostel 1 Cor. 5, 12. den Unterschied von denen die draussen und die drinnen wären ⁵⁰⁹. Gill. (Der Apostel will sagen): verhaltet euch klug oder vorsichtig gegen diejenigen, die nicht von der Kirche sind, sie mögen Juden oder Heiden seyn. Wels.

Und erkaufet die bequeme Zeit. Das ist, sucht so viel, als ihr könnet, Zeit zur Verlängerung eurer Ruhe, und Gelegenheit zur Ausbreitung des Evangelii zu gewinnen. Die Colosser sollten durch ihren Umgang diejenigen, unter welchen sie wandelten, bestrafen, und wegen ihrer gräßlichen Missethaten beschämt machen: dieses mochte ihnen sehr leicht die Wuth und Bosheit derselben über den Hals ziehen, und so den Dienern des Evangelii die Gelegenheit benehmen, frey zu predigen. Darum rathet der Apostel ihnen, sich klug gegen die unbesehrten Heiden aufzuführen, um dieselben so wenig, als möglich wäre, zu erbittern. Diese Redensart ist von den 70 Dolmetschern entlehnet, welche Dan. 2, 8. das Chaldäische genau also übersezen: ἐπ' ἀληθείας ἴδατε ἕως ὅτι καιρὸν ὑμῶν ἐξαγοράσετε, ich weiß fest, daß ihr die Zeit erkaufet, das ist, ihr sucht die Gefahr durch Aufschub abzuwehren. Und daß dieses des Paulus Meynung sey, das erhellet aus dem Grunde, den er zur Ein:

(507) Und daher sich so gar mit seiner Ermahnung zum anhaltenden Gebethe den cabbalistischen Anrufungen der Sephiten entgegensetzte, welche doch viel göttlicher seyn sollten, als alle Engel und Heiligen.

(508) Und zu allen den Gnadenschätzen, welche in derselben angeboten und vorgetragen werden, ohne es erst hinter dem Vorhange der levitischen Kirchenverfassung suchen zu dürfen.

(509) Da, wie in ganz Kleinasien, also auch in Phrygien, worinnen Colossen lag, die orientalische Secte unter Juden und Heiden sich auszubreiten angefangen hatte, welche, wie die meisten alten Weltweisen überhaupt ihre Zuhörer und Schüler in die so draussen sind (exotericos), und die so drinnen sind (esotericos), eingetheilt haben, wo jene von diesen auf eine ganz fremde Art im Urtheil angesehen wurden, so ist ganz wahrscheinlich, daß der Apostel diesen Unterschied auf die rechtgläubigen Christen angewendet und sie ermahnet habe, mit denen, so von der Gemeinschaft des Evangelii ausgeschlossen sind, vorsichtig umzugehen, damit sie niemand kein Nergeniß geben, oder machen mögen, daß das Evangelium verlästert werde.

sey allezeit in Anmuth, mit Salz besprenget, auf daß ihr wissen möget, wie ihr einem jeden antworten müßet. 7. Alle meine Sachen wird euch Tychicus bekannt machen, der geliebte Bruder und getreue Diener und Mithnecht in dem Herrn: 8. Welchen ich zu dem Ende zu euch gesandt habe, auf daß er eure Sachen wisse, und eure Herzen tröste:

v. 7. Apg. 20, 4. Ephes. 6, 21. 2 Tim. 4, 12.

9. Mit

Einschärfung dieser Regel, Ephes. 5, 15. 16. giebt: sehet dann, wie ihr klüglich wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, indem ihr die Zeit erkaufet, weil die Tage böse sind ⁵¹⁰. Peirce, Wels.

B. 6. Euer Wort sey allezeit in Anmuth, oder nach d. m. Englischen, mit Gnade. In Gnade, oder die Gnade betreffend; laßt die Gnade den Inhalt eures Umganges und euer Gespräche seyn. Aber dieses kann auf die Art zu reden und die Sprache der Gläubigen sein Absichten haben: diese sollte in der Uebung der Gnade, in Wahrheit, Treue und Aufrichtigkeit, ohne Lügen, Verstellung oder Schmeicheley seyn. Man sehe die Anmerkung (von Peirce) über Cap. 3, 16. Gill, Peirce. Mit Anmuth und Gefälligkeit, sagt Theodoretus, damit es denen die es hören, angenehm sey: damit es euch bey ihnen angenehm mache und in Gunst bringe, sagt Theophylactus. Whitby.

Mit Salz besprenge. Salz ist ein Sinnbild von Weisheit, bey heiligen und bey weltlichen Christstellern: und in dem Verstande wird das Wort Marc. 5, 13. Marc. 9, 50. gebraucht. „Aber geistliche Weisheit, sagt Theodoretus, damit ihr wissen möget ic. „ Whitby, Peirce. Gleichwie die Speise, wenn sie gehörig mit Salz gemengt worden, für den Gaum angenehm ist: also sind auch geschickte Worte für das Ohr, welches die Sprache prüfet, Sprüchw. 25, 11. ⁵¹¹. Polus.

Auf daß ihr wissen möget, wie ihr einem jeden antworten müßet. Paulus hat hier sein Auge auf die heidnischen Obrigkeiten gerichtet, welche die Macht hatten, sie vorzufordern und Treue: schaft von ihrem Gottesdienste zu verlangen. So kommt dieses mit dem, was Petrus, 1 Petr. 3, 15. sagt, überein: seydt allezeit bereit zur Verantwortung einem jeden, der euch von der Hoffnung, die in euch ist (das ist, von eurem Gottesdienste) Rechenschaft abfordert, mit Sanftmuth und Furcht. Peirce.

B. 7. Alle meine Sachen wird euch Tychicus bekannt machen. Dieser Tychicus war aus

Asien, und ein Epheser, ein alter Jünger, dessen Apg. 20, 4. und in andern Stellen Meldung geschieht, der nun entweder nach Morgenland zurück zu kehren hatte, oder vom Paulus beredet war, dahin zu gehen, und diesen Brief nebst dem an die Epheser zu überbringen; weil er geschickt war, sowohl sie zu unterrichten, und ihnen in ihrem Glauben behülflich zu seyn, als ihnen den gegenwärtigen Zustand, worinn Paulus sich befand, bekannt zu machen. Gill, Lindfay. Daß dieser Brief zu eben derselben Zeit, wie der an die Epheser, geschrieben ist, das wird daraus bewahret, weil er durch eben dieselbe Person, den Tychicus, bene nahe mit eben denselben Worten, wie in diesem und dem folgenden Verse, Ephes. 6, 21. gesandt wurde. Whitby.

Der geliebte Bruder und getreue Diener und Mithnecht in dem Herrn. Eben dieselbe Beschreibung wird Ephes. 6, 21. von ihm gemachet. Gill.

B. 8. Welchen ich zu dem Ende zu euch gesandt habe. Das ist, um ihnen seine Sachen, im Zeitlichen und Geistlichen zu erzählen. Gill.

Auf daß er eure Sachen wisse, und eure Herzen tröste. Die alexandrinische und einige andere gute Handschriften lesen diesen Vers eben so, wie Ephes. 6, 22. auf daß ihr unsere Sachen wissen möchtet, und er eure Herzen trösten möchte. Dieses kann wohl die wahre Lesart seyn: aber, weil die Sache, worinn der Unterschied besteht, v. 9. ausgedrucket wird, kann man die Lesart, welcher unsere Uebersetzer gefolget sind, behalten; und dann erklärt er sein Verlangen, so daß er ihre Sachen und sie die seinen wissen möchten. Peirce. Die arabische Uebersetzung verdomtsethet die Worte, auf daß ich eure Sachen wissen möge; nämlich, durch ihn, wenn er zurückgekommen seyn würde: als, ob sie standhaft bey dem Evangelio blieben, und was für einen Fortgang es zu ihrem eigenen Troste und anderer Befehrung unter ihnen machte; wie den falschen Lehrern unter ihnen begegnet würde, und in was für einer Einigkeit der Bestimmung sie unter einander lebten; oder was für Beschwerden ihnen von ihren Feinden gemachet würden.

(510) Es will noch etwas mehr sagen, nämlich alle Gelegenheiten der Zeit *καιρός* heißt dieses eigentlich zu ergreifen, um dem Evangelio klüglich zu werden. Seneca Ep. 1. nennet es gar artig, alle verlorne Stunden sammeln, aufheben und zu seinem Gebrauche verwahren.

(511) Die Empfindung eines geistlich erfahrenen Christen, was in einer Rede erbaulich, angenehm und zum Dienste des Evangelii vorthelhaft sey, macht das wichtigste bey diesem Klugheitsfalsche aus. Die Redensart haben viele Sprachen gemein.

9. Mit Onesimus, dem getreuen und geliebten Bruder, welcher aus den Eurigen ist, sie werden euch alles bekannt machen, was hier ist. 10. Euch grüßet Aristarchus, mein v. 9. Philem. v. 10. v. 10. App. 27, 2. Mits

den ⁵¹²). In der äthiopischen Uebersetzung steht, auf daß ihr meinen Fall wissen möchtet: welches mit einer Handschrift, wovon Grotius Meldung thut, und worinn gelesen wird, auf daß ihr die Dinge, welche uns angehen, wissen möchtet, in Uebereinstimmung mit der alexandrinischen Abschrift a) und mit Ephes. 6, 22. übereinkommt. Gill. Und eure Herzen tröste: auf daß sie durch die Versuchungen des Satans und die Tyranny der Verfolger von außen und von innen nicht niedergeschlagen würden, 2 Cor. 4, 17. Polus. Die Herzen der Colosser haben durch die Nachricht von den Bedrückungen des Apostels sowohl, als durch die Bedrückungen, welche sie selbst litten ⁵¹³), niedergeschlagen seyn können. Gill.

a) Man sehe die vorhergehende Anmerk. von Petre.

B. 9. Mit Onesimus: der ein Slave vom Philemon gewesen, aber da er von ihm weggelaufen, zu dem Apostel Paulus gekommen, und durch denselben bekehret war, von welchem der Apostel viele Dinge in seinem Briefe an dessen Herrn saget. Nach den so genannten apostolischen Verordnungen würde er nachher Bischoff von Beröa gewesen seyn: und einige sagen, er habe unter dem Domitianus den Märtyrertod gelitten. Ignatius spricht von einem Onesimus, als Bischoffe von Ephesus: aber derselbe ist nicht einerley mit diesem. Gill, Wall. Die Alten sagen, daß dieser Onesimus dem Timotheus als Bischoff von Ephesus gefolget sey: aber du Pin meynet, es sey ein anderer gewesen; und Hieronymus saget nur, daß er aus einem Slaven Diacon geworden wäre. Lindsay, Whitby.

Dem getreuen und geliebten Bruder, welcher aus den Eurigen ist. Dieses füget der Apostel bey, um ihn desto mehr anzupreisen. Er nennet ihn einen Bruder, weil er ein Gläubiger und auch ein Diener des Wortes war: getreu in seiner Arbeit gegen Christum, und von den Heiligen, insonderheit von dem Apostel sehr geliebet. Aus den Eurigen, oder nach

dem Englischen, einer von euch. Er war entweder aus ihrer Stadt, und ein Eingeborner desselben Ortes, oder einer von ihren Dienern des Wortes. Gill, Wels.

Sie werden euch alles bekannt machen, was hier ist: zu Rom; was entweder den Apostel in der Gefangenschaft oder die Kirche angien; und da ihrer zweyen von Anzahl waren, konnte man ihnen geruhig in ihrem Berichte glauben. Gill, Polus.

B. 10. Euch grüßet Aristarchus mein Mitsgefänger. Der Apostel kommt nun zu dem Schlusse dieses vortrefflichen Briefes, und thut nach seiner Gewohnheit besondere Grüße an diejenigen, an die er schrieb, hinzu; sowohl von andern, als von sich selbst. Burkitt. Aristarchus hatte den Paulus von Macedonien nach Asien, App. 20, 4. und von dannen nach Jerusalem begleitet: hiernächst kam er zu Schiffe mit ihm nach Rom, App. 27, 2. und war nun sein Mitsgefänger. Sowol von ihm, als vom Epaphras, geschieht in diesem Briefe und in dem Briefe an den Philemon, welche zu einer und eben derselben Zeit geschrieben und abgesandt sind, Erwähnung, als von solchen, welche grüßen ließen: aber hier heißt er ein Gefänger und Epaphras nicht; und in dem Briefe an den Philemon wird Epaphras ein Gefänger genannt und Aristarchus nicht. Es ist möglich, daß durch einen Mißverstand des Abschreibers ουναρχιδωτος hier bey dem Aristarchus und in dem Briefe an den Philemon bey dem Epaphras gefüget ist: wosfern man nicht etwa sehen will, daß sie beyde Gefangene gewesen sind. Wall. Dieser Mann (Aristarchus) war aus Macedonien und ein Thessalonicher, App. 19, 29. c. 20, 4: darum kann er wohl aus der Beschneidung gewesen seyn, wie in dem folgenden Verse gesagt wird. Denn er kann zu Thessalonich, aber von jüdischen Aeltern, geboren seyn. Sein griechischer Name machet auch keine Schwierigkeit: denn die Juden selbst sagen, daß die meisten Isracliten, welche außerhalb Landes wohnten, Namen, wie die Namen der Fremden, hatten b). Er war ein beständiger

(512) Weil der Apostel in dieser Epistel sich so eifrig angelegen seyn lassen, die gute Sache des Evangelii zu Colossen wider die orientalischen Schwärmer zu retten, so ist gar wahrscheinlich, daß er unter andern Tycho aufgetragen habe, sich genauer zu erkundigen, wie es mit denselben zu Colossen stünde, und wie weit dieser Krebs sich gefressen hätte. Ob er ihm damit aufgetragen habe, deswegen eine Kirchensammlung zu halten, wie der Herr Prof. Michaelis h. l. n. 68. p. 53. schlägt, das läßt sich aus dieser Stelle so genau nicht bestimmen. So viel aber erhiehet man daraus, daß die gemeine Lesart οὐραν besser mit dem Texte zusammenhänge, als die alexandrinische ἡσαν, von welcher Bengel App. h. l. recht urtheilet, daß sie aus Ephes. 6, 22. hieher einverleibet worden sey.

(513) Ingleichen durch die Verwirrungen, welche vorgedachte Schwärmer in der Kirche anstellten.

Mitgefänger, und Marcus, der Nefse des Barnabas, in Aufsehung dessen ihr Befehle empfangen habet: wenn er zu euch kömmt, empfanget ihn: 11. Und Jesus, Justus genannt,

v. 10. Apg. 15, 37. 2 Tim. 4, 11.

ger Mitgeselle des Paulus, und einer von seinen Mitarbeitern: wie man Philem. v. 24. sehen kann, ist aber mit ihm zu Rom gefangen. Da er nun einige von den Gläubigen der Gemeine zu Colossen kannte: so nimmt er diese Gelegenheit wahr, sie grüßen zu lassen. Gill.

b) T. Bab. Gittin, fol. 11, 2.

Und Marcus, der Nefse, oder nach dem Engl. Schweser sohn, des Barnabas. Johannes Marcus, ein Nefse des Barnabas, Apg. 12, 12. c. 13, 13. der zwar eine Zeitlang mit Mißvergüngen vom Paulus getrennet gewesen war, und seinen Nheim oder Mutterbruder begleitet hatte, Apg. 15, 35. 39. aber doch nachher mit dem Paulus wieder versöhnet war, 2 Tim. 4, 11. Philem. v. 24. und ihm, als ein Evangelist sehr nützliche Dienste that. Er ist eben derselbe, der das Evangelium geschrieben hat und durch den Apostel Petrus befehret war, 1 Petr. 5, 13. von welchem auch gesagt wird, daß er von dem eben genannten Apostel sein Evangelium bekommen habe. Polus, Gill. Hieraus erhellet klar, daß das Mißvergüngen des Paulus gegen ihn, wovon Apg. 15, 38. Meldung geschieht, nicht lange gedauert hat. Denn er begehret vom Timotheus, daß er ihn mitbringen sollte, weil er ihm zum Dienste nützlich wäre, 2 Tim. 4, 11: und er uennet ihn seinen Mitarbeiter, Philem. v. 24. Whitby.

In Aufsehung dessen ihr Befehle empfangen habet. Sie hatten wegen des Marcus Empfehlungsbrieffe bekommen; es sey nun vom Barnabas oder vom Paulus: und zwar sowol an diese, als an andere Gemeinen, die sonst vielleicht zum voraus wider ihn eingenommen gewesen seyn würden, weil er die Gesellschaft des Paulus in Dampfhilien verlassen hatte, Apg. 13, 13. Gill, Polus.

Wenn er zu euch kömmt, empfanget ihn. Dieses war entweder der Inhalt der erwähnten Briefe, oder etwas, das der Apostel nun, als das Seine zur Verstärkung davon, und damit sie desto bereiter seyn möchten, ihn mit Achtung zu empfangen, wenn er zu ihnen käme ²¹⁴). Gill. Einige haben hieraus geschlossen, daß Barnabas zur Empfehlung seines Nefsen, des Marcus, an die Colosser geschrieben

hätte. Polus. Das Wort Befehle scheint hier in einem Sinne, der nicht eben der gewöhnliche ist, sondern in einem solchen Verstande, wie Cicero das Wort, Mandata, oft gebrauchet, genommen zu werden. So schreibt er an den Appius Pulcher c): „Tullius, cui mandata ad me dedisti, non conuenienter me, das ist, Tullius, welchem du eine Botschaft für mich gegeben hast, war nicht zu mir gekommen.“ Auf diese Weise wird das Wort auch Apg. 17, 15. gebrauchet: die den Paulus geleiteten, brachten ihn bis nach Athen, und als sie an Silas und Timotheus Befehl bekommen hatten, daß sie auf das eiligste zu ihm kommen sollten, zogen sie weg; wo der Syrer übersehret hat, als sie einen Brief empfangen hatten; die italienische Uebersetzung aber liest, da sie einen Befehl, oder Auftrag bekommen hatten. Die Höflichkeit lehret uns, die billigen Bitten von Freunden für eben so kräftig anzusehen, als ob sie Befehle wären, ob sie gleich dazu keine Gewalt haben: daher ist es denn gebräuchlich geworden, in den heutigen Sprachen so zu reden. Peirce.

c) Epist. fam. lib. 3. ep. 11.

B. 11. Und Jesus, Justus genannt. Unter den Juden ward er Jesus oder Josua, und unter den Römern Justus genannt. Wir finden nicht, daß Christen, seit der Auferstehung unsers Herrn, jemals ihren Kindern den Namen, Jesus, gegeben haben: und das aus einer gerechten Ehrerbietung gegen unsren Herrn und Seligmacher. Der erste von diesen Namen ist eben so viel, als Josua, und war bey den Juden sehr gewöhnlich: der letzte aber ist ein Zuname, welcher bisweilen Menschen, wegen ihrer besondern Heiligkeit und Gerechtigkeit gegeben ward. So war Joseph, Barsabas genannt, Justus benamet, Apg. 1, 23: und Jacobus, der Bruder unsers Herrn, ward von den Juden Jacobus der Gerechte d) genannt. Ob dieser Mann einerley mit Justus von Corinth sey, dessen Haus an die Synagoge stieß, und bey dem Paulus seine Wohnung nahm, das ist nicht gewiß, jedoch wahrscheinlich ²¹⁵). Lindsay, Gill.

d) Euseb. Hist. eccl. lib. 2. c. 1.

Welche

(514) ²¹⁴ *Επιτολαι* sind besondere Aufräge und Empfehlungen einer Person oder Sache. Die ehemalige Zweifigkeit zwischen Paulo und Barnaba, welche wegen Marci Gesellschaft entstanden war, und welche scheint in Asien ruckbar, aber auch wiederum geheilet worden zu seyn, mag Paulum veranlassen haben, dessen Person den Colossern zu empfehlen, und ihnen aufzutragen, (s. *Επιτολαι*) wie sie sich gegen ihn zu verhalten hätten. Vergl. die Erklärung zu Aps. 15, 37. 38. 39. Daß Barnabas ihn den Colossern empfahlen habe, ist aus dieser Stelle nicht zu schließen.

(515) Vergl. Act. SS. Iun. T. IV. p. 67.

genannt, welche aus der Beschneidung sind: diese allein sind meine Mitarbeiter in dem Königreiche Gottes, die mir eine Tröstung gewesen sind. 12. Euch grüßet Epaphras, welcher aus den Eurigen ist, ein Knecht Christi, der allezeit für euch in den Gebethen streitet, auf daß ihr vollkommen und völlig in allem Willen Gottes stehen möget.

v. 12. Col. 1, 7. Philem. v. 23.

13. Denn

Welche aus der Beschneidung sind. Beschnitene Menschen, Juden: jedoch nun keine Eiferer für die Beschneidung und die andern feyerlichen Gebräuche, wie aus dem, was selget, erhellet. Dieses muß von allen den gemeldeten Personen, welche ihre Grüße an die Gemeine sandten, verstanden werden: ob es gleich von einigen auf Marcus, den Neffen des Barnabas, und auf Jesus, Justus genannt, eingeschränket wird. Gill. Daß die beyden letzten Juden waren, ist gewiß, aber in Ansehung des Aristarchus ist es bloß wahrscheinlich. Wels.

Diese allein sind meine Mitarbeiter in dem Königreiche Gottes. Das ist, die einzigen aus der Beschneidung (denn Lucas und Demas waren bey ihm) die ihm von denen, welche zu Rom waren, in der Verkündigung des Evangelii halfen. Peirce, Gill.

Die mit eine Tröstung gewesen sind. Unter seinen Bedrückungen und Leiden; dadurch, daß sie ihn besuchten, für ihn betheten, und an seiner Stelle in dem Evangelio arbeiteten. Hieraus erhellet klar, daß Petrus entweder nicht zu Rom gewesen, als Paulus daselbst war: oder daß derselbe ihm zu keiner Tröstung, kein Beförderer des Königreiches Gottes neben ihm, gewesen ist; welches fürwahr ein schlechtes Lob für den Petrus seyn würde. Gill, Whitby.

12. Euch grüßet Epaphras, welcher aus den Eurigen ist. Daß Epaphras zu dieser Zeit zu Rom gefangen gewesen, das wird sehr wahrscheinlich aus Philem. v. 23. geschlossen, wo er der Mitgefange des Paulus genannt wird. Denn daß der Brief an den Philemon und dieser zu einer Zeit geschrieben sind, das kann mit Wahrscheinlichkeit daraus geschlossen werden, weil Timotheus im Anfange und alle diese-

ben Personen, nur den Justus allein ausgenommen, nämlich Epaphras, Marcus, Aristarchus, Demas, Lucas, am Ende von beyden Briefen genamnt sind. Daß aber Epaphras Bischoff von Colossen gewesen seyn sollte, das wird von niemanden unter den griechischen Auslegern über diese Stelle gesagt: er kann einen solchen Eifer, wie in diesen zweyen Versen gemeldet wird, für sie gehabt haben, entweder; weil er einer aus ihnen war, v. 12. oder weil er gebraucht war, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Whitby.

Ein Knecht Christi: in der Verkündigung des Evangelii Christi. Polus.

Der allezeit für euch in den Gebethen streitet⁵¹⁶. Er war ein solcher, wie es einem getreuen Diener in dem Dienste zu seyn gebühret, der Nacht und Tag, mit Gebethen zu Gott für ihren geistlichen Wohlstand, für sie eifert: als, Röm. 15, 30. Das Wort hat den Nachdruck, daß es so viel heißt, als mit Streit kämpfen. Polus, Burkitt.

Auf daß ihr vollkommen und völlig in allem Willen Gottes stehen möget. Damit ihr in Christo eurem Haupte und in seiner unbesleckten Gerechtigkeit stehet, und in dem Glauben an ihn beharret; eine vollkommene Erkenntniß von dem geoffenbarten Willen Gottes, in Lehre und Wandel, habet, und in den Stand gesetzt werdet, darnach zu leben⁵¹⁷. Gill. **In allem Willen Gottes.** Der Apostel hat hier vornehmlich sein Absehen auf denjenigen Theil des Willens Gottes, der ihm so sehr am Herzen lag: die Behauptung ihrer christlichen Freyheit, und daß sie sich den jüdischen Einsetzungen nicht unterwürfen⁵¹⁸. Peirce.

3. 13.

(516) Oder besser, kämpfet, welches nicht, wie Streiten, ein Widerstand wider einen Gegner, sondern einen besondern Eifer und Bemühung um eine Sache anzeigt, und sich sonderlich im Gebethseifer offenbaret. Lutherus hat es daher recht wohl übersezet: er ringet mit Gebeth.

(517) Man könnte es der Meynung nach am besten geben: rechtschaffen, wie es einem ganzen Christen gebühret. Denn das ist der Inhalt einer evangelischen Vollkommenheit, 1 Joh. 4, 18. und auch bey den griechischen Dolmetschern, 5 Mos. 18, 13. Daß das Beharren bis ans Ende ein Hauptstück davon sey, giebt der Ursprung des Wortes selbst zu erkennen, 1 Petr. 1, 13. Phil. 3, 15.

(518) Hingegen aber an dem Haupte Jesu Christo allein hängen, und an demselben und durch denselben die τελειότητα, den vollkommenen Endzweck der Vereinigung mit Gott erlangen möchten, welchen die cabbalistischen und orientalischen Schwärmereyen nimmermehr erreichen könnten.

13. Denn ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Eifer hat über euch, und diejenigen, die in Laodicea sind, und diejenigen, die in Hierapolis sind. 14. Euch grüßet Lucas der Arzt, der Geliebte, und Demas. 15. Grüßet die Brüder, die in Laodicea sind, und den

v. 14. 2 Tim. 4, 11. 1. 4, 10.

W. 13. Denn ich gebe ihm Zeugniß. Der Apostel war mit seinen Ohren und Augen ein Zeuge von seinen eifrigen Gebethen, von der Arbeit seiner Liebe, und herzlichem Zuneigung zu diesen und andern Gläubigen, und giebt ihm darum, wie er für gebührend hielt, Zeugniß. **Gill.**

Daß er großen Eifer hat über euch. In Ab-
sicht auf ihren geistlichen Wohlstand, daß sie in dem Evangelio wider die Versuchungen der falschen Lehrer, welche sie zu verfehren suchten, beharren, daß sie in der Gnade des Evangelii anwachsen, demselben würdig wandeln, und in Friede unter einander leben möchten. **Gill.**

Und diejenigen, die in Laodicea sind, und die in Hierapolis sind. Ja auch für die Gläubigen von nahe gelegenen Städten. Laodicea war die letzte von den sieben Gemeinen, an welche vortreffliche Briefe, die der heilige Johannes Offenb. 1, 11. c. 3, 14. gemeldet hat, geschrieben sind. Sowol diese, als Hierapolis waren beyde Städte in Phrygien, nahe bey Colossen: indem die eine an dem Flusse Lycus, und die andere an dem Maander lag. Der Apostel gedenkt hier, an die Colosser des Epaphras, nicht als seines Mitgesangenen, wie er in dem Briefe an den Philemon thut: vielleicht, damit sie dadurch nicht noch mehr niedergeschlagen werden möchten. **Polus, Gill.**

W. 14. Euch grüßet Lucas, der Arzt, der Geliebte. Einige zweifeln, ob dieser Lucas eben derselbe sey, der das Evangelium und die Apostelgeschichte geschrieben hat, weil der Apostel ihm keinen andern Ehrennamen giebt. Aber andere, und zwar die meisten, schließen, daß, gleichwie Matthäus aus einem Zöllner ein Apostel, und andere aus Fischern der Fische Fischer der Menschen wurden, also auch Lu-

cas aus einem Arzte des Leibes ein Arzt der Seele geworden sey. **Polus.** Lucas der Evangelist wird hier gemepnet: obgleich einige daran zweifeln ⁵¹⁹. Er war ein beständiger Mitgeselle des Apostels Paulus in seinen Bedrückungen, und zog mit ihm nach Rom: wie die von ihm geschriebene Apostelgeschichte anweist, und aus 2 Tim. 4, 11. erbillet. So nennet Hieronymus c) den Evangelisten Lucas den Arzt von Antiochien: denn er war aus dieser Stadt, und wahrscheinlicher Weise durch den Apostel Paulus befehret; ob ihn gleich andere für einen von den siebenzig Jüngern halten. Einige sagen, er sey ein Schüler, andere, er sey ein Neffe von dem berühmten Arzte Galenus f) gewesen, und mit seinem Lehrmeister Galenus, da sie von den Wunderwerken Christi gehöret hätten, nach Judäa gezogen, die Wahrheit davon zu vernehmen, weil sie dieselben nicht geglaubet: Galenus sey auf der Reise gestorben, Lucas aber zu Christo gekommen, von demselben unterwiesen, und einer von seinen siebenzig Jüngern geworden ⁵²⁰. Der Apostel nennet ihn den Geliebten: weil er ein Bruder in Christo, ein Diener des Evangelii, und ein Mitarbeiter von ihm war. Dieses ist eben derselbe Lucas, welcher mit dem Demas und andern, wie hier, Philem. v. 24. gemeldet wird. **Gill.**

c) *Catalog. script. eccl. p. 91.* f) *Vid. Castell. Lex. Polyglott. col. 1894.*

Und Demas. Eben derselbe, der aus Liebe für die gegenwärtige Welt den Apostel verließ, 2 Tim. 4, 10. welches er nach der Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, gethan haben wird, oder wo es vor derselben Zeit geschehen ist, war er nun wieder zu ihm gefehret ⁵²¹. **Gill.**

W. 15. Grüßet die Brüder, die in Laodicea sind. Wo eine Gemeinde war, die in dem folgenden Verse gemeldet wird. **Gill.**

Und

(519) Besiehe die 1. Anmerkung T. II. dieses K. T. p. 1.

(520) Diese Fabel eines im Kopfe verrückten Griechen, welche dergleichen mehrere von Galeno er-
sonnen, entdeckt alsbald das Alter und die Zeit Galeni, welcher um die Mitte des zweyten Jahrhunderts, unter den Kaisern Antonino und Lucio Vero, gelebet und gekühet hat. Man erwäge Galeni Leben, welches **Kabbeus** verfertigt, und **Sabtricius** der Bibl. Gr. Vol. III. einverleibet hat, p. 526. Man muß sich wundern, daß **Charterias**, der Galeni Schriften gesammelt, dieses ungerimeite Märhchen (welches vermuthlich die Vermischung Lucä mit dem Kaiser Lucio Vero, um welchen Valenus auf den Reisen vielfaltig gewesen ist, veranlasset hat) hat aufzulaufen, und daß es **Gill** ohne Abndung hier hat vortragen mögen. **Bergl.** die Hist. crit. phil. T. II. p. 187.

(521) Er mag vorher ein Knecht gewesen, hernach aber frey worden seyn; das kann man aus seinem Namen schließen, welcher eigentlich **Demetrius** hieß: aber wenn man Knechte nannte, mit dem böbelmäßig abgekürzten Worte, **Demas**, zu benennen pflegte. Seiner Entweichung von Pauls wird füglich unter 2 Tim. 4, 10. gedacht werden können.

den Nymphas, und die Gemeine, die in seinem Hause ist. 16. Und wenn dieser Brief von euch gelesen seyn wird, machet, daß er auch in der Gemeine der Laodiceer gelesen werde: und daß auch ihr denjenigen leset, der aus Laodicea geschrieben ist. 17. Und

Und den Nymphas. Dieses Wort haben einige aus Unwissenheit der griechischen Sprache für den Namen einer Frauen genommen: da es in der That der Name eines Mannes ist ⁵²², wie die folgenden Worte anzeigen. Dieser Mann scheint ein Einwohner von Laodicea gewesen zu seyn. Gill, Polus.

Und die Gemeine, die in seinem Hause ist. Entweder die Gemeine, die sich in seinem Hause versammelte: oder seine Hausgenossenschaft, als eine kleine Gemeine betrachtet. Gill, Wels. Das ist, seine christliche Hausgenossenschaft: denn alle die Brüder sind vorher gemeldet. So merken Theodoretus, Vercumenius, Chrysostomus und Theophylactus an: „er hatte seine ganze Hausgenossenschaft zu Christen gemacht, so daß ihr der Name einer Gemeine gegeben wird ⁵²³.“ Whitby.

16. Und wenn dieser Brief von euch gelesen seyn wird. Der Apostel sezet fest, daß dieser Brief, so bald derselbe ihnen zur Hand gekommen seyn würde, öffentlich in der Gemeine würde gelesen werden, wie sonst gebräuchlich war: weil derselbe nicht an eine besondere Person, sondern an die ganze Genossenschaft, und zu allgemeinem Nutzen und Unterrichte gesandt war. Polus, Gill.

Machet, daß er auch in der Gemeine der Laodiceer gelesen werde. Er wollte, daß dieser Brief, wenn er in der Gemeine von Colossen gelesen seyn würde, oder eine Abschrift davon, an die Gemeine von Laodicea gesandt werden sollte, um auch daselbst gelesen zu werden. Der Grund kann gewesen seyn: nicht allein, weil diese Gemeine nahe bey der von Colossen, sondern auch, weil sie in eben denselben Umständen war, und von eben der Art von falschen Lehrern angefallen wurde, und daher das, was

der einen gesagt war, auch für die andere gehörte. Gill.

Und daß auch ihr denjenigen leset, der aus Laodicea geschrieben ist. Das war nicht ein Brief von dem Apostel an die Laodiceer, wie einige gemeinet haben, sondern einer, der aus Laodicea geschrieben war, wie die syrische Uebersetzung lieft. Marcion, der Ketzer, hat den Brief an die Epheser den Brief an die Laodiceer genannt; jedoch ohne einigen Grund: und andere haben einen Brief erdichtet, der diesen Namen trägt, und aus andern, vornehmlich aus dem Briefe an die Epheser, zusammengesetzt ist, wie sich augenscheinlich zeigt: ein jeder aber, der ihn lieft, kann leicht sehen, daß er erdichtet ist ⁵²⁴. Der Apostel redet hier nicht von einem Briefe an die Laodiceer, sondern von einem, der von dannen geschrieben war. Gill, Polus. Einige wollen, der hier, als von Laodicea, gemeldete Brief, sey der erste Brief des Paulus an den Timotheus, weil die Unterschrift saget, derselbe sey von Laodicea geschrieben: allein diese Unterschrift ist leicht, durch die Anmerkung, daß der erste Brief an den Timotheus zwey oder drey Jahre nach diesem geschrieben ist, und aus diesem Briefe selbst, worinn der Apostel Cap. 2, 1. der Laodiceer unter denen, die sein Angesicht niemals gesehen hatten, gedenkt, zu widerlegen. Chrysostomus, Theodoretus, Vercumenius und Theophylactus verstehen dadurch einen gewissen Brief, der von Laodicea an den Paulus geschrieben sey: aber der Apostel saget nicht, leset den Brief, der aus Laodicea an mich gesandt ist; auch meldet er kein einziges Wort, hier oder anderswo, von einem solchen Briefe, der von ihnen an ihn geschickt sey; und man kann nicht zweifeln, daß er ihren Brief, wenn sie einen an ihn gesandt hätten, beantwortet haben würde, wie er bey dem-

(522) Vermuthlich eben so abgekürzt, wie Demas, nämlich von Nymphiodorus, wie Grotius h. l. muthmahet.

(523) Es ist wahrscheinlicher, daß sich in Colossen, wo Nymphas wohnte, ein Theil der Christen zum Gottesdienste in seinem Hause versammelt habe, weil er etwa dazu einen großen Saal hatte, wo viele haben zusammen kommen können. Wenn *μαρ δικορ* die Hausgenossen bedeutete, so kann man keinen Grund angeben, warum Paulus nicht auch anderer bekannten Colosser Hausgenossenschaft habe grüßen lassen. Man vergleiche hiemit Röm. 16, 5. und was zu dieser Stelle in der 1597. Anmerk. T. III. p. 879. angemerkt worden ist.

(524) Alles was man von diesem erdichteten Briefe Pauli sagen kann, trifft man in Fabricii Apocryph. N. T. Vol. I. p. 853. seqq. ausführlich beurtheilet, und auch den Brief selbst griechisch und lateinisch p. 873. seqq. vergl. Vol. II. p. 703. an. Eben daselbst p. 853. seqq. wird gegenwärtige Stelle weitläufig beleuchtet.

demjenigen, den die Gemeine von Corinth an ihn geschrieben, gethan hatte. Andere verstehen dieses von einem Briefe des Paulus, der an sie geschrieben, nun aber verloren gegangen sey: jedoch alle Alten schweigen nicht allein hievon stille, sondern einige von ihnen widersprechen demselben ausdrücklich, und sagen, der Apostel beschele ihnen nicht, τὴν πρὸς Λαοδικαίων, ἀλλὰ τὴν ἐκ Λαοδικαίων γρηγοῦσαν, den an die Laodiceer, sondern nur den aus Laodicea geschriebenen Brief, damit er an die Colosser gesandt wurde, zu lesen. Ich beruhige mich daher bey der Meinung derer, welche dieses von dem Briefe an die Epheser verstehen, der durch des Paulus Annahmung von Ephesus, als der Hauptstadt von dem ihr unterworfenen Laodicea, gesandt ist: gleichwie die Briefe an die Gemeine von Corinth für alle Gemeinen von Achaja gehoreten, 2 Cor. 1, 1. Denn Tertullianus bezeuget g), daß der Brief an die Epheser von dem Marcion der Brief an die Laodiceer genannt worden sey. Marcion hat nicht sehr lange nach der Zeit, da dieser Brief geschrieben ist, gelebet (denn er ist in dem 140ten Jahre Christi verüchtigt gewesen): auch lebte er nicht weit von Laodicea, und war folglich im Stande, die Wahrheit hievon zu wissen. Ob er gleich ein Ketzer war: so machet doch dieses keinen Einwurf wider die augenscheinliche Gerichtigkeit dieser Sache aus; weil es nichts für oder wider ihn that, ob dieser Brief einerley mit dem Briefe an die Epheser war, oder nicht. Darum sehen, wie ich meyne, die Gelehrten überhaupt heutiges Tages das Zeugniß des Marcions als einen guten Beweis in dieser Sache an: insonderheit, weil es mit andern Umständen so wohl übereinstimmt. Denn da der Apostel durch Tychicus an die Epheser, und auch durch eben denselben an die Colosser, schrieb; und da Laodicea zwischen Ephesus und Colossen (wenigstens nicht sehr weit aus dem Wege) lag: so war es für den Paulus natürlich, daß er dem Tychicus auftrug, eine Abschrift von dem Briefe an die Epheser erst nach Laodicea, und von dannen (wenn sie da gelesen wäre) nach Colossen mit sich zu nehmen, damit die Colosser denselben auch lesen möchten, weil einige Dinge in dem Briefe an die Epheser ausführlicher eingeschärft wurden, als in dem an die Colosser, und der Apostel sich dadurch die Mühe ersparte, einerley in beyden Briefen ausführlich zu schreiben. Um eben der Ursache willen (nämlich zur Ersparung der Mühe, mehr als notwendig war, zu schreiben) befiehlt der Apostel ebenfalls, daß der Brief an die Colosser, nachdem er erst von denen, an welche er eigentlich gesandt worden, gelesen wäre, auch nach Laodicea geschickt, und daselbst gelesen werden sollte.

Die Stelle, welche Marcion bey dem Epiphanius h), als eine Stelle aus dem Briefe der Laodiceer, bringet, steht in dem Briefe an die Epheser, Cap. 4, 5, 6: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater von allen, welcher über alle, und durch alle und in euch allen ist. Ueberdieß war der Brief an die Colosser kurz nach dem Briefe an die Epheser geschrieben; und beyde wurden durch des Tychicus Hände überjandt, auch ist zwischen denselben eine große Ähnlichkeit, sowol in den Lehren und Ermahnungen, als in den Ausdrücken selbst: so daß es keinesweges zu verwundern ist, daß der Apostel jenen Brief auch von den Colossern gelesen wissen wollte, um ihnen zu zeigen, daß er andern Gemeinen der Gläubigen eben dieselben Unterweisungen gäbe. Whirby, Wels. Die wahre Beschaffenheit der Sache scheint diese zu seyn, daß auf des Paulus Befehl eine Abschrift von dem Briefe an die Epheser den Laodiceern überbracht ist. Da dieser nun von dannen andern Gemeinen mitgetheilet ist: so wird er von einigen derselben der Brief an die Laodiceer genannt worden seyn, weil sie eine Abschrift davon aus der benachbarten Stadt Laodicea empfangen hatten. Eben denselben mochte der Apostel, welcher wollte, daß derselbe und dieser an die Colosser von beyden Seiten in der einen sowol als in der andern Gemeine gelesen werden sollte, eigentlich genug den Brief aus Laodicea nennen: weil die Colosser eine Abschrift davon aus Laodicea, das nicht weit von ihnen war, empfangen sollten, und sie von dannen leichter, als von Ephesus, welches weit von ihnen lag, bekommen konnten. Lindsay, Wall. Der Brief aus Laodicea konnte nicht durch den Paulus von dannen geschrieben seyn: weil er niemals da gewesen war, Cap. 2, 1. Der Wahrscheinlichkeit nach ist es ein gewisser Brief gewesen, den einige von den Laodiceern an ihn geschrieben hatten, und worin sie von ihrem Zustande und dem Zustande ihrer Nachbarn zu Colosse Nachricht gaben: und weil der Apostel urtheilte, daß einige Dinge darinn enthalten wären, welche von den Colossern erwogen zu werden verdieneten, wollte er, daß derselbe unter ihnen gelesen werden sollte. Oder sonst kann er, nach der Mutmaßung eines scharfsinnigen und gelehrten Freundes, einen Brief gemeynet haben, den er an die Laodiceer geschrieben hatte: von welchem, wenn die Colosser eine Abschrift von ihrem Briefe senden würden, ihre Boten eine Abschrift aus Laodicea zurückbringen sollten. Wie dieser Brief nun auch beschaffen gewesen seyn mag, so ist er verloren gegangen: derjenige, welcher dafür ausgegeben wird,

17. Und saget dem Archippus: siehe auf die Bedienung, die du in dem Herrn angenommen hast, daß du dieselbe erfüllest. 18. Der Gruß mit meiner Hand, des Paulus. Gedenket meiner Banden. Die Gnade sey mit euch. Amen.

v. 18. a Ebesi. 5, 3. Hebr. 13, 17.

An die Colosset von Rom geschrieben, und durch Tychicus und Onesimus gesandt.

ist eine allzu verächtliche Erdichtung, als daß er von irgend einem verständigen Menschen für ein Schreiben des Paulus gehalten werden sollte ⁵²⁵⁾.
Peirce.

g) Adnerf. Marcion. lib. 5. c. 11. p. 476. c. 17. p. 481.
h) Epiphani. Haer. 42. p. 374. B.

B. 17. Und saget dem Archippus. Dieser scheint ein Hirte der Gemeine von Christen in der Hausgenossenschaft des Philemons oder der Versammlung daselbst gewesen zu seyn. Wall. Diese Person, welche der Apostel, Philem. v. 2. seinen Mitsreiter nennet, war nun der Diener des Evangelii zu Colossen, da sein Mitbedienter oder Mithirte Epaphras nun zu Rom und daselbst gefangen war; obgleich einige sagen, er sey der erste Bischoff von Laodicea gewesen: aber es ist am wahrscheinlichsten, daß er nur zu Colossen seinen Aufenthalt gehabt, und daselbst das Amt verwaltet habe. Gill, Burkitt. Daß dieser Archippus damals Bischoff von Colossen gewesen seyn sollte, wie Hieronymus bey dem Briefe an Philemon gedenket, und daß Paulus dennoch kein Wort an ihn schreiben oder ihn grüßen, sondern dem Volke von Colossen befehlen sollte, ihn wegen seiner Pflicht zu ermahnen, das ist an sich selbst nicht sehr glaublich, und die Alten bezeugen nicht, daß er eine solche Bedienung gehabt habe. Whitby.

Siehe auf die Bedienung, die du in dem Herrn angenommen hast, daß ic. Einige sind der Gedanken, er sey in der Abwesenheit des Epaphras etwas träge und nachlässig in seinem Dienste gewesen: der Apostel befehle daher den Colossern, ihn zu ermahnen, daß er in der Beherzigung und Beobachtung

aller Stücke seines ihm von Christo anvertrauten Amtes mehrere Sorgfalt und Fleißigkeit anzuwenden ⁵²⁶⁾. Lindsay.

B. 18. Der Gruß mit meiner Hand, des Paulus. Nachdem sein Schreiber den Brief geendigt hatte, füget der Apostel seinen gewöhnlichen Gruß mit seiner eigenen Hand bey, um aller Nachsinnung und allem Betrüge vorzubeugen, und damit die Gemeinen, an welche er schrieb, versichert seyn möchten, daß sein Brief ächt wäre: aber ehe er dieses bengefüget hatte, hat er noch das, was folget, hinzugehan; er mag nun dieses auch mit seiner eigenen Hand geschrieben oder einem andern zu schreiben befohlen haben. Gill.

Gedenket meiner Banden. Dieses saget er, theils, damit sie Muth bekommen möchten, bey dem Evangelio zu bleiben, um welches willen er, wie er ihnen vorher v. 3. gefaget hatte, in Banden war; theils, um sie durch sein Beyspiel zu stärken, daß sie die Bedrückungen und Verfolgungen, welche ihnen um desselben willen begegnen möchten, mit Geduld ertragen: wie auch, damit sie bewogen werden sollten, seiner in ihrem Gebethe zu gedenken, daß er, wo es der Wille Gottes wäre, erlöset würde und Gelegenheit bekäme, mit der Verkündigung des Evangelii noch mehr Vortheil zu schaffen, oder daß er, wie es auch damit laufen möchte, in seinen Banden unterfrühet würde, dieselben willig zu ertragen, und in dem Glauben standhaft bis ans Ende zu verharren. Gill, Polus. Gedenket (will der Apostel sagen), daß ich um der Lehre willen, worauf ich in diesem Briefe so stark gedrungen habe, in Banden bin, als einen Beweis

(525) Da der Ausdruck: *καὶ τὴν ἐκ Λαοδικίας*, nicht bestimmt genug ist, so darf man sich nicht wundern, daß die Ausleger auf so mandherley Muthmaßungen gerathen sind, welche man eines jeden Erwägung und Einsicht überlassen muß. Nur so viel ist richtig und klar aus dieser Stelle, daß die Laodicener einen gewissen apostolischen Brief nach Colossen haben schicken, und die Einwohner in Colossen denselben in den Gemeinen öffentlich verlesen lassen sollen. Alles übrige sind Muthmaßungen.

(526) Das läßt sich aus dieser Stelle nicht erzwingen, da das Wort *βλέπε* hier nicht ein Warnungs- sondern Erweckungswort ist, wie 1 Cor. 16, 10. wodurch Archippus ermuntert worden, bey so vielen gefährlichen Anständen, welche die Kirche zu Colossen hatte, seinem Amte eine Genüge zu thun, welches das Wort *πληρῶν τὴν διακονίαν* sagen will. Besf. Naphel. An. Polyb. h. 1. p. 526. wo viel solche stoische Ausdrückungen stehen. Vielleicht hat Archippus noch nicht lange das Amt eines Predigers verwaltet, dem deswegen Paulus hiemit einen Muth macht, fortzufahren. Man ziehe hiebey des um dieses Bibelwerk hochverdienten Herrn D. Dietelmairs academische Abhandlung, de Archippo, zu Rathe.

Beweis von der Wahrheit derselben. Wels. Ob Paulus gleich von Corinth, Achaja, und ich gedenke, auch von Ephesus, keine Gaben oder Unterstützung hatte annehmen wollen: so erwartete er doch von andern Gemeinen Unterhalt oder Geschenke; insonderheit ist in seinen Banden. Wall.

Die Gnade sey mit euch. Amen. Der gewöhnliche Schluß seiner Briefe. Dieser Brief soll, nach der Unterschrift, von Rom an die Colosser, durch Tychicus und Onesimus, geschrieben

sey: und ob man gleich auf die Unterschriften der Briefe nicht allezeit Rechnung machen kann; so scheint dieses doch recht zu seyn. Daß er an die Colosser geschrieben sey, das leidet keinen Zweifel; und daß er von Rom geschrieben worden, das ist auch klar genug, weil aus verschiedenen Ausdrücken erhellet, daß der Apostel zu dieser Zeit ein Gefangener und in Banden war: daß er aber durch Tychicus und Onesimus gesandt sey, das ist mehr, als wahrscheinlich, aus v. 7. 9. Gilt.

Ende der Erklärung des Briefes Pauli an die Colosser.

